Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Straßburger hinkende Bote

1903

urn:nbn:de:bsz:31-190712

Visual Library

M
A
58,
97

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der große Straßburger hinkende Bote.

1903

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-P. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0.)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme • rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeußerungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

Herr Dr. med. Friedlaender in Skole (Galizien) schreibt: „Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Haematogen. Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen."

Herr Dr. med. Wilh. Fischer, Herrschaftsarzt in Prag: „Mit Dr. Hommel's Haematogen machte ich bei 3 Kindern Versuche, die durch frühere Krankheiten (Scharlach und Darmkatarrhe) stark herabgekommen und so blutarm waren, daß ihre Haut einen Stich ins Gelbliche zeigte. Nach zweimaligem Gebrauche des Präparates war der Erfolg schon überraschend gut. Mein schwerster Fall, bei einem scrophulösen Knaben, zeigte den besten und auffallendsten Erfolg. Der Knabe, welcher früher gar nichts essen und den ganzen Tag im Bettchen liegen wollte, ist jetzt lebhaft und lustig, sodaß ihn die Eltern nicht genug bewachen können."

Herr Professor Dr. Gerland in Blackburn (England): „Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs Wärmste empfehlen."

Herr Dr. med. A. Rahn in Krippen (Sachsen): „Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepaßt ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Ansicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, was es in Tagesblättern für sich beansprucht. Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Anämie, Rhachitis Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen ist Hommels Haematogen am Platze."

Herr Dr. med. Merten in Berlin: „Ihr Haematogen hat in einem Falle von hartnäckiger Rhachitis bei einem zweijährigen Kinde vortrefflich gewirkt. Das Kind, welches vordem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen und sein Schwächezustand besserte sich während des Gebrauches der zweiten Flasche zusehends."

Herr Dr. med. Paregger in Holzgau (Tirol): „War in der Lage, Dr. Hommel's Haematogen bei einem 21jährigen Bauernmädchen anzuwenden, das unter Erscheinungen starker Blutarmut (Herzgeräusch an der Spitze, 120 Puls in der Minute) und unter starkem Magenschmerz, Appetitlosigkeit, krank darniederlag. Nach Einnahme der ersten Flasche Haematogen bedeutende Besserung, nach Verbrauch der zweiten Flasche konnte das Mädchen bereits seiner bäuerlichen Beschäftigung nachgehen, es konnte ziemlich hart arbeiten und bedeutende Strecken ins Gebirge ohne Mühe zurücklegen."

Herr Dr. med. Pust, Stabsarzt in Posen: „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei einem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg. Die Eßlust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende."

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses, wirkt bei Appetitlosigkeit wahre Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verordnet habe, bei Blutarmut und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte." (Dr. med. Paul Wieczorek, Kreuzenort, Schlesien.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen in der Kinderpraxis, besonders bei Rhachitis der Säuglinge, mit durchschlagendem Erfolge angewendet." (Dr. med. Ernst Piro in Trier.)

Herr Sanitätsrat Dr. med. Nicolai in Greußen (Thüringen): „Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß Dr. Hommel's Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da meine Empfehlung aus voller Ueberzeugung stammt."

Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz daniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserte. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte."

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingeprägten Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Nicolay & Co., Hanau a. Main. Zürich. London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Vorwort.

Der Hinkende Bote als unfreiwilliger Nachtwächter.

Es macht mir immer einen besonderen, fast rührenden Eindruck, wenn ich aus meinem ersten Schlaf aufgeweckt werde durch das taktvolle Auftreten irgend eines Stelzfußes, der etwas spät vor meinem Hause vorübergeht. Wie schön rhythmisch schlägt das hölzerne Bein auf dem Trottoir auf! Jeder Schritt erweckt einen Wiederhall in meinem Herzen. So war es auch in der letzten Nacht, und ich machte mir dann über den vorüberklappernden Stelzfuß allerlei Gedanken: Woher kömmt er wohl? Vielleicht aus einem Verein? Hat er dort eine Rede gehalten, oder nur Beifall geklatscht, oder vielleicht seinen Unwillen nach Art der Studenten durch donnerndes Getrampel kundgegeben? Sein bedächtiger Gang deutet einen Familienvater an: tragen alle in seiner Familie den Stelzfuß? oder geht es ihm wie mir: ist er der einzige in seinem Hause, dem diese Auszeichnung zu Theil geworden? Gott behüte ihn und alle die Seinen! Denn ein Stelzfuß ist mancher Gefahr ausgesetzt. Wenn es einmal bei ihm brennt, bis er daran kömmt, die Häupter seiner Lieben zu zählen, könnte es wohl zu spät sein....

Damit kam ich aber auf einen Gedanken zurück, der mich schon oft schlaflos gemacht hat. Wie würde es mir gehen, wenn einmal in der Nacht Feuer bei mir ausbräche? Beim Ruf Fürio! würde ich gewiß aus dem Bett stürzen und im Schrecken vergessen, mir vorher das hölzerne Bein anzuschnallen; dabei würde ich vielleicht das rechte Bein auch noch brechen, dann wäre ich verloren; oder ich sollte, nothdürftig gekleidet, zum Fenster hinaus in die steinerne Dachrinne steigen. Da steh' ich endlich darin, auf einem Bein, wie ein Storch: die Leute unten lächeln über mich trotz ihrer Bestürzung: doch stellen sie mir schnell eine Leiter hin: ach, hätte ich mich doch geübt, die Leiter auf einem Fuß auf- und abzuhopsen! jetzt ist es zu spät! ich weiß mir nicht zu helfen. — So denke ich dann: da will ich mich doch lieber gleich Morgen vorsehen und mir zur Rettung ein starkes, langes Seil kaufen. Das paßt besser für mich, denn wir Hinkende sind doch meistens kluge Leute, die nicht so leicht den Faden verlieren. Das wußte schon der römische Kaiser Severus, der auch ein Hinker war, denn er sagte eines Tages: „Ich will euch schon zeigen, daß man die Menschen mit dem Kopf regiert und nicht mit den Füßen.“ Wie viel andre Namen glänzen in der Geschichte, deren Träger schon lange vor Severus gehinkt haben! Horatius Cocles, der heldenmüthige Römer, der die Tiberbrücke gegen ein ganzes Heer vertheidigte und dann in voller Waffenrüstung den Fluß durchschwamm, er hinkte von jenem Tag an bis zu seinem Tode: und er hatte in einer frühern Schlacht schon ein Aug verloren! Gerade so erging es dem König Philipp von Macedonien: zuerst das Aug, dann den Fuß; doch er war ein guter Kriegsherr und ein pfiffiger Diplomat, und so kam er immer vorwärts, obschon er hinkte, und sein Sohn Alexander der Große durchstürmte dann die halbe Welt bis zu seinem frühen Tode.

Selbst in der Freundschaft spielt das Hinken eine Rolle. Miphiboseth, der Sohn des Jonathas, war ein großer Künstler in unserm Fach: er hinkte mit beiden Füßen und stand deswegen sehr in Gnaden bei König David, an dessen Tafel er täglich speisen mußte. Uebrigens hat ja der Vater aller zwölf Stämme Israels, der Patriarch Jakob, selber gehinket. Als einstens ein Engel ....

Feuer! Feuer! Feuer! so ertönte es plötzlich mit gewaltiger Stimme durch die stille Nacht. Der Ruf drang mir durch Mark und Bein: selbst unser ysere Mann muß zittern, wenn so unerwartet in seiner Nähe Fürio geschrien wird; ich verlor jedoch die Besinnung nicht, wohl deswegen, weil ich schon wachte und durch meine vorigen Gedanken etwas auf diesen Schrecken vorbereitet war. Ich stand vorsichtig auf, hüllte mich schnell in meinen langen Flausrock und hüpfte an das Fenster, um zu sehen, von welcher Seite Feuersgefahr drohe. Feuer! Feuer! so heulte unten im hellen Mondschein ein junger Mann mit hocherhobenem Arme. Ich glaubte zuerst er zeige nach der Münsterplattform: doch dort erschien kein Licht und nirgends erblickte ich weder Feuer noch Rauch. Endlich ging bei mir selbst ein Licht auf: als der Feuerprophet unten seinen Ruf wiederholte, hörte ich drei andere jungen Leute in einiger Entfernung laut auflachen und jetzt endlich erkannte ich, daß der vor meinem Fenster ein Student war, der im Mondschein seinen Brüdern seine gelöschte Cigarre hinstreckte und Feuer verlangte — in einem Tone, den sonst die Menschen nur anschlagen, wenn ein Schiff untergeht. Warte, dachte ich, du wirst mir dafür büßen müssen: ich setze dich in den nächsten Kalender, aber nicht neben Horatius Cocles, sondern weit hinter ihn, als einen Typus und Vertreter des heutigen Zeitgeistes.

Als ich wieder aus meinem Flausrock heraus und in meinem Bette war, suchte ich diesen letzten Gedanken näher zu prüfen. Ich gestand es mir offen, auch die jetzige Zeit bietet viel Gutes und Schönes; ich finde es z. B. ganz in der Ordnung, daß man in allerlei Versammlungen die Menschen mit feurigen Worten zum Guten aufzurütteln suche, aber man soll die Leute doch nicht anfeuern, wie man mich eben angefeuert hat, zur Stunde, wo Menschen und Thiere die Wohlthat des Schlummers genießen wollen. Es scheint mir auch, man macht oft zu viel Lärm um Nichts, und aus manchem Schreien und Toben kommt nicht mehr heraus, als wenn man ruhig seine Cigarre angezündet hätte. In meiner Jugend, ungefähr vor 85 Jahren....

Und damit begann ich nun einen längern Vergleich anzustellen zwischen den frühern und den jetzigen Zeiten; ich will aber dies alles nicht hier wiederholen; denn viel loben möchte ich meine theuren Zeitgenossen nicht: ich fürchte sonst sie bekommen den Schwindel, und tadeln darf ich sie auch nicht, sonst werfen sie mir die Fenster ein. —

Als endlich, statt des Mondlichtes das Tagesgrauen durch mein Fenster hereinschien, wachte ich noch immer: mein alter Kopf war recht müde geworden, und doch war dies der letzte Morgen, an dem ich mein Vorwort schreiben konnte: „Wie fang ich's jetzt an", dachte ich bei mir. —

Da fielen meine Augen auf meinen Spieß, der mit seiner großen Quaste würdevoll in der Ecke lehnte. Ha, rief ich aus, nun ist mir geholfen. Der feuerverlangende Nachtwandler hat mich heute zum

unfreiwilligen Nachtwächter gemacht. Da greife ich nun zu meinem Spieß und begrüße meine lieben Leser, statt mit einer Vorrede, mit einigen der schönen Neujahrssprüchlein, die ich auf meinen Reisen im Elsaß und anderswo aus dem Munde der Nachtwächter gehört habe:

Ach, wie eilt die Zeit
Hin zur Ewigkeit!
Tage, kaum erst angebrochen,
Werden, eh' man's denkt, zu Wochen;
Wohl dem, der mit Fleiß
Sie zu nützen weiß!

Komme neues Jahr!
Millionen Menschen harren dein,
Zieh bei allen fröhlich ein:
Jeder Stunde Glockenschlag
Lind're Schmerz und Trauerklag',
Bring' uns Heil, Zufriedenheit,
Seelenruh', Glückseligkeit!

Ich endige mit dem alten Nachtwächterspruch aus Bischofsheim:

Ich wünsche euch zum neuen Jahr,
So viel Stern am Himmel stehn,
So viel Reh im Walde gehn,
So viel Tröpflein Regen:
So viel Glück und Segen!

Der Hinkende Bote.

Nun, Konrad, sagte ich zum Setzer, was denkst du von meinem Vorwort?

— Offen gestanden, daß Sie dadurch die Gunst mehrerer Studenten verlieren können. Bis jetzt hielten die Studenten fest an dem „Hinkenden Boten"; ich habe schon allerlei gelehrte Bücher auf dem Versatzhaus angetroffen, aber den „Hinkenden Boten" noch niemals: das könnte jetzt anders werden. Ich möchte Ihnen rathen, die Sache wenigstens im nächsten Jahr wieder gut zu machen.

— Ja, aber wodurch?

— Sie haben diesmal von dem Feuer abgehandelt; schreiben Sie das nächste Vorwort gegen das Wasser; in einer Universitätsstadt gewinnt man dadurch immer einige junge Herren für sich.

— Und vielleicht im Jahre 1905 zum Lobe des Windes, damit die Windbeutel aus allen Ständen mir hold werden? Nein, Konrad, das Alles thue ich nicht; wenn die Studenten sich bei mir beklagen, so werde ich einfach antworten: „Meine Herren, es muß Ihnen bekannt sein, daß ich die Studenten liebe und achte; ich habe ja nur von einem gesprochen, der zufälligerweise eine starke Stimme hatte; was ich geschrieben habe, habe ich in Ausübung meines Amtes als Nachtwächter geschrieben, denn man hat mich damals gegen meinen Willen zum Nachtwächter gemacht." Das wird sie schon beruhigen.

— Wer weiß? es wäre doch sicherer, Sie würden Ihr Arbeitszimmer verlegen und an die Thüre des jetzigen schreiben: „Ich bin zu sprechen jenseits des Ganges;" die Studenten glauben dann, wenn sie kommen, Sie seien nach Indien gezogen und wohnen jenseits des großen Flusses.

„Konrad! Konrad! Das Buch, worin dies steht, haben die Studenten wahrscheinlich auch schon gelesen. Nein, wenn meine Rede sie nicht befriedigt, so lese ich ihnen vor was der hl. Ambrosius zu Ehren des ältesten aller Nachtwächter, des Hahnes, geschrieben hat. Die Stelle rührt mich jedesmal, wenn ich sie wieder lese.

— Und Sie glauben, daß sie damit die jungen Herren auch rühren werden? Pflegen diese vielleicht beim ersten Hahnenschrei aufzustehn?

— Merke dir doch, ich werde ihnen jenes Kapitel vorlesen in lateinischer Sprache, und, wenn es mir nothwendig scheint, noch die folgenden: ich kann dich versichern: es rührt sie alle — von der Stelle.

— Jetzt begreife ich: ein Collegium mehr, und noch ein lateinisches! Da fliehen sie, wie wenn der Sturm sie jagte. Wissen Sie was, lieber Herr? ich setze dies Alles jetzt schon in den Kalender; dann kommen sie gar nicht.

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1903.

Zeitrechnung.

Die goldene Zahl 4.
Epakten II.
Der Sonnenzirkel 8.
Der Römer Zinszahl 1.
Sonntags-Buchstabe D.

Bewegliche Feste.

Septuagesima, den 8. Februar.
Aschermittwoch, den 25. Februar.
Ostersonntag, den 12. April.
Himmelfahrtstag, den 21. Mai.
Pfingstsonntag, den 31. Mai.
Dreifaltigkeitssonntag, den 7. Juni.
Fronleichnamsfest, den 11. Juni.
Erster Adventssonntag, den 29. November.
Sonntage nach Pfingsten 25.
Sonntage nach Dreifaltigkeit 24.

Quatember.

Den 4. März.	Den 16. September.
Den 3. Juni.	Den 16. Dezember.

Stiernen-Anfang fällt auf den 27. April, um 2 Uhr 3 Minuten Abends, dessen Vollmond den 11. Mai, um 1 Uhr 49 Minuten Abends, und dessen Ende den 26. Mai, um 11 Uhr 21 Minuten Abends.

Die vier Jahreszeiten.

Der Anfang des Frühlings ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, den 21. März, um 7 Uhr 46 Minuten Abends. Tag- und Nachtgleiche.

Der Anfang des Sommers beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, den 22. Juni, um 3 Uhr 36 Minuten Morgens. Längster Tag.

Der Anfang des Herbstes ergibt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, den 24. September, um 6 Uhr 15 Minuten Morgens. Tag- und Nachtgleiche.

Der Winter fängt an mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, den 23. Dezember, um 0 Uhr 51 Minuten Abends. Kürzester Tag.

Von den diesjährigen Finsternissen.

Es ereignen sich in diesem Jahre zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse.

1. Den 28. März eine ringförmige bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß. Anfang um 11 Uhr 40 Min. Abends; Mitte den 29. März um 2 Uhr 36 Minuten Morgens; Ende um 4 Uhr 32 Minuten Morgens.

2. Den 11. April eine partielle Mondfinsterniß, bei uns sichtbar. Anfang um 9 Uhr 57 Minuten Abends; Mitte, den 12. April, um 0 Uhr 44 Minuten Morgens; Ende um 3 Uhr 31 Minuten Morgens.

3. Den 21. September eine gänzliche bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß. Anfang um 2 Uhr 59 Minuten Morgens; Mitte um 5 Uhr 41 Minuten; Ende um 7 Uhr 23 Minuten.

4. Den 6. Oktober eine partielle Mondfinsterniß, bei uns theilweise sichtbar. Anfang um 0 Uhr 59 Minuten Abends; Mitte um 3 Uhr 48 Minuten; Ende um 6 Uhr 39 Minuten.

Neumond	Vollmond
Erstes Viertel	Letztes Viertel

Zeichen des Thierkreises.

der Wassermann	der Löwe
die Fische	die Jungfrau
der Widder	die Waage
der Stier	der Scorpion
die Zwillinge	der Schütze
der Krebs	der Steinbock

K ZA 3258, 96. 1903

Der große

Straßburger hinkende Bote

Ein Kalender

für Römisch-Katholische und Protestanten

auf das Jahr christlicher Zeitrechnung

1903

welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist.

Worin für Katholiken die Feste und Festtage, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch des Bisthums Straßburg, für Protestanten die Bettage, angezeigt; der tägliche Stand der Sonne und des Mondes dargestellt; ferner die Kalender der Juden, Mahometaner und Garten-Kalender, nebst vielen theils lehrreichen, theils kurzweiligen Erzählungen, 2c., enthalten sind.

Zum sechsundneunzigsten Male herausgegeben.

Straßburg,
Druck und Verlag von F. X. Le Roux u. Co., Spießgasse, 34 und Domplatz, 6.

Januar		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Donn.	1	**Neujahr** Beschn.	**Neujahr**	hell	8 17	Morgens 9 30	7 9
Freit.	2	Macarius, A.	Abel, Melch.	hell	8 18	9 57	Abends 8 10
Samst.	3	Genovefa, J.	Isaak, Casp.	Schnee	8 19	10 23	9 12
1) Flucht nach Egypten. Matth. 2.			Matth. 2, 13—23.				
Sonnt.	4	Titus, B. M.	Elias, Balth.	☉ Erdn.	8 21	10 48	10 16
Mont.	5	Telesphorus, P.	Simeon	windig	8 22	11 15	11 22
Dienst.	6	**Heilige drei Könige**	**Epiphania**	☽	8 23	11 44	0 29
Mittw.	7	Lucian, M.	Julian	Wind	8 25	— —	Morgens 1 39
Donn.	8	Gottlieb, M.	Erhardt	Riesel	8 26	0 16	2 50
Freit.	9	Julianus, M.	Beatus	☿ ☌ ♄	8 27	0 55	4 1
Samst.	10	Agathon, P.	Florentin	gelind	8 30	1 41	5 10
2) Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.			Luk. 2, 41—52.				
Sonnt.	11	1. Hyginus, P. M.	1. Felicitas	duftig	8 31	2 37	6 13
Mont.	12	Cäsarius, Ernst	Ernst	☾ Erdn.	8 33	3 43	7 8
Dienst.	13	Taufe Christi	XX Tage	♒	8 35	4 56	7 54
Mittw.	14	Hilarius, B.	Felix	Schnee-	8 37	6 13	8 34
Donn.	15	Paulus, Eins.	Maurus	gestöber	8 39	7 30	9 8
Freit.	16	Marcellus, P. M.	Marcellus	kalt	8 41	8 46	9 38
Samst.	17	Antonius, A.	Antonius	Duft	8 43	9 59	10 7
3) Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2.			Joh. 2, 1—11.				
Sonnt.	18	2. Namen Jesu	2. Abigael	Reif	8 46	11 9	10 35
Mont.	19	Canut, K. M.	Martha	♂ ☌ ☾	8 48	Morgens 0 16	11 3
Dienst.	20	Fabian, Sebastian	B. Fab., Sebast.	☾	8 51	1 20	11 34
Mittw.	21	Agnes, J. M.	Agnes	☉ ♑	8 52	2 22	— —
Donn.	22	Vincentius, M.	Vincentius	heiter	8 55	3 20	0 7
Freit.	23	Raymund v. Penn.	Emerentia	kalt	8 58	4 14	Abends 0 45
Samst.	24	Timotheus, B. M.	Timotheus	Schnee	9 1	5 4	1 27
4) V. Hauptmann zu Capharn. Matth. 8.			Matth. 8, 1—13.				
Sonnt.	25	3. Pauli Bekehrung	3. Pauli Bek.	☾ Erdf.	9 4	5 49	2 14
Mont.	26	Polycarpus	Polycarpus	Riesel	9 6	6 28	3 6
Dienst.	27	Joh. Chrysostomus	Joh. Chrys.	kalt	9 9	7 3	4 2
Mittw.	28	Cyrillus v. Alex.	Car. Magn.	●	9 11	7 34	5 1
Donn.	29	Franz v. Sales	Valeria	Nebel	9 14	8 2	6 2
Freit.	30	Martina, J. M.	Adelgunda	♀ ☌ ☾	9 18	8 29	7 5
Samst.	31	Petrus Nolascus	Virgilius	♀ gr. südl. bel. # Dreiec	9 20	8 54	8 9

Sonnen-Aufgang: Den 4. um 7 U. 55 M. / Den 11. um 7 U. 53 M. / Den 18. um 7 U. 48 M. / Den 25. um 7 U. 41 M.

Sonnen-Unterg.: Den 4. um 4 U. 14 M. / Den 11. um 4 U. 22 M. / Den 18. um 4 U. 32 M. / Den 25. um 4 U. 43 M.

♑ Die Sonne tritt aus dem Steinbock in den Wassermann den 21., um 5 Uhr 45 Minuten Morgens.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Erstes Viertel den 6., um 10 Uhr 28 Min. Abends. — Hell und kalt.

Vollmond den 13., um 2 Uhr 48 Min. Abends. — Schneegestöber.

Letztes Viertel den 20., um 12 Uhr 20 Min. Abends. — Reif und kalt.

Neumond den 28., um 5 Uhr 10 Min. Abends. — Hell und kalt.

Erklärung der Abkürzungen: A. heißt Abt. — Ap. Apostel. — B. Bischof. — Bek. Bekenner. E. Einsiedler. — Ev. Evangelist. — J. Jungfrau. — K. Kaiser. — Ksn. Kaiserin. — Kg. König. — Kgn. Königin. — M. Märtyrer. — P. Papst. — W. Wittfrau. — Aufg. Aufgang. — Unterg. Untergang.

Feld- und Gartenarbeiten im Jänner.

Bei schönen Tagen kann man anfangen die Reben und Obstbäume zu schneiden; schneidet aus den alten Hochstämmen das dürre Holz und die Aeste, da wo diese zu nahe in einander sind, damit Luft und Licht, und Wärme des Sommers an die inneren Früchte kommen können. Bereitet die Rebpfähle zu, schneidet die Weiden ab und reinigt dieselben. Wenn man Waldungen hat, thut man gut das Holz zu machen, das man haben will; schneidet die Akazien, welche stark genug sind, für Rebpfähle, ab, und schält dieselben; düngt die Aecker und Wiesen, drescht und reinigt die Getreide. Der Gärtner kann schon mit den Mistbeeten anfangen, in welche man Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und Garten-Kressen säet. Der Blumen-Gärtner fängt an Rosen, Veilchen 2c., in den Mistbeeten anzutreiben. Der Ackersmann soll Aufsicht über sein Futter haben, damit er nicht zu früh auskomme; sein Heu, Klee und Stroh schneiden, wodurch man weniger braucht und das Vieh besser genährt ist.

Geschichtskalender.

21. Jannar 1795. Hinrichtung Ludwigs XVI., Königs von Frankreich. Das verhängnißvolle Urtheil, laut welchem ein gekröntes Haupt auf dem Schaffot zum Opfer fallen sollte, war gefällt. Die Vertheidiger des zum Tode verurtheilten Königs Ludwigs XVI. versuchten umsonst darüber die maßgebende Entscheidung der Nation selbst anzurufen. Der Aufruf an das Volk blieb erfolglos. Der schreckliche Urtheilsspruch wurde ihm durch Malesherbes, seinen früheren Minister kundgethan. Ludwig saß im Dunkeln, den Rücken gegen eine auf dem Schornstein stehende Lampe gewandt, die Ellenbogen auf einem Tischchen gelehnt, das Gesicht mit beiden Händen bedeckt, als Malesherbes in die Zelle eintrat und den in tiefer Betrachtung versunkenen Monarchen aufweckte. Erstaunt schaute dieser seinen Vertheidiger an, dann sprach er zu ihm: „Malesherbes, zwei Stunden lang bemühe ich mich bereits, zu erforschen, ob ich mich je zu meiner Regierungszeit des geringsten Vorwurfs seitens meiner Unterthanen schuldig gemacht habe. Ach! ich beschwöre es aus dem Innigsten meines Herzens, wie eine vor Gottes Gericht zu erscheinende Seele, daß ich immer das Glück meines Volkes gewollt habe." Ludwig XVI. vernahm ruhig das Todesurtheil: Den Tod fürchtete er nicht, seine Familie bildete den einzigen Gegenstand seiner Sorgen. Mit Wehmuth nahm er von derselben Abschied, dann ließ er seinen Beichtvater zu sich kommen, wohnte mit Andacht dem hl. Meßopfer bei und empfing die hl. Kommunion. Am Schaffot angelangt, kniete er nieder und erbat nochmals seines Seelsorgers Segen. Er wandte sich sodann zum Volke und rief aus: „Franzosen, ich bin unschuldig, vergebe aber meinen Feinden, ich wünsche, daß mein Tod ....." Ein Trommelwirbel erstickte seine Stimme. Er wurde dem Scharfrichter übergeben. Um 10,20 Uhr fiel das Haupt des unglücklichen Monarchen im 38. Lebensjahre.

Ein echter Range. — Schusterlehrling (den sein alter Meister verhaut): „Meester, weeß Jott, ick muß Ihnen zu Ihrer seltenen Rüstigkeit jratuliren!"

Unbedacht. — Bauer: „Sie scheinen nicht zu wissen, was meinem Pferde fehlt, und sind doch Thierarzt? — Thierarzt: „Ja, lieber Herr, ich bin eben mehr Rindvieh — als Pferdearzt!"

Boshaft. — Maler (prahlend): „Auf der letzten Kunstausstellung hatte ich mein neues Bild. Ich sage Ihnen, alle Kritiker haben davor den Hut abgenommen." — Kollege: „Ja — damit sie sich besser die Haare ausraufen konnten."

Februar Hornung

für Römisch-Katholische.			für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge.	Aufg. des Mondes.	Unterg. des Mondes.
					St. M.	St. M.	St. M
5) Jesus gebietet dem Sturm. Matth. 8.			Matth. 8, 23—27.				
Sonnt.	1	4. Brigitta, J.	4. Brigitta	rauh	9 23	9 20 Morgens	9 13 Abends
Mont.	2	Mariä Lichtmeß	Mariä Rein.	windig	9 27	9 48	10 19
Dienst.	3	Blasius, B. M.	Blasius	hell	9 29	10 18	11 27
Mittw.	4	Andreas Corsinus	Veronica	kalt	9 33	10 53	0 35 Morgens
Donn.	5	Agatha, J. M.	Agatha	☽	9 36	11 34	1 44
Freit.	6	Dorothea, J. M.	Dorothea	stürmisch	9 39	— —	2 51
Samst.	7	Romuald, A.	Reichard	heiter	9 42	0 24	3 55
6) Von d. Arbeit. im Weinberge. Matth. 20.			Matth. 20, 1—16.				
Sonnt.	8	Sept. Johann v. M.	Sept. Obertus	Duft	9 45	1 22 Abends	4 52
Mont.	9	Apollonia, J. M.	Apollonia	nebelig	9 48	2 29	5 42
Dienst.	10	Scholastica, J.	Scholastica	☾ Erdn.	9 52	3 43	6 25
Mittw.	11	Sigisbert, Bk.	Euphrosina	Schnee	9 54	4 59	7 2
Donn.	12	Benedictus	Eulalia	☽	9 58	6 17	7 35
Freit.	13	Fulcranus, M.	Gebhard	Nebel	10 2	7 33	8 5
Samst.	14	Valentin, M.	Valentin	Wind	10 4	8 46	8 34
7) Vom Samen u. vielerlei Acker. Luk. 8.			Luk. 8, 4—15.				
Sonnt.	15	Sex. Faustin u. Jov.	Sex. Daniel	☌ ☌ ☾	10 8	9 57	9 4
Mont.	16	Ludanus, Bk.	Juliana	heiter	10 12	11 5	9 35
Dienst.	17	Silvinus, Bk.	B. Salomon	gelind	10 15	0 9 Morgens	10 8
Mittw.	18	Simeon, B.	Concordia	☌ stillst.	10 18	1 10	10 44
Donn.	19	Mansuetus	Susanna	☾ ☉ ☍	10 22	2 6	11 25
Freit.	20	Eucharius, B.	Eucharius	Sonnen-	10 25	2 58	— —
Samst.	21	Eleonora, J.	Eleonora	blicke	10 29	3 44	0 10
8) Vom Blinden am Wege. Luk. 18.			Luk. 18, 31—45.				
Sonnt.	22	Quinq. Petri Stuhlf.	Quinq. Pet. St.	☾ Erdf.	10 33	4 26	1 0 Abends
Mont.	23	Petrus Damianus	Reinhard	verändl.	10 36	5 2	1 54
Dienst.	24	Mathias, Ap. Fstn.	Mathias, Ap.	hell	10 40	5 35	2 52
Mittw.	25	Aschermittwoch	Aschermittwoch Engelb.	angen.	10 43	6 5	3 53
Donn.	26	Mechtildis	Nestor	schön	10 46	6 33	4 55
Freit.	27	Leander, B.	Josua	●	10 50	6 59	5 59
Samst.	28	Romanus	Walburgis	gelind	10 53	7 25	7 4

Sonnen-Aufgang: Den 1. um 7 U. 33 M. Den 8. um 7 U. 22 M. Den 15. um 7 U. 10 M. Den 22. um 6 U. 58 M.

Sonnen-Unterg.: Den 1. um 4 U. 54 M. Den 8. um 5 U. 6 M. Den 15. um 5 U. 17 M. Den 22. um 5 U. 28 M.

Die Sonne tritt aus dem Wassermann in die Fische den 19., um 8 Uhr 12 Minuten Abends.

Zweifelhafte Gefälligkeit. — Räthin: „Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir das Fleisch zu zerkleinern?" — Fleischersfrau (zu ihrem Manne): „Du, Anjust, schlag doch mal der Frau Räthin die Knochen entzwei!"

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Erstes Viertel den 5., um 10 Uhr 44 Min. Morgens. — Wind und rauhe Nebel.

Vollmond den 12., um 1 Uhr 29 Min. Morgens. — Nebel und Schnee.

Letztes Viertel den 19., um 6 Uhr 54 Min. Morgens. — Heitere Tage.

Neumond den 27., um 11 Uhr 51 Min. Morgens. — Gelinde Witterung.

Feld- und Gartenarbeiten im Hornung.

Man benutzt jeden schönen Tag für die Reben und Bäume zu schneiden, fährt fort mit dem Holzmachen. Wenn die Erde ganz aufgefroren ist, kann man mit dem Baumpflanzen beginnen. Man schneidet die Bäume und Gesträucher in den Anlagen, reinigt die Wassergräben auf den Wiesen, schneidet die untern Aeste an den Weidenbäumen, Erlen, Pappeln, auf den Wiesen und an den Gräben ab, entfernt die Raupennester von den Bäumen. Der Gärtner fährt fort Mistbeete anzulegen, in welche man frühe Erbsen, Sechswochen-Kartoffeln, Gurken und Kopfsalat thun kann. In's freie Land, an guten warmen Tagen, kann man Radies, frühe gelbe Rüben, Lattich und frühe Erbsen säen. Der Ackersmann fährt seinen Vorrath Dünger auf seine Felder. Der Rebmann läßt seinen Wein ab. Der Bienenbesitzer reinigt seine Bienen, entfernt den Honig von jenen die zu viel haben, füttert die, welche zu wenig haben; bedeckt die Kisten und Körbe der Bienen wieder, und läßt diese Deckung bis warme beständige Witterung eintrifft. Man reinigt den Hühnerstall, streut Asche darin herum, um das Ungeziefer zu vertilgen.

Die Reinlichkeit der Getreide-Boden ist wohl in Acht zu nehmen, damit weder Staub noch Unreinlichkeit aus den Scheunen durch die Träger oder andere Zufälle darauf komme. Wo Zinsgetreide gewöhnlich ist, da ist es gut, solches mit dem Mahl- und Futter-Getreide auf einen besondern Boden zu bringen, auch besondere Säcke dazu zu halten, wodurch vielmal dem Kornwurm am besten vorgebeugt wird.

Geschichtskalender.

28. Februar 1624. Tod des Juristen Anton Favre. Favre erblickte das Licht der Welt im Jahre 1557 in Bourg, einer zur damaligen Zeit unter der Herrschaft der Savoyischen Herzöge sich befindlichen Stadt. Sein Vater war Advokat, und als Rechtsgelehrter wurde er eine Zierde seines Jahrhunderts. Das erste von ihm im Jahre 1580 herausgegebene Werk erregte allgemeines Aufsehen, weshalb Cujas, der bekannte Jurist in jener Zeit, sagte: „Dieser junge Mann hat Blut in den Adern; erreicht er das Mannesalter, so wird er großes Aufsehen erregen." Und in der That, Favre blieb im Leben und wußte sich hohes Ansehen zu verschaffen. Mit Fleiß und Opfermuth widmete er sich dem Studium 14 bis 16 Stunden per Tag. Den Plan seiner zahlreichen Werke hatte er frühzeitig ersonnen, jedoch dieselben nur stückweise verfaßt und veröffentlicht, und auf diese Weise rief er bedeutende Codifikationen in der Gerichsverfassung hervor. Diese zahlreichen und wichtigen Werke des talentvollen Verfassers stehen heute noch in bestem Andenken und hohem Rufe. Favre verstarb in Chambéry. Vermochte er das von seinen Ahnen hinterlassene Vermögen nicht oder allzuwenig zu vermehren, so war eben die Schuld daran, weil er in der Ausübung der Wohlthätigkeitswerke reiche Gaben spendete und einen jährlichen Beitrag von sechstausendsiebenhundert Franken den Armen regelmäßig zukommen ließ. Sein stets an seiner Seite stehende Sekretär wurde beauftragt, jedesmal, als er sich in den Senat begab, den ihm auf der Straße begegnenden Armen und Bedürftigen reiche Almosen zu überreichen.

Lehrer: „Kannst Du mir sagen, Maxl, was muß man vor allem thun, um in den Himmel zu kommen?" — Maxl: „Sterben, Herr Lehrer.

Verheißungsvoll. — Sie: „Wirst Du mich auch noch lieben, wenn ich nicht mehr bin?" — Er: „Dann erst recht!"

Leutnant zu einem Kameraden: „Wird Ihnen spanisch vorkommen, daß ich kurz vor dem Ersten noch solche Zeche zahlen kann?" — „O, nein, aber hebräisch."

Der gute Sohn. — Mutter: „Ach, Emil, hätte ich gewußt, daß das Studiren so theuer wäre, ich hätte Dich doch was anderes lernen lassen." — Sohn: „Und dabei studier ich doch gar nicht viel."

März		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge.	Aufg. des Mondes.	Unterg. des Mondes.
					St. M.	St. M.	St. M.
9) Von der Versuchung Christi. Matth. 4.			Matth. 4, 1—11.				
Sonnt.	1	Inv. Albinus, B.	Inv. Albinus	♀ ♂ ☾	10 55	7 53 Morgens	8 11 Abends
Mont.	2	Die 80 Märtyrer	Simplicius	trüb	10 58	8 23	9 18
Dienst.	3	Cunigunda, Ksn.	Ferdinand	Regen	11 2	8 56	10 27
Mittw.	4	Fronf. Casimir, Bek.	Quat. Adrian	stürm.	11 6	9 35	11 35
Donn.	5	Rogerius	Friedrich	rauh	11 9	10 20	0 42 Morgens
Freit.	6	† Marcian, Fridolin	Fridolin	☽	11 14	11 13	1 45
Samst.	7	† Thomas v. Aq.	Perpetua	gelind	11 17	— —	2 43
10) Von der Verklär. Christi. Matth. 17.			Matth. 17, 21—28.				
Sonnt.	8	Rem. Johann v. Gott	Rem. Philemon	trüb	11 21	0 15 Abends	3 34
Mont.	9	Francisca, W.	Pigmenius	Reif	11 24	1 23	4 18
Dienst.	10	Die 40 Märtyrer	Cajus	☾ Erdn.	11 28	2 36	4 57
Mittw.	11	Eulogius, M.	Hubertus	rauh	11 31	3 51	5 31
Donn.	12	Gregor, P. Kchl.	Gregor	kalt	11 35	5 6	6 2
Freit.	13	Euphrasia, J.	Macedonius	♉	11 38	6 20	6 32
Samst.	14	Mathildis, Ksn.	Zacharias	gelind	11 42	7 33	7 2
11) Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11.			Luk. 11, 14—28.				
Sonnt.	15	Oculi. Longinus, M.	Oculi. Longinus	♂ ☾	11 45	8 43	7 32
Mont.	16	Heribertus, B.	Cyriacus	schön	11 49	9 51	8 5
Dienst.	17	Gertrud, Patricius	B. Gertrud	warm	11 53	10 55	8 41
Mittw.	18	Gabriel, Erzengel	Alexander	Regen	11 56	11 54	9 20
Donn.	19	Joseph	Joseph	angen.	12 0	0 49 Morgs.	10 4
Freit.	20	Bernhardin von S.	Gabriel	trüb	12 4	1 38	10 53
Samst.	21	Benedictus, Abt	Benedictus	☾ ☉ ♊	12 8	2 22	11 45
12) Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.			Joh. 6, 1—15.				
Sonnt.	22	Lät. Paul, B.	Lät. Amos	☾ Erdf.	12 11	3 0	— —
Mont.	23	Pelagia, M.	Gustav	Schnee-	12 15	3 34	0 42 Mends
Dienst.	24	Latinus, B.	Paphnutius	gestöber	12 18	4 5	1 41
Mittw.	25	Mariä Verkündig.	Mar. Verk.	Reif	12 22	4 33	2 42
Donn.	26	Montanus, B.	Titus	lieblich	12 25	5 0	3 46
Freit.	27	Ruprecht, B.	Ruprecht	☉ Finst.	12 29	5 27	4 51
Samst.	28	Guntram, Bek.	Priscus	unsichtb.	12 33	5 55	5 58
13) Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.			Joh. 8, 46—59.				
Sonnt.	29	Jud. Eustasius, Abt	Jud. Eustasius	●	12 37	6 24	7 6
Mont.	30	Quirinus, M.	Quirinus	rauh	12 40	6 57	8 15
Dienst.	31	Balbina, J.	Guido	♀ ♂ ☾	12 44	7 35	9 25

Sonnen-Aufgang.
Den 1. um 6 U. 44 M.
Den 8. um 6 U. 30 M.
Den 15. um 6 U. 16 M.
Den 22. um 6 U. 1 M.
Den 29. um 5 U. 46 M.

Sonnen-Unterg.
Den 1. um 5 U. 40 M.
Den 8. um 5 U. 51 M.
Den 15. um 6 U. 2 M.
Den 22. um 6 U. 12 M.
Den 29. um 6 U. 23 M.

Die Sonne tritt aus den Fischen in den Widder den 21., um 7 U. 46 Min. Abds. — Tag- u. Nachtgleiche. — Frühlings-Anf.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Erstes Viertel den 6., um 7 Uhr 45 Min. Abends. — Rauh mit Sonnenblicken.

Vollmond den 13., um 0 Uhr 44 Min. Abends. — Wind und Schneegestöber.

Letztes Viertel den 21., um 2 Uhr 49 Min. Morgens. — Gelinde Witterung.

Neumond den 29., um 1 Uhr 57 Min. Morgens. — Gelind und angenehm.

Feld- und Gartenarbeiten im März.

Der Rebmann fährt fort seine Reben zu schneiden, zu verlegen und zu pflanzen; geht sämmtliche Pfähle durch, befestigt sie und bindet die Reben an. Der Ackersmann reinigt seine Wiesen, macht die Maulwurfhaufen eben; säet seine Gerste, Hafer, Breitklee, Wicke. Der Gärtner macht seine Baumpflanzungen fertig; so auch mit dem Schneiden der Obstbäume, von welchen man das Moos und die alte Rinde entfernt, wenn man es nicht im Monat Dezember schon gethan hat; bedeckt die Erde um die frisch gepflanzten Bäume mit Dünger, damit sie nicht so leicht austrockne; begießt diese bei trockenem Wetter alle acht Tage einmal; gräbt die niedergelegten Rosen aus der Erde. An den Artischocken-Pflanzen entfernt man einen Theil der Erde, um ihnen Luft zu geben. Spatet die Spargelbeete um, aber ja Acht geben, daß man nicht zu tief mit der Spate gehe, um nicht die Köpfe der Spargelpflanzen zu verletzen. In frische Mistbeete steckt man Melonen, Gurken, Bohnen; säet Tomaten, Spanischen Pfeffer, Eierpflanzen, Zellerie, Kohlrüben, Kohl, 2c. Auf halb warme Beete säet man Astern, Zinnia, Dianthus sinensis, Phlox 2c. Ins freie Land die frühen Salatsorten, gelbe Rüben, Lauch, Zwiebeln, Petersilien, Kerbelkraut, Radies, Erbsen, Spinat, Schwarzwurzeln; die Spargeln können auch gepflanzt werden. Ende des Monats kann man anfangen in den Spalt zu zweigen (pfropfen). Zum Verschmieren der Zweige nimmt man gewöhnliches Baumharz, welches mit einem Zehntel Talk (Unschlitt), einem Zehntel gelbes Wachs, einem Zehntel schwarzes Burgunderharz, aufgelöst wird; dieses Baumwachs darf aber nicht zu warm gemacht werden. Das kaltflüssige Baumwachs ist auch seiner Einfachheit wegen sehr zu empfehlen. Zum Binden nehme man Raffia-Bast. Man gräbt die Erde um die Bäume herum auf. Man pflanzt die gelben Rüben, Runkelrüben, Herbst- oder Stoppelrüben, Kraut- und Kohlsorten, welche Samen tragen sollen. Erbsen sollen alle 14 Tage gesäet werden, wenn man beständig welche haben will; theilt den Schnittlauch, Estragon, 2c.; steckt die kleinen Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch. Der Ackersmann säet am Ende des Monats und im April Saubohnen; walzt seine Getreidefelder.

Man berauft die Gänse zum ersten Mal, und wiederholt es alle sechs bis acht Wochen. Gänse und Hühner werden zum Brüten angesetzt; erstere brauchen dazu vier, letztere aber drei Wochen Zeit. Man räumet die Hühner- und Taubenhäuser; den Mist im Hofe, den in Fahrten und vor den Scheunen läßt man in Haufen schlagen und wirft ihn, wenn er getrocknet ist, zu besserer Fäulung, unter den andern.

Geschichtskalender.

7. März. 1274. Tod des heiligen Thomas von Aquin. Dieser berühmte Theologe wurde im Jahre 1237 in der Umgegend des Monte Cassino geboren. Im Alter von 5 Jahren wurde er der dort niedergelassenen Abtei anvertraut, um seine Studien zu beginnen. Dieselben waren glänzend, und im Alter von dreizehn Jahren wurde ihm der Zutritt in die Neapel'sche Universität gewährt, zur Vervollkommnung seiner Wissenschaften. Fest entschlossen, das Klosterleben anzutreten, stellte er sich dem Dominikanerkloster von Neapel vor, und wurde auf seine dringende Bitte unter die Novizenzahl eingereiht. Seine Mutter, darüber benachrichtigt, begab sich zu ihrem Sohne, um denselben zum Aufgeben seines Entschlusses zu bewegen. Um den Verfolgungen seiner Mutter zu entgehen, flüchtete er sich nach Rom, wurde aber von seinen beiden Brüdern verhaftet und in sein Vaterhaus zurückgeführt. Trotz wiederholter Drohungen seiner Familie, ließ er sich nicht von seinem Vorhaben abbringen. Nach Ablegung der Ordensgelübde begab sich Thomas nach Köln, um sich dem Studium der Philosophie und Theologie zu widmen. Im Jahre 1272 wurde er durch sein Ordenskapitel zum Professor der Theologie in Neapel befördert. Zwei Jahre später sollte er auf Befehl des Papstes Gregor X. an dem in Lyon einberufenen Konzil Theil nehmen, zur Herbeiführung einer Vereinigung der griechischen Kirche mit der römischen. Vor seiner Abreise nach Italien besuchte er Franziska von Aquin, seine in ihrem Schlosse von Magenza weilende Nichte. Er wurde von starkem Fieber überfallen, und sein Ende voraussehend, begehrte er ausdrücklich, in der benachbarten Abtei von Fosse-neuve untergebracht zu werden, worin er das Zeitliche segnete. Er starb im Alter von 48 Jahren und wurde durch die päpstliche Bulle vom 18. Juli 1323 heilig gesprochen.

Wenn Dich ein Freund um zwanzig Mark bittet, so habe stets nur Acht.

April		April für Römisch-Katholische.	April für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Mittw.	1	Hugo, B.	Hugo	angen.	12 47	8 19 Morgens	10 34 Abends
Donn.	2	Franz von Paula	Jonas	warm	12 50	9 10	11 39
Freit.	3	7 Schmerzen Mar.	Martial	schön	12 54	10 8	0 38 Morgs.
Samst.	4	Isidor, Kirchenl.	Ambrosius	heiter	12 57	11 13	1 31
14) Christi Einzug in Jerusal. Matth. 21.			Matth. 21, 1—9.				
Sonnt.	5	Palmtag	Palmtag Esaias	☽ ☾	13 1	— —	2 16
Mont.	6	Cölestinus, P.	Cölestinus	[Erdn.	13 4	0 23 Abends	2 55
Dienst.	7	Saturninus, B.	Dietrich	windig	13 8	1 35	3 30
Mittw.	8	Dionysius	Mathusalem	trüb	13 11	2 48	4 1
Donn.	9	Gründonnerstag	Gründonnerst.	Regen	13 16	4 1	4 31
Freit.	10	Charfreitag	Charfreitag	♂ ☌ ☾	13 19	5 13	5 0
Samst.	11	Leo, P. Kirchenl.	Leo	Sichtbare [☾ Finstrn	13 23	6 23	5 30
15) Christi Auferstehung. Mark. 16.			Mark. 16, 1—8				
Sonnt.	12	Ostern	Ostern	♉	13 26	7 32	6 2
Mont.	13	Ostermontag	Ostermontag	verändl.	13 30	8 38	6 36
Dienst.	14	Lambertus, B.	B. Tibertius	schön	13 33	9 40	7 14
Mittw.	15	Paternus, B.	Albert	heiter	13 37	10 38	7 57
Donn.	16	Callixtus, M.	Josua	angen.	13 40	11 30	8 44
Freit.	17	Robert, Rudolph	Rudolph	trüb	13 43	0 16 Morgens	9 35
Samst.	18	Calocer, M.	Valerian	lieblich	13 46	0 57	10 30
16) Christus ersch. bei versch. Thür. Joh. 20.			Joh. 20, 19—31.				
Sonnt.	19	Quas. Leo IX., P.	Quas. Irenäus	☾ ☾	13 50	1 33	11 28
Mont.	20	Theotinus	Sulpicius	[Erdf.	13 53	2 5	— —
Dienst.	21	Anselm, B. K.	Anselm	☉ ♈	13 55	2 34	0 28 Morgs.
Mittw.	22	Soter, Caius, Kchl.	Casimir	verändl.	13 58	3 1	1 30
Donn.	23	Georg, M.	Georg	warm	14 1	3 27	2 34
Freit.	24	Fidelis v. Sigmar.	Fortunatus	Regen	14 5	3 54	3 40
Samst.	25	Marcus, Evang.	Marcus, Ev.	windig	14 8	4 23	4 48
17) Vom guten Hirten. Joh. 10.			Joh. 10, 12—16.				
Sonnt.	26	Mis. Cletus, P. Am.	Mis. Amalia	heiter	14 11	4 55	5 58
Mont.	27	Canisius, Bek.	Lucretia	☽	14 14	5 31	7 9
Dienst.	28	Vitalis, M.	Vitalis	windig	14 18	6 13	8 20
Mittw.	29	Petrus, M.	Claudius	schön	14 21	7 3	9 28
Donn.	30	Catharina v. Siena	Cleophea	♀ ☌ ☾	14 24	8 1	10 32

Sonnen-Aufgang: Den 5. um 5 U. 32 M. / Den 12. um 5 U. 17 M. / Den 19. um 5 U. 4 M. / Den 26. um 4 U. 51 M.

Sonnen-Unterg.: Den 5. um 6 U. 33 M. / Den 12. um 6 U. 44 M. / Den 19. um 6 U. 54 M. / Den 26. um 7 U. 4 M.

♈ Die Sonne tritt aus dem Widder in den Stier den 21., um 7 Uhr 30 Minuten Morgens.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Erstes Viertel den 5., um 2 Uhr 23 Min. Morgens. — Heiter und warm.

Vollmond den 12., um 0 Uhr 49 Min. Morgens. — Regen und Schneeluft.

Letztes Viertel den 19., um 10 Uhr 2 Min. Abends. — Liebliches Wetter.

Neumond den 27., um 2 Uhr 3 Min. Abends. — Meist freundliche Tage.

Feld- und Gartenarbeiten im April.

Die Reben werden bei trockenem Wetter gehackt. Der Ackersmann säet die Pferdebohnen, Erbsen, Linsen; pflanzt Kartoffeln. Der Gärtner beginnt mit dem Säen von Kohl- und Krautarten, gelben Rüben, Zwiebeln, frühen Radies, Sommerrettigen, frühen Bohnen. Am Ende vom Monat, in guten Tagen, pflanzt man Erdbeeren, um im Spätjahr reichlich pflücken zu können; verpflanzt Rosmarin, Lavendel, Thymian. Erbsen sollen vom Monat März an alle 14 Tage gesäet werden, wenn man beständig haben will. Ende April und Mai säet man von den großen, grünen englischen pois ridés (Maron-Erbsen). Bei trockenem Wetter begießt man die ausgesäeten Samen des Morgens. Die Obstbäume, welche früh anfangen zu blühen, sucht man mit leichtem Sacktuch, Tannenreiser oder sonst etwas, vor dem Frost zu schützen. Wenn die Erdflöhe an die aufgegangenen Samen kommen, bestreut man diese mit Asche; begießt die Erdbeeren bei Regenwetter mit Dungwasser, dieses kann mehrmals geschehen. Der Tabakpflanzer säet in guter, geschützter Lage den Tabaksamen. Im Blumengarten setzt man die Gladiolus- und Tigridiazwiebeln; an den Artischocken werden die jungen Austriebe bis auf die 2—3 stärksten entfernt, die starken werden gepflanzt.

Den Pferden und besonders dem Rindviehe muß man alle Monate die Mäuler, die Zunge, und so weit man im Rachen umher bis an den Gaumen kommen kann, mit Salz oder gepulvertem Glanzruß oder reiner Asche abreiben, und mittelst eines eingebundenen Strohseiles recht ausschleimen.

Geschichtskalender.

24. April 1407. Tod des Olivier von Clisson, Konnetabel von Frankreich. Olivier von Clisson, aus der Bretagne gebürtig, zählte kaum zwölf Jahre, als die Enthauptung seines Vaters, auf Befehl Philipps von Valois, in Paris vollzogen wurde. In England erzogen und groß geworden, kehrte er in sein Heimathland zurück, um sich an den zwischen den Grafen von Montfort und Blois entstandenen Zwistigkeiten zu betheiligen. Die Schlacht bei Aurai machte der Debatte ein Ende, und zwar zu Gunsten des ersteren. Clisson, der zum Siege verholfen hatte, wollte sich nicht mit der ihm für seine Dienstleistungen angebotenen Vergütung zufrieden geben. Karl V. ließ ihn an seinen Hof kommen und überhäufte ihn mit Wohlthaten. Am Sterbebett ernannte Karl V. Clisson zum Konnetabel von Frankreich während der Minderjährigkeit seines Sohnes Karl VI. Clisson befehligte die Vorposten der französischen Armee in der Schlacht bei Rosbecq, worin die Flamänder sehr große Verluste erlitten. In der Nacht vom 13. auf 14. Juni 1393 wurde derselbe von etwa 20 Meuchelmördern, an deren Spitze der rachbegierige Peter von Craon stand, auf der Straße überfallen und beinahe getödtet. Clisson's eigensinniger Charakter richtete denselben vollends zu Grunde, als Karl VI., seiner Tollheit wegen, unter Vormundschaft seiner Oheime gestellt wurde. Der Zauberkunst verdächtigt und zu einer Geldstrafe von 100 000 Franken verurtheilt, zog er sich in sein Schloß in der Bretagne zurück, um dort sein Leben zu vollenden. Die Habsucht und der Geiz trugen bei, die großen Eigenschaften dieses Mannes zu schwärzen: er hinterließ eine Erbschaft von 1 700 000 Franken.

Ein findiger Wirth. — „Sie, Herr Nachbar, wenn ich ihre Katze noch einmal in meinem Hause erwische, dann gibt's am andern Tag für meine Gäste Hasenbraten!"

Ein Muttermal. — Pfarrer: Aber sagt doch mal Michel, was habt ihr denn da eigentlich für ein Mal im Gesicht? — Michel: Ja schauens, Herr Pfarra, dös is a Muttermal; i' hab's kriegt, als i' fünf Jahr alt war, da hat mi mei' Mutter die Stieg nunter g'schmiss'n.

In der Menagerie. — „Hier, meine Herrschaften, sehen sie die größte Riesenschlange der Welt; sie verschlingt auf einmal einen Ochsen; darum bitte ich, treten Sie nicht so nahe heran."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mai		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St.	M.	Aufg. des Mondes. St.	M.	Unterg. des Mondes. St.	M.
Freit.	1	Philipp., Jacob.	Philipp, Jakob	☾ Edn.	14	27	9 morgen	5	11	28
Samst.	2	Athanasius, B.	Athanasius	warm	14	31	10 morgen	14	0	16
18) Ueber eine kleine Weile. Joh. 16.			Joh. 16, 16—23.							
Sonnt.	3	Jub. Kreuz-Erfind.	Jub. Kreuz-Er.	lieblich	14	34	11	26	0 morgens	57
Mont.	4	Monica, W.	Florian	☽	14	36	—	—	1 morgens	33
Dienst.	5	Pius V., P.	Gotthard	heiter	14	40	0 abends	38	2	55
Mittw.	6	Joh. v. d. lat. Pforte	Joh. lat. Pf.	windig	14	43	1 abends	49	2	34
Donn.	7	Stanislaus, B.	Stanislaus	♂ ☿ ☾	14	46	3	0	3	2
Freit.	8	Michael Erscheinung	Rachel	trüb	14	49	4	10	3	31
Samst.	9	Gregor von Naz.	Samuel		14	51	5	18	4	1
19) Jesus verheißt den Tröster. Joh. 16.			Joh. 16, 5—15.							
Sonnt.	10	Cant. Sophia, M.	Cant. Eugenius	kalt	14	55	6	24	4	34
Mont.	11	Beatrix	Gottfried	♓	14	57	7	27	5	10
Dienst.	12	Pankratz, M.	B. Pankratz	Schnee-	15	1	8	27	5	51
Mittw.	13	Servatius	Servatius	gestöber	15	3	9	22	6	36
Donn.	14	Bonifacius, M.	Bonifacius	verändl.	15	6	10	11	7	26
Freit.	15	Maximus	Sophia	schön	15	9	10	54	8	20
Samst.	16	Joh. von Nepomuck	Monica	☾ Erdf.	15	11	11	32	9	16
20) In Christi Namen bitten. Joh. 16.			Joh. 16, 23—30.							
Sonnt.	17	Rog. Paschalis, B.	Rog. Sigmund	heiter	15	14	0 morgens	5	10	15
Mont.	18	Felix v. Canterb.	Liberius	angen.	15	17	0 morgens	35	11	16
Dienst.	19	Cölestin, P.	Othgar	☾	15	19	1	2	—	—
Mittw.	20	Bernardin, Bk.	Gangloff	trüb	15	21	1	28	0 morgens	18
Donn.	21	**Auffahrt Chr.**	**Auff. Chr.**	lieblich	15	23	1	55	1 morgens	22
Freit.	22	Julia, J. M.	Helena, Jul.	☉ ♊ ♀	15	26	2	22	2	28
Samst.	23	Desiderius, B.	Desiderius	[gr. nördl. bei. Br.	15	28	2	51	3	36
21) Zeugniß des hl. Geistes. Joh. 15.			Joh. 15, 26; 16, 4.							
Sonnt.	24	Exaud. Maria-Hilf	Exaud. Johanna	schön	15	31	3	25	4	46
Mont.	25	Urbanus, P. M.	Urbanus	verändl.	15	33	4	5	5	58
Dienst.	26	Philipp v. Neri	Genovefa	♋	15	35	4	52	7	9
Mittw.	27	Beda, Abt	Lucian	freundl.	15	37	5	47	8	17
Donn.	28	Augustinus, B.	Wilhelm	☾ Erdn	15	39	6	51	9	19
Freit.	29	Maximinus, B.	Maximus	windig	15	41	8	1	10	12
Samst.	30	Felix, P. M. Fastt.	Felix, Wigand	♀ ♂ ☾	15	43	9	14	10	57
22) Wer mich liebt ꝛc. Joh. 14.			Joh. 14, 23—31.							
Sonnt.	31	**Pfingsten**	**Pfingsten**	schön	15	45	10	28	11	36

Sonnen-Aufgang.
Den 3. um 4 U. 39 M.
Den 10. um 4 U. 28 M.
Den 17. um 4 U. 18 M.
Den 24. um 4 U. 10 M.
Den 31. um 4 U. 4 M.

Sonnen-Unterg.
Den 3. um 7 U. 14 M.
Den 10. um 7 U. 24 M.
Den 17. um 7 U. 34 M.
Den 24. um 7 U. 43 M.
Den 31. um 7 U. 50 M.

♊ Die Sonne tritt aus dem Stier in die Zwillinge den 22., um 7 Uhr 16 Minuten Morgens.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Erstes Viertel den 4., um 7 Uhr 57 Min. Morgens. — Sonnenschein und rauh.

Vollmond den 11., um 1 Uhr 49 Min. Abends. — Meist schön.

Letztes Viertel den 19., um 3 Uhr 39 Min. Abends. — Angenehmes Wetter.

Neumond den 26., um 11 Uhr 21 Min. Abends. — Heitere Witterung.

Feld- und Gartenarbeiten im Mai.

Der Gärtner, wenn es nicht schon im April geschehen, schafft die Oleander-, Granaten- und Lorbeerbäume heraus. Aus den Mistbeeten pflanzt man ins freie Land Kohl, Kraut, Kohlrüben, Sellerie, Kopfsalat, Tomaten, Eierpflanzen und Spanischen Pfeffer; die drei letzteren in warmen, geschützten Lagen. Ins freie Land können alle Blumensamen gesäet werden. Man pflanzt die Blumenbeete mit Geranium, Heliotrope, Fuchsia, Petunia, Cannas, Knollen-Begonia, 2c.; Teppigbeete am Ende des Monats; Mitte Mai die Gurken und Kürbisse ins freie Land, Melonen auf Combasthaufen von 80 Ctm. bis 1 Meter Breite unten, und 40 bis 50 Ctm. Höhe, mit Glocken bedeckt. Busch- und Stangenbohnen werden gelegt; man säet Sommer-Endivie, Romaine-Salat. Wenn die Wärme zunimmt, so kann man des Abends begießen. Der Ackersmann steckt Runkel- und Zuckerrübensamen, säet den Hanf, das Welschkorn (Mais); hält die gesäeten Samen vom Unkraut frei, bindet die Zweige an den gepfropften Bäumen an und macht den Bast davon los. An den Spalierbirnen- und Cordons-Bäumen, vor allen an den Pfirsichbäumen, hat der Gärtner das Pinciren und Palisiren vorzunehmen. Für diese Operationen consultire man das Buch über die Obstbaumzucht von Dubreuil oder Cressent, über die Pfirsiche das Buch von Alexis Lepère. Man begießt häufig die Erdbeeren und entfernt die Fäden davon.

Nesseln, grün oder getrocknet, geschnitten und dem Vieh miteingebrühet, pflegen die Milch zu befördern. Wer sich die Mühe geben will, dergleichen, und zwar von der großen Art, an einem feuchten und schattigen Orte auszusäen, und solche dem Melkvieh mitunter zu schneiden, der wird den Zuwachs an der Milch sehr bald spüren, und diese Mühe wird ihn nicht gereuen.

Geschichtskalender.

5. Mai 1814. Besitznahme der Insel Elba durch Napoleon. Zufolge eines in Paris am 27. April aufgenommenen Vertrags wurde Napoleon als Herrscher der Insel Elba ernannt. Er nahm feierlichen Abschied von Fontainebleau, um seinen Wohnsitz auf der dortigen Insel aufzuschlagen. Bei seiner Ankunft in Fréjus, am 27. April, standen zwei segelfertige Schiffe zu seiner Verfügung; das eine französischer, das andere englischer Herkunft. Die englische Fregatte zog er vor, damit nicht gesagt werden könnte, er sei unter französischer Flagge deportirt worden. Den Tag darauf verließ er Frankreich unter derselben Flagge, der ihn ein Jahr später nach Sanct Helena deportiren sollte. Am 5. Mai, 6 Uhr Abends, landete Napoleon auf Porto-Ferrajo, wo er vom französischen kommandirenden General Dalesme empfangen wurde. „General," sprach der berühmte Verbannte, „meine Rechte habe ich dem Wohle meines Vaterlandes abgetreten, unter Vorbehalt der Insel Elba, welche ich mir zum Eigenthum und zur Oberherrschaft angeeignet habe; verkündet den Einwohnern meinen auf ihrer Insel gewählten Wohnsitz und saget ihnen, sie werden immer der Gegenstand meiner größten Sorgfalt sein." Der Bürgermeister überreichte die städtischen Schlüssel dem Napoleon, der das Bürgermeisteramt zu seinem Palaste ausgewählt hatte. Graf Bertrand, Graf Drouot, Cambronne und einige andere ihm getreu gebliebenen Freunde bildeten zuerst den Hof des neuen Herrschers. Bald darauf kamen dessen Mutter und Schwester, die Prinzessin Borghèse, um in der Verbannung sein Loos zu teilen und zu lindern. Napoleon ließ große Arbeiten auf der Insel ausführen; es wurden neue Straßen angelegt, große Lagerhäuser an dem Hafen erbaut, mehrere schöne Gebäude im Centrum und Porto Ferrajo s Umgegend errichtet. Napoleon schien seinem Loose ergeben, aber seine Augen gegen Frankreich gerichtet, belauerte er den günstigen Moment, in sein Vaterland wieder zurückzukehren.

Bekümmert. — „Warum weinst denn, Kathi?" — „Soll i nit weinen? Mein Schatz ist zu den Soldaten gekommen!" — „Na, beruhige Dich, Kind, dann kommt er ja wieder!" — „Ja, das schon, dann aber dann — dann hab i längst 'n andern!"

Zur Erklärung. — „Nun begegnen wir uns schon zum dritten Male, Herr Leutnannt..!" — Gnädiges Fräulein haben eben heute — Ihren glücklichen Tag!"

Juni Brachmonat

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge St. M.	Aufg. des Mondes St. M.	Unterg. des Mondes St. M.
Mont.	1	Pfingstmontag	Pfingstmontag	hell	15 46	11 40	0 Morgens 10
Dienst.	2	Marcellinus	Marsilius	☽	15 48	— —	0 39
Mittw.	3	Fronf. Clotildis, Kgn.	Quat. Erasmus	angen.	15 50	0 51	1 7
Donn.	4	Quirinus	Eduard	☌☌☾	15 52	2 Abends 1	1 35
Freit.	5	† Bonifacius, B.	Bonifacius	schön	15 52	3 9	2 4
Samst.	6	† Claudius	Benignus	warm	15 54	4 14	2 35
23) Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28.			Joh. 3, 1—15.				
Sonnt.	7	1. Dreifaltigkeit	Trinitatis	freundl.	15 55	5 18	3 10
Mont.	8	Medardus, B.	Medardus	hell	15 57	6 19	3 48
Dienst.	9	Felicianus, B. M.	B. Gerhard	schön	15 58	7 15	4 31
Mittw.	10	Margaretha, Kgn.	Onophrion	♍	15 58	8 6	5 19
Donn.	11	Fronleichnam	Fronl. Barnabas	heiter	16 0	8 52	6 11
Freit.	12	Onophrion, Einf.	Blandina	lieblich	16 1	9 32	7 7
Samst.	13	Anton von Padua	Anton v. Pad.	☾ Erdf.	16 1	10 7	8 5
24) Vom großen Gastmahl. Luk. 14.			Luk. 16, 19—31.				
Sonnt.	14	2. Basilius, B.	1. Heliseus	schön	16 2	10 38	9 5
Mont.	15	Vitus, Modestus	Vitus, Mod.	heiß	16 2	11 6	10 6
Dienst.	16	Franziscus Regis	Justinus	Gewitt.	16 3	11 32	11 8
Mittw.	17	Adolphus, B. M.	Volkmar	stürm.	16 3	11 57	— —
Donn.	18	Marcus u. Marcell.	Josaphat	☾	16 4	0 23	0 11
Freit.	19	Herz-Jesu-Fest	Gervasius	Regen	16 4	0 Morgens 51	1 Abends 17
Samst.	20	Sylverius, P.	Regina	kühl	16 4	1 22	2 24
25) Vom verlornen Schafe. Luk. 15.			Luk. 14, 16—24.				
Sonnt.	21	3. Aloysius v. Gonz.	2. Hoseas	schön	16 5	1 57	3 34
Mont.	22	Paulinus, B.	Achatius	☉	16 5	2 39	4 45
Dienst.	23	Alice, J. M.	Alice	windig	16 5	3 30	5 55
Mittw.	24	Johann. d. Täufer	Joh. der Täuf.	☌ ♉	16 4	4 30	7 1
Donn.	25	Wilhelm, Abt	Sidonia	♋	16 4	5 39	8 0
Freit.	26	Johann, Paul	Joh., Paul	☾ Erdn.	16 4	6 53	8 50
Samst.	27	Crescentius, B.	7 Schläfer	Gewitt.	16 3	8 9	9 33
26) Vom großen Fischfang Petri. Luk. 5.			Luk. 15, 1—10.				
Sonnt.	28	4. Irenäus, B. *	3. Lea	☿☌☾	16 3	9 25	10 10
Mont.	29	Peter und Paul	Peter, Paul	heiß	16 2	10 39	10 42
Dienst.	30	Pauli Gedächtniß	Siegfried	kühl	16 2	11 51	11 12

* Weil sich das Fest Peter und Paul auf den nächsten Sonntag verschiebt, so verschiebt sich auch der Fasttag auf den Samstag.

Sonnen-Aufgang.
Den 7. um 4 U. 0 M.
Den 14. um 3 U. 58 M.
Den 21. um 3 U. 58 M.
Den 28. um 4 U. 0 M.

Sonnen-Unterg.
Den 7. um 7 U. 57 M.
Den 14. um 8 U. 2 M.
Den 21. um 8 U. 4 M.
Den 28. um 8 U. 5 M.

Die Sonne tritt aus den Zwillingen in den Krebs den 22., um 3 Uhr 36 Min. Abends. — Sommers-Anfg. Längster Tag.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Erstes Viertel den 2., um 1 Uhr 55 Min. Abends. — Meistens schön.

Vollmond den 10., um 3 Uhr 39 Min. Morgens. — Schön mit Gewittern.

Letztes Viertel den 18., um 7 Uhr 15 Min. Morgens. — Liebliche Witterung.

Neumond den 25., um 6 Uhr 42 Min. Morgens. — Heiße Sommertage.

Feld- und Gartenarbeiten im Juni.

In diesem Monat muß man auf die Bienen, wegen dem Schwärmen, Acht geben. Wenn der Rothklee (Trifolium incarnatum) abgeschnitten ist, fährt man den Acker herum und pflanzt Runkelrüben darein, welche auf Beeten gesäet worden sind. Beim Fütteru von Klee hat man darauf zu achten, daß nicht zu viel aufeinander kommt und nicht warm wird; man soll auch nicht zu viel auf einmal dem Vieh geben. Ist der Klee jung, so thut man etwas Heu oder Stroh darunter mengen. Man reinigt die Scheunen, damit bei der Ernte alles Alte daraus entfernt oder zusammen gebracht wird. Der Rebmann gibt den Reben den zweiten Bau; bindet die längeren Triebe an und bricht die unnöthigen, welche keinen Samen haben, heraus. Um die Obstbäume wird immer das Unkraut heraus gemacht; die im Spätjahr und im Frühjahr gepflanzten werden bei trockenem Wetter einmal in der Woche begossen; mit dem Pinciren und Palisiren fährt man fort. An den Bäumen, welche zu viel Früchte angesetzt haben, bricht man die kleinsten heraus. Im Gemüsegarten sammelt man den Spinat-, Kerbelkraut-, Reb- oder Feldsalat-Samen, 2c.; säet Winterrettige, Endivien und Spinat. In diesem Monat kann man schon Rosen oculiren. Man häufelt die Bohnen und die Kartoffeln, begießt oft die Erdbeeren, entfernt beständig die Fäden (Ausläufer).

Geschichtskalender.

9. Juni 1828. **Tod des Arztes Chaussier.** Franz Chaussier, geboren zu Dijon im Jahre 1746, widmete sich frühzeitig der Heilkunst und machte in den medizinischen Studien derartige Fortschritte, daß er im Alter von 23 Jahren bereits anatomische und physiologische Unterrichtsstunden unentgeltlich zu ertheilen vermochte. Er zog eine so große Anzahl Schüler an sich, daß ihm seitens der Oberbehörde der Burgunder Provinz demnächst Honorarien bewilligt wurden. Frei und ohne Hintergedanken widmete er sich ernstlich den Wissenschaften und erzielte großen Erfolg. Er erwarb sich den Titel eines Sekretärs der Akademie von Dijon. Im Jahre 1794 erhielt er den Auftrag, in Gemeinschaft mit Fourcroy, sich an der Reorganisation der Lehre der Heilkunst zu betheiligen, und wurde in die Reihe derjenigen Lehrer gestellt, die diese Lehre in der zu Paris neuerrichteten Schule zu ertheilen beauftragt waren. Bald darauf wurde er zum Lehrer der Chemie in der polytechnischen Schule befördert; später trat er in das sogenannte Hospiz der Maternité als Arzt ein und wurde zum Mitgliede des Instituts ernannt. Chaussier war in der That ein geschickter Lehrer, ein gelehrter Arzt, ein gewandter Praktikus, ein kluger und ernster Kritiker. Die Liebe zum Fortschritt der Wissenschaften, trotz seines hohen Alters, erkaltete in ihm nicht, und seine edle Seele wies bis zur letzten Stunde die beschränkten Ansichten derjenigen zurück, die den Menschengeist hemmen wollen im Moment, wo es ihnen nicht mehr angebracht scheint den ihrigen fortzupflanzen. Er hinterließ einen ehrenden Namen und sein Andenken wird fortbestehen bleiben.

Doch etwas. — A.: „Kann Deine Frau kochen?" — B.: „O ja, kochen kann sie schon etwas, aber — ich kann's nicht essen!"

Bleibt sich gleich. — A.: „Wenn's Wetter so schön bleibt, zieh' ich an irgend einen See." — B.: „Aber das ist sehr theuer." — A.: „No — ich kanns machen — mir is Wurscht, ob ich hier oder anderswo n' Zins schuldig bleib'!"

Ein leiser Wink. — Kranker: „Sagen Sie, Herr Doktor, kann ein plötzlicher Schreck nicht einen Rückfall meiner Krankheit hervorrufen?" — Doktor: „Gewiß!" — Kranker: „Dann bitte ich Sie, Herr Doktor, bei Ihrer Rechnung Rücksicht darauf zu nehmen."

Julius Heumonat

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Mittw.	1	Theobald, Einf.	Theobald	☽	16 1	— —	11 40
Donn.	2	Mariä Heimsuchung	Mar. Heims.	☌☌☾	16 0	1 0	0 9
Freit.	3	Anatolius, B.	Rebecca	☉ Erdf.	15 59	2 7	0 39
Samst.	4	Ulrich, B. Fastt.	Ulrich	lieblich	15 58	3 11	1 12
27) Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.			Luk. 6, 36—42.				
Sonnt.	5	5. Zoe, M.	4. Demetrius	wolkig	15 57	4 12	1 49
Mont.	6	Goar, Einf.	Cornelius	Gewitt.	15 56	5 10	2 30
Dienst.	7	Petrus Forrerius	B. Willibald	Regen	15 55	6 3	3 15
Mittw.	8	Elisabetha, Kgn.	Kilian	heiß	15 53	6 50	4 6
Donn.	9	Zenon, M.	Cyrillus	♋	15 52	7 32	5 0
Freit.	10	Rufina, J. M.	Engelhard	☾ Erdf.	15 50	8 9	5 57
Samst.	11	Pius I., P. M.	Fintanus	warm	15 49	8 41	6 56
28) Vermehrung der Brode. Mark. 8.			Luk. 5, 1—11.				
Sonnt.	12	6. Johann Gualbert	5. Christoph	trüb	15 48	9 10	7 57
Mont.	13	Anacletus, P. M.	Margaretha	heiß	15 46	9 37	8 58
Dienst.	14	Bonaventura, B.	Heinrich	Gewitt.	15 44	10 2	10 0
Mittw.	15	Heinrich, Kais.	Bleikhard	heiß	15 42	10 28	11 4
Donn.	16	Scapulier-Fest	Justina	wolkig	15 40	10 54	— —
Freit.	17	Alexius, Bek.	Alexius	☾ ♀ in	15 39	11 22	0 9
Samst.	18	Friedrich, B.	Arnolph	♌	15 36	11 54	1 16
29) Von den falschen Propheten. Matth. 7.			Matth. 5, 20—26.				
Sonnt.	19	7. Vincenz v. Paula	6. Rufinus	Gewitt.	15 34	0 32	2 24
Mont.	20	Margaretha, J.	Elias	Wind	15 32	1 17	3 33
Dienst.	21	Arbogast, B. *	Victor	heiß	15 30	2 11	4 40
Mittw.	22	Magdalena, J.	Magdalena	Hndst. Anf.	15 28	3 14	5 42
Donn.	23	Apollinarius, M.	Apollinarius	☉	15 25	4 26	6 37
Freit.	24	Christina, J. M.	Christina	● ☾	15 22	5 43	7 25
Samst.	25	Jacob, Ap. Christoph	Jacob, Christ.	Erdn	15 20	7 1	8 6
30) Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.			Mark. 8, 1—9.				
Sonnt.	26	8. Anna, M. Mar.	7. Anna	Gewitt.	15 18	8 18	8 41
Mont.	27	Pantaleon, M.	Ladislaus	♀☌☾	15 16	9 33	9 13
Dienst.	28	Nazarius, M.	Pantaleon	heiß	15 12	10 46	9 43
Mittw.	29	Martha, J.	Beatrix	schwül	15 10	11 55	10 13
Donn.	30	Abdon, M.	Samson	☌☌☾	15 8	— —	10 43
Freit.	31	Ignatius v. Loyol.	Germanus	☽	15 5	1 2	11 15

* Die Kirche feiert den Patron des Bisthums den Sonntag nach dem 21.

Sonnen-Aufgang: Den 5. um 4 U. 5 M. / Den 12. um 4 U. 11 M. / Den 19. um 4 U. 18 M. / Den 26. um 4 U. 27 M.

Sonnen-Unterg.: Den 5. um 8 U. 4 M. / Den 12. um 8 U. 0 M. / Den 19. um 7 U. 55 M. / Den 26. um 7 U. 46 M.

♌ Die Sonne tritt aus dem Krebs in den Löwen den 24., um 2 Uhr 30 Min. Morgens.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Erstes Viertel den 1., um 9 Uhr 33 Min. Abends. — Heiß mit Gewittern.

Vollmond den 9., um 6 Uhr 14 Min. Abends. — Schön, warm u. veränderlich.

Letztes Viertel den 17., um 7 Uhr 55 Min. Abends. — Wechselnde Witterung.

Neumond den 24., um 1 Uhr 17 Min. Abends. — Heiß mit Donner.

Erstes Viertel den 31., um 7 Uhr 46 Min. Morgens. — Schwül mit Gewittern.

Feld- und Gartenarbeiten im Juli.

Mit dem Oculiren kann man fortfahren so lange Saft in den Wildstämmen ist. Im Gemüsegarten sammelt man die reifen Samen; versetzt Kopfsalat, Endivien; steckt die letzten Bohnen zum Einmachen. Man säet für den Frühling die kleinen weißen Pariser Zwiebeln; säet Winterendivien, Winterkohl; der starke Endivie wird gebunden, um gelb zu werden. Man säet die Silènes, Myosotis und Pensées, Stiefmütterchen. In diesem Monat sorgt man, daß die Hühner immer reines und frisches Wasser haben; hält den Hühnerstall rein. Nur durch dieses kann man sie vor der Krankheit, den Pips genannt, schützen; sollten jedoch welche diesen bekommen, so löst man ihn von der Zunge ab und macht dann etwas Essig oder Ameisenfraß auf dieselbe. Der Ackersmann ist in diesem Monat mit der Ernte beschäftigt; ist das Wetter nicht ganz günstig, so muß er sich auf folgende Weise helfen: stellt 4 bis 5 Garben nebeneinander, die Aehren in die Höhe, nimmt dann eine andere Garbe, welche nahe an den Aehren zusammen gebunden wird, macht das untere Theil auseinander und deckt damit die Aehren von den anderen Garben zu, daß diese, wie etwa ein Löschhorn das Licht, die Aehren bedeckt. Die Garben können so mehrere Wochen auf dem Felde bleiben ohne zu leiden. Der Rebmann entfernt die unnöthigen Triebe an seinen Stöcken, läßt nur die welche Samen haben und jene, welche man für das nächste Jahr zum Daraufschneiden braucht; man bindet die langen Triebe an, schneidet die Spitzen an den andern, zwei Blatt oben an dem letzten Samen, ab, damit der Saft in den Samen bleibt.

Geschichtskalender.

27. Juli 1675. Tod des Feldmarschalls von Turenne. Heinrich de la Tour d'Auvergne, Vize-Graf von Turenne, der zweite Sohn des Herzogs von Bouillon und in Sedan den 16. September 1611 geboren, ist eine der größten und haltbarsten Zierden des Jahrhunderts Ludwigs XIV. Trotz der Berühmtheit seiner königlichen Familie, avancirte er nur allmählich in seiner militärischen Laufbahn, wie ein gewöhnlicher Offizier, der von der Pike auf gedient hat. Vom gemeinen Soldat zum Feldmarschall gelangt, hatte er stufenweise die verschiedenen Grade errungen. Als leidenschaftlicher Kämpfer kriegte er schon mit Cäsar und Alexander, seinen Helden und Anbetern, als er kaum zwölf Jahre zählte. Seine natürlichen, durch ständiges Studium und langjährige Praxis entwickelten Anlagen machten aus ihm den besten und gelehrtesten General eines Zeitalters, in welchem die militärische Kunst so tiefe Wurzeln gefaßt hatte. Wunderbar war seine Kriegslust; er sah zum voraus sowohl die bevorstehenden Unfälle als Glücksfälle, wie überhaupt alle möglichen Waffenkombinationen. Er war seinen Soldaten sehr gewogen; er liebte, unterstützte und pflegte sie, wie seine eigenen Kinder. Geld, Vorräthe, Juwelen, Tafelgeschirr, Equipagen, kurzum alles was ihm eigen war, gehörte seiner Armee an. Turenne's Erfolge entsprachen seinem Charakter; dieselben waren dauerhaft und ohne Prahlerei; es waren nicht geordnete Schlachten, die nur allzuoft Lärm machen, ohne aus denselben einen Vorteil zu ziehen, sondern kleine und zwar nützliche Kämpfe, die seinem Vaterland zu Gute kamen und bei welchem der kommandirende Feldherr nichts auf's Gerathewohl ansetzte. Das ganze Leben des Marschalls war von jeder Intrigue, jeder Geldgier oder Ehrgeiz befreit. Er verstarb zwar nicht mit Glanz auf dem Schlachtfelde, eine Kanonenkugel schmetterte ihn zu Boden, in jenem Moment, wo ihm der Sieg zugesichert war.

Selbstgefühl. — Amtmann: „Ihr seid wegen Holzdiebstahls angezeigt, weil Ihr aber arm seid, soll Euch diesmal die Strafe erlassen sein; thut es nur nicht wieder!" — Bauer: „Ach was, ich will nichts geschenkt, ich stehl mein Holz und zahl' meine Strafe und damit basta!",

---

Kühnste Vermuthung. — Student (der von seinem Schneider auf's Höflichste gegrüßt wird): „Donnerwetter, sollt' ich den bezahlt haben?"

August — Augustmonat

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St.	M.	Aufg. des Mondes. St.	M.	Unterg. des Mondes. St.	M.
Samst.	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenf.	schön	15	2	2	5	11	51
31) Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19.			Matth. 7, 15—23.							
Sonnt.	2	9. Stephan, P. Alph.	8. Stephan	heiß	14	59	3 Abends	4	0 Morgens	30
Mont.	3	Stephan Erfind.	Weyprecht	schön	14	57	3	58	1	14
Dienst.	4	Dominicus, B.	B. Bersabea	trüb	14	53	4	47	2	2
Mittw.	5	Maria Schnee	Oswald	Regen	14	51	5	31	2	55
Donn.	6	Verklärung Christi	Sixtus	☾ Erdf.	14	48	6	10	3	51
Freit.	7	Cajetan, Bek.	Afra	kühl	14	45	6	44	4	50
Samst.	8	Cyriacus, M.	Herebert	♍	14	42	7	14	5	50
32) Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18.			Luk. 16, 1—9.							
Sonnt.	9	10. Romanus, M.	9. Romanus	lieblich	14	38	7	42	6	51
Mont.	10	Laurentius, M.	Laurentius	wolkig	14	36	8	8	7	53
Dienst.	11	Susanna, J. M.	Tillemann	Gewitt.	14	33	8	33	8	56
Mittw.	12	Clara, J.	Clara	Regen	14	29	8	59	10	0
Donn.	13	Hippolyt, M.	Hippolyt	schön	14	27	9	26	11	5
Freit.	14	Eusebius Fastt.	Eusebius	heiß	14	23	9	56	—	—
Samst.	15	**Maria. Himm.**	**Mar. Him.**	Donner	14	20	10	31	0	11
33) Vom Taubstummen. Mark. 7.			Luk. 19, 41—48.							
Sonnt.	16	11. Joachim, V. M.	10. Jacobea	☾	14	17	11	11	1 Morgens	18
Mont.	17	Hiero	Patientia	♀ größt. Glanz	14	13	11	59	2	23
Dienst.	18	Helena, Ksn.	Rosina		14	11	0 Morgens	56	3	25
Mittw.	19	Donatus	Sebald	Gewitt.	14	7	2	2	4	22
Donn.	20	Bernhard, A.	Bernhard	trüb	14	6	3	15	5	13
Freit.	21	Franzisca Chant.	Anastasius	☾ Erdn.	14	3	4	32	5	57
Samst.	22	Symphorianus, M.	Symphorian	● Hdst.-Ende	13	59	5	50	6	35
34) Vom barmherzig. Samaritan. Luk. 10.			Luk. 18, 9—14.							
Sonnt.	23	12. Philipp Beniti	11. Zachäus	heiß	13	56	7	8	7	9
Mont.	24	Bartholomäus, A.	Bartholom.	☉ ♃	13	52	8	24	7	41
Dienst.	25	Ludovicus, Kg.	Ludovicus	schön	13	49	9	37	8	12
Mittw.	26	Zephirinus, P.	Sara	angen.	13	45	10	46	8	43
Donn.	27	Cäsarius	Cäsarius	♀ stillst.	13	42	11	52	9	15
Freit.	28	Augustinus, B.	Augustin	heiß	13	39	—	—	9	50
Samst.	29	Joh. Enthauptung	Joh. Enthaupt.	☽	13	35	0	54	10	29
35) Von den 10 Aussätzigen. Luk. 17.			Mark. 7, 31—37.							
Sonnt.	30	13. Fiacrius, Eins.	12. Israel	schön	13	32	1 Abends	51	11	12
Mont.	31	Raymund Non.	Raphael	trüb	13	28	2	43	11	59

Sonnen-Aufgang.
Den 2. um 4 U. 36 M.
Den 9. um 4 U. 45 M.
Den 16. um 4 U. 55 M.
Den 23. um 5 U. 5 M.
Den 30. um 5 U. 15 M.

Sonnen-Unterg.
Den 2. um 7 U. 37 M.
Den 9. um 7 U. 26 M.
Den 16. um 7 U. 14 M.
Den 23. um 7 U. 1 M.
Den 30. um 6 U. 47 M.

Die Sonne tritt aus dem Löwen in die Jungfrau den 24., um 9 Uhr 13 Min. Morgens.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Vollmond den 8., um 9 Uhr 25 Min. Morgens. — Abwechselnd schön.

Letztes Viertel den 16., um 5 Uhr 54 Min. Morgens. Schön mit Donner u. Regen.

Neumond den 22., um 8 Uhr 22 Min. Abends. — Starke Gewitter.

Erstes Viertel den 29., um 9 Uhr 5 Min. Morgens. — Schön, lieblich.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Man säet noch Winterkohl, Wintersalat, Winterkraut, die kleinen weißen Pariser Zwiebeln, Spinat und Reb- oder Feldsalat. Man schneidet an den Obstbäumen die Brandflecken aus und bestreicht die Wunden mit Baumwachs. Die Hausfrau sammelt in diesem Monat die Eier zum Aufbewahren. Man legt dieselben an einem trockenen Ort in Korn-, Gerste- oder Haferhechsel; noch besser ist, man nimmt ein Brett in welches man Löcher macht, um die Eier in diese zu stellen, so daß sie sich nicht berühren, bestreicht sie mit Gummi, um dieselben im Winter vor starker Kälte zu schützen. Man säet den Rothklee (Trifolium incarnatum). Auch pflanzt man die Erdbeeren, nimmt aber nur junge Pflanzen dazu; der Boden, in welchen man dieselben pflanzen will, muß gut gedüngt und gebaut werden. Die Frühbirnen werden 8—10 Tage vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen.

Geschichtskalender.

10. August 1557. **Schlacht bei Saint-Quentin.** Philipp II., König von Spanien, und Marie, Königin von England, sandten unter Führung des Herzogs von Savoyen und Gouverneurs der Niederlande, Emmanuel Philibert, 50.000 Infanteristen und 12.000 Pferde nach der Pikardie. Dieser General eröffnete die Belagerung von Saint-Quentin, der bedeutendsten, aber mit ungenügenden Kriegsmaterialen versehenen Festung an der Grenze der Pikardie. Der französische Admiral Gaspard de Coligny sprengte die spanischen Truppen auseinander, und bevor die ersten Angriffe vorgenommen werden konnten, drang er mit 900 Mann in die Festung ein. Diese Garnison war schwach besetzt, im Vergleich mit der großen Anzahl der Sturm laufenden Soldaten. Hierauf zog der Konnetabel Anne de Montmorency 25.000 Mann zusammen und versuchte, seinem Neffen zu Hülfe zu kommen. Infolge der allzugroßen Uebereilung hatte dieses Unternehmen fehlgeschlagen; nur 500 Mann rückten in die Stadt ein, mit Andelot, einem Bruder des Admirals. Beim Anblick des Feindes wollte sich der Konnetabel zurückziehen, aber der Herzog von Savoyen und der Graf von Egmont griffen die feindlichen Truppen plötzlich an, daß dem Konnetabel die nöthige Zeit fehlte, seine Armee in Ordnung aufzustellen. Dieselbe wurde nach kaum einer halben Stunde in die Flucht geschlagen, mit einem Verluste von etwa 3600 Mann; es wurden ebensoviele gefangen genommen, aller ihrer Geschütze und Munitionen, mit Ausnahme zweier Kanonen, beraubt. Montpensier wurde sammt dem Konnetabel gefangen genommen. Diese Niederlage rief allgemeine Bestürzung im Königreich hervor. Als diese Nachricht dem Karl V. im Kloster Saint-Just, worin er sich aufhielt, zu Ohren gekommen, frug er, ob sein Sohn in Paris verweilte. Aber seinen Generälen empfahl Philipp II., seinen Gegner nicht in Verzweiflung zu stürzen und begnügte sich, St. Quentin zu belagern, welches nach einigen Tagen, trotz des heftigen Widerstandes der feindlichen Armee, erstürmt und geplündert wurde.

Ein Ausweg. — Hausherr: „Jetzt sind sie mir schon zwei Monate die Miethe schudig. Ich will Ihnen was sagen: Wenn Sie kein Geld haben, die Miethe zu bezahlen, dann bauen sie sich doch selbst ein Haus! Haben sie verstanden?“

Mittel zur Erhaltung des Hausfriedens. — Erster Ehemann: „Wie kommt es denn, daß Du mit Deiner bessern Hälfte so gut auskommst? — Zweiter Ehemann: „Das ist furchtbar einfach. Am Morgen thut meine Frau, was sie will, und am Mittag thue ich, was sie will.“

Ein Kind der neuen Zeit. — Lehrer: „Woher kam es wohl, daß seine große Entdeckung dann erst gewürdigt wurde, als Columbus schon lange todt war?“ — Schüler (aus dem zwanzigsten Jahrhundert): „Weil er nicht genug annoncirt hatte.“

September		Herbstmonat für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Dienst.	1	Adelphus, B.	B. Egid., Verena	warm	13 25	3 29 Morgens	0 50 Morgens
Mittw.	2	Stephan, Kg.	Absalon	Regen	13 22	4 9	1 45
Donn.	3	Mansuetus, B.	Mansuetus	☾ Erdf.	13 18	4 45	2 42
Freit.	4	Rosalia, J.	Moyses	trüb	13 15	5 17	3 42
Samst.	5	Laurentius, Justin.	Achilles	windig	13 11	5 45	4 43
36) Diene nicht zwei Herren. Matth. 6.			Luk. 10, 23—37.				
Sonnt.	6	14. Zacharias, B.	13. Magnus	stürm.	13 8	6 12	5 45
Mont.	7	Regina, J. M.	Kunegund	♉	13 4	6 38	6 48
Dienst.	8	Mariä Geburt	Mariä Geburt	heiter	13 1	7 4	7 52
Mittw.	9	Gorgonius, M.	Loth	schön	12 58	7 31	8 57
Donn.	10	Nicolaus von Tol.	Sybilla	Wind	12 54	8 0	10 3
Freit.	11	Protus, M.	Christmann	☿ bel. Breite.	12 50	8 33	11 9
Samst.	12	Bona	Tobias	☿ gr. südl.	12 46	9 11	— —
37) Vom Todten zu Naim. Luk. 7.			Luk. 17, 11—19.				
Sonnt.	13	15. Namen Mariä	14. Maternus	schön	12 43	9 55	0 14 Abends
Mont.	14	Kreuz-Erhöhung	Kreuz-Erh.	☾	12 40	10 47	1 16
Dienst.	15	Nikomedus, M.	Nicomedus	Wind	12 36	11 47	2 13
Mittw.	16	Fronf. Corn. u. Cyp.	Quat. Eugen	regner.	12 33	0 54 Morgens	3 4
Donn.	17	Franzisc. Wundm.	Lambert	Gewitt.	12 29	2 7	3 49
Freit.	18	† Richardis, Ksn.	Richardis	angen.	12 26	3 24	4 29
Samst	19	† Januarius, B.	Esther	☾ Erdn.	12 21	4 41	5 4
38) Vom Wassersüchtigen. Luk. 14.			Matth. 6, 24—34.				
Sonnt.	20	16. Eustachius, M.	15. Justus	☿ ♂ ☾	12 18	5 57	5 37
Mont.	21	Matthäus, Ev.	Matthäus	● unsichtb.	12 15	7 12	6 8
Dienst.	22	Mauritius, M.	Mauritius	☉ Finst.	12 11	8 24	6 39
Mittw.	23	Linus, P. M.	Didymus	trüb	12 8	9 34	7 12
Donn.	24	Maria der Gnaden	Robert	☉ ♎	12 4	10 40	7 47
Freit.	25	Firminus, B.	Cleophas	♂ ♂ ☾	12 1	11 40	8 25
Samst.	26	Justina, J. M.	Cyprian	Regen	11 57	— —	9 6
39) Vom vornehmsten Gebot. Matth. 22.			Luk. 7, 11—17.				
Sonnt.	27	17. Cosmas u. Dam.	16. Cos. u. Dam.	lieblich	11 53	0 35 Mitnachts	9 52
Mont.	28	Wenceslaus	Wenceslaus	☽	11 49	1 23	10 42
Dienst.	29	Michael, Erzgl.	B. Michael	trüb	11 46	2 6	11 36
Mittw.	30	Hieronymus, Kl.	Hieronymus	☾ Erdf.	11 42	2 44	0 33

Sonnen-Aufgang. { Den 6. um 5 U. 25 M. / Den 13. um 5 U. 35 M. / Den 20. um 5 U. 45 M. / Den 27. um 5 U. 55 M.

Sonnen-Unterg. { Den 6. um 6 U. 33 M. / Den 13. um 6 U. 18 M. / Den 20. um 6 U. 3 M. / Den 27. um 5 U. 48 M.

♎ Die Sonne tritt aus der Jungfrau in die Waage den 24., um 6 Uhr 15 Min. Morgens. — Herbst-Anfg. Tag- u. Nachtgleiche.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Vollmond den 7., um 0 Uhr 51 Min. Morgens. — Abwechselnd Regen und schön.

Letztes Viertel den 14., um 1 Uhr 45 Min. Abends. — Wind und Regen.

Neumond den 21., um 5 Uhr 2 Min. Morgens. — Schön mit Sturm.

Erstes Viertel den 28., um 1 Uhr 40 Min. Abends. — Sonnenschein und Regen wechseln.

Gartenarbeiten im Herbstmonat.

Im Küchen-Garten säet man noch Wintersalat, die kleinen weißen Zwiebeln, Spinat, Gurken und Johanniskraut, Petersilien; bindet Endivie und Bleichzellerie, aber nicht mehr als man braucht; die Spargelstiele werden abgeschnitten, damit der Samen nicht auf das Beet falle und aufgehe. Was in dem vergangenen Monat oculirt worden ist, wird des Bastes befreit, damit die Rinde nicht durchgeschnitten wird. Wenn man Bäume zu pflanzen hat, kann man die Löcher aufmachen; für Birn-, Apfel- und Kirschbäume macht man diese 1 Meter tief und 1 Meter breit; für Steinobst sind 70—80 Ctm. hinreichend. Beim Aufmachen der Löcher sorgt man dafür, daß die gute Erde auf eine Seite, und die von unten aus dem Loch auf die andere Seite gebracht wird; beim Pflanzen wird diese von unten nicht verwendet, sondern man nimmt nur von der Oberfläche die Erde ab. Die Bäume müssen 12—15 Ctm. höher gepflanzt werden, als der gewöhnliche Boden ist, damit durch das Setzen der Erde der Baum nicht zu tief in die Erde kommt. Die Wurzeln müssen beim Pflanzen mit einem scharfen Messer ein wenig zurückgeschnitten werden. Der Rebmann entfernt das Laub inwendig von seinen Stöcken, damit die Luft besser an die Trauben komme. Der Ackersmann kann gegen Ende dieses Monats anfangen das Winter-Getreide zu säen.

Bei Räumung der Brunnen ist die Vorsicht nicht außer Acht zu lassen, daß solche vorher recht ausdünsten, ehe man einen Menschen hinunterschickt. Wenn ein hinuntergelassenes Licht nicht verlischt, so ist dies ein Zeichen, daß die Ausdünstung verschwunden ist. — Hühner- und Taubenhäuser werden gereiniget, und der Mist mit untermengter Asche auf's Feld oder auf Grasplätze und Wiesen gebracht.

Geschichtskalender.

21. September. Trompeterfest oder Neujahrsfest bei den Juden. Diese Feierlichkeit wurde vor Zeiten durch die Juden begonnen am ersten Tag des siebenten Monats des heiligen Jahres, der als der erste Monat des Civiljahres anerkannt wurde. Dieser Monat hieß tizri, und entsprach dem Monde des Monats September. Das Neujahr wurde unter Trompetenschall verkündet; jede knechtliche Arbeit war verboten; es wurde im Namen der Nation ein aus einem Kalbe, zwei Widdern und sieben Lämmern bestehendes Sühnopfer dargebracht. Mehl und Wein wurden noch als Zugabe beigefügt. Die Schrift belehrt uns zwar nicht über den Ursprung dieser Feierlichkeit. Der Geschichtsschreiber Theodoret glaubt, dieses Fest wurde eingesetzt zur Erinnerung an den auf dem Berge Sinai vernommenen Donnerschlag, als Gott auf jener Anhöhe seine Gesetze offenbarte. Die Rabbiner behaupten, daß die jährliche Gedächtnißfeier Isaaks I. Befreiung, an dessen Stelle Abraham einen Schafbock zum Opfer brachte, hiermit begangen werde. Die Juden begehen heute noch diese Feier, jedoch unter verschiedenartigen, nach Landesbrauch üblichen Formen.

Wahr. — Pfarrer: „Wie Steffen, Ihr schlagt Eure Frau? Das hätte ich nicht von Euch gedacht! Da solltet ihr gestraft werden!" — Steffen: „Herr Pfarrer, der Mann, der seine Frau schlagen muß, ist gestraft genug?"

Echter Klatsch. — Erste Gevatterin: „Glauben Sie die schreckliche Geschichte, die man sich von Fräulein Schwaz erzählt?" — Zweite Gevatterin: „Ganz entschieden! ... Was erzählt man denn von ihr?"

Sonderbares Rezept. — Medizinalrath (am Bette eines Kranken zu den Studenten): „Meine Herren, für das Leiden dieser Person giebt es nur ein einziges Mittel, aber auch dieses Mittel hilft nichts!"

Nach dem Examen. — „Also sie haben Dich wieder durchplumpsen lassen?" — „Na, das war auch kein Kunststück, geben die mir dieselben Fragen, die ich schon voriges Mal nicht wußte."

Oktober Weinmonat

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tages-länge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Donn.	1	Remigius, Kchl.	Remigius	heiter	11 39	3 Abends 17	1 Morgens 32
Freit.	2	Schutzengelfest	Leodegar	Regen	11 36	3 47	2 32
Samst.	3	Gerhard, A.	Arnold	frisch	11 32	4 14	3 34
40) Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.			Luk. 14, 1—11.				
Sonnt.	4	18. Rosenkranzfest	17. Franziscus	Wind	11 29	4 41	4 37
Mont.	5	Placidus, M.	Aurelia	Duft	11 25	5 7	5 41
Dienst.	6	Bruno, B.	Abdias	♓ Sichtb.	11 21	5 34	6 47
Mittw.	7	Marcus, P.	Judith	[☾ Finst.	11 17	6 3	7 54
Donn.	8	Brigitta, W.	Placidus	hell	11 14	6 35	9 1
Freit.	9	Dionysius, B. M.	Dionysius	♀ Stillst.	11 10	7 11	10 7
Samst.	10	Franziscus Borgia	Gereon	kalt	11 7	7 53	11 10
41) Von der königl. Hochzeit. Matth. 22.			Matth. 22, 34—46.				
Sonnt.	11	19. Aemilianus	18. Burkhard	schön	11 3	8 43	— —
Mont.	12	Walburga, J.	Maximinus	kühl	11 0	9 40	0 Abends 8
Dienst.	13	Eduard, Kg.	Colmanus	☾	10 56	10 44	1 1
Mittw.	14	Calixtus, P.	Calixtus	Nebel	10 53	11 53	1 47
Donn.	15	Theresia, Aurelia	Hartwig	windig	10 49	1 Morgens 6	2 27
Freit.	16	Gallus, A.	Gallus	☾ Erdn.	10 45	2 20	3 3
Samst.	17	Hedwig, W.	Joel	♀ ☌ ☾	10 42	3 35	3 35
42) Von dem königlichen Sohne. Joh. 4.			Matth. 9, 1—8.				
Sonnt.	18	20. Lucas, Ev.	19. Lucas	Regen	10 38	4 49	4 6
Mont.	19	Petrus v. Alcantara	Ptolomäus	lieblich	10 35	6 2	4 37
Dienst.	20	Wendelin	Wendelin	♎	10 32	7 13	5 8
Mittw.	21	Ursula, J. M.	Ursula	hell	10 29	8 21	5 41
Donn.	22	Cordula, J. M.	Cordula	♀ gr. Glanz	10 25	9 25	6 18
Freit.	23	Severinus, B. *	Severinus	[♂ ☌ ☾	10 22	10 24	6 58
Samst.	24	Salomea, J.	Salomea	☉ ♏	10 18	11 16	7 43
43) Von des Königs Rechnung. Matth. 18.			Matth. 22, 1—14.				
Sonnt.	25	21. Crispinus, Crisp.	20. Crispinus	veränd.	10 14	— —	8 33
Mont.	26	Amandus, B.	Amandus	angen.	10 11	0 Abends 2	9 26
Dienst.	27	Frumentius, B.	B. Sabina	trüb	10 8	0 42	10 21
Mittw.	28	Simon, Jud.	Sim., Jud.	☽ ☾	10 7	1 16	11 19
Donn.	29	Narcissus, B.	Narcissus	[Erdf.	10 3	1 47	0 Morgens 19
Freit.	30	Lucanus, M.	Hartmann	rauh	9 59	2 15	1 20
Samst.	31	Wolfgang Fastt.	Wolfgang	♃ ☌ ☾	9 57	2 42	2 22

* Den 23. wird im Bisthum Straßburg das Wiederversöhnungsfest gefeiert.

Sonnen-Aufgang. { Den 4. um 6 U. 5 M. / Den 11. um 6 U. 16 M. / Den 18. um 6 U. 26 M. / Den 25. um 6 U. 38 M.

Sonnen-Unterg. { Den 4. um 5 U. 34 M. / Den 11. um 5 U. 19 M. / Den 18. um 5 U. 5 M. / Den 25. um 4 U. 52 M.

♏ Die Sonne tritt aus der Waage in den Scorpion, den 24., um 2 Uhr 54 Min. Abends.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Vollmond den 6., um 3 Uhr 55 Min. Abends. — — Windig und hell.

Letztes Viertel den 13., um 8 Uhr 28 Min. Abends. — Lieblich und angenehm.

Neumond den 20., um 4 Uhr 1 Min. Abends. — Nebel, schön, windig.

Erstes Viertel den 28., um 9 Uhr 4 Min. Morgens. — Schön und windig.

Gartenarbeiten im Weinmonat.

Der Ackersmann beginnt mit dem Säen seiner Winter-Getreide; schafft die Kartoffeln nach Hause, die Runkelrüben in den Keller oder in Löcher auf dem Felde, und die Stoppelrüben Ende dieses Monats und Anfangs November. In den letzten 14 Tagen kann man mit dem Baumpflanzen anfangen; zu bemerken ist, daß die Spätjahrpflanzungen viel vortheilhafter sind als jene im Frühjahr, indem die Wurzeln, so lange der Boden nicht fest gefroren ist, arbeiten. Wenn beim Pflanzen die Bäume noch Laub haben, so muß es abgeschnitten werden; sind die Bäume gepflanzt, so bedeckt man die Erde darum mit kurzem Kuh- oder Pferdedung, damit die Kälte nicht so leicht in die Erde dringen kann. Zu gleicher Zeit gibt dieser Dung den Bäumen Nahrung, und schützt auch vor dem Austrocknen der Erde. Im Küchen-Garten pflanzt man Winter-Kopfsalat, Winterkohl, Winterkraut. Man fängt an die feinen Gemüse in den Gemüse-Keller und in die Mistbeete zu bringen zum Ueberwintern. Kerbelkraut, Petersilien, Schnittlauch, Zellerie, Sauerampfer, Lauch 2c., thut man unter Fenster um dieselben vor Kälte und Schnee zu schützen, und damit die Hausfrau den ganzen Winter Grünes für die Küche hat. Der Gärtner besorgt seine Pflanzen zum Ueberwintern; pflanzt die Hyacinthen, Crocus, Tulpen und Reseda in Töpfe, zum Antreiben im Winter, und welche man dann mit dem Topfe 10—15 Ctm. tief in die Erde gräbt, damit sich die Wurzeln bilden können. In die Blumenbeete pflanzt man Tulpen, Hyacinthen, Crocus, Anemonen, Ranunkeln, Myosotis, Pensées und Silènes; säet Nemophytes, Rittersporn. Man nimmt das Obst ab, legt dieses in ein luftiges Zimmer oder in den Obstkeller, wo die Fenster geöffnet werden können; läßt diese, bis die Gährung vorüber ist, auf, was circa 14 Tage erfordert, dann macht man alles zu, damit weder Luft noch Licht dazukommen können. Die Sorten legt man nach ihrer Reifezeit zusammen. Die Winterbirnen läßt man am Baume bis es starken Frost gibt; es sind dies die Doyenné d'hiver, Doyenné d'Alençon, Bergamotte, Esperin, Bergamotte Fortunée, Olivier des Serres, Passe Crassanne, etc.

Geschichtskalender.

9. Oktober 1688. **Tod des französischen Architekten Klaudius Perrault.** Klaudius Perrault war der Sohn eines am Pariser Gerichtshofe amtirenden Advokaten, und erblickte das Licht der Welt im Jahre 1613. Er studierte zuerst die Medizin; seine besondern Anlagen zur Baukunst hatten ihn aber bewogen, sich dem Studium dieser neuen Lehre mit umsomehr Eifer und Geschick zu widmen. Der stets vom Glück begünstigte Ludwig XIV. beabsichtigte, seinem Reiche glorreiche Denkmäler zu hinterlassen. Colbert, sein treuer Diener, war der über die Bauwerke beauftragte Oberintendant. Der durch die Baumeister aller Zeiten in auffälliger Form errichtete Louvre wurde nach Levaux's Plänen neumodisch restaurirt, als Colbert eine Preisbewerbung für sämmtliche Künstler der Hauptstadt eröffnete. Klaudius Perrault legte seine Pläne vor, die alle andern übertrafen. Die Bauten wurden nach Perrault's Zeichnungen so rasch ausgeführt, daß der im Jahre 1666 unternommene Säulenbau bereits im Jahre 1670 vollendet wurde. Colbert sah sehnlichst der Vollendung dieser Prachtbauten entgegen und untersagte sämmtlichen Arbeitern unter Gefängnißstrafe bei der ersten Uebertretung und Galeerenstrafe bei wiederholtem Male, sich mit anderweitigen Bauwerken zu beschäftigen. Behufs Regulierung und Vollendung des betreffenden Louvre hatte gleichfalls Perrault die nöthigen Pläne entworfen. Die nach dessen Zeichnungen, unter Ludwig XIV. begonnenen Arbeiten wurden erst unter Napoleon vollzogen, der gleichzeitig einige Modifikationen an der Hauptfaçade vornehmen ließ. Sein zwischen Bau- und Arzneikunst getheiltes Leben verlief ohne besondere Ereignisse. Der Urheber der prächtigen Säulenbauten mußte beim Sezieren eines infolge ansteckender Krankheit verendeten Kameels sein Leben einbüßen.

Eine Bekanntmachung. — Ein Ortsschulze ließ neulich bekannt machen: Künftighin wird es strengstens bestraft werden, wenn das Vieh in den Ställen mit brennenden Cigarren oder Pfeifen gefüttert wird.

November Wintermonat

für Römisch-Katholische.			für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
44) Vom Zinsgroschen. Matth. 22.			Joh. 4, 47—54.				
Sonnt.	1	22. Aller Heil.	21. All. Heil.	trüb	9 53	morgens 3 8	morgens 3 26
Mont.	2	Aller Seelen	Aller Seelen	Nebel	9 50	3 34	4 31
Dienst.	3	Hubert, B.	Theophilus	Reif	9 47	4 2	5 38
Mittw.	4	Carolus Borr.	Reinhard	hell	9 43	4 33	6 47
Donn.	5	Zacharias	Malachias	♓	9 41	5 8	7 55
Freit.	6	Leonhard, Eins.	Leonhard	Schnee=	9 37	5 49	9 1
Samst.	7	Florentius, B.	Nepomuk	luft	9 35	6 37	10 3
45) Von des Obristen Tochter. Matth. 9.			Matth. 18, 23—35.				
Sonnt.	8	23. 4 gekr. Märtyrer	22. Henoch	♀ in ♌	9 31	7 33	10 59
Mont.	9	Theodor, M.	Theodor	trüb	9 28	8 36	11 48
Dienst.	10	Tryphonius, M.	Philibert	☾ Erdn	9 25	9 44	— —
Mittw.	11	Martin, B.	Martin	kalt	9 22	10 55	0 29
Donn.	12	Martinus, P. M.	Cunibert	☾	9 20	0 morgens 8	1 morgens 5
Freit.	13	Stanisl. Kostka	Briccius	windig	9 16	1 21	1 38
Samst.	14	Veneranda, J.	Theodosius	Riesel	9 13	2 33	2 8
46) Gleichniß v. Senfkörnlein. Matth. 13.			Matth. 25, 31—46.				
Sonnt.	15	24. Kirchweihfest	23. Leopold	♀ ☌ ☾	9 11	3 45	2 37
Mont.	16	Eucherius, B.	Othmar	Schnee	9 7	4 55	3 7
Dienst.	17	Gregor Thaum.	Berthold	gestöb.	9 5	6 4	3 39
Mittw.	18	Odo, A.	Christian	kalt	9 2	7 10	4 13
Donn.	19	Elisabeth v. Ungarn	Elisabeth	☽	9 0	8 11	4 52
Freit.	20	Felix von Valois	Johanna	stürm.	8 57	9 7	5 35
Samst.	21	Mariä Opferung	Mariä Opfer.	hell	8 55	9 56	6 22
47) Vom Greuel der Verwüst. Matth. 24.			Matth. 9, 18—26.				
Sonnt.	22	25 Cäcilia, J. M.	24. Cäcilia	Reif	8 52	10 39	7 14
Mont.	23	Clemens, P. M.	Clemens	☉ ♐	8 50	11 16	8 9
Dienst.	24	Chrysogon, M.	B. Christiana	☌ ☌ ☾	8 47	11 48	9 7
Mittw.	25	Catharina, J. M.	Catharina	☉ Erdf.	8 45	— —	10 6
Donn.	26	Petrus v. Alex., B.	Conrad	Nebel	8 43	0 17	11 6
Freit.	27	Columbanus, A.	Agricola	☽	8 41	morgens 0 44	morgens 0 7
Samst.	28	Sostenes, M.	Günther	Schnee	8 38	1 10	1 9
48) Zeichen des Gerichts. Luk. 21.			Matth. 21, 1—9.				
Sonnt.	29	1. Adv. Saturninus	1. Adv. Quirin.	kalt	8 36	1 35	2 12
Mont.	30	Andreas, Ap.	Andreas	Schnee	8 35	2 2	3 18

Sonnen-Aufgang.
Den 1. um 6 U. 48 M.
Den 8. um 7 U. 0 M.
Den 15. um 7 U. 11 M.
Den 22. um 7 U. 21 M.
Den 29. um 7 U. 31 M.

Sonnen-Unterg.
Den 1. um 4 U. 40 M.
Den 8. um 4 U. 29 M.
Den 15. um 4 U. 19 M.
Den 22. um 4 U. 12 M.
Den 29. um 4 U. 6 M.

Die Sonne tritt aus dem Scorpion in den Schützen den 23., um 11 Uhr 52 Min. Morg.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Vollmond den 5., um 5 Uhr 59 Min. Morgens. — Rauh und windig.

Letztes Viertel den 12., um 3 Uhr 17 Min. Morgens. — Schön dann Regen.

Neumond den 19., um 5 Uhr 41 Min. Morgens. — Schneewolken.

Erstes Viertel den 27., um 6 Uhr 8 Min. Morgens. — Nebel und Schnee.

Gartenarbeiten im Wintermonat.

Die Arbeiten vom Oktober werden fortgesetzt, nachgeholt. Alle Gemüse, welche nicht im Freien bleiben können oder sollen, müssen in den ersten Tagen herausgenommen und in den Wintergarten gebracht werden. Kohl, Kraut, Lauch 2c. werden nahe zusammen eingeschlagen und mit Schilf, Rohr, Laub, Stroh- oder Tannen-Reisern bedeckt. Artischoken werden, nachdem die Blätter halb abgeschnitten sind, stark mit Erde überhäufelt, später noch mit Laub oder Mist bedeckt oder mit einem Strohschirm von oben geschützt, jedoch so, daß diese Deckung bei milder Witterung leicht abgenommen werden kann. Die Spargelbeete werden mit gut verwesenem Dung bedeckt. Im Blumengarten die hochstämmigen Rosen in die Erde gelegt, die niedrigen gehäufelt, Gesnerien, Bumbusa, Arunda werden am Fuße mit Laub bedeckt. Auf die leeren Beete fährt man Dung und sticht diese über Winter grob um.

Im Obstgarten gräbt man die Erde um die Bäume um, bringt verwesenen Dung dazu, ohne die Wurzeln zu berühren, und kann mit dem Weidenschneiden anfangen.

Geschichtskalender.

9. November 1826. Tod des Bruders Anton, eines spanischen Trappisten. Bruder Anton war der berühmte Mönch des Klosters „la Trappe", allgemein bekannt unterm Namen „el Trappense". Er war der Anführer gewisser Freibeuter und als solcher stand er während des Feldzuges von 1823 an der Spitze einer in Katalonien und Kastilien, etwa 1500 Mann zählenden Schaar. Im Jahre 1824 kehrte Bruder Anton in sein Kloster zurück, worin er sein Leben auf die erbaulichste Weise vollbrachte. Am Vorabend seines Absterbens stand er auf und ließ sich durch zwei seiner Kollegen in die Kirche führen. Mit großer Andacht empfing er die heiligen Sakramente, dann kehrte er in seine Zelle zurück, legte sich auf sein hölzernes Lager, um sich auf den bevorstehenden Tod vorzubereiten. Bevor der Sterbende am darauf folgenden Tage auf ein aus Asche gebildetes Kreuz gelegt wurde, wie solches bei den Trappisten Sitte ist, richtete sich Bruder Anton nochmals auf, und, obwohl sprachunkundig und beinahe sinnlos, raffte er seine Kräfte zusammen, um sich auf das für ihn zubereitete Kreuz hinzustrecken. Nach anderthalb Stunden hauchte er seine edle Seele aus.

27. November 1382. Schlacht bei Rosebecq. Als der Graf von Flandern den Schutz des Königs von Frankreich, Karl VI. gegen seine aufständischen Unterthanen in Anspruch genommen, kam Karl selbst ihm zu Hilfe. Bei Rosebecq erlitten die Rebellen eine völlige Niederlage, und Philipp Artevelle, ihr Hauptmann, mußte dabei sein Leben lassen. Dieser war ein Sohn des berühmten Bierbrauers Jakob Artevelle, der den Aufruhr inmitten der flamändischen Bevölkerung angezettelt hatte, aber des Vaterlandsverraths verdächtig gemacht, wurde er zu Gent, in der Volksmenge niedergemetzelt. Der junge, später zum Feldmarschall erhobene Boucicaut nahm Antheil an jenem denkwürdigen Kampfe: Als ein flamändischer Ritter, welcher alles was ihm in den Weg kam, mit Säbelhieben niederschlug, den jungen Boucicaut mit erhobenem Beil auf sich zukommen sah, versetzte er ihm einen solchen Schlag, daß demselben sein Beil aus den Händen fiel, und rief ihm verächtlich zu: „Kind, gehe Muttermilch trinken", und ging von dannen. Boucicaut aber zog sein Schwert und durchbohrte erbarmungslos das Herz seines Gegners.

Aus dem Studentenleben. — „Was blickt denn der Studiosus Faß heute so grimmig in die Welt?" — „Weißt, der Kerl hat eine Wuth, weil er noch keinen Rausch hat."

Vor dem Schwurgericht. — Angeklagter (während der Rede seines Vertheidigers, für sich): „Hergott, der kann aber schwindeln!"

Arges Mißverständniß. — Wir würden ihre Tochter gern als Besucherin bei uns behalten, aber wir sind leider ein Bischen sehr beschränkt." — „Ach das macht nichts, meine Jule ist auch gerade nicht helle!"

Dezember — Christmonat

		für Römisch-Katholische.	für Protestanten.	Mondslauf und muthmaßliche Witterung.	Tageslänge. St. M.	Aufg. des Mondes. St. M.	Unterg. des Mondes. St. M.
Dienst.	1	Eligius, B.	Eligius	trüb	8 32	2 31 Morgens	4 26 Morgens
Mittw.	2	Bibiana, J.	Candidus	Nebel	8 31	3 4	5 35
Donn.	3	Franzisc. Xaverius	Franz. Xaver	Schnee	8 29	3 42	6 44
Freit.	4	Barbara, J. M.	Barbara	☽	8 27	4 27	7 50
Samst.	5	Sabbas, A.	Otto	kalt	8 25	5 21	8 50
49) Johannes im Gefängniß. Matth. 11.			Luk. 21, 25—36.				
Sonnt.	6	2. Adv. Nicolaus, B.	2. Adv. Nicolaus	stürm.	8 24	6 23	9 43
Mont.	7	Ambrosius	Werner	☾ Erdn.	8 23	7 31	10 29
Dienst.	8	Maria Empfängn.	Mar. Empf.	veränd.	8 22	8 44	11 8
Mittw.	9	Valeria, J.	Joachim	Riesel	8 20	9 58	11 42
Donn.	10	Melchiadis, P. M.	Aaron	heiter	8 19	11 11	— —
Freit.	11	Damasius, P.	Damasius	☾	8 18	0 24 Morgens	0 13 Morgens
Samst.	12	Synesius, M.	Walther	windig	8 17	1 35	0 42
50) Zeugniß Johannes. Joh. 1.			Matth. 11, 2—10.				
Sonnt.	13	3. Adv. Lucia, J. M.	3. Adv. Lucia	kalt	8 16	2 45	1 11
Mont.	14	Odilia, J.	Nicasius	☿ ☌ ☾	8 15	3 53	1 41
Dienst.	15	Mesmin, Abt	Jonathan	Schnee	8 14	4 58	2 14
Mittw.	16	Fronf. Eusebius, B.	Quat. Eusebius	hell	8 14	6 0	2 50
Donn.	17	Adelheid, K.	Adelheid	Sturm	8 14	6 58	3 30
Freit.	18	† Gratianus, B.	Wunibald	●	8 13	7 50	4 15
Samst.	19	† Nemesius	Emerinus	kalt	8 12	8 35	5 5
51) Bereitet den Weg ꝛc. Luk. 3.			Joh. 1, 19—28.				
Sonnt.	20	4. Adv. Philogon	4. Adv. Abrah.	☌ ☌ ♄	8 12	9 15	5 58
Mont.	21	Thomas, Ap.	Thomas	Duft	8 12	9 50	6 55
Dienst.	22	Judith	B. Dagobert	☌ ☌ ☾	8 12	10 20	7 54
Mittw.	23	Victoria, J. M.	Victoria	☾ Erdf.	8 12	10 47	8 53
Donn.	24	Adam, Eva Fastt.	Adam, Eva	☉ ♒	8 12	11 13	9 53
Freit.	25	Christtag	Christtag	trüb	8 12	11 38	10 54
Samst.	26	Stephan, M.	Stephan	hell	8 13	— —	11 56
52) Von der Prophetin Anna. Luk. 2.			Luk. 2, 33—42.				
Sonnt.	27	Johannes, Ev.	Johann	☽	8 13	0 3 Abends	0 59 Morgens
Mont.	28	Unschuld. Kindlein	Kindleintag	Duft	8 14	0 30 Abends	2 5 Morgens
Dienst.	29	Thomas v. Cantorb.	Aristarchus	stürm.	8 15	1 0	3 12
Mittw.	30	David	David	Schnee	8 15	1 34	4 20
Donn.	31	Sylvester, P.	Sylvester	kalt	8 16	2 15	5 27

Sonnen-Aufgang.
Den 6. um 7 U. 40 M.
Den 13. um 7 U. 47 M.
Den 20. um 7 U. 52 M.
Den 27. um 7 U. 55 M.

Sonnen-Unterg.
Den 6. um 4 U. 2 M.
Den 13. um 4 U. 1 M.
Den 20. um 4 U. 3 M.
Den 27. um 4 U. 6 M.

♑ Die Sonne tritt aus dem Schützen in den Steinbock den 23., um 0 Uhr 51 Min. Morg. Winter-Anfang. Kürzester Tag.

Mondsviertel und muthmaßl. Witterung.

Vollmond den 4., um 6 Uhr 44 Min. Abends. — Unbeständig und kalt.

Letztes Viertel den 11., um 11 Uhr 24 Min. Morgens. Hell, kalt dann Schnee.

Neumond den 18., um 9 Uhr 57 Min. Abends. — Hell und kalt.

Erstes Viertel den 27., um 2 Uhr 54 Min. Morgens. Kalt mit Wind und Schnee.

Gartenarbeiten im Dezember.

In diesem Monat, bei gelinden Tagen, macht man das Moos und die alte Rinde mit einem eisernen Baumkratzer von den Bäumen; nimmt Kalk-Staub und etwas Asche, löst dieses in Mistlach (Jauche) auf, so daß das Ganze eine Brühe bildet, bestreicht dann die Bäume und Aeste, damit die Insekten und Larven, welche sich noch in den Spalten der Rinde befinden, vertilgt werden. Die Apfel-Bäume besonders sollen jedes Jahr wegen der Blattlaus (Apis lanigera) bestrichen werden. In unserem Nachbarlande Baden ist sogar diese Operation durch die Regierung verordnet, und sollte auch dieses in Elsaß-Lothringen geschehen.

Geschichtskalender.

26. Dezember 1799. **Schreiben des zum ersten Konsul ernannten Bonaparte an den König von England.** Kaum war Bonaparte zum ersten Konsul erhoben, so richtete er an den König von England ein Schreiben, worin die am Hofe üblichen Höflichkeitssitten unbeachtet blieben. Es begann mit den Worten: „Auf Verlangen der französischen Nation, berufen, an der Spitze der republikanischen Obrigkeit zu stehen, erachte ich es für passend, gelegentlich meines Dienstantrittes, Ew. Majestät darüber persönlich kund zu geben. Soll der seit acht Jahren alle Welttheile verheerende Krieg ewig fortbestehen? Gibt's keine Mittel sich darüber zu verständigen? Wie ist es möglich, daß die zwei aufgeklärtesten Nationen Europas zur Befriedigung einer eitlen Ruhmsucht, die Handelswohlfahrt, das Völkergedeihen, das Familienglück zu Grunde gehen lassen? Wissen Sie nicht, daß der Friede das allererste Bedürfniß, wie auch die allererste Ehre eines Volkes sei?" Diesem Brief folgte ein an Staats-Bürger Talleyrand gerichtetes Schreiben des englischen Ministers, woraus hervorging, daß der König sich keineswegs veranlaßt fühlte, von den so lange her üblichen Förmlichkeiten Abstand zu nehmen. Es wurde unter anderm erwähnt, daß die Wiederherstellung der Bourbonen die beste Garantie wäre einer ernsten Rückkehr der französischen Regierung zu bessern Grundsätzen. Derartiges Verfahren würde zur Herbeiführung des Friedens jedes Hinderniß hemmen. Das hieß in andern Worten: Der Friede sei unmöglich. Bonaparte ließ es sich nicht zum zweiten Male sagen. Allerdings traute er den Ergebnissen dieser brieflichen Unterhandlung nicht viel Gutes zu, aber angesichts des unvermeidlich bevorstehenden Krieges bereitete er sich mit Vergnügen und Fertigkeit zu demselben vor, nachdem er dem Anscheine nach alles zur Erhaltung des Friedens aufgeboten hatte.

Kasernenhofblüthe. — Feldwebel (zum Rekruten): „Mensch, schauen Sie doch nicht so permanent an den Himmel hinauf! Mehr wie das irdische militärische Paradies kann der Ihnen doch nicht bieten."

Großer Verlust. — „Denken Sie sich, da brennt mir der Kerl mit meinem ganzen Vermögen durch." — „Da hört aber Alles auf. Wie viel war es denn?" — „Eine Mark und fünfzig Pfennig!"

„Unerwartete Replik. — Tochter des Hauses: „Nun, wie hat es Ihnen bei uns gefallen, Herr Baron?" — Gast: „Vorzüglich, gnädiges Fräulein! Glaube daß ich diese Nacht von Ihrer — Köchin träumen werde!"

Dilemma. — Richter: „Können Sie beschwören, daß das ihre Handschrift ist?"

Beklagter: „Na, dös kann i net!"

Richter: „Dann können Sie also beschwören, daß es nicht ihre Handschrift ist?"

Beklagter: „Na, des kann i a net!"

Richter: „Wollen Sie das Gericht zum Besten haben?"

Beklagter: „Na, Herr Richter, ich kenn doch meine Handschrift selber net, i kann ja net schreib'n!"

Kalender der Juden.

Das Jahr 5663 der Welt und Anfang des Jahres 5664.

1902		Neumonde und Feste.
Oktober	2	Den 1 Tisri 5663. Neujahrsfest.*
—	3	— 2 „ Zweites Neujahrsfest.*
—	5	— 4 „ Fasten Gedaliah.
—	11	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
—	16	— 15 „ Lauberhüttenfest.*
—	17	— 16 „ 2tes Lauberhüttenfest.*
—	22	— 21 „ Palmfest.*
—	23	— 22 „ Lauberhüttenf.-Ende.*
—	24	— 23 „ Gesetzesfreude.*
Novemb.	1	— 1 Heswan.
Dezemb.	1	— 1 Kislew.
—	23	— 23 Tempelweihe.
—	31	— 1 Tebeth.
1903		
Januar	10	Den 11 Tebeth. Fast. Belag. Jerusal.
—	29	— 1 Schebat.
Februar	28	— 1 Adar.
März	12	— 13 „ Fasten Esther.
—	13	— 14 „ Purim.*
—	14	— 15 „ Sussan Purim.*
—	29	— 1 Nisa.
April	12	— 15 „ Passah-Anfang.*
—	13	— 16 „ Zweites Osterfest.*
—	18	— 21 „ Siebentes Fest.*
—	19	— 22 „ Achtes Fest.*

1903		Neumonde und Feste.
April	28	Den 1 Ijar.
Mai	15	— 18 „ Schülerfest.
—	27	— 1 Sivan.
Juni	1	— 6 „ Pfingstfest.*
—	2	— 7 „ Zweites Fest.*
—	26	— 1 Tamus.
Juli	12	— 17 Fasten. Tempel-Eroberung.*
—	25	— 1 Ab.
August	2	— 9 „ Tempel-Zerstörung.*
—	24	— 1 Elul.
Septemb.	22	— 1 Tisri 5664 Neujahrsfest.*
—	23	— 2 „ Zweites Neujahrsfest.*
—	25	— 4 „ Fasten Gedaliah.
Oktober	1	— 10 „ Versöhnungsf. Langer Tag.*
—	6	— 15 „ Lauberhüttenfest.*
—	7	— 16 „ Zweites Lauberhüttenfest.*
—	12	— 21 „ Palmfest.*
—	13	— 22 „ Lauberhüttenf.-Ende.*
—	14	— 23 „ Gesetzesfreude.*
—	22	— 1 Heswan.
Novemb.	20	— 1 Kislew.
Dezemb.	12	— 23 „ Tempelweihe.
—	20	— 1 Tebeth.
—	30	— 11 „ Fasten. Belagerung. Jerusalem.

Die mit einem * bezeichneten Tage werden streng gefeiert. Der auf einen Sabbat fallende Festtag wird auf den folgenden Tag verlegt.

Kalender der Mahometaner.

Das Jahr 1320 der Hegira oder der Flucht Mahomets von Mekka.

1902		Neumonde.
		1320
April	10	Der 1 Moharrem (Neujahr).
Mai	10	— 1 Safar.
Juni	8	— 1 Rebi-el-Auel.
Juli	8	— 1 Rebi-el-Achor.
August	6	— 1 Djemâda-el-Auel.
Septemb.	5	— 1 Djemâda-el-Akhor.
Oktober	4	— 1 Redscheb.
Novemb.	3	— 1 Schaban.
Dezemb.	2	— 1 Ramadan (Fastenmonat).
1903		
Januar	1	— 1 Schual (Bairamfest).
—	30	— 1 Dsul' Kada.

1903		Neumonde.
		1320
März	1	Der 1 Dsul' Hadscha.
		1321
—	30	— 1 Moharrem (Neujahr).
April	29	— 1 Safar.
Mai	28	— 1 Rebi-el-Auel.
Juni	27	— 1 Rebi-el-Akhor.
Juli	26	— 1 Djemâda-el-Auel.
August	25	— 1 Djemâda-el-Akhor.
Septemb.	23	— 1 Redjeb.
Oktober	23	— 1 Chabân.
Novemb.	21	— 1 Ramadan.
Dezemb.	21	— 1 Schual (Bairamfest).

Der Freitag ist für die Mahometaner der Feiertag der Woche, an welchem sie sich zum Gebet in die Moschee begeben.

Vermischte Erzählungen und Aufsätze.

Großvater.

(Mit einer Abbildung).

I.

Der ehemalige Kommandant Durantin galt als der unausstehlichste Mensch von ganz Rouen. Das will nicht heißen, daß er just bösartig war. Er besaß im Gegentheil gar manche schätzenswerthe Eigenschaften. Aber bei seinem mürrischen, kleinlichen Wesen wäre, wie man sagt, auch den Engeln im Himmel die Geduld ausgegangen, und jedermann weiß doch, wieviel Langmuth wir diesen höhern Geistern zutrauen!

Diese ungünstige Meinung über den Charakter des Herrn Durantin wurde von allen getheilt, die von nah und fern mit ihm zu thun hatten.

Die schöne Verkäuferin in der Zuckerbäckerei der Jeanne d'Arc-Straße, so gefällig sie sonst war, konnte eine nervöse Grimasse nicht vermeiden, wenn der Kommandant in ihrem Laden erschien und an dem gesammten Gebäck herumtastete und herumkritisirte, um schließlich eine Kleinigkeit zu kaufen, die er hintendrein „scheußlich" fand. Und die Tabakverkäuferin auf dem Boulevard Beauvoisine hatte längst ihre feinsten Vorräthe verbraucht, ohne daß ihr dieser griesgrämige Raucher zugestanden hätte, die Streichhölzer seien feuersicher und die Zigarren beinahe trocken.

Eines Tages verschonte der Charfreitagshumor des Herrn Durantin nicht einmal mehr Héloïse, die alte Haushälterin, die sich, weil sie ihn schon seit 35 Jahren kannte, nicht leicht aufregen ließ und ihrem Herrn sogar gelegentlich Vorstellungen zu machen wagte. Aber die gewohnten Bemerkungen über den „nicht gar gewordenen" Braten und andere Einzelheiten aus dem häuslichen Leben wurden so scharf und ungerecht, daß Héloïse ihrerseits die Geduld verlor und dem „Herrn" in würdiger Weise den Dienst aufsagte. Es brauchte nur einer so bedeutungsvollen Drohung, damit der Kommandant wieder zu Besinnung kam. Er murmelte einige undeutliche Entschuldigungen vor sich hin, mit denen sich die Haushälterin zufrieden gab. Und während sie das Abzeichen ihres Amtes, die Schürze, wieder vorband, sagte der Alte in rauhem, gequältem Tone: „Wenn ich daran denke, daß ich heute Großvater wäre, wenn „er" mir gehorsamt hätte!... Jetzt muß ich einsam sterben, wie ein Hund!... Begreifst denn Du nicht, daß dieser Gedanke mich!..."

Er vermochte nicht weiter zu reden. Eine grausame, geheimnißvolle Qual schnürte ihm die Kehle zu. Das heitere, glückliche Gesicht der Haushälterin hatte, man kann sagen, harte Züge angenommen. Und in einem Tone, der kein Mitleid kannte, erwiderte sie:

„Um so schlimmer für Sie! Sie hätten es nicht mit „ihm" auch so machen sollen, wie mit der ganzen Welt!... Sie haben es so gewollt!..."

Diese Worte mußten eine fürchterliche Bedeutung haben, denn der Kommandant wagte der kecken Haushälterin nicht einmal zu antworten. Es war, als drückten plötzlich die Mauern auf diese alten Schultern; er mußte Zerstreuung und freie Luft haben und diesem Weibe entrinnen, das als verkörperte Anklage vor ihm stand. So griff er zu Hut und Stock mit dem silbernen Griff und ging mühsam hinaus, um den Bau der Schiffbrücke zu sehen.

II.

Diese wenigen Worte hatten in der That in dem Manne ein Geheimniß aufgewühlt, wie es sich nur zu oft unter der Nüchternheit von Alltagsphrasen und unter der anscheinenden Eintönigkeit des Lebens verbirgt.

Kommandant Durantin war zuerst nur gemeiner Soldat gewesen; durch unermüdlichen Eifer, durch Gehorsam und Disciplin,

die seinem geraden und harten Charakter eigen waren, hatte er, so gut es ging, jene elementare Bildung zu ersetzen versucht, deren Mangel sich stets unangenehm bemerkbar macht. Zum Kapitain ernannt, konnte er ein junges, fast mittelloses, aber dafür wohlerzogenes Mädchen aus angesehener Familie heirathen, das, trotzdem er es liebte, viel auszustehen hatte. Das Paar schien in Frieden zu leben; aber Madame Durantin welkte dahin, an der Seite dieses immer kurz angebundenen Mannes, der sie, ohne es zu wissen und zu sehen, in ihren intimsten Gefühlen, in Geschmack und Gewohnheiten verletzte.

Nach zwei Jahren starb sie, indem sie einem Knaben das Leben schenkte. Ihr Gatte war nahe daran, den Verstand zu verlieren. Seine ganze, große, unausgesprochene Liebe, die er für die Mutter empfunden hatte, übertrug er nun auf das verwaiste Kind. Er lebte nur noch für dieses im Werden begriffenen Geschöpf, das jetzt kaum noch schreien konnte.

Bald darauf nahm er seinen Abschied als Bataillonschef und ließ sich mit seinem Söhnchen und der wackeren Héloïse, der er zum größten Dank verpflichtet war, weil sie sich der lieben Todten mit so viel Hingebung gewidmet hatte, in der Stadt Rouen nieder. Hier war eine seiner ersten Garnisonen gewesen, hier erinnerte ihn alles an die „gute alte Zeit," sagte er, an die viel berufene Zeit der fernen Jugend.

In der Vorstadt Bouvreuil hatte er sich mit seinen kleinen Ersparnissen aus der Soldatenzeit ein Häuschen erstanden und führte darin ein ziemlich trübes, aber verhältnismäßig ruhiges Leben. Sein Trost war ja „er", der unter seinen Augen aufwuchs, der Knabe, dem er sich ganz hingab. In seiner rührenden Bescheidenheit verhehlte er sich nicht, daß er auf den Sohn, den er nach dem Wunsche der Mutter „Jacques" geheißen, nur seine Energie und seine Ehrlichkeit übertragen konnte. Nichts desto weniger gab er sich alle Mühe, um dem Kleinen die Bildung und feinen Manieren beizubringen, die er selber nicht besaß; im Geiste sah er ihn schon mit all den hohen Graden ausgezeichnet, die er immer so sehnlichst gewünscht hatte, ohne hoffen zu dürfen, ihrer jemals theilhaftig zu werden.

In jenen Tagen der kühnsten Träume machte er sich immer mehr Illusionen und grüßte schon in einer Zukunft voller Wunder seinen Jacques mit dem reich mit Gold verzierten Kepi, dem Abzeichen der höchsten Würde... Jacques als General!... Diese Sensation war für den alten Soldaten der Gipfel alles Glückes, sie ließ ihn alles vergessen und entschädigte ihn für alle Freuden, die er nie gekannt hatte.

Aber selten ist der Traum der Väter auch der Traum der Kinder; diese grausame Erfahrung blieb dem Kommandanten nicht erspart.

In diesem kleinen Wesen, das er mit geradezu eifersüchtiger Zärtlichkeit hätschelte, entwickelte sich allmählich eine Persönlichkeit mit ausgesprochenen Neigungen. Jacques war nicht das weiche Wachs, das er nach Belieben kneten zu können glaubte. Sehr sanft, sehr gehorsam und anhänglich zwar, blieb der Sohn doch immer nur er selbst und lebte ein inneres Leben, in das der unerfahrene Erzieher nicht einzudringen vermochte. Und hinter diesen großen, lichtblauen Augen gingen, wie ehemals in den gleichen der Mutter, eine Menge Dinge vor, die Herr Durantin niemals enträthseln konnte. Wo hätte auch der alte „Murrkopf" auf der so veränderlichen Pupille der Frauen oder der Kinder einen Widerschein der Seele sehen lernen sollen?

Auf der Schule von Rouen machte Jacques nur mittelmäßige Fortschritte. Die exakten Wissenschaften nahmen seine Aufmerksamkeit nicht in Anspruch. Nur was mit der Kunst zusammenhing, konnte sein Interesse wach halten. Mit Rücksicht auf die Mutter, die an solchen „Dummheiten", wie der Kommandant sich ausdrückte, Geschmack gefunden hatte, erlaubte er dem Jungen, Unterricht im Zeichnen und in der Musik zu nehmen. Aber es reute ihn bald.

Wenn sich der „Schüler Durantin" der Rechenkunst gegenüber so kalt wie Granit verhielt, so verstand er sich um so besser darauf, mit einigen ebenso meisterhaften als malitiösen Strichen die Carrikatur seiner Lehrer zu entwerfen; seiner Geige entlockte er Töne, die, wie Héloïse in ihrer malerischen Sprache sagte, „das Herz zerspringen machten."

Bald widmete sich Jacques ganz seiner

Geige. Seit seiner Kindheit modulirte er darauf in endlosen Rythmen die Natur und was ihn darin anregte; seinem scharfen Gehör wurde alles zur Melodie, selbst die Stille der Nacht war ihm ein wundervolles Lied. Auf der Stirn trug er den unsichtbaren Stern..., er war mit dem unauslöschlichen, verhängnißvollen, göttlichen Male des Künstlers gezeichnet.

Der Kommandant verzweifelte daran, ihn jemals auf die Kriegsschule von Saint-Cyr oder auf der polytechnischen Schule zu sehen, und die Folgen der geahnten Enttäuschung zeigten sich in seiner Stimmung, als sich Jacques endlich ein Herz nahm und dem Vater anvertraute, daß er sich dem Studium der Musik widmen wolle.

Ein Musikant!

Die Wuth des alten Soldaten kannte keine Grenzen. Er erklärte, das sei ein Beruf für Zigeuner, von dem er nichts mehr hören wolle.

Jacques widersprach würdig aber bestimmt, indem er mit Recht geltend machte, daß er einen schlechten Offizier, aber einen sehr guten Musiker abgeben würde. Und da er mittlerweile bei den Prüfungen durchfiel, denen er sich auf den Wunsch des Vaters unterzog, kam es zu peinlichen Szenen, und es fielen böse Worte.

Den Alten trieb sein jähzorniges Naturell in der Wuth so weit, daß er sich vergaß und dem Sohne das Haus verbot...

Jacques hatte eine zu zarte und empfindsame Seele, um sich nicht aufs Aergste gekränkt zu fühlen. Trotz der flehentlichen Bitten der Haushälterin, die ihm versicherte, daß alles wieder gut werden würde, ging Jacques aus Rouen fort, in der Unerfahrenheit seines jugendlichen Alters darauf zählend, des Vaters Strenge durch Erfolge zu beugen.

Die Wunde im Vaterhrzen blutete fort und fort; Herr Durantin war von diesem Augenblicke an jener unzugängliche Mensch, den jedermann fürchtete. Der erste Brief, der von Paris kam, blieb ohne Antwort, und so alle, die darauf folgten, seltener und seltener. Dann läutete der Briefträger nie mehr am Thore des kleinen Hauses im Vorort Bouvreuil. Es war die Stille der Vergessenheit oder — des Grabes...

Und langsam, langsam verstrich Jahr um Jahr.

Nicht selten, wenn der Kommandant, wie heute, aufs Aeußerste aufgebracht schien, versagten ihm in seinem Innern die Kräfte unter der Wucht der Anklage, daß er ehemals so unerbittlich war, unter der unendlichen Trauer, die den Greis erfüllt am Abende seines Lebens, den kein Sonnenstrahl erhellt...

III.

Während Herr Durantin seinen schweren Kummer in dem Anblick der belebten Staden zu vergessen sucht, über die der Volksstrudel der normannischen Stadt sich ergießt, sitzt im Hintergrunde eines kleinen Zimmers, in der Saint-Denis-Straße in Paris, ein Mann halb aufrecht auf einem ärmlichen Lager; er stützt sich auf die Kissen und schreibt.

Er ist noch sehr jung, aber bleich wie der Tod. Seine Augen erweitern sich zu jenem tiefen, starren Blick derjenigen, die bald nicht mehr ins Irdische sehen. Und die paar Zeilen, die er kritzelt, kosten ihm unsägliche Anstrengungen, denn große Schweißtropfen perlen ihm über die Stirn, und jeden Augenblick entgleitet die Feder den zitternden Fingern.

Mit einer unbeschreiblich müden Handbewegung stößt er das Schreibzeug zurück, das auf der Decke steht und ruft: „Pierre!"

Ein Knabe von sechs oder sieben Jahren, der still beim Fenster gespielt hat, kommt herbeigesprungen, seine prächtigen blonden Locken schüttelnd.

„Was willst Du, Papa?"

„Komm zu mir, nah' zu mir!" befiehlt der Sterbende. Und mit einer ergreifenden Bewegung ohnmächtiger Zärtlichkeit, schlingt er den Arm um den Kleinen und flüstert mit einer Stimme, die nur noch ein Hauch ist: „Höre mein Kind ... Ich werde sterben ... Nimm diesen Brief ... Wenn ich ... nicht mehr da bin, gehst Du damit ... zu meinem Vater ... zu Deinem Großvater ... Es ist alles, was Dir von unserer Familie hier übrig bleibt ... Du mußt ihm versprechen, immer zu gehorchen ... und Du ... sagst ihm, daß ... mein letzter Gedanke gewesen ist, ihn wieder aufzusuchen, dort ... in dem kleinen Hause meiner Kindheit ... Du sagst ihm, daß ich

sterbend ihn gebeten habe, Dich zu lieben ... und mir zu verzeihen ..."

Die klaren Augen des kleinen Pierre erfüllen sich mit Staunen.

„Wo ist er denn, der Großvater?" fragt er, bestürzt über das Gespenst des Unbekannten, das plötzlich vor ihm aufsteigt.

„Zu Rouen", antwortet der Vater mühsam ... „Aengstige Dich nicht, mein Kind ... Wenn ich nicht mehr da bin, wird man Erbarmen mit Dir haben ... Man wird Dich zu ihm bringen ... Sei recht brav ... Küsse mich ..."

Der Kleine bricht in Thränen aus und bedeckt dieses liebe Angesicht mit Küssen, von dem er wohl ahnt, daß es verschwinden wird. Er ist zu jung, um zu begreifen, was Sterben heißt, aber er hat davon seit einigen Tagen mit leiser Stimme soviel reden hören, um zu verstehen, daß es etwas Fürchterliches, Böses sei, das die Leute in schwarze Länder entführt, von denen man nicht mehr zurückkommt. Und beide, der Vater, der mit jeder Minute blässer wird, und das schwächliche Geschöpf, das er allein in der Welt zurückzulassen im Begriffe steht, halten sich krampfhaft umschlungen, als könnten sie so die drohende Minute verzögern, in der sie sich auf Nimmerwiedersehen trennen müssen ... — —

Jacques Durantin hatte sich nicht geirrt. Man hatte Erbarmen mit dem kleinen Wesen, das von seinem Vater auf immer verlassen worden.

Die bekannte, wunderbare Wohlthätigkeit der Pariser nahm sich ganz besonders dieser Waise an. Die rührende Solidarität, die in der Weltstadt die Leidensgenossen vereint, machte sich so mild und gütig, daß der Kleine sich beinahe beruhigte und das Unglück und die Angst vergaß, die über ihn gekommen waren. Die Kinder gleichen Alters, mit denen er sich im Hause unterhielt, stellten ihm gern ihr Spielzeug zur Verfügung, die Mütter drückten laute Küsse auf seine Wangen, und wenn die Väter zu ihm redeten, nahm ihre Stimme einen sanfteren Ton an.

Als Jacques Durantin durch die Pförtnerin und die Nachbarn zur letzten Ruhestätte geleitet worden war, führten die braven Leute, die zusammenlegten, um die Trauerkleider und die Reise bezahlen zu können, den kleinen Pierre, dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß, an den Bahnhof Saint-Lazare. Dort gaben sie ihm die letzten Beweise ihrer Liebe und empfahlen ihn der Obhut eines mitleidigen Zugführers, der versprach, ihn bis ans Ziel seiner Reise zu begleiten. — —

IV.

Den ganzen Tag über hatte es geregnet. Es war einer jener feinen, beständigen, unendlichen Regen; und am Abend erhob sich ein Wind, schneidend und gewaltig, der bald in vollen Tönen blies und bald in langsame, traurige Klagen ausging.

Der Kommandant Durantin fror am Kamin und hörte hinaus nach den Stimmen, die nachts im Winde klingen. Thüren und Fenster knarrten, als hätte eine zürnende Hand sie hin und hergerissen, den Hausgang entlang klagte es wehmüthig, und draußen schrillte, immer näher kommend, ein Pfeifen durch die Finsternis, wie der Ruf aus einer unbekannten Welt ... Plötzlich reckte der Alte den Kopf empor; es schien ihm, als hätte er in diesem Tumult den schwachen Ton der Hausglocke gehört.

„Ach, das wird der Wind sein, der am Hausthore rüttelt," dachte er.

Aber das leise Geklingel wiederholte sich. Da war kein Zweifel mehr. Es hat e jemand die Hausglocke gerührt. Herr Durantin rief der Haushälterin: „So sieh' doch nach, Héloïse, es hat geläutet ..."

Der Alten war es aber gar nicht drum, sich dem rauhen Wetter auszusetzen. Darum widersprach sie energisch: „Was fällt Ihnen denn ein! Wer könnte wohl kommen wollen zu dieser Stunde? ... Wir empfangen ja keine Besuche ... Wer würde eine solche Zeit auswählen! ..."

„Meinst Du?" bemerkte Herr Durantin etwas beunruhigt.

„Natürlich!"

Und Herr Durantin lehnte sich wieder in den Sessel zurück, als dasselbe schüchterne Läuten ihn von Neuem aufschreckte.

„Héloïse, wenn ich Dir sage, es hat geläutet! ..."

„Und ich sage Ihnen, daß es nicht wahr ist ..., es ist der Wind! ..."

Guten Abend, lieber Herr... Bist Du mein Großvater?...

Ganz und gar nicht überzeugt und über die „verzweifelte Starrköpfigkeit der Weiber“ murrend, setzte er seine alte Tuchmütze auf, schnürte den Hausrock fester und schritt, unter dem rieselnden Regen, über den kleinen Hof, der vor dem Hause lag. Als er geöffnet hatte, nahm er zuerst nichts gewahr und schickte sich schon an, das Thor zuzuschlagen, als er ganz leise und hart am Boden eine Stimme vernahm: „Guten Abend, lieber Herr!“

Der Kommandant bückte sich und konnte, indem er das Auge anstrengte, im Scheine eines Laternenlichtes, das im Regen hin und her flackerte, den Umriß einer schmächtigen Kindsgestalt unterscheiden, einen kleinen Kopf, den ein blonder Haarschmuck umgab auf dem Hintergrund einer schwarzen Kapuze. Unwillkürlich wurde der Greis sanft gestimmt: „Was willst Du, Kleiner?“

Hierdurch ermuthigt, antwortete der schüchterne Besucher: „Guten Abend, lieber Herr... Bist Du mein Großvater?...“

Herr Durantin erzitterte, als hätte er eine elektrische Entladung bekommen:

„Ich bin niemands Großvater! Geh' Deines Weges, Kind, Du irrst Dich!“ sagte er mit schroff gewordenem Tone.

Doch die kleine Stimme blieb dabei, und in einem ängstlichem, zitternden Krystallton ließ sie sich weiter vernehmen:

„Nein, ich versichere Dir, ich irre mich nicht... Ein Mann von der Eisenbahn hat mir den Weg hieher gezeigt... Papa hat mir dringend anempfohlen, Dich aufzusuchen, wenn er einmal nicht mehr da sein würde..., und er hat mir diesen Brief da für Dich mitgegeben...“

Ein kleiner, weißer, länglicher Gegenstand zeichnete sich in der Dunkelheit ab, den der Kommandant hastig ergriff. Trotz Wind und Kälte liefen dicke Schweißtropfen an seinen weißen Haaren von den Schläfen hinunter, und mit einer unverständlichen Stimme fragte er: „Wie heißt denn Dein Papa?...“

„Jacques Durantin,“ antwortete der Kleine mit fester Stimme.

„Komm' herein, komm' herein, mein Kind!“ rief der Greis in der größten Bestürzung aus. Er nahm den Kleinen bei der Hand, und bald waren sie drinnen in der Stube, wo der Kommandant soeben noch geschlummert hatte, und wo er jetzt aufs Genaueste das kleine Wesen musterte... Der Sohn seines Sohnes! Du lieber Himmel, dieses goldblonde Seidenhaar, diese großen blauen Augen... ja, das war Jacques auch in diesem Alter!... Ist's denn möglich?...

Dem Alten schwand das Bewußtsein. Er verlor den Kopf, seine Augen wurden trübe. Auf dem Briefe, den er mit zitternden Fingern hielt, konnte er anfänglich nur verschwommene Zeichen unterscheiden, mit Mühe nur vermochte er zu lesen:

„Vater, verzeih' mir!... Verzeihung für mich und das unschuldige Kind, das ich Dir schicke, meinen kleinen, lieben Pierre... Du siehst, er heißt wie Du, daraus kannst Du ersehen, daß ich nie aufhörte, Dich zu lieben... Ich kann kaum diese Zeilen schreiben, die meine letzte Bitte enthalten: nimm Dich meines Kindes an, schenk' ihm Deine Liebe... Ja, liebe den Kleinen, Vater, ich beschwöre Dich darum, nimm Dich des Verwaisten an, er hat ja nur Dich auf der Welt!... Ich habe ihn versprechen machen, Dir immer gehorsam zu sein... er wird Dir vergelten für das, was Du von mir nicht erhalten konntest... Du hast nur zu sehr Recht behalten: ich sterbe in Armuth, ohne es jedoch zu bereuen, denn es ist nicht der Erfolg, der die großen Künstler macht... Und später, dessen bin ich gewiß, wird man von mir sagen, ich sei ein großer Künstler gewesen... Dann kannst Du stolz sein auf den Namen, den Du mir gegeben, und den ich auf meinen lieben kleinen Pierre übertragen habe... Ich hatte immer gehofft, daß Du uns eines Tages Deinen Segen geben würdest, seiner Mutter und mir. Das Schicksal hat es anders bestimmt. Mein geliebtes Weib, die treue Gefährtin meines Elends, ist mir vorausgegangen, ich werde ihr folgen!...“

Herr Durantin las nicht weiter, die Thränen stürzten aus seinen Augen, während er den kleinen Pierre an die zitternde Brust zog.

Jetzt gab es keinen „alten Murrkopf“ mehr, keinen Griesgram, sondern einen glücklichen Großvater, dessen Herz besiegt war, und dessen heiße Thränen auf den blonden Lockenkopf des kleinen Enkels fielen...

Paul Junka.

Die weiße Dame von Hohkönigsburg.

Elsässische Sage von Ludw. Ohl.)

Hohkönigsburg war einst das stattlichste Schloß im Elsaß und seitdem es aus seinen Trümmern neu erstanden ist, gilt es für das schönste in der weiten Rheingegend. Anmuthige Wege mit herrlichen Aussichten auf die Ebene und auf die Vogesen führen von allen Seiten hinauf zu seinen hohen Zinnenkränzen. Die tiefen Wälder, die bis zu seinen Mauern emporziehen, bieten in dem stillen Tannengrün liebliche und wechselvolle Anblicke. Schön, fast wunderbar erheben sich in steigender chaotischer Abwechselung massive Granitblöcke; ein eigenartiges Leben spendet das hochgeschichtete Holz in allen Gestalten, Klötzen und Stämmen: hier wird es gehauen, dort auf Wagen geladen.

Hier oben genießen die Holzhauer das einfache aber kräftige Mahl, welches ihnen ein emsiger Geselle zubereitet hat, hier erzählen sie sich die Sagen der zu Häupten thronenden Ritterburg und mit besonderer Vorliebe jene der weißen Dame, die in uralter Zeit hier gelebt hatte.

Konrad von Estuphin, der Besitzer der Hohkönigsburg, war vor nahezu zwanzig Jahren im Kriege gegen die Mohamedaner gestorben; seit jener Zeit führte seine Wittwe Gertrud, eine Tochter aus der Familie von Frankenburg, die Herrschaft auf dem Schlosse. Sie lebte gänzlich zurückgezogen, denn seit dem Tode ihres Gatten war sie nicht mehr aus dem großen Hofe getreten; sie begnügte sich, ihre Gäste zu empfangen und stattete niemals Gegenbesuche ab. Der Schloßvogt hatte das Regiment über die Dienerschaft übernommen; sie nun kannte keine wichtigere Arbeit, als sich mit dem greisen Kaplan der Erziehung ihres einzigen Kindes, Anselm, zu widmen. Mit den Jahren war der Knabe zum stattlichen Jüngling herangewachsen, der seit einiger Zeit seine Lust an Jagden und Ritterspielen fand. Das muß man der edlen Frau zugeben, daß sie ihrem Sohne keine Freude und nichts von dem Aufwande versagte, welchen damals die Ehre der Ritterschaft erforderte; in einem nur gab sie auch heute noch kein Zugeständniß. Als Anselm sein zwanzigstes Jahr erreicht hatte, war er zu ihr gekommen, um die Erlaubniß zu holen, mit mehreren Altersgenossen in das heilige Land gegen die Christenfeinde ziehen zu dürfen. Unter vielen Thränen und nach langen Bitten hatte er der Mutter versprechen müssen, diesen Entschluß für immer aufzugeben.

„Mein Sohn," hatte sie gesagt, „Du weißt, was ich erduldet, seit jener Stunde, in der Egenolf von Rappoltstein, der Waffengefährte meines Gemahls, mir das Ableben Deines Vaters anzeigte. Nein! Du kannst Deine alte Mutter nicht verlassen. Ich habe genug Opfer für die christliche Sache gebracht. Sollte ich mein einziges Kind, den letzten Estuphin hergeben? Nein, so grausam ist Gott nicht, und kein Mensch hat das Recht, es zu fordern."

„Aber Mutter", hatte Anselm geantwortet, ich bin doch nicht berufen, mein Leben wie ein Einsiedler zu verbringen, und wenn meine Kameraden..."

„Schon gut," war die Aeußerung der geängstigten Frau gewesen; „die meisten bleiben zu Hause; besuche sie, ihnen steht die große Schloßhalle offen."

Anselm befolgte den Rat; nicht selten gab es auf Hohkönigsburg lustige Feste, bei welchen die Edeln der Nachbarschaft geradezu vollständig vertreten waren, und wieder nicht selten traf er bald bei diesem, bald bei jenem ein. In der letzten Zeit schien es, als hätte der junge Ritter eine Vorliebe für das Schloß Ortenberg gewonnen. Die diesbezüglichen Ausflüge konnten natürlich nicht unbesprochen bleiben. Ein Edelknappe hatte dem wunderwitzigen Schloßvogt beteuert, daß Anselms Besuche mehr der schönen Hilka von Ortenberg als ihrem Bruder, dem Junker Erwin, galten. In St. Pilt ebenso gut als in Scherweiler besprach man schon öffentlich die Verbindung von den jungen Leuten; jedermann schien von den Verhältnissen zu wissen mit Ausnahme der Herrin und des greisen Kaplans von Hohkönigsburg.

Gab es da eine Bestürzung, eine Verwunderung unter der Dienerschaft auf dem Schlosse, als die Herrin erklärte, sie, die seit Jahren nicht einmal die Burgpforte übertreten hatte, werde für mehrere Tage verreisen! Den Zweck der Reise kannte nicht einmal Anselm; nur dem

Kaplan, dem weisen Berather, war der Anlaß dieses überraschenden Entschlusses und auch nur als Geheimniß mitgetheilt worden. In der Frühe des Morgens hatte sie einen Brief vom schwererkrankten Herrn Egenolf von Rappoltstein erhalten, worin die Bitte ausgesprochen war, sie möge, wenn thunlich nach seiner Burg kommen; er habe ihr über den letzten Willen ihres Gemahls, der in seinen Armen verschieden ist, eine Mittheilung über ihren Sohn Anselm und seine Tochter Helena zu machen; denn, hieß es schließlich, das Gelöbnis, unsere Familie durch eine Heirat verbunden zu wissen, dürfte in Erfüllung gehen: auf dem Turnier in Kaisersberg habe ich Anselm schätzen lernen.

Das Schreiben hatte die Burgfrau außer Fassung gebracht: was konnte sie für ihren Liebling höheres und beneidenswertheres wünschen als eine Heirath mit der Tochter des Hauses Rappoltstein, des mächtigsten und hochgeehrtesten elsässischen Geschlechtes?

Eine Mutter dürfe sich ja einige Mühe kosten lassen, um ein so hohes, nicht geahntes Ziel für ihren Einzigen erlangen zu können. Und erst die Ueberraschung, die seelische Freude, erklärt sie dem Einzigen, daß es Dank ihrer Bestrebungen gelungen ist, ihm die glücklichste Zukunft zu sichern!

Drei Tage vergingen, bis die Herrin zurückkehrte. Ihre erste Frage galt ihrem Sohne, warum er nicht zu Hause wäre, sie zu begrüßen? Der Kaplan, der aus der freudigen Erregung der Gebieterin ein glückliches Ereigniß ahnte, bemerkte, daß Anselm in kurzer Zeit eintreffen müsse, er habe sich in der ersten Morgenstunde nach Ortenberg zu seinem Freunde begeben.

Dem geschah wirklich so, denn die Gestrenge hatte noch nicht ihr Gläschen Roderer-Rothen geleert, als ihr Erbe ehrfurchtsvoll in den Saal trat, sie herzlich umarmte und nach ihrem Befinden frug.

„Ich habe eine vortreffliche Reise gemacht" benachrichtigte ihn die von Glück strahlende Frau. „Es wird in der nächsten Zeit viel Arbeit geben: Egenolf von Rappoltstein, der treueste Freund Deines unvergeßlichen Vaters, der von einer gefährlichen Krankheit genaß, wird in höchstens vier Wochen in Begleitung seiner Tochter hier eintreffen. Der vornehme Gast muß geehrt werden: Hohkönigsburg besitzt die Mittel, selbst einen Kaiser würdig zu empfangen, und Hohkönigsburg soll und muß sich seiner würdig zeigen. Ich überlasse Dir die Sorge, unsere Freunde einzuladen und zu unterhalten."

Anselm, der in die Zukunftspläne seiner Mutter nicht eingeweiht war, schätzte sich glücklich. Gewiß werden seine Freunde und Gönner nicht fehlen, am wenigsten aber die Herrschaft von Ortenberg und die liebliche Hilka, welcher er erst vor wenigen Stunden treue Liebe bis zum Grabe gelobt hatte. Die Anwesenheit des hohen Gastes wird die Gelegenheit bieten, seine Liebe für die Erwählte erklären zu können. In der fröhlichsten Stimmung suchte er das Nachtlager auf, wo ihn bald die süßesten Träume umgaukelten.

Nicht minder fröhlich gestimmt hatte sich seine Mutter in ihr Schlafgemach begeben, wo, ihrer Hoffnung nach, ihre Müdigkeit einem wohlthuenden Schlummer weichen sollte. Ihre Täuschung sollte eine bittere werden.

Es mochte wohl Mitternacht gewesen sein, als sie erschreckt aus dem Schlaf emporfuhr. Sie glaubte einen leichten, dennoch schleichenden Schritt in ihrer Nähe gehört zu haben. Nach der Ursache spähend, schaute sie beherzt in das Zimmer. Der Schauder! Der Schrei entfuhr ihr: „Alle guten Geister loben den Herrn!" Eine Dame, vom Kopfe bis auf die Füße in ein faltenreiches, weißes Gewand gehüllt, stand vor ihr. Ihre Züge drückten einen unaussprechlich wilden Schmerz aus, und aus ihren tiefeingesunkenen Augen strömten Thränen, die dem aus einer frischen Wunde hervorquellenden Blute glichen.

Die Erschreckte suchte im Bette zu verschwinden, blieb aber wie gebannt regungslos liegen. Die weiße Dame heftete auf sie einen durchdringenden starren Blick des Mitleids; sie erhob die Hände, als wollte sie den Himmel zum Zeugen nehmen, ließ sich plötzlich auf die Kniee nieder, schlug sich mit der Rechten auf die Brust, schwebte alsbald wieder empor, starrte nochmals die Herrin der Hohkönigsburg an und sprach dann, die Verzweiflung in der Stimme: „Gottes Strafgericht über den, der thut wie ich!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Erscheinung war verschwunden, Anselms Mutter lag ohnmächtig auf dem Bette. Am andern morgen glaubte sie aus einem schweren, wüsten Traume zu erwachen; nach gesprochenem Morgensegen ließ sie den Kaplan zu sich bescheiden und erzählte ihm das nächtliche Abenteuer. „Ich weiß selbst nicht," schloß sie den Bericht, „ob ich wachte, oder ob ich träumte. Was soll ich denken?"

Der greise Priester hörte still die Erzählung an; auf die Anfrage erwiederte er bedenklich: „Von Hohkönigsburg erzählt man sich wundersame Sagen; auch ihr kennt die Geschichte der weißen Dame, welche das Volk die Alte nennt. Hat ein Jahr den Lauf vollbracht, heißt es, hebt sie sich vom Lager empor, besteigt aus ihrem Grab die höchste Zinne unseres Schlosses, und mit heftiger Geberde verkündet sie dem Elsaß, was das neue Jahr ihm bringt: „wird es gut, da blickt sie freundlich lächelnd nieder in das Land, wird es schlimm, da hebt sie warnend hoch empor die weiße Hand."

„Das ist ein Märchen," sprach unwillig die Herrin; „längstens und mehr als einmal habe ich bei der Jahreswende meinen Dienern Befehl gegeben, um das vermeintliche Gespenst zu entdecken; sie und ich, wir haben uns selbst überzeugt, daß es nur ein durch Phantasie hervorgezaubertes Märlein ist. Doch, warum kommen Sie mit dieser Geschichte?"

„Freilich glaube ich nicht an jene Alte, bleich von Antlitz und mit silberweißen Haaren, die geisterähnlich von unserer höchsten Zinne gute oder schlechte Jahre verkünden soll," beteuerte der Greis; „dennoch behaupte ich, daß es an dieser Volksmäre etwas Wahres giebt."

„Was fällt Euch ein?" schrie die Frau entsetzt auf.

„Verzeiht!" lautete die unterwürfige Antwort. „Ihr kamt als junge Herrin hierher; die verschiedenen nun folgenden Begebenheiten entfernten Euch immer mehr von den ältesten bei uns geschehenen Thatsachen, die ältere Geschichte dieser Burg ist Euch nicht bekannt. Eine authentische Urkunde, die ich Euch vorlegen kann, bespricht und bestätigt die Existenz einer weißen Dame auf Hohkönigsburg: diese erscheint nicht an der Jahreswende, sondern, und die Erfahrung ist mein Bürge, am Vorabend, an welchem eine unglückliche Heirath sich auf unserm Schlosse ereignen soll."

Anselms Mutter, wie von jähem Schrecken getrieben, war aufgesprungen. „Eine unglückliche Heirath!" stieß sie heißer hervor. „Da kann nur mein Sohn im Spiele sein."

„Es kann und kann auch nicht sein!" kopfnickte der Rathgeber. „Auf den Antheil meiner Seligkeit, ich bin in die Pläne des jungen Ritters nicht eingeweiht, aber die erwähnte Urkunde will ich Euch kundthun. Schon lange ist es her, daß hier die Wittwe von Ugelo Estuphin wie ein männlicher Tyrann gewirthschaftet hat; diese Estuphin liegt hinter dem Altare in der Kapelle begraben: Ihr kennt die Stelle. Ihr Sohn und Erbe liebte eine Tochter des Herrn von Kinzheim. Attala war somit von edlem Blute, aber leider sehr arm. Die gestrenge Mutter, stolz auf ihre großen Besitzthümer und nicht minder ehrsüchtig, hatte sich in den Kopf gesetzt, ihr Sohn dürfe keine andere Heirath eingehen, als mit Rika aus dem mächtigen und vieledlen Hause der Eguisheim. Nichts konnte ihren Eigensinn beugen; bei der Beteuerung ihres Erben, daß er seiner Braut bis in den Tod treu bleiben werde, gerieth sie in eine solche Wuth, daß sie ihn verfluchte und verbannte. Zwei Tage später erfuhr man, daß Odo von Estuphin und Attala von Kinzheim den Tod in den Fluthen der Ill, nicht weit von Schlettstadt, gefunden hatten; und abermals wenige Stunden später ging die Kunde durch das ganze Land, die Witwe von Ugelo Estuphin habe sich aus Verzweiflung von der höchsten Zinne des Schlosses in die Tiefe gestürzt. Diese Witwe ist keine andere als die weiße Dame, die Ihr heute Nacht gesehen habet: die Thatsache bürgt nochmals für die Urkunde. Wehe uns, wird das nahe Unglück nicht beschworen!"

An diesem Tage konnte man Frau Gertrud längere Zeit am Grabe der Witwe von Ugelo stehen sehen: Zweifel und Glauben stritten in ihrem stolzen Geiste um die Oberhand. Als hätte sie die geheimnißvolle Stille der Gruft ergründen mögen, warf sie sehnsuchtsvolle Blicke auf dieselbe; ein Seufzer, der nicht weniger Aerger als Aengstlichkeit aussprach, entrang sich ihrem Herzen, sie wandte sich ab, und indem sie die Stelle verließ, murmelte

sie: „Mit der Alte ist es nichts: ein Märchen! Wird es hier mehr sein? Nein! Ich träumte gestern Nacht: Träume sind Schäume! Gehen wir, Anselm sprechen."

Die Herrin der Hohkönigsburg hatte feste und zähe Nerven, dennoch griff sie zur List, um die Gesinnung ihres Sohnes zu erforschen.

„Anselm," begann sie zuvorkommend, „hast Du schon Deine Pläne für die kommenden Festlichkeiten entworfen?"

„Gewiß, Mutter! Ich hoffe auf Deine Zustimmung."

„An der kann es nicht fehlen. Höre! Weißt Du auch, wem die Feste zuerst gelten?"

„Dem hohen Herrn von Rappoltstein, Du sagtest es selbst."

„Ihm und seiner minniglichen Tochter und Dir, meinem Anselm."

„Danke schön, Mutter! Warum mir?"

„Du großes Kind! Begreifst Du nicht? Anselm von Hohkönigsburg König der Festlichkeiten, und Helena von Rappoltstein die Königin!"

„Mutter, erschrecke mich nicht!"

„Nicht wahr, das wird schön sein? Erst der für mich und Dich so ehrenvolle Augenblick, in dem Helena als Braut ihre Rechte in die Deinige legt! Ich habe bei Egenolf für Dich um die Hand seiner Tochter geworben, und er, der mächtige Herr, hat sie Dir zugesagt."

Anselm war zwei Schritte zurückgetreten und starrte jetzt die Mutter sprachlos an; doch diese fuhr unbeirrt weiter:

„Du findest keine Antwort! Ja, bei einer solchen Ehre ist es kein Wunder, wenn einem die Zunge den Dienst versagt, um seiner Ueberraschung und all den Empfindungen Luft zu machen. Mein Sohn, wir müssen die uns erwiesene Ehre zu schätzen wissen."

Anselm hatte sich bereits erholt; mit bebenden Lippen, fast stammelnd sprach er: „Dank, Mutter, für Deine Sorge." Tief aufathmend und sich überwerfend setzte er hinzu: „Ich kann nimmer der Gatte von Helena werden! Ich bin verlobt mit Hilka von Ortenberg; ich suchte nur noch die günstige Gelegenheit, um Dir mein süßes Geheimniß mitzutheilen."

Die Ueberraschung war an Frau Gertrud, auch sie brauchte Minuten, um sich zu erholen; eine peinliche Stille herrschte im Saale. Wilde Gedanken, Gedanken der Empörung! Gedanken gehässig und händelsüchtig raseten ihr durch den Kopf: ihr stolzer Plan sollte scheitern! Eine Rappoltstein — eine Ortenberg, ha!! Da, wie plötzlich ist sie umgeändert! Ihr schien es, als hörte sie deutlich die Worte: „Gottes Strafgericht über den, der handelt wie ich!" Sie war zusammengezuckt, aber ihre starken Nerven kamen ihr zu gut. Mit erzwungener Herrschaft sprach sie:

„Mein Sohn hätte ein solches Verhältniß längstens seiner Mutter mittheilen sollen," meinte sie kalt; „ich befinde mich durch Dein Vergehen in einer mißlichen Lage: der Herr von . . ."

„Verzeihe, Mutter!" unterbrach sie Anselm, dem die Kälte bitter in die Seele schnitt, „erlaube, daß ich denselben Vorwurf anbringe: warum wurden mir Deine Pläne nicht eher mitgetheilt? Ich habe nichts gegen Helena einzuwenden, ich kenne sie längstens, aber sie hat mein Herz dennoch nicht erwählt."

„Streiten wir nicht!" entgegnete diese. „Werde nüchtern, urtheile dann: hie Rappoltstein, Ehre und Ruhm; hie Ortenberg, Schmarotzer und Alltägliches."

„Mutter!" rief Anselm leidenschaftlich „ein Estuphin wiegt einen Rappoltstein auf, und ein Ortenberg einen Estuphin! Ich heirathe! Nimmer und nimmer nehme ich mein Wort zurück: ich bin ein Estuphin! Gieb mir Deinen Segen! Verweigerst Du ihn, so ziehe ich nach Palästina: am Grabe des Heilands hole ich mir zum Ersatz den himmlischen Segen, und Hilka wird mein Weib."

„Werde nüchtern!" wiederholte diese. „Morgen sprichst Du anders; hie Rappoltstein, der Verwandte der höchsten Fürsten; hie Ortenberg, der Landsknecht im Solde des eigenen Hauses! Gute Nacht! Hoffentlich bringt sie Rath und Einsicht!"

Und wieder war es Mitternacht. Die gestrenge Gebieterin auf der Hohkönigsburg lag wachend, hie und da ein Gebet stammelnd, in den weichen Kissen. „Ich werde es, soll es Wirklichkeit haben, mit hellen Augen sehen. Träume — Schäume!" Unruhig wälzte sie sich hin und her — und Mitternacht war es.

Hu! Leibhaft stand die weiße Dame vor dem Bette; wieder sind es dieselben Blicke,

wieder dieselben verzweifelten Seufzer, doch gräßlicher tönen die Worte: „Gottes Strafgericht, die Hölle dem, der thut, was ich gethan!“ Wieder lag die todterschreckte Mutter Anselms auf ihrem Bette.

Am andern Morgen brachte ein Bote nach Hoh-Rappoltstein die Meldung, daß Ritter Anselm schon seit einiger Zeit mit Hilka von Ortenberg verlobt sei; Mutter und Sohn befanden sich auf dem Wege nach Scherweiler, um die Braut durch ein seliges Jawort zu beglücken. Indessen schrieb der greise Burgkaplan die Begebenheit in den Jahrbüchern der Hohkönigsburg nieder; beim letzten Federstrich murmelte er andächtig: „Setzet nie einer Ehe interessierte Hindernisse entgegen! Du, Gott der Geister, sei gnädig der weißen Dame von Hohkönigsburg!“

Die weiße Kapelle.

(Mit einer großen Abbildung).

I.

Es ist der Weihnachtsabend des Jahres 1879. Die Glocken des Domes von Lisieux läuten zum ersten Gottesdienst. Nach einander schlägt es neun Uhr auf den Kirchthürmen der alten Normannenstadt. Es fällt Schnee...

Im zweiten Stocke eines Hauses der Kleinen Nähgasse flackert in einer Wohnstube ein gut unterhaltenes Kaminfeuer. Daran sitzt ein alter Mann, eine noch junge Frau mit einem reizenden Kind an der Brust und ein gesunder, starker Knabe mit rosigen Wangen, der soeben eine Korporalschaft Kürassiere aus einem Bilderbogen von Epinal geschnitten hat. Beim Scheine einer Lampe ist am Tisch in der Mitte des Gemachs ein anderer Knabe, von zehn Jahren etwa, mit den Aufgaben für die Schule beschäftigt, die übermorgen wieder beginnen soll.

Die Stube ist weder luxuriös ausgestattet noch komfortabel im modernen Sinne. Einige Strohsessel, ein Nußbaumschrank mit 2 Thürchen, ein Geschirrschrank, auf dessen Brettern sich einige Dutzend blau und roth bemalter Teller aneinander reihen, während davor, als Dekorationsstücke, goldgeränderte Kaffeetassen stehen — das ist die Ausstattung des Raums. Zwei anstoßende Zimmer dienen der Familie, die hier sich aufhält, als Schlafgemächer.

Aber so wenig als der Reichthum läßt diese Wohnung die Armuth erkennen. Wer sie zum ersten Mal betritt, sieht in ihr auf den ersten Blick das Heim eines Arbeiters, aber eines sparsamen Arbeiters, der trotz aller Sorgen jedes Jahr herumzukommen weiß, eines ehrsamen Arbeiters, dem das Familienleben kein leeres Wort ist.

Als der frohe Glockenton von der Cathedrale in harmonischen Rythmen in die klare, kalte Luft hinaus zu klingen beginnt, läßt sich von der Stiege her ein schwerer Tritt vernehmen von Jemand, der ein Lied dazu summt. Im selben Augenblick geht die Thür auf.

„Guten Tag, Kinder, guten Tag, Allen,“ grüßt der Eintretende, Pierre Ternoy, der Aufseher einer der bedeutendsten Spinnereien von Lisieux.

Die Kinder springen herbei, dem Vater an den Hals. Er umarmt eines nach dem andern, dann geht er auf die junge Frau zu, die er zärtlich an die Brust drückt, wie das anmuthige Kind, das ruhig in ihren Armen schläft.

„Gott sei Dank!“ ruft der Aufseher und läßt sich auf einen Stuhl niedersinken, den der Jüngste eben verlassen hat, um dem Vater entgegen zu gehen. „Welch' schreckliches Wetter, in den Straßen liegt der Schnee fußhoch. Essen wir bald, Susanne? Ich habe Hunger.“

„Noch eine Minute, mein Lieber, ich will Julie in ihre Wiege legen.“

Die Knaben machen sich über die Teller im Schrank her und stellen sie auf den Tisch. Im Nu ist dieser gedeckt. Pierre Ternoy ist an den alten Mann herangetreten: „Erhebt Euch, Vater, wir gehen zu Tisch!“ sagt er, „es gibt eine fröhliche Weihnacht. Beim Dessert werdet Ihr eine gute Nachricht erfahren!“

Der Achtzigjährige erhebt das Haupt und sieht zum Sohne auf: „Eine gute Nachricht?“ fragt er lächelnd.

„So sprich doch!“ bittet Madame Ternoy, die schon die Neugier reizt.

„Sag's doch!“ rufen die Kinder.

„Nun gut!“ sagt der Herr des Hauses, „ich will lieber gleich auspacken. Denn es drückt mich, eine so große Freude für mich allein zu behalten. So höret also: „Mein Patron hat

mir vor einer Stunde mitgetheilt, daß er mich um 300 Frcs. aufbessert."

Aus allen Herzen der Anwesenden kommt es wie ein Schrei. Susanne wirft sich an den Hals ihres Mannes, die Kinder, obgleich sie den Sinn der Worte nicht verstehen, ergreifen seine Hände und tanzen um ihn herum, jauchzend und lärmend. Selbst der Großvater erhebt sich vom Sessel, wo er jetzt, in Folge seines Alters, die Hälfte der Zeit verbringen muß, legt seine Rechte auf die Schulter des Sohnes und sagte mit einer in seinen Jahren ungewöhnlich hellen Stimme: „Das ist schön von Dir, liebes Kind, Du wirst Erfolg haben, Du warst immer ein braver Sohn, Du bist ein guter Familienvater. Gott wird Dich segnen, Pierre!"

„Aber Ihr vergesset ja ganz, daß ich sterbe vor Hunger!" ruft der Aufseher aus, den diese überströmenden Schmeicheleien und Komplimente sichtlich in Verlegenheit setzen. „Bei Tisch wollen wir davon weiter reden!"

Die Mahlzeit ist nicht sehr reichlich, aber was thut's, wenn nur der Appetit da ist! Dann werden eine Hand voll dürrer Aeste an Stelle des üblichen Weihnachtsblocks ins Kamin geworfen, und die auf's Neue aufflackernde weiße Flamme erhellt das Gemach noch mehr. Und noch immer tönen die Glocken vom Dome herüber.

„Vater", fleht der kleine Paul, „nimm uns mit in die Mitternachtsmesse!"

„O ja!" wiederholen die andern Kinder.

„In die Mitternachtsmesse?" lächelt der Vater. „Aber eure Augen nicken ja schon, ihr kleinen Kerlchen. Ich wette, ihr würdet schlafen wie Murmelthiere, ehe die Messe zu Ende wäre!"

„Nein, nein", versichern die Rangen.

„Nun denn, so sei's, Ihr geht mit! Mit dem letzten Glockenzeichen gehen wir in die Mitternachtsmette, in die weiße Kapelle".

„Ach die kenne ich, die weiße Kapelle!" erwidert der älteste der Knaben. „Schon im letzten Jahr hast Du mir dieses Versprechen gegeben und einige Zeit darauf bin ich erwacht in meinem Bett.... In der Mitternachtsmesse gibt es ja gar keine weiße Kapelle!"

„Dann und wann doch, mein lieber Raymond!" bemerkt der Großvater. „Und obwohl es schon lange her ist, ich war damals gerade in Deinem Alter, so erinnere ich mich ganz gut, einmal einer Mitternachtsmesse beigewohnt zu haben in einer weißen Kapelle."

„In einer wirklichen weißen Kapelle!"

„Ganz gewiß."

„Erzähle uns von der weißen Kapelle, Großvater!"

Und alle Kinder blicken auf den Greis und hören aufmerksam zu.

II

Es war am Weihnachtsabend 1793, beginnt der Alte, es schneite so wie heute.

Mein Vater, der Gärtner des Schlosses von Mesnil-Guillaume, wohnte mit seiner Frau und seinen zwei Kindern seit mehr als zwanzig Jahre in Glos; ich war der jüngste.

In jener Nacht, liebe Kinder, läuteten die Glocken nicht wie jetzt. Die Kirchen waren geschlossen, die Priester hatten sich geflüchtet, die Göttin der Vernunft hatte kurze Zeit vorher Gott aus ihrem Tempel verjagt und seine Diener verbannt. Die Revolution stürmte über ganz Frankreich dahin, und die Großthaten der sogenannten Bergpartei waren mit ihren Folgen bis in unsere Dörfer ins Thal gedrungen. Auch mein Vater, als Diener von Adeligen, blieb vom Hasse der Leute jener Zeit nicht verschont. Mehrmals kamen Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses nach Glos, um unsere bescheidenen Möbel zu durchsuchen.

Eines Tages fand ein Abgesandter des Ausschusses in der Ecke eines alten Möbels das Gebetbuch meiner Mutter, dessen sie sich seit ihrer Hochzeit bediente.

„Was ist das?" fragte der Bürger Melchior mit blitzenden Augen.

„Es ist mein Meßbüchlein", antwortete die Mutter.

„Meßbüchlein?" rief das Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. „Du gehst also in die Kirche, Du lebst also vom lieben Gott, wie die Aristokraten? ... Ich hab' mir's gedacht mit Deinem bigotten Aussehen. Aber nimm Dich in Acht, Bürgerin, Dein Mann und Du, Ihr geht auf schlechten Wegen! Ihr werdet erleben, daß eines Tages der Regierung der Geduldfaden reißt! ... In die Kirche? Wo

ist sie denn Deine Kirche? Wo gibt es denn diese verdächtigen Zusammenkünfte, die eine Beleidigung der Vernunft sind? . . . Sprich, oder ich lasse hier den ganzen Käfig räumen; das Gefängniß von Lisieux, obwohl ziemlich voll zur Zeit, wird Euch noch alle fassen können!"

Als kluge Frau drehte meine Mutter dem wüthenden Beamten, der vielleicht weniger bös war als er aussah, den Rücken und kam einige Augenblicke später wieder mit Branntwein und Gläsern.

Wie durch einen Zauber schwand der Zorn des Ausschußmitglieds, und der Zwischenfall hatte weiter keine Folgen.

Ein Monat nach diesem Auftritt kam der Vater eines Abends heim in Begleitung eines Fremden.

„Da, Frau", sagte er, „stelle ich Dir den Vetter Landry vor, von dem wir jüngst gesprochen haben."

Der Verwandte, den wir zum ersten Male sahen, war ein Mann um die Fünfzig herum. Sein Blick war traurig und mild, und trotz der groben Kleidung, die ihn bedeckte, hatte man unwillkürlich die Empfindung, daß es kein Bauer war, wie die andern.

„Er sei uns willkommen!" erwiderte die Mutter, indem sie kaum die Augen zu dem lieben Vetter erhob.

Schon am folgenden Tag machte ich die Bemerkung, daß der Vater den Vetter Landry vor den andern stets duzte; wenn er sich aber allein mit ihm befand, so sagte er „Sie" zu ihm und bezeugte ihm die größte Achtung.

Ich zerbrach mir den Kopf, um des Räthsels Lösung zu finden; das sollte nur zu bald gelingen.

Tagtäglich, seit seiner Ankunft, verbrachte Landry eine Stunde allein mit meinem älteren Bruder, der eben sein zwölftes Jahr erreicht hatte. Bei schönem Wetter fand die Unterhaltung im Felde statt, wenn das Wetter schlecht war, traf man sich auf dem Zimmer des Vaters, den Rest des Tages durchstreifte unser Verwandter die umliegenden Dörfer. Wo mochte er hingehen? Ihr werdet es bald erfahren, denn was ich erzähle, hat sich so zugetragen.

Das geht nicht mit rechten Dingen zu, sagte ich mir, so herumzulaufen oder sich einzuschließen. Ich muß unbedingt wissen, was dahinter steckt!

An einem Novembertag, an dem der Regen in Strömen fiel, schlich ich mich leise ins Zimmer des Vaters, zu der Zeit, da Vetter Landry und mein Bruder sich gewöhnlich darin zusammenfanden und versteckte mich unter dem Bett.

Mir klopfte das Herz, denn ich that, was verboten war. Ich schämte mich meiner List und war schon im Begriffe, unter dem Bett hervorzukriechen und zum Fenster hinauszuspringen, das sich fast zur ebenen Erde befand, als der Vetter Landry eintrat.

„Nun, Raymond, die Lektion!" sagte er zu meinem Bruder. Dieser öffnete ein Buch und gab es unserm Verwandten in die Hände. Dann sagte er etwas auf; es war etwas aus dem Katechismus!

Jetzt konnte ich nicht länger zweifeln, der Vetter Landry war ein versteckter Priester.

Infolge der unbequemen Lage, in der ich mich befand, mußte ich eine Bewegung machen. Das entdeckte mich. Ich stieß mit einem Fuß an die Bettstelle, woraus natürlich ein dumpfes Geräusch entstand.

Der Vetter Landry erhob sich sofort und ließ den Blick unruhig über das ganze Zimmer gleiten.

„Es ist Georges, wir können ganz ruhig sein!" bemerkte Raymond, der die Spitze meines Schuhes gewahr nahm.

Ich verließ beschämt mein Versteck. „Du böser Schlingel", rief mir der Abbé zu, „was hattest du denn unter diesem Bette zu schaffen?"

„Ich horchte".

„Du hast gehorcht? Und was hast du verstanden?"

„Daß Sie ein Priester und kein Bauer sind", erwiderte ich.

„Es ist wahr, liebes Kind, ich bin ein Priester", gestand der Geistliche. „Ich bin entschlossen, eher zu sterben als das Vaterland zu verlassen und bediene mich dieser Verkleidung, um die Kinder der christlichen Familien dieser Gegend zu unterrichten und auf die erste hl. Kommunion vorzubereiten."

Noch am selben Abend nahm der Vater mich

abseits und sagte: „Georges, gib Acht, daß nicht ein Wort von dem, was du heute gehört hast, je über deine Lippen kommt! Unser Leben steht auf dem Spiel! Wenn du still sein kannst, darfst du an der nächsten Weihnachten der ersten Kommunion deines Bruders beiwohnen."

Ich versprach, was man wollte, und obwohl ich noch sehr jung war, redete ich keinem Menschen von dem, was ich gehört hatte.

Der Weihnachtsabend kam heran. Und es schneite, wie ich Euch vorher gesagt habe. Gegen sechs Uhr abends ging Abbé Landry von uns weg.

„Auf baldiges Wiedersehen", sagte er meinem Vater und drückte ihm die Hand.

„Wir werden pünktlich sein", erwiderte dieser.

Die Mutter machte Raymond's Kleidung zu recht, eine sehr bescheidene leider, wie sie eben die armen Leute tragen; die meinige war bald besorgt.

„Gib besonders darauf Acht, lieber Georges", mahnte sie, während sie mich umarmte, „daß du Niemanden von dem erzählst, was du in dieser Nacht sehen wirst. Seit einigen Tagen treibt sich der Melchior da in der Gegend herum. Ach, ich habe eine schreckliche Ahnung! Du hast doch vor deinen Kameraden nie von Abbé Landry gesprochen?"

„Niemals, ich schwör' es dir!"

„Gut. So möge uns Gott schützen!"

Um 11 Uhr nachts nahm mich der Vater bei der Hand und wir machten uns auf den Weg. Einige Schritte hinter uns folgten die Mutter und Raymond. Wo es hinging, wußte ich nicht. Statt den gewöhnlichen Weg zu nehmen, schlichen wir durch die Höfe und Gärten, sprangen über kleine Hecken und kletterten über schimmernde Pallisaden. So gings während zwanzig Minuten in aller Stille. Wir waren ganz durchnäßt und zitterten vor Kälte.

„Nur Muth, Kinder!" tröstete uns der Vater von Zeit zu Zeit, „wir sind bald am Ziele."

In der Thalsohle, etwas abseits vom Wege, der von Glos nach Courtonne-la-Ville führt, sah ich ein Licht flackern. Alsbald kommen wir auf einen einsamen Meierhof. Der Vater pochte dreimal an's Thor.

„Wer ist da?" ließ sich eine Stimme von drinnen vernehmen.

„Die Erwarteten."

„In wessen Namen kommet Ihr?"

„Im Namen Christi, des Erlösers."

Jetzt wurde das Thor geöffnet und hinter uns sofort wieder zugeschlagen.

„Es sind alle da", sagte der Bauer, „ich hatte schon gefürchtet, es sei dir Böses begegnet."

„Beruhige dich, Louis," erwiderte der Vater, „es ist nichts vorgefallen."

Louis Marchand — das ist der Name des Pächters — öffnete eine Thüre, die auf den Hof ging, blies die kleine rauchende Lampe aus, die er in der Hand hielt, und schritt voraus.

Vierzig Schritte von dem Hause entfernt lag eine mit Stroh und Schilf bedeckte Scheune, die in jener Nacht unter dem hoch liegenden Schnee fast ganz verschwand.

Louis Marchand öffnete sachte die Thüre, und wir traten ein. Einige dreißig Personen aus unserer Nachbarschaft hatten sich dort bereits versammelt.

Ich werde nie diesen Augenblick vergessen! Es war keine Scheune mehr, sondern ein Bethaus. Die Lehmwände waren überall mit weißen Tüchern behängt. Auf dem Linnen im Hintergrund hob sich ein mächtiger Christus ab aus Elfenbein auf schwarzem Holz, eine fromme Reliquie, die dem Vandalismus jener Zeit entgangen war. Zu seinen Füßen stand, mit einem Altartuch bedeckt, ein Tisch, darauf ein Kelch. Auf beiden Seiten standen je zwei brennende Leuchter davor, und zwei einfache Gläser mit Wein und Wasser. Diese Szene erinnerte mit ihrer spärlichen Beleuchtung an die Katakomben.

Auf zwei in einer Reihe stehenden Bänken saßen in frommer Erwartung mehrere Kinder beiderlei Geschlechts im Sonntagsstaat. Mitten unter ihnen nahm Raymond Platz. Es waren die Erstkommunikanten. Die Familien hatten sich hinter ihnen aufgestellt. Trotz meiner Jugend begriff ich den ganzen Ernst der Lage und zitterte vor Erregung.

Kaum waren wir drin, als ein Priester, es war Abbé Landry, bekleidet mit den geistlichen Gewändern, wie an den kirchlichen Fest-

Stimme von

Ihr?"
Bösers."
t und hinter

Bauer, „ich
dir Böses be-

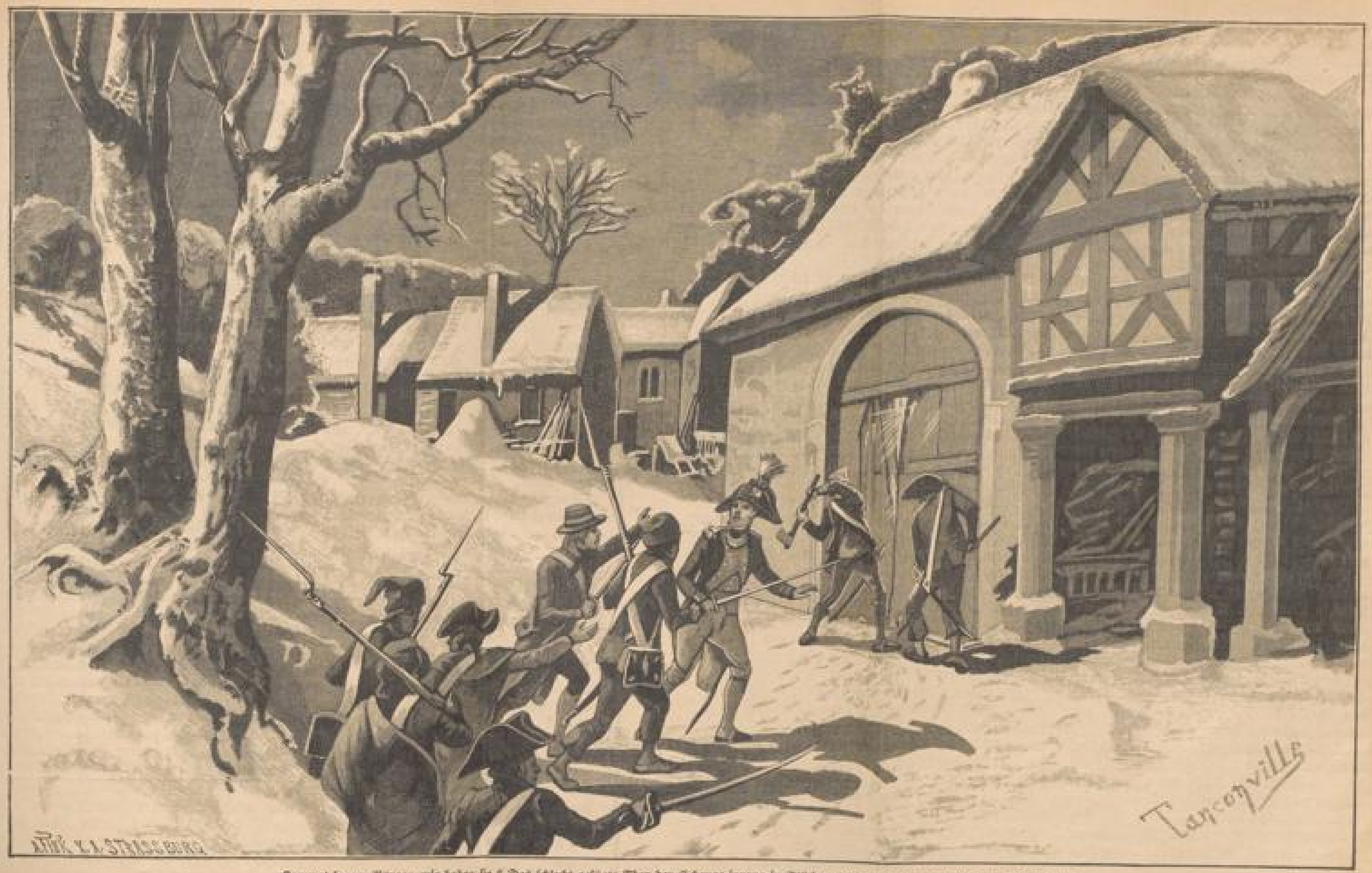
erwiderte der
."
er Name des
die auf den
chende Lampe
nd schritt vor-

Hause entfernt
eckte Scheune,
hoch liegenden

gle die Thüre,
ßig Personen
n sich dort be-

lick vergessen!
ndern ein Bet-
n überall mit
f dem Linnen
higer Christus
m Holz, eine
balismus jener
Füßen stand,
Tisch, darauf
standen je zwei
zwei einfache
. Diese Szene
Beleuchtung an

genden Bänken
mehrere Kinder
Sonntagsstaat.
Raymond Platz.
unten. Die Fa-
nen aufgestellt.
ich den ganzen
vor Erregung.
ein Priester, es
mit den geist-
kirchlichen Fest-



„Kommet heran, Bürger, wir haben Sie." Das schlecht gefügte Thor der Scheune sprang in Stücke und die Bande brach in die weiße Kapelle ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

tagen, vor den improvisirten Altar trat und die hl. Messe in der weißen Kapelle ihren Anfang nahm.

Nur die Worte der Messe störten die tiefe Stille; alle beteten mit der größten Andacht.

Der feierliche Augenblick nahte heran, die Kinder, oder daß ichs recht sage, fast alle Versammelten empfingen nach dem herrlichen Ausspruche des hl. Thomas von Aquin, „das Brod der Engel, das die Speise des Wanderers wird auf Erden." Als die Messe zu Ende ging und Abbé Landry den Segen geben sollte, wandte er sich an die Versammelten mit den Worten: „Behaltet sie stets im Gedächtniß, diese gnadenreiche Nacht, in welcher der Herr Euch seines Besuches gewürdigt hat. Betet für die Unglücklichen, die unsere Religion verfolgen, denn diese Menschen sind unsere verirrten Brüder..."

Ein Lärm von Stimmen, in den sich Geschrei mischte, drang plötzlich von draußen an unser Ohr.

„Kommet heran, Bürger, wir haben sie, die Wölfe mit den Jungen sind in der Höhle! Diesmal entrinnen sie uns nicht!" schrie der Anführer der Bande. Und anhaltendes „Hurrah" folgte seinen Worten.

Das schlecht gefügte Thor der Scheune sprang in Stücke und die Bande, mit Melchior an der Spitze, brach in die weiße Kapelle ein.

Ein Angstschrei, ein unbeschreiblicher Schrei, entrang sich unserer Brust. Viele Frauen fielen in Ohnmacht. Die Männer aber, mit ihnen mein Vater, sprangen hervor und stellten sich zwischen den Kindern und den Gotteslästerern auf, wie eine Mauer.

„Achtet diese Kinder!" rief Louis Marchand, „achtet diesen Priester, der nur immer das Gute gethan hat, achtet diesen Ort, der mein Eigenthum ist!"

„Tod den Verräthern!" heulte die Bande. Abbé Landry hatte schon Zeit gefunden, um sich der geistlichen Gewänder bis auf die Soutane zu entledigen und die heiligen Gefäße sichern Händen zu übergeben.

„Wenn ihr ein Opfer wollt!" wandte er sich an die Angreifer, „so nehmt wenigstens nur mich dafür und laßt von diesen Familienvätern ab, die Euch nichts Uebles gethan haben!"

Ein wieherndes Gelächter war die Antwort auf diese Ermahnung.

„Bist du verrückt, Pfaff!" schrie Melchior, „daß du glaubst, wir würden deinem Rathe folgen? Nicht wahr, wir sollten deine Schäflein ungeschoren lassen und natürlich dich obendrein? Das gibt's nicht! Da hätten wir wahrhaftig bei diesem Wetter nicht drei Nächte lang auf der Lauer zu liegen brauchen, um deine Spur zu verfolgen! . . . Drauf, Bürger!" kommandirte der rohe Chef der Bande, „nehmt diese Ueberbleibsel der Aristokratie mit und entledigt Euch derer, die Widerstand leisten!"

Melchior's Leute fielen über diese lebende Masse her, die ihre verbrecherischen Pläne aufhalten wollte. Aber es schien vergeblich, da Angreifer und Vertheidiger ungefähr gleich stark waren.

Die ob dieser unerwarteten Wendung zu Tode erschrockenen Kinder hatten sich in eine Ecke der Scheuer geflüchtet und riefen dort mit ihren unschuldigen Lippen das Kind von Bethlehem um Hülfe an. Die Frauen aber, die den ersten Schrecken überstanden hatten, schlossen sich mutig ihren Männern an. Dreimal ging die Rotte zum Angriff über, und dreimal wurde er zurückgeschlagen.

„Ziehet blank, zum Donnerwetter!" fluchte Melchior, wüthend über den unerwarteten Widerstand. Und die Säbel blitzten aus den Scheiden. In den ersten Reihen wurden mehrere Personen verletzt. Als das Blut lief, hörte man e i n e n markerschütternden Schrei.

Das Gedränge wäre furchtbar geworden und vielleicht in das gräßlichste Blutbad ausgeartet, wenn nicht Abbé Landry sich ins Mittel geschlagen hätte.

„Im Namen des Friedensgottes" rief er seinen Vertheidigern zu, „lasset vom Widerstand ab! Wenn diese Leute mein Blut wollen, mögen sie es nehmen! Aber Ihr, Christen, dürfet nicht das Blut Eurer Brüder vergießen!"

Und mit einem Satze war Abbé Landry an Melchior's Seite: „Da bin ich!" sagte er entschlossen, „macht mit mir, was Ihr wollt!"

In diesem Augenblicke hatte dieser nicht vereidigte Priester etwas Göttliches an sich.

Melchior und ein anderer Geselle fesselten

ihm die Hände, und, nachdem sie ihn in die Mitte genommen hatten, kommandirte er: „Marsch, Leute! Und was Euch betrifft," sagte er zu der Versammlung, „so kenne ich jetzt Eure Namen, und morgen sollt Ihr mehr von mir hören!"

„Wir sind verloren!" riefen die Unglücklichen von allen Seiten.

„Nein, meine Freunde!" tröstete Abbé Landry, den der Trupp fortführte, „vertraut auf Gott, er ist mit Euch!"

Und der Trupp verschwand an der Biegung des Weges.

III.

Die Nachricht von der Gefangennahme des Priesters verbreitete sich schnell über die Gegend. Schon tags darauf wurde Louis Marchand als verdächtig in den Kerker abgeführt. Dagegen ließ man meinen Vater wider Erwarten in Ruhe.

Einige Tage durfte Abbé Landry in Lisieux verweilen, dann wurde er von drei Mitgliedern des Wohlfahrtsausschusses, mit Melchior an der Spitze, nach Caen abgeführt, wo das Revolutionstribunal sein Urtheil sprechen sollte.

Während aber, im Dorfe Crève-cœur, die Henkersknechte in einem Wirthshaus am Wege ein reichliches Mahl verzehrten, öffnete der Gefangene, der in einem Zimmer daneben eingesperret war, sachte das Fenster, und floh durch die Felder davon. Trotz eifrigsten Suchens konnte er nicht mehr eingefangen werden.

— — — — — — — — — — — — —

Zehn Jahre verstrichen. Auf die blutigen Stürme war eine ruhige Zeit gefolgt. Die Gotteshäuser wurden geöffnet, und das Volk genoß in vollen Zügen die so theuer erkaufte Gewissensfreiheit.

Eines Abends bemerkte die Magd von Louis Marchand einen alten Bettler, der sich bis zu jener Scheune schleppte, die ehemals die weiße Kapelle gewesen war, um dort zu sterben.

Hiervon benachrichtigt, kam der Sohn von Louis Marchand — einer der Erstkommunikanten aus der weißen Kapelle von 1798 — dazu.

„Verzeiht mir, lieber Herr!" flehte der Bettler, „daß ich diese Scheune betreten habe. Jagt mich nicht hinaus, wenn ich bitten darf. Denn ich fühle, daß ich hier meine Verbrechen sühnen muß!"

„Was soll das heißen?" fragte der junge Pächter.

„Es sind jetzt zehn Jahre her — es war in der Weihnacht — da habe ich aus dieser Scheune, die zur Kapelle eingerichtet war, einen hier versteckten Priester geholt, und Tags darauf wurde Euer Vater auf meine Angabe hin, in den Kerker geworfen..."

„Wo er gestorben ist", fügte der Sohn traurig hinzu.

„Ich bin Melchior, der Verbrecher, der Verdammte!"

„Nein, mein Bruder, du bist kein Verdammter, da die Reue dein Herz gerührt hat", sagte Abbé Landry, der bei den letzten Worten eingetreten war.

Der Sterbende machte ganz verwirrte Augen: „Sie am Leben?" schrie er.

„Gott hat mich am Leben gelassen, damit ich Euch seine Verzeihung überbringe!"

Melchior ergriff die Hand seines Opfers und brach in Thränen aus. Dann blieb er mit dem Geistlichen eine Weile allein. Nachdem er die letzte Oelung bekommen, starb Melchior nach seinem Wunsche am selben Orte, wo die Verhaftung stattgefunden hatte.

„Das ist meine Geschichte, liebe Kinder!" fügte der Großvater hinzu. „Wie ich Euch gesagt habe, kann man hie und da auch in einer weißen Kapelle der Mitternachtsmesse beiwohnen."

„Und da alle so aufmerksam waren", bemerkte Pierre Ternay, „so dürfen meine lieben Kerlchen jetzt in die Mitternachtsmesse mitgehen, zwar nicht in die weiße Kapelle, aber in die Kirche von Sankt Peter in Lisieux."

Die Kinder stießen einen Freudenschrei aus, und bald nach der interessanten Erzählung machte sich die ganze Familie auf zur Kathedrale.

S. Laudier.

Zwei Bauern streiten sich im Wirthshause, was wohl am besten schmecke. — Nu sagte Hans, der Kuß meiner Grete ist doch wohl das Süßeste auf der Welt." — „Oho rief Gustel, do hast du wohl noch nie Speck und Erbsen gegessen?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die alte Mühle.

Als ich auf der Universität meine Studien vollendet hatte, kehrte ich in meine Vaterstadt zurück, nicht mit Extrapost, weder auf dem Postwagen, sondern auf Schusters Rappen, und das zwar nicht aus Demuth oder Liebhaberei, sondern weil ich nicht bei Kassa war, und meinen Hrn. Papa, den ich nun bald wiedersehen sollte, nicht mehr um Geld ansprechen, und in den Fall setzen wollte, mich, wie leider nur zu oft geschehen, wegen meiner Verschwendung und meiner stets zerrütteten Finanzen tüchtig abzukapiteln. Am Abende meines letzten Tagmarsches erkannte ich beim Untergange der Sonne, ich sei von meinem Geburtsorte zu weit entfernt, um es denselben Tag noch zu erreichen. Der Abend war naßkalt (es war im Oktober), und ich dachte eben nach, welche mitleidige Seele mir denn ein Nachtlager geben würde, als ich nicht ferne von mir an einem Bache eine einsame Mühle stehen sah, deren Räder lustig klapperten. Das Haus selbst hatte etwas Unheimliches. Die Wände sahen schwarz und düster her, die untern Fenster waren mit starken Eisengittern verwahrt. Rund um das Haus hoben sich schwarze Fichten in die Höhe, und beiläufig zwei hundert Schritte von der Mühle blinkte im Mondeslicht ein halbverfallener Galgen. Der Weg führte mich hart an der Mühle vorüber, und ich sah eine alte Frau, die eben beschäftigt war, einige Kolben von türkischem Korn, welche vor der Hausthüre in der Sonne gelegen hatten, in ihr Vortuch zu nehmen, um sie ins Haus zu bringen. Ich bot ihr einen guten Abend, und sie erwiederte ihn freundlich. Da trat ich näher, setzte mich ein wenig auf die Bank vor der Hausthüre, und es entspann sich ein Gespräch zwischen uns, worin ich ihr meine Noth klagte, daß ich ein armer Student sei, der nicht wisse, wo er heute Nacht sein müdes Haupt hinlegen sollte. Ich nahm meinen ganzen sentimentalen Ton zu Hülfe, und erweichte die gute Alte so sehr, daß sie mir freiwillig eine Lagerstätte in ihrer Mühle anbot.

Wer war froher als ich? Wir traten ins Haus. Der Sohn der Alten, der Müller, war heute in die Stadt gefahren, und wurde erst morgen zurück erwartet. Die Alte machte Feuer, kochte mir eine warme Suppe und Kartoffeln, und wir setzten uns dann zusammen und verzehrten das frugale Mahl mit größerem Appetit, als manches Leckermaul bei der prunkvollen Tafel die kunstreich zubereiteten Speisen eines französischen Kochs; ein Krug vortreffliches Bier schmeckte mir herrlich. Während des Essens sprachen wir von diesem und jenem, und die Alte sagte mir, ich müsse in der hintern Stube schlafen; es ginge freilich die Rede, es sei nicht recht geheuer, weil den vorigen Müller, der ein reicher Geizhals gewesen sei, in dieser Stube der Schlag getroffen habe, aber das sei nicht wahr, sie wäre zu allen Zeiten des Tages und der Nacht in der Stube gewesen, und habe nie etwas gehört noch gesehen. Bei diesen Worten stellte ich den Bierkrug, den ich eben zum Munde bringen wollte, wieder nieder, und ich glaube fast, mein Gesicht habe sich etwas verlängert. Aber ich nahm mich recht zusammen, um meine Schwachheit nicht blos zu geben, deren ich mich um so mehr innerlich schämte, als ich in einem andern Betracht oft bewiesen hatte, daß ich kein Hasenfuß sei. Als die Alte hinzusetzte, es stehe ein vortreffliches Bett oben, und wer reines Herzens sei, habe nirgend etwas zu fürchten, überredete ich mich, daß ich wirklich reinen Herzens sei, und fügte mich in die Nothwendigkeit.

Um halb neun Uhr nahm meine freundliche alte Wirthin das Licht, und leuchtete mir in meine Schlafkammer. Wir gingen durch die Mühle, dann über einen langen Gang, an dessen Ende das Gemach sich befand. Es war klein, hatte weiße Wände und ein Fenster. Die Alte wünschte mir gute Nacht und ging.

Da stand ich nun, die Worte der Wirthin beim Abendmahl fielen mir wieder bei. Ich durchsuchte mein Zimmerchen, sah zuerst unter das Bett, dann öffnete ich das Fenster, welches ich mit einem starken Eisengitter versehen fand, aber gleich wieder samt dem Laden schloß, da mir der obenerwähnte Galgen im hellen Mondenlichte entgegen leuchtete; riegelte dann die Thür sorgfältig zu, legte meinen Hirschfänger neben das Bett auf einen Stuhl, entkleidete mich, stieg vermittelst des Stuhls in das hohe Bett, in welches ich wie in frischen

Schnee tief hinein fiel, löschte das Licht aus, zog das Federnüberbett mit großer Mühe herauf, denn es war ungeheuer schwer, und drückte die Augen zu.

Schon hatte, wie die Poeten sagen, der Schlummer angefangen, seine milden Flügel über mich zu breiten: das heißt in der gemeinen Sprache, schon war ich eingeschlummert, als mich plötzlich ein Gerassel, jenem ähnlich, welches entstehen würde, wenn die Kette einer großen Thurmuhr abliefe, und hierauf ein starker Schlag wieder erweckte, zugleich war mir das Ueberbett vom Bette gezogen. Ich riß die Augen auf, und starrte in die Nacht, ich horchte, — Alles war stille. Ich glaubte geträumt zu haben, doch fehlte mir das Ueberbett; ich griff an das untere Ende des Bettes um zu fühlen, wo es sei, erfaßte einen Zipfel davon, und zog es mit noch größerer Anstrengung als das erste Mal herauf. Kaum war ich einige Minuten so gelegen, und ließ das Ueberbett eben los, um die Arme unter dasselbe zu stecken, als sich dasselbe Gerassel, derselbe Schlag und das Wegziehen des Ueberbetts wiederholte. Gleich darauf war wieder Alles still. Diesmal war ich überzeugt gewacht zu haben, es fing mir im Ernste an bange zu werden, große Schweißtropfen standen mir an der Stirne, ich wußte nicht was ich beginnen sollte. Noch einmal zog ich in der größten Angst das Ueberbett zu mir herauf und hielt es fest, erwartend ob man mir es noch einmal entziehen würde; ich fühlte wohl, daß am untern Ende eine Gegengewalt es ebenfalls fest hielt, da zog ich die Füße so so viel ich konnte herauf, und blieb in dieser unbequemen Stellung lange liegen, bis endlich der Schlummer mich aufs neue überwältigte, ich das Ueberbett etwas los ließ, und sich das vorige gräßliche Spiel noch einmal wiederholte. Nun — ich kann es nicht läugnen — fingen sich an, mir einige Härchen auf dem Kopfe empor zu sträuben; ich zog meinen Hirschfänger, sprang mit beiden Füßen aus dem Bette, riegelte die Thüre auf, stürzte über den Gang durch die Mühle, wo mich mein Engel geleitete, daß ich keinen Fehltritt machte, von da in den Hof, und schrie nun aus Leibeskräften um Licht. Da öffnete meine Alte das Fenster, fragte was mir geschehen sei, und als ich ihr mein Abenteuer erzählte, weckte sie zwei Mühlknechte, und mit einer Laterne kehrten wir in meine Schlafstube zurück. Freunde! Brüder! was sahen wir? — Lacht mit mir. Zu den Füßen meines Bettes stand eine alte, große, eiserne Cassetruhe, welche noch dem vorigen Müller gehörte, und worin er bei Lebzeiten seinen Schatz verschlossen hielt. Nun war sie leer und unverschlossen. Mein Ueberbett hatte sich mit einem Zipfel an einem der großen Nägelköpfe des Deckels fest angehängt; so oft ich es nun zu mir empor zog, öffnete ich zugleich den schweren Deckel der Truhe, der dann mit Gerassel und einem Schlage zufiel und mir natürlicher Weise das Federbett wieder entzog. Ich wurde, das könnet ihr euch denken, von der Alten und den Mühlknechten tüchtig ausgelacht, konnte aber nicht selbst mitlachen, da mir der Schrecken noch alle Glieder lähmte. Ehe eine Stunde verging war ich wieder eingeschlafen, und erwachte erst den andern Morgen, als die Sonne schon hoch am Himmel stund. Ich war auf immer von meiner Gespensterfurcht geheilt. — Möge diese Geschichte auf jene meiner Leser und Leserinnen, die noch mit ähnlicher Furcht geplagt sind, dieselbe Wirkung machen!

Cäsars Tod.

(Mit einer Abbildung).

Damit der Leser nicht irre gehe, wollen wir von vornherein erklären, daß unser Held, die unglückselige Mahlzeit ausgenommen, mit dem Sieger von Pharsalus nichts gemein hat. Der Cäsar, dessen frühes Ende wir besingen wollen, war Zeit seines Lebens ein ehrliches Geschöpf, ohne jeglichen Ehrgeiz, das nie aus Neid Thränen vergossen hätte vor dem Denkmal Alexanders von Mazedonien. Es fristete ein reines, ruhiges Dasein, erfüllte sorgfältig die Pflichten, die ihm zugetheilt waren und übte in der Stille alle die Tugenden, die mit seiner sozialen Stellung vereinbar waren.

Von Geschlecht zu Geschlecht hatten Cäsars Ahnen dem Hause der Edlen von Bazouge-Kerhoat, wovon die ältesten fürstlichen Rang hatten und mit den Rieux und Rohan die ersten Herren der Bretagne waren, treu ge-

dient. Cäsar war, wie seine Ahnen, anhänglich, ergeben und treu.

Es hätte wirklich schwer gehalten, einen schönern Hund zu finden, als Cäsar — denn Cäsar war ein Hund. Ohne diesen Umstand, soviel glauben wir getrost versichern zu dürfen, hätten ihn seine hervorragenden Eigenschaften längst der Welt bekannt gemacht, und es hätte unser nicht bedurft, um hintendrein seine Lebensbeschreibung herauszugeben. Sein Bild in Lebensgröße, das den Speisesaal des Schlosses von Kerhoat ziert, beweist, daß er von hohem Wuchs war, den Kopf hoch trug und seinen kräftigen Leib leicht zusammenziehen konnte, um vorsichtig Widerstand zu leisten oder mit heldenmüthiger Kühnheit zum Angriff heranzuspringen. Er hatte weißes Haar, das aber kastanienbraun tigerartig gefleckt war. Obwohl seine Schnauze nicht größer war, als die einer Dogge, hatte er schöne lange Ohren, und über den Lenden hing ein weiches, leicht gekräuseltes Seidenhaar, das seinem Pelz den Anschein von Wohlhabenheit und Reichthum verlieh. Man fand in ihm etwas vom Wolfshund, von der Dogge und vom Windhund. Wir sind leider nicht so sehr in die Physiologie des Hundegeschlechts eingeweiht, um genau feststellen zu können, von welcher Rassenkreuzung dieses edle starke Thier das Produkt war.

Im Herbste 1793 zählte Cäsar drei Jahre. Sein Tigerhals trug nicht das lederne, mit eisernen Stacheln gespickte Band. Ein einfacher kupferner Ring, glitzernd wie feines Gold, mit dem gestochenen Wappen derer von Bazouge, versteckte sich halb unter dem langen Seidenhaar. An diesem Ring hing ein Plättchen, worauf die zwei Buchstaben „H. B.“ eingegraben waren, was anzeigen sollte, daß Cäsar Fräulein Henriette von Bazouge Eigenthum war.

Zu jener Zeit ging es auf dem Schloß von Kerhoat nicht mehr so munter und behäbig zu wie früher, als der Herr von Bazouge Gastereien gab, so lange die Stände der Bretagne ihre Sitzungen hatten! Die reiche Burg, die 3 Meilen von Rennes am Saume des Waldes gleichen Namens lag, diente damals den Herren vom Adel als Vergnügungsstation. Es war dort ein beständiges Fest. So geräumig auch die Wagenschuppen waren, sie vermochten die Menge der Kutschen nicht zu fassen. Man mußte schon Herzog oder ein Freund des Schloßherrn sein, damit das Gespann im Stalle Platz fand. Am Abend erstrahlten die geräumigen Gemächer im Lichterglanz; von den tausend geschliffenen Krystallen der Leuchter schossen blendende Strahlenbündel hinüber nach dem mit Bildwerk verzierten Getäfel, nach den düstern Goldrahmen der Familienportraits, nach den von Künstlerhand geglätteten Wappenschildern. Dann kam die köstliche Mahlzeit, während welcher irgend ein fahrender Ritter, der bis nach Paris gekommen war, für eine lustige Unterhaltung sorgte. In Paris geschahen gar seltsame Dinge: Die Damen waren erstaunt und konnten nicht glauben, daß es auf der Welt eine so schöne Frau gab, wie die Königin, und einen so häßlichen Mann wie Mirabeau. Nach dem Mahle kam der Ball, der vorrevolutionäre Ball mit seinen würdigen, weihevollen, anmuthigen, galanten Tänzen, an denen die Prinzessinnen theilnehmen konnten — mit den harmlosen, aber vornehmen Tänzen, deren königlicher Charakter an die edlen Sitten aus den Tagen des Ritterthums erinnerte . . .

Jetzt brannten die Leuchter nicht mehr, und in den langen Gängen drängten sich keine Ritter mehr, deren weiße Hutfeder am Boden streifte, keine schönen Damen in Sammt, Diamenten und Blumen. Der Festeslärm war verstummt, der Glanz blieb verdeckt, und wenn in der Stille der Nacht hie und da ein verlorener Lichtstrahl die gebräunten Rahmen der Bilder streifte, war es ein fahler, trauriger Mondschein der flüchtig durch die bestaubten Fransen der schweren Fenstervorhänge hindurch glitt.

Und doch war es noch immer dasselbe Schloß! Stolz ragten seine vier Thürme, wie eben soviele Wächter, über die symmetrisch da liegenden Gebäudetheile hinaus — zur Linken des Hofes über die geräumigen Stallungen, zur Rechten über die Gesindewohnungen. Aber die Gesindewohnungen standen leer, und im Stalle zitterten einsam zwei Pferde vor Frost... Ein böser Engel schwebte über den Häuptern derer von Kerhoat, der

mit seinem Flügelschlag ihr Glück verdüsterte und mit einem Streich Glanz und Pracht zu Boden warf...

Seit zwei Jahren hatte das gegenwärtige Haupt des Geschlechtes der Bazouge, ein achtzigjähriger Greis, seine 4 ältesten Söhne verloren: zwei bei der Armee des Prinzen von Condé, zwei auf dem Schaffot. Der fünfte stand im Feld in der Vendée. Herr von Bazouge wohnte im Schlosse der Kerhoat allein mit Henriette, seiner Enkelin. Bis dahin hatte sein hohes Alter und die Achtung, die ihm seine früheren Vasallen zollten, genügt, um das Schloß zu schützen. Die Bauern von Noyal-sur-Vilaine und die Holzschuhhändlerinnen vom Walde grüßten ihn noch immer, wenn er dann und wann, auf Henriette's Arm gestützt, durch den Bann wandelte, der sein Eigen gewesen war. Einzelne sagten sogar mit leiser Stimme: „Der Himmel schütze unsern Herrn!" Die Frauen, die ja stets viel muthiger sind in solchen Fällen, scheuten sich gar nicht, Henriette mit einem freundlichen „Guten Tag, gnädiges Fräulein!" zu grüßen. Aber weiter gingen die Kundgebungen der Achtung und Sympathie nicht. Man war eben nur 3 Meilen von Rennes entfernt, einer Stadt mit 25 000 Seelen, die sich des Besitzes von fünf Guilliotinen erfreute, und es brauchte nicht mehr, als dieser Nachbarschaft, um auch den Leichtfertigsten die Klugheit zu lehren.

Herr von Bazouge hatte seine Meute, wie Pferde und Dienerschaft, abgeschafft. Außer dem Gärtner befand sich nur noch ein braver Diener auf dem Schlosse, namens Lapierre, 2 Sattelpferde und Cäsar, den man auf inständiges Bitten Henriette's behalten hatte.

Henriette war mit 13 Jahren ein schönes Mädchen, dessen milder Gesichtsausdruck durch das Unglück, welches ihr Geschlecht verfolgte, einen Zug von Melancholie bekam. Mit liebevollster Sorgfalt pflegte sie den Großvater. Wenn Herr von Bazouge am Morgen erwachte, war Henriette's Gesicht das erste, was er sah. Sie las ihm vor, um ihn zu zerstreuen, und wenn gar traurige Gedanken eine dunkle Wolke auf der Stirn des Greises zusammenzogen, da knieete Henriette zu seinen Füßen nieder und sang ein Lied. Herr von Bazouge hörte zu, und die Bitterkeit seines Herzens verzog sich nach und nach beim Klange dieser Stimme, wie der Morgenreif vergeht unter den lauwarmen Strahlen der ersten Frühlingssonne. Er legte seine Hände auf Henriette's Haupt und streifte, in Gedanken versunken, durch die glänzenden Flechten ihres Blondhaares... Ja, es kam vor, daß der arme Alte lächelte, seine Augen blickten zum Himmel auf um Gott zu danken für diesen letzten Trost, der ihm am Abend seines Lebens gewährt war.

Manchmal knieeten beide, der Großvater und seine Enkelin, nebeneinander auf einem Betstuhl aus Ebenholz. Der Großvater betete für seine vier Söhne, die Märtyrer der heiligsten Sache und für den fünften, den dasselbe Martyrium erwartete. Die Kleine betete für ihren Vater. Und wenn dieser Mann, der seine ganze Familie Gott und dem König hingegeben hatte, mit dem Lobe Gottes zu Ende war, rief er jedesmal: „Es lebe der König!" Und die schwache Stimme des Kindes wiederholte den stolzen Ruf, die heldenmüthige Parole, die vielleicht im selben Augenblick sterbend noch der letzte der Bazouge stammelte auf irgend einem Schlachtfeld in der Vendée...

Cäsar aber lag dann in einer Ecke des Salons und fixirte mit seinen grauen Augen, die feurig funkelten, seine junge Herrin, wie ein Verliebter. Wenn von ungefähr der Blick Henriette's auf ihn fiel, erhob er sich zur Hälfte, hielt seine beiden Vordertatzen hin und schnupperte fröhlich in der Luft. Unter Tags verlor er sie nie aus den Augen, und Nachts legte er sich quer vor die Thür ihres Gemachs, wie es die Edlen der alten Könige von Portugal thaten. Wenn Henriette einen Schritt ins Freie machte, sprang Cäsar stets um sie herum. Wie außer sich vor Freude, lief er die großen Alleen des Gartens entlang, setzte über die Beete und kam wieder zurück, dicht vor seine Gebieterin, wo er die Schnauze in den Sand steckte. Cäsar hatte wohl auch Herrn von Bazouge sehr gern, aber um seine Anhänglichkeit an Henriette passend zu bezeichnen, dafür finden wir keinen Ausdruck! Auf einen Wink von ihr hätte er von einem Knochen abgelassen, an dem er eben nagte; ja, er hätte vielleicht auf ihren Befehl sogar einen Friedensvertrag unterzeichnet mit

einem gewissen Kater, der irgendwo in den Mansarden des Schlosses zurückgezogen lebte, und gegen den er eine tödtliche Feindschaft nährte.

Am Ende des alten Parkes von Kerhoat lag eine kleine Einsiedelei, von der zufällig ein Kreuz erhalten blieb. Am liebsten lenkte Henriette ihre Schritte dahin, während der Großvater las oder sein Schläfchen machte. Nun bestand die wichtigste Beschäftigung Cäsars darin, seine Herrin auf ihren Spaziergängen zu begleiten. So wie er sie den Schlüssel drehen sah, um vom Garten in den Park zu gehen, änderte sich seine Haltung. Er mäßigte seine Bewegungen und nahm einen ernsten Gang an, als wäre er der großen Verantwortung bewußt gewesen, die sein Amt mit sich brachte! In der That war man von ihm nicht schlechter beschützt, als von irgend jemand; er stand fest auf den Beinen, hatte ein durchdringendes Auge und Zähne, die ein ganzes Rudel Wölfe in Verwirrung gebracht hätten. Leider waren die wilden Thiere, die damals Frankreich verheerten, viel zahlreicher und bösartiger, als die Wölfe. —

Eines Tages kam Lapierre, der einzige Diener des Schlosses, mit angstbleichem Gesicht von Noyal nach Hause. Er hatte gehört, daß die Behörden von Rennes die Geduld verloren, wegen dieses alten „Herrn von", der ganz in ihrer Nähe ungeniert leben durfte und für sich allein mehr Titel hatte als die Hälfte der übrigen Stände zusammen. Darum sollte die Gendarmerie, mit einem Delegirten des Distrikts an der Spitze, bald dem Schlosse Kerhoat einen Besuch machen.

Herr von Bazouge hörte diese Nachricht an als alter Soldat und Christ. Aber beim Anblick Henriette's füllte sich sein Auge plötzlich mit Thränen. Sie war so jung, so schön und so gut! Als sie zur Welt kam, schien ihre Zukunft so herrlich! An ihrer Wiege hatte man gewiß von einer brillanten Verbindung mit einem edlen Hause geträumt. Leider gab es jetzt keine Familie mehr. Der Greis blieb allein, um die Hochzeit des Kindes zu sehen, ein tieftrauriges Fest wohl auf dem Marktplatze im hellen Sonnenlicht, mit dem Blutgerüst als Altar und dem Henker als Priester...

„Der Wille des Herrn geschehe!" seufzte Herr von Bazouge, indem er sich verstohlen die Wangen trocknete, „es lebe der König!"

„Es lebe der König!" wiederholte Henriette.

„Es lebe der König!" ließ sich im Hintergrund langsam und ernst eine laute Stimme vernehmen. Cäsar sprang freudig auf den Ankömmling zu. Es war ein Mann von hohem Wuchs, sein Gesicht war überdacht vom breiten Rande eines Hutes mit weißer Cocarde. Ein weiter Mantel legte sich um die Gestalt und verbarg die übrige Kleidung. Auf der Schwelle war er stehen geblieben.

„Wer sind Sie?" fragte der Greis. Der Fremde streichelte Cäsar, um ihm für den guten Empfang zu danken, warf den Mantel auf einen Stuhl und gab sich zu erkennen.

„Mein Vater" — „mein Sohn!" riefen zugleich Henriette und Herr von Bazouge.

Und der Fremde drückte sie nacheinander ans Herz, indem er fortgesetzt flüsterte: „Mein Vater! meine Tochter!"

Es war der letzte männliche Sproß der Bazouge-Kerhoat, Henri, Graf von Plenars. Er kam aus der Umgegend von Beaupréau, wo er die Division zurückgelassen hatte, die er in der Armee der Katholiken und Royalisten befehligte. Seine Stiefel waren weiß vom Staub und seine Sporen blutig.

Nachdem seine erste Erregung vorüber war, wurde der Greis schweigsam, und während der Graf seine Tochter umarmte, an deren Anblick er sich nicht satt sehen konnte, schien Herr von Bazouge nachdenklich. „Henri," sagte er endlich, „was soll ich von Deiner Rückkehr denken? Ist der Krieg zu Ende? Ist in Frankreich kein Fleckchen Erde mehr, wo sich unsere Fahne aufpflanzen ließe?"

Der Graf hielt mit seinen Liebkosungen inne und zeigte auf seine weiße Cocarde:

„Vater," sagte er, den Staub von den Stiefeln schüttelnd, „meine Brüder haben ihr Leben gelassen, wie es den Söhnen des Herrn von Bazouge geziemte. Wenn einmal die weiße Fahne fällt, werdet ihr kein Blut an meinen Sporen sehen, sondern an meinem Degen... Es soll mir eine Ehre sein, meinen Brüdern nachzufolgen... Fürchtet nichts! Ihr werdet niemals die Schande erleben, zu hören, daß der Krieg zu Ende ist, solange noch das Herz des letzten Eurer Söhne schlägt!..."

Herr von Bazouge ergriff die Hand des Grafen, die er herzlich schüttelte.

„Ach, wenn ich könnte!...“ murmelte er mit einem Seufzer.

„Gäbe es in der Armee Se. Majestät einen heldenmüthigen Soldaten mehr,“ unterbrach ihn der Graf, „aber die arme Henriette wäre dann allein auf der Welt... Wie schön sie ist, Vater, und wie sie ihrer Mutter gleicht!“

Diese Erinnerung preßte eine Thräne ins Auge des Herrn von Bazouge und ließ eine Wolke träumerischer Trauer auf der stolzen Stirn des Grafen erscheinen. Aber bald wurde er seiner Gedanken Herr und nahm den Vater auf die Seite, um ihm die Gründe seiner Reise auseinander zu setzen. Er hatte die Gelegenheit momentaner Ruhe benutzt und sich am Tage nach einem Siege auf den Weg gemacht, um seinen Vater zur Flucht nach England zu bestimmen.

„Ich verlange das von Euch,“ fügte er hinzu, „nicht Euretwegen, sondern um dieses armen Kindes willen, das unsere einzige Freude, unsere einzige Hoffnung ist... Wollt Ihr Euch weigern, sein Leben zu retten?“

Zuerst hatte Herr von Bazouge jeden Gedanken an eine Flucht kategorisch von sich abgewiesen. War er auch zu alt, um zu kämpfen, so wollte er doch wenigstens der Gefahr Trotz bieten auf dem Schlosse seiner Ahnen. Aber der Graf war beredt, und der Anblick Henriette's, die von weitem lächte und die Erlaubniß, herbeizukommen zu erbitten schien, that das Uebrige.

„Komm', liebes Kind,“ rief ihr der Greis gerührt zu, „einmal in meinem Leben werde ich die Flucht ergreifen, aber Du wirst dafür am Leben bleiben, und Gott wird Dich bessere Tage sehen lassen.“

Der Graf hatte schon alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Leute, auf die man sich verlassen konnte, waren von ihm nach Granville geschickt worden, um für freien Durchgang zu sorgen, und sein Gefolge, bestehend aus sechs Dienern, wartete im Dickicht des Waldes, um den Flüchtlingen als Deckung zu dienen. Es war beschlossen, daß man das Schloß in der Nacht verlassen würde. Um keinen Verdacht zu erregen, begab sich der Graf wieder zu seinem kleinen Trupp, der sich im verlassenen Wächterhause versteckt hielt. Lapierre wurde damit beauftragt, eine der Kutschen in Stand zu setzen, die so lange Zeit unnütz im Schuppen lagen, und die Pferde parat zu halten.

So muthig man auch sein mag, im Alter Henriette's sieht man dem Tod nicht ohne Zittern ins Auge. Als sie erfuhr, welche Gefahr sie bedroht hatte, und daß man ihr Rettung brachte, empfand sie eine lebhafte Freude. Doch war es nicht ohne einen gewissen stillen Schmerz, daß sie sich plötzlich vom alten Schlosse scheiden sah, in dem sie die Tage ihrer Kindheit verbracht hatte. Sie ging dahin und dorthin im Schlosse herum, immer begleitet von Cäsar, der ihre Trauer wie ihre Freude zu begreifen schien. Sie bedachte jeden Gegenstand mit einem traurigen Blick und bewunderte, vielleicht zum letzten Male, die geräumigen Säle, wo die Vergoldungen immer noch glitzerten unter ihrem verstaubten Seidentuch, die langen, hohen Corridore mit dem marmorenen Fußboden, die breiten Treppen, die seiner Zeit durch 2 Reihen großer Blumenstöcke porfümiert wurden. Dann stieg sie hinab in den Garten und pflückte einen Blumenstrauß, um noch lange in der Verbannung Rosen von Kerhoat zu haben, als Andenken an die Heimath.

In dieser Stunde der Trennung nahm alles um sie herum ein freundlicheres Gesicht an. Das alte Schloß erschien ihr ehrwürdiger und stolzer, die symmetrischen Arabesken der Gartenanlagen viel koketter; die mächtigen Eichen schüttelten lieblicher ihr niederes Blattwerk, die Rosensträuche ließen die Blätter fallen, um einen stärkern Duft zu verbreiten...

Nichts auf der Welt ist reizender, als das was man verläßt — wenn es nicht das ist, was man verloren hat...

Henriette wollte auch zum letzten Male in der kleinen Kapelle niederknieen, wohin sie früher ihren täglichen Spaziergang machte. Sie durchschritt den Garten, von Cäsar begleitet, und machte am Fuße des Kreuzes Halt. Dieses Kreuz stand auf einem kleinen Hügel, der Aussicht auf die Umgegend gab. Nachdem sie gebetet hatte, setzte sich Henriette nieder und gab sich ihren Träumen hin. Cäsar lag zusammengeballt zu ihren Füßen. Seine Augen

hatten sich nachlässig geschlossen, um den Strahl der Abendsonne zu vermeiden, der durch die Blätter fiel und in seinen röthlichen Brauen spielte. Er schien zu schlafen.

Plötzlich schnellte er auf und murrte dumpf. Er hielt den Kopf hoch, stemmte sich auf die Beine und stierte mit weit geöffneten Augen in der Richtung von Noyal hin.

Henriette erkannte die gefürchtete Uniform der Soldaten der Republick. Zitternd richtete sie sich auf und lief in vollem Laufe dem Schlosse zu. Cäsar blieb einen Augenblick auf dem Hügel stehen und ließ seine drohende Stimme vernehmen, worauf aus der Ferne ein starker Spürhund antwortete, den einer der Soldaten an der Leine hielt.

Auf Kerhoat wie auf fast allen alten Schlössern gab es sichere, unauffindbare Verließe. Henriette hatte vor den Soldaten einen Vorsprung von einer Viertelstunde, welche sie benutzte, um die Bedenken des Großvaters zu überwinden. Dieser ging schließlich darauf ein, sich in einem geheimen Gemache zu verbergen, er vergaß aber nicht, zuvor sein Schlachtschwert umzugürten und das königliche Ordensband um den Hals zu legen, für den Fall, daß man sein Versteck ausfindig machen würde. Diese Ueberreste des französischen Ruhms sollten nicht ungebraucht zu Grunde gehen.

Cäsar legte sich quer vor das Versteck.

Wenige Minuten nachher meldeten sich am Thor drei Soldaten mit einem Delegirten des Distrikts und begehrten Einlaß. Lapierre, der nicht darauf vorbereitet war, öffnete, und wurde sofort zum Gefangenen gemacht.

„Wo ist Dein Herr?“ fragte der Delegirte.

„Zu Guernesey,“ erwiderte ohne zu zögern der treue Diener.

Die drei Vertheidiger des Vaterlandes und ihr Begleiter schnitten sehr verdutzte Gesichter. Aber sie entdeckten den Reisewagen in einer Ecke des Schuppens.

„Elender Verräther!“ rief der Delegirte, „Du hast die Republik belogen... Macht Halt, Bürger, und bindet mir diesen Kerl gut an, wir wollen das Nest durchsuchen!“

Lapierre wurde an einen Ring am Stall gefesselt. Dann ließ der Delegirte den Spürhund von der Leine los.

„Suche, Rustand!“ rief er ihm zu, „suche!“

Der Spürhund, der längst für die Menschenjagd dressirt war, stürzte die große Treppe hinauf, sein Gebell halte durch das ganze Schloß. Die Soldaten folgten, ihr Führer an der Spitze. Während dieser Zeit that Lapierre sein Möglichstes, um seine Fesseln zu zerreißen; aber die Soldaten hatten ihn so fest gebunden, daß die Arbeit nur langsam von statten ging.

„Wenn ich frei wäre,“ murmelte er, „könnte ich den Grafen in einer Viertelstunde herbeiholen, und dann ginge es diesen Sansculotten schlecht!“ Aber er war eben nicht frei.

Die Soldaten hatten den Spürhund bald aus dem Gesicht verloren, der heulend durch die unendlichen Gänge des ersten Stockwerkes gesprungen war. Sie folgten nur seiner Stimme, und der Delegirte reizte ihn aus der Ferne mit Zurufen aus dem Jagdgebrauch, die man diesem häßlichen Geschäft angepaßt hatte.

„Er hat was!“ sagte er, „er ist auf der Spur, der alte Dachs kann uns nicht entwischen.“

Das Versteck lag oben im zweiten Stock, in der Mauer des alten Glockenturmes. Man mußte, um dahin zu gelangen, durch ein unbewohntes Zimmer gehen. Cäsar lag immer noch da, quer vor der Thüre.

Als der Spürhund, durch seinen geübten Geruch hin geleitet, das Zimmer betrat, erhob sich Cäsar ganz still. Eine Sekunde später standen sich die zwei Hunde gegenüber.

Es waren zwei kräftige Thiere, voller Muth, Kraft und Behendigkeit. Der Spürhund zeigte zwei Reihen weißer, spitzer Zähne. Cäsar gab keinen Laut von sich.

„Wo steckst du? Rustand! Drauf Rustand!“ schrie aus der Ferne der Republikaner.

Der Spürhund machte einen Sprung nach vorn, Cäsar war ihm ausgewichen und packte ihn jetzt an der Gurgel. Unter konvulsivischen Anstrengungen suchte sich der Spürhund zu vertheidigen, aber nach einer Sekunde stieß er einen rauhen Schrei aus, dann noch einen, und wurde steif und bewegte sich nicht mehr.

Jetzt ließ Cäsar von ihm ab und legte sich wieder ruhig auf seinen Posten. Der Spürhund hatte ausgelebt.

„Wo zum Teufel steckt denn Rustand?“ rief der Delegirte im Corridor, „man hört ihn nicht mehr... Drauf, Rustand, drauf!“

Aber Rustand ließ aus guten Gründen auf Antwort warten. Der Delegirte wurde ungeduldig. Zu allem Unglück sah er auch noch durch ein Fenster der Gallerie, wie unten im Hofe Lapierre sich frei gemacht hatte, auf das Pferd eines der Soldaten sprang und auf und davon galoppirte.

„Die Geschichte wird faul!“ murmelte der Republikaner. Jetzt waren die Jäger darauf angewiesen, blindlings voran zu gehen. Da sie aber Rustand bis zur Gallerie des zweiten Stockwerks geführt hatte, mußten sie das fatale Zimmer bald entdecken. Nach Verlauf von zehn Minuten stand der Delegirte in der That vor dem Cadaver des Spürhundes. Eine Strecke weiter, im Schatten einer Mauerecke konnte er die funkelnden Augen Cäsars unterscheiden.

„Wir sind an Ort und Stelle, Kameraden!“ sagte er, indem er sich vorsichtig hinter die Soldaten zurückzog. „Dieses Scheusal von einem Hund hat Rustand getötet, dessen Geist ich mit Fug und Recht sagen darf, daß er für's Vaterland gestorben ist... Untersuchet diese Mauer, der Bau des Dachses ist nicht weit!“ Die Soldaten traten vor. Cäsar war in sich gekauert, sein Haar sträubte sich, man hörte sein Schnaufen, sein Bauch streifte den Boden. Aus den Augen blitzte wildes Feuer. Ein Satz, und der erste Soldat, der die Mauer untersuchen wollte, fiel wie ein Kind zu Boden. Dann ging Cäsar wieder auf seinen Platz zurück.

„Gebet Feuer!“ schrie der Delegirte, „machet dieses Ungeheuer nieder, Vertheidiger des Vaterlands!“ Die Soldaten legten an. Plötzlich wurde aber die Thüre des Verstecks aufgezogen, und Herr von Bazouge erschien auf der Schwelle. Er hatte alles gehört, und da er sich rettungslos verloren sah, wollte er der Gefahr die Stirn bieten. In diesem feierlichen Augenblick hatte sich die stolze Gestalt hoch aufgerichtet. Auf seinen vornehmen Gesichtszügen, um die noch einige weiße Locken wehten, leuchtete ein letzter Entschluß. Er trug die Uniform eines Generalleutnants, und mit dem Degen in der Hand stellte er sich seinen Feinden vor.

Die Soldaten schienen eingeschüchtert, aber der Delegirte hatte bald wieder den Muth gefunden.

„Sei mir gegrüßt, Bürger,“ sagte er, „man bedarf Deiner da draußen beim Gericht... Du bist doch der Bürger Bazouge, nicht wahr?“

„Ich heiße Yves von Bazouge-Kerhoat,“ erwiderte der Greis in ernstem Tone, „Marquis von Bouëx, Graf von Royal und Landevey, Herr von Pléchastel, Kernez und noch anderen Orten, Ritter königlicher Orden, Generalleutnant der Armee etc....“

„Genug, Bürger, genug!“ rief der Delegirte, in ein Gelächter ausbrechend. „Du hast zehn mal mehr Titel als Du brauchst, um Dich hängen zu lassen!... Gib uns also Dein altes Papier her, Du Bürger-Marquis!“

„Kommt und holt es selber!“ rief Herr von Bazouge, sich entschlossen zur Wehr setzend.

Der Republikaner, dem ein so leichter Sieg winkte, thaute jetzt auf und stieß auf den Alten zu, der schwach parirte. Henriette, mehr todt als lebendig, sprang vor ihn hin, um den zweiten Hieb abzulenken, aber Cäsar war ihr zuvorgekommen und erhielt den Stich mitten in die Brust.

„Erbarmen!“ flehte das Mädchen, auf die Kniee fallend. Aber der Delegirte antwortete mit einem unerbittlichen Lachen und erhob abermals den blutigen Degen.

„Es lebe der König!“ rief Herr von Bazouge, der sich wieder in Positur setzte.

„Es lebe der König!“ donnerte dieselbe ernste Stimme, die wir schon einmal gehört, haben. Der Degen des Republikaners, der schon die Brust des Greises berührt hatte, sank zurück. Voller Schrecken kehrte er sich um. Der Graf von Plenars, Lapierre's Leute, bis an die Zähne bewaffnet, stürzten eben ins Zimmer herein. Im Handumdrehen lagen die „Vertheidiger des Vaterlands“ entwaffnet in einer Ecke.

Henriette weinte und lachte zugleich, umarmte ihren Vater und küßte dem Großvater die Hände und dankte Gott.

„Nun fort!“ sagte der Graf. Der Reisewagen wurde vor der Nase der Republikaner angespannt und Herr von Bazouge stieg zuerst ein. Als die Reihe an Henriette kam, fühlte

Die Thüre des Verstecks wurde aufgezogen, und Herr von Bazouge erschien auf der Schwelle.

sie sich am Rock zurückgehalten und sah zu ihren Füßen Cäsar, der mit traurigem Blick eine Liebkosung zu erflehen schien. Bis dahin war Cäsar ihr gefolgt, vom Perron her eine breite Blutspur hinter sich lassend.

Henriette fühlte ihr Herz bewegt. Sie bückte sich und berührte mit ihrem rosigen Mund die blutende Stirn des getreuen Thieres. Cäsar wedelte mit dem Schweife und ließ ein behagliches Grunzen hören.

„Wir wollen ihn verbinden und mitnehmen!" sagte Henriette.

Cäsar leckte ihre Hand, dann streckte er sich in seiner ganzen Länge hin und verschied. —

Herr von Bazouge kam mit seiner Enkelin glücklich nach der englischen Küste. Henriette kehrte allein nach Frankreich zurück nach den bösen Tagen der Revolution. Sie behielt Cäsar in treuem Angedenken, und so sieht man das Bild dieses edlen Thieres an der Wand des Speisesaales im Schlosse Kerhoat.

Und wenn ein Besucher sich darüber wundert, da nimmt der alte Lapierre die Gelegenheit wahr, um von Cäsar zu erzählen, der im Zweikampf einen Spürhund des Convents besiegte und von einem Republikaner ermordet wurde, wie sein menschlicher Namensvetter in der Geschichte.

Paul Féval.

Das weiße Kaninchen.

Milord Sennemour wohnte den größten Theil des Jahrs in seinem Landhause an den Ufern der Themse, wenige Meilen von London, und machte oft ganz allein zu Fuße den Weg dahin. Eines Abends befand er sich auf diesem Wege zur Stadt, als er sich auf einmal von einem ziemlich schlecht gekleideten Menschen mit einem Korb an der Hand angehalten sah. „Milord", sprach er, indem er sich ihm näherte, „wollten Sie wohl hier mein weißes Kaninchen kaufen?" Der Lord antwortete nicht, und setzte seinen Weg fort. Der Mensch eilte ihm nach, und rief mit stärkerer Stimme: „Milord! Sie müssen wahrhaftig mein weißes Kaninchen kaufen!" „Ich danke, ich bedarf dessen nicht," entgegnete der Lord, und verdoppelte seine Schritte. Der Kerl aber erhob seine Stimme noch stärker, hielt ihm ein Terzerol vor und rief: „Ich weiß gewiß, daß Sie mein Kaninchen kaufen werden." — „Unstreitig," rief Sennemour erschrocken, „werde ichs kaufen, und wenn Sie sich gleich so deutlich erklärt hätten, so würde ich mich keinen Augenblick bedacht haben. Wie viel soll es kosten?" — „Tausend Guineen!" — „Tausend Guineen?" rief der bestürzte Lord. — „Gerade soviel, und, nicht wahr, Sie werden zahlen?" — Mit diesen Worten hielt er ihm abermals die Mündung des Terzerols vor und visitirte den Lord. — „Ja, ja, ich werde zahlen, aber ich habe nicht so viel bei mir." — „Ihre Handschrift ist mir genug, und ich kenne ihren Banquier!" — „Meine Handschrift? womit soll ich die jetzt schreiben?" — „Mit Tinte, Feder und Papier! hier ist alles, was dazu gehört; ich habe für alles gesorgt."

Sennemour, der kein Mittel sah sich zu widersetzen, hielt es fürs klügste, der gebieterischen Nothwendigkeit nachzugeben, schrieb die Anweisung, und war im Begriff, seine Straße zu verfolgen, als der Räuber ihm den Weg vertrat. „Wohin Milord?" — „Nach London!" — „Mit nichten, Sie werden nicht nach London gehen!" — „Und wohin, denn?" — „Zurück nach ihrem Landhause! ich gehe jetzt nach London, um ihre Anweisung bei ihrem Banquier abzugeben, und die Summe in Empfang zu nehmen, und Sie können leicht denken, daß ich ihrer Gegenwart zu diesem kleinen Geschäfte nicht bedarf; kehren Sie also um, oder ihr Leben—" Milord ließ sich dies nicht zweimal sagen, nahm betrübt den Weg nach seinem Landhause zurück, und nahm sein nur zu theuer erkauftes Kaninchen mit sich, ohne jedoch viel Aufhebens von dem Preise zu machen, den es ihn gekostet hatte.

Große Unglücksfälle nöthigten den Lord, nach etwa zehn Jahren sein Landgut zu verkaufen, und sich in London niederzulassen. Einsam, geschäftslos, durchwanderte er oft zwecklos die schönsten Straßen dieser ungeheuern Stadt. Auf einem dieser Spaziergänge sah er eine Menge Menschen sich in ein Lager von modernen Möbeln und anderen Kostbarkeiten drängen. Die Neugier reizte ihn, dem Zuge zu folgen. Er sah und bewunderte.

Plötzlich ging der Herr dieses Waarenlagers vorüber. Der Lord erstaunte über die auffallende Aehnlichkeit dieses Menschen mit dem ehemaligen Verkäufer des weißen Kaninchens; er betrachtete ihn genauer, und glaubte, ihn zu erkennen. Er hörte ihn reden — nun war kein Zweifel mehr übrig: er war es, es war der Räuber! Doch, die Sache ruchbar zu machen, ihn ohne Beweise anzuklagen — nein! dachte er bei sich selbst, es ist rathsamer, die Sache mit List zu betreiben, und zu versuchen, ob ich nicht vielleicht mein Geld wieder bekomme.

Am folgenden Tage kam der Lord mit einem kleinen bedeckten Korbe, in dem Augenblick wo man das Waarenlager öffnete, und wünschte mit dem Herrn selbst zu sprechen. Man antwortete ihm, daß er in seinem Kabinet arbeitete. Er ging hin. Und in der That saß der Räuber (denn er war es selbst) und schrieb an seinem Pulte. Der Lord trat zu ihm und sprach mit halblauter Stimme: „Mein Herr, wollten Sie wohl mein weißes Kaninchen kaufen?" — Bei diesen Worten machte der Kaufmann eine Bewegung des Erstaunens; der Lord aber fuhr fort, indem er ihm ein Terzerol auf die Brust setzte: „Ich weiß gewiß, daß Sie mein weißes Kaninchen kaufen werden!" — „Allerdings, allerdings, sagte der Mann mit Todtenblässe und bittender Miene, was soll es kosten?" — „Was es mich gekostet hat, erwiederte der Lord, ich will nichts daran verdienen, tausend Guineen." — „Zweitausend! rief der Räuber, hier ist mein Portefeuille, nehmen Sie Alles, nur verderben Sie mich nicht!" — Der Lord, betroffen von der Angst und Reue des Unglücklichen, begnügte sich, sein Geld davon zu nehmen, und gelobte Verschwiegenheit. Der Räuber betheuerte, daß dies das einzige mal in seinem Leben gewesen sei, da er sich eine Abweichung von der Bahn der Ehre habe zu Schulden kommen lassen; versicherte, daß er mit der ihm abgedrungenen Summe ein glänzendes, rechtmäßiges Glück gemacht habe, worüber er dem Lord das Recht gab zu disponiren. Dieser, der dem dringenden Anhalten des Kaufmanns, so wie den sichtbaren Aeußerungen seiner Reue und Gutmüthigkeit, nicht wiederstehen konnte, beschloß, als eine Aussöhnung seines Vergehens, eine schriftliche Verpflichtung auf tausend Guineen für das Marine-Hospital von ihm ausstellen und auf der Stelle abschicken zu lassen, und auf diese Bedingung schwur er, ihn nie zu nennen. — Beide Theile hielten ihr Wort, und nur erst nach ihrem Tode ward diese Geschichte bekannt.

Die komische Rache.

Zwei Engländer hatten sich zu Paris in einem Hotel eingemiethet. Der eine bewohnte den ersten Stock; der andere, ein Gelehrter, hatte den zweiten Stock gewählt, um desto ruhiger sich dem Studium widmen zu können. Ersterer hatte den Spleen (eine bei den Engländern nicht seltene Gemüths-Krankheit), und sollte, auf Verordnung seines Arztes, sich viel Bewegung machen. Oestere Spaziergänge und besonders die Jagd wurden ihm deshalb angerathen. Unser Lord aber war viel zu träge, und liebte die Bequemlichkeit zu sehr, um aus seinem Zimmer heraus ins Freie zu gehen. Was that er also? Mit Bewilligung des Eigenthümers, dem er Geld genug vorzählte, um allenfalls ein neues Hotel aufzubauen, ließ er die Zwischenwände seiner Wohnung einreißen, schaffte dieselbe zu einem großen Saal um, ließ Bäume und Gebüsch darin aufpflanzen, und als das Wäldchen fertig war, wurden lebendige Hasen und Rehe darin losgelassen. Nun fing der Lord mit einer Kuppel Hunde zu jagen an, daß es eine Lust war. Man denke sich den Spektakel, welchen die bellenden Hunde, das fliehende Wild, und der Engländer, welcher Schuß auf Schuß abdrückte, anrichteten. Der aufgeschreckte Gelehrte ging hinunter, um dem Stubenjäger deshalb Vorstellungen zu machen. Aber dieser gab ihm folgende Antwort: „Sir, Sie haben mir hier zwischen meinen vier Wänden nichts zu befehlen; ich liebe die Jagd, und werde mich in meinem Vergnügen nicht stören lassen. Morgen wird, Ihnen zum Trotz, ein Fuchs geprellt. Können Sie den Lärm nicht hören, so verstopfen Sie sich die Ohren." Der Gelehrte ging, auf Rache sinnend. — Plötzlich stieß ihm ein drolliger Gedanke auf, und sogleich schritt er zur Ausführung. Er bestellte

ein Dutzend Wasserträger, wie es deren in Paris eine Menge gibt; jeder mußte ihm einen Eimer Wasser auf sein Zimmer tragen, und dort, ohne weitere Umstände, auf den Boden hinschütten. In diesen selbst geschaffenen Bodensee ließ er nun viele lebende Fische werfen, setzte sich, mit der Angelruthe in der Hand, mitten im Zimmer auf einen hohen Tisch, und fing jetzt an zu fischen. Bald drang das Wasser durch den Boden, und durch die Decke des untern Stockwerks, und übergoß den Jäger beim heitersten Wetter mit einem dichten Regenguß. Der Lord, von Zorn entbrannt, eilt hinauf zum Gelehrten, ihn über diesen boshaften Streich zur Rechenschaft zu ziehen. Dieser aber gab ihm ganz kaltblütig die den Tag zuvor von ihm erhaltene Antwort zurück. „Milord, Sie haben mir zwischen meinen vier Mauern nichts zu befehlen. Ich bin ein Liebhaber vom Fischen, und werde mich in meinem Vergnügen nicht stören lassen. Morgen wird, Ihnen zum Trotz, ein Hecht gefischt. Können Sie den Regen nicht vertragen, so nehmen Sie einen Regenschirm zur Hand." — Der Lord mußte über den närrischen Einfall des Gelehrten jetzt herzlich lachen: der Zorn und der Spleen war verschwunden. Die beiden Engländer wurden von nun an die besten Freunde. Ein jeder ließ den durch ihn angerichteten Schaden wieder ausbessern, und alles Jagen und Fischen wurde sofort eingestellt.

Welsche Bohnen.

(Mit einer Abbildung.)

Ist's ein Gesetz denn auf der Welt,
Daß den Nachbar stets der Nachbar quält?

Ich weiß nicht, ob's just ein Gesetz war, aber sicher war's eine Gewohnheit bei denen, von welchen ich erzählen will — und zwar eine recht alte Gewohnheit. Es bestand zwischen ihnen ein zäher Haß von größter Gewalt und Lebendigkeit, bald still und unausgesprochen, bald auch in lärmenden Szenen ausbrechend, deren Echo in der ganzen Umgebung widerhallte; die ganze Stadt sprach davon, eine gemüthliche kleine Provinzstadt, die sich nicht an größern Ereignissen aufhalten konnte und ihre Klatschsucht daher an dieser Feindschaft zweier Nachbarn büßte. Seit dem Tage da einer der feindlichen Nachbarn sein Haus rot anstreichen ließ, was der andere mit einem indigo-blauen Anstrich seines eigenen Hauses erwiderte — seit jenem Tage war man bestrebt das Entwickeln dieses „Krieges mit Nadelstichen" zu verfolgen, der von Zeit zu Zeit in einer Vorladung vor den Richter sich äußerte, wobei die ganze Bevölkerung sich zu den Verhandlungen drängte. Welch ein Bild, wenn sich die Gegner gegenseitig bekämpften! Zwei zum Kampf dressirte Hähne, denen man stählerne Sporen angelegt hat, können nicht stolzer ausschauen, nicht herausfordernder, nicht kriegerischer! Und welch ein Glück, daß der Respekt vor dem Gerichtshof ihnen den Austausch ihrer intimsten Gedanken verbot! Sonst hätte man was erleben können, mein Wort darauf! Übrigens waren diese Vorladungen meist die Folge von gegenseitigen Beleidigungen. Und es bedurfte seitens des Richters großer Anstrengungen, um zu einem versöhnlichen Ausgleich zu kommen angesichts dieser Feindseligkeiten, die nichts zu mäßigen vermochte, die im Gegentheil auf die Dauer an Heftigkeit zu gewinnen schienen und von Zeit zu Zeit mit ihren Ausbrüchen das ganze Land in ihren Bereich zu ziehen drohten. Meistentheils begnügte sich der Friedensrichter damit, daß er sie unversöhnt heim schickte, nachdem er ihnen, sei es eine väterlich mahnende, sei es eine mit Drohungen gespickte Standrede gehalten hatte. Schließlich ging es aber ohne Strafe nicht ab, denn es mußte ein Exempel statuirt werden. So kam's vom Schöffengericht an's Zuchtpolizeigericht, und bald fiel für den einen, bald für den andern eine Strafe ab. Diese Verurtheilungen gossen Oel aufs Feuer und öffneten wieder die noch blutenden Wunden. An den folgenden Tagen war man dann Zeuge einer grotesken Komödie: wenn der „Blaue" den Roten sah — oder umgekehrt — machte er auf dem Wege plötzlich Kehrt, es mußte denn sein, daß die Begegnung, weil ganz unerwartet, eine Umkehr nicht mehr gestattete und er dann kurz entschlossen am Feinde vorüberging, den er mit der fürchterlichsten Miene anglotzte. Im ganzen machten sie, wenn sie sich gegen-

über standen, keinen besseren Eindruck als ihre beiden anliegenden Häuser, die mit ihrem grellen Roth und Blau das Auge verletzten.

„Ein Unternehmen zur Förderung der Ophthalmie!“ sagte man in der Stadt. Nie, nein nie gab es eine so fürchterliche Zusammenstellung von Farben, ebensowenig wie man je so gründlich unversöhnliche Gegner sah. Und vergeblich war jedes Mittel, eine Versöhnung auch nur anzubahnen. Man saß zu nahe auf einander. So erneuerte sich der Anlaß zum Zank zwanzig mal im Tag. Der Richter Bemühungen blieben erfolglos; sie fingen gewöhnlich damit an, daß sie sich schlauer glaubten, als ihre Vorgänger, dann kamen sie hintereinander und gaben ihre Demission oder suchten ihre Versetzung nach. Die Justizminister wußten nicht, was anfangen. Niemals hatten sie eine Stadt gekannt, in welcher der Posten des Friedensrichters so schwer zu besetzen war. Aber da die Minister oft wechseln, hatten sie keine Zeit sich lang zu verwundern. Nur Dufaure, der allein zwei oder drei Ernennungen wegen derselben Sache vorzunehmen hatte, fragte eines Tages!

„Ja, ist denn der T..... los in diesem Nest?... Wie kommt es denn, daß keiner dort bleiben kann?“

Er ordnete eine Untersuchung an; aber ehe sie zu Ende ging, war er schon wieder ersetzt, so daß der Tanz von vorne anfing. Uebrigens wären sämmtliche Minister der Welt hierin ohnmächtig gewesen.

Die Feinde, wir wiederholen es, saßen zu nahe aufeinander. Die Gärten hinter den Häusern waren nur durch eine Mittelmauer von einander getrennt. Diese Mauer war vermutlich die Ursache des Streites gewesen. Ich sage „vermuthlich“, denn im Grunde genommen weiß ich's nicht, und niemand in der Stadt konnte den Ursprung dieses gewissermaßen häuslichen Krieges erzählen, der nun schon fünfzig Jahre dauerte, und zwei Geschlechter von Städtern amusirt hatte und immer noch amusirte. Jedenfalls leitete sich der heutige Uebelstand direkt von jenem engen Aneinanderliegen der Gärten her. Wenn die Bäume des einen gleich nach dem Regen ihre Tropfen über die Mauer schüttelten, behauptete der andere, dadurch würde die First der Mauer ruinirt, oder der tropfeweise Fall entwurzelte die nahe der Mauer wachsenden Pflanzen. Wenn die Hunde des „roten“ Nachbars — der ein großer Jäger war vor den Menschen — nachts bellten, so rächte sich der „Blaue“ damit, daß er einen schlecht erzogenen Esel kaufte, der beim geringsten Geräusch zu schreien anfing. Wegen Kleinigkeiten machte man sich das Leben zur Hölle. Hätte es der eine verhindern können, daß die Sonne auch die Früchte seines Gegners zum Reifen brachte, wahrhaftig er hätte es gethan! Der „blaue“ Nachbar, ein großer Liebhaber der Gärtnerei, der bei den Wettbewerben oft ausgezeichnet wurde, besaß einen Palmbaum, den er mit der größten Sorgfalt pflegte. Aber, siehe da: er mußte mit Schmerzen gewahrnehmen, wie der Palmbaum ohne denkbare Ursache plötzlich gelb wurde und abstarb, gleich wie ein Verwundeter, der verblutete... Als man die abgestorbene Pflanze aus dem Topf nahm, fand man in ihrem Herzen eine spitze Eisenstange, die durch den ganzen Stamm ging und den Verlust des Saftes veranlaßt hatte. Ohne zu wissen ob es auch so war oder nicht, wurde der rote Nachbar des Vergehens bezichtigt; da man aber den Schaden nicht beweisen konnte, und das Verbrechen keinen Zeugen gehabt hatte, wurde der „Blaue“ auf Grund eines unzweideutigen Gesetzesparagraphen wegen öffentlicher Verleumdung bestraft. Dafür hatte der Rote am selben Tage mehrere Hunde verloren, obgleich er fest davon überzeugt war, daß sie durch den Blauen vergiftet worden waren, ließ er sich, als kluger Mann, das Beispiel von nebenan eine Lehre sein und hütete sich, öffentlich darüber zu sagen, was er dachte. In der Stille ließ er die Hunde einscharren.

Es gab keine Chicanen mit denen sich die Nachbaren nicht gegenseitig plackten.. Man ließ nicht das Geringste entgehen und die famose Gartenmauer sah zehn mal unter Tags, wie eine Leiter an ihr Ziegeldach angelegt wurde, damit der eine oder der andere der beiden Murrköpfe hinaufklettern konnte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„He da, hören sie mal, könnt Ihr denn nicht besser auf euere Hühner aufpassen?... Da frißt schon wieder eine die Blüthen meiner welschen Bohnen ab..."

Der Blaue liebte leidenschaftlich die welschen Bohnen. Er besaß alle bekannten Spielarten und machte alle möglichen Kulturen, um neue zu erzielen. Es war Liebhaberei, Manie oder Verrücktheit — wie man's nennt.

„Euere verfluchten Blumen sollen über der Mauer drüben bleiben und nicht hervorgucken!"

„Oho, keine Beleidigung, wenn's beliebt!"

„So bleibt daheim, anstatt Eure Zeit meinen Hühnern zu widmen! Habt Ihr denn nichts zu schaffen?"

„Ich gebe auf meine Blumen Acht und nicht auf Eure Hühner die mir gestohlen werden können, wenn sie wollen!... Nur möchte ich Euch gesagt haben: Wenn ihr etwas auf Eure Hühner gebet, sagt ihnen, sie mögen daheim bleiben, sonst ist der Fall klar...!!

„So rühret einmal ein's an! Das möcht' ich doch auch sehen!"

„Meint Ihr vielleicht, ich würde mich vor den Hühnern genieren? Ist der Gemüsegarten ein Platz für sie?... damit sie alles verderben... den Boden aufkratzen mit ihren Krallen um die Pflanzen herum... den Salat und die Erdbeeren abfressen.. Die..."

„Geht euch mein Garten was an? Bin ich nicht frei meine Hühner machen zu lassen was ich will?.."

„Einverstanden! Aber dann sollen sie nicht zu mir herüberkommen... Seht, wie Ihr's macht! Schneidet ihnen einen Fittig ab... oder sperrt sie ein.... wie Ihr wollt. Ihr seid gewarnt. Guten Abend!"

Und die Leiter senkte sich wieder. Man war so gewohnt jeden Augenblick sich ihrer zu bedienen, daß man sie nie ins Haus brachte. Sie lag draußen, auf der Seite, im Hauptpfad, gegen die Hecke gelehnt, die die Spaliere schützte. Und es kam nicht selten vor, daß der abendliche Spaziergänger in sie hinein fiel, was, wie man sich denken kann, nicht zu den angenehmsten Ueberraschungen gehörte.

Das ging, wie gesagt, Jahre lang in derselben Weise fort.

Mittlerweile hatten sich die feindlichen Nachbarn verheirathet. Der Rote, ein herrschsüchtiger, eifersüchtiger Mensch, machte seiner armen Frau das Leben unausstehlich, die nichts mehr verlangt hätte, als mit dem Nachbarn in Friede zu leben. Sie war so sanft und gut, aber zu schüchtern, um Einfluß auf ihren Gatten zu gewinnen, der ihre Ermahnungen verspottete. Von mehreren Kindern, die sie gebar, konnte sie nur ein einziges am Leben erhalten, einen Sohn, der nun als Offizier bei den Chasseurs d'Afrique stand und des ewigen Haders, der seine Jugend vergiftet hatte, überdrüssig geworden, so wenig als möglich nach Hause kam, wo er sich auch nur so lange aufhielt, als die Schicklichkeit es erforderte. Dieser Sohn verehrte seine Mutter, und ihre Briefe waren ein Gedicht des zärtlichsten Vertrauens. In der Stadt kannte man diesen Sohn mit den freien Manieren wenig; man erinnerte sich seiner nur aus einzelnen Hochämtern, wo seine glänzende Uniform Sensation gemacht hatte. Zwei, drei Jahre vergingen dann wieder, ohne daß man ihn sah. Man nannte ihn nur den „jungen Rothen" immer wegen jener Anstreicherei. Viele hatten seinen Taufnamen vergessen, die meisten kannten ihn nicht mehr.

Seinerseits war der Blaue, etwas später als sein Gegner, mit einer reizenden Pariserin vermählt, aber er hatte kein Glück: es war im Ganzen ein stiller Mann mit friedlichen Absichten und es ist wohl anzunehmen, daß er nicht die erste Schuld trug am Hader mit dem Nachbarn; aber, wie alle schwächlichen Naturen, wurde er gleich hitzig, und als er sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, daß er sich rächen müsse, kam er davon nicht mehr ab. Wahrscheinlich wäre es trotzdem zu einer Versöhnung gekommen, wenn seine Frau noch gelebt hätte. Jedenfalls hätte man vorläufig Frieden geschlossen — und wär's auch nur ein „Gottesfrieden" gewesen, denn die Frauen, von Friedensliebe beseelt, hätten schließlich über den galligen Humor und den alten Hader ihrer Männer siegen müssen. Leider starb die schöne Frau Blau noch ganz jung und ließ ihrem untröstlichen Gatten nur eine Tochter von 5 Jahre zurück, auf welche er

alle Liebe übertrug. Er ließ sie erziehen wie eine Prinzessin, er that sie in ein berühmtes Pensionat mit der Bitte, aus ihr eine Dame von vollendeter Bildung zu machen. Nichts schien ihm für sie zu schön, zu gut oder zu theuer! Nur in einem Punkte blieb er unversöhnlich: er litt nicht, daß sein geliebtes Kind mit den Kindern des Roten einen Gruß wechselte oder ihnen ein Zeichen mit dem Kopfe machte, seine Tochter sollte ihnen nicht einmal einen Blick schenken. So verbrachte die Kleine ihre Ferien ganz allein in dem weiten Hause ihres Vaters: und, ich gesteh's, es machte ihr oft das Herz recht schwer, wenn sie hörte wie man im Garten nebenan lachte und spielte. Und nicht selten erstieg sie, wenn's niemand sehen konnte, die Leiter, die aus Versehen an der Mauer stehen blieb, um im Versteckten dem Spiele der Kinder des Roten zuschauen zu können. Der Offizier bei den Chasseurs d'Afrique erinnerte sich noch des wundernden Geschreis, mit dem er und seine Brüder jedesmal die Erscheinung dieses kleinen blonden Krauskopfes mit den großen vor Neugier leuchtenden Augen begrüßten, wenn ein Geräusch von zurückgeschlagenen Zweigen sein Kommen anmeldete; damals kehrten sie sich wenig an die Feindseligkeiten ihrer Väter und riefen ihr zu:

„Komm' doch mit uns spielen, willst Du? Du amusirst dich ja nicht, so allein...!"

„Nein, gar nicht!" sagte die Erscheinung mit dem blond umstrahlten Köpfchen, das sie schüttelte inmitten der Blüthen der Syringen und der welschen Bohnen. „Aber Papa würde mich schelten... er will nicht, daß ich mit euch spielen gehe!"

Nun geschah es, daß Fräulein Blau mit achtzehn Jahren aus dem Pensionat kam, zur selben Zeit, als der „junge Herr Rot", der an die dreißig zählte, auf das Drängen der Mutter ein halbes Jahr Ferien nahm, die er im väterlichen Hause zubrachte.

„Ich bin so allein!" hatte die arme Frau gesagt. „Und ich werde alt..., ich könnte sterben, ohne dich je wieder zu sehen... Widme mir einige Monate von deinem Leben. Es ist schon so lange her, mein Kind, daß ich dich nicht mehr sah!"

Er hatte dieser zärtlichen Bitte Folge geleistet. Darum konnte er, während er eines Abends im Garten an der Seite der Mutter ging, jenseits der Mauer die zürnende Stimme des blauen Nachbars hören:

„Wieder von meinen welschen Bohnen, die ausgerissen sind... Sieh' mal hin, wenn das keine Unverschämtheit ist! Blumen, unschuldige Blumen..!"

Die Mutter preßte seinen Arm: „Dein Vater hat sie weggerissen, sagte sie ihm, unter dem Vorwand, daß sie über die Mauerfirst herüberhingen..."

„Was?" fragte der junge Mann, indem er die Brauen zusammenzog. Dauert denn dieser dumme Zank immer noch fort?"

„Immer noch, leider Gottes!" seufzte die Mutter.

Einige Tage vergingen. Eines Morgens lustwandelte der Offizier auf dem sonnigen Gartenweg, wo die Schmetterlinge tanzten: er war hoch erstaunt zu sehen, wie eine sehr zarte, weiße Hand über die Mauer herüberreichte, die mit aller möglichen Vorsicht die undisciplinirten Blüthenranken sachte hinüber holte und ihnen die Grenzen anwies, innerhalb welcher sie sich entwickeln durften. Die Hand ging geschäftig hin und her, derweil ein alter Syringenbaum, der wahrscheinlich so alt war als die feindlichen Nachbarn, seine Zweige etwas mehr schüttelte als gewöhnlich.

„Parbleu!" dachte der Offizier, „das kann unmöglich die Hand des Nachbars sein... das ist die Hand der Kleinen .."

Mit diesen Gedanken hatte er auch schon die Leiter an die Mauer gelegt, die ja immer in einer Mauerecke lag, und stieg hinauf ohne mehr Geräusch zu machen, als eine Katze gethan hätte. Hinter der Mauerfirst, die von Dachwurzeln besetzt war, bemerkte er eine jugendliche Blondine, die nur die vagabundirenden Ranken sah und eifrig damit beschäftigt war, die Stengel jenseits der Mauer zu befestigen. Sie hatte sich an den Stamm des alten Syringenbaumes gelehnt, um die Hände frei zu haben. Sofort hatte er die kleine Blau erkannt, sie war groß und sehr schön geworden. Er erinnerte sich der früheren Zeiten und gewann den Mut, zu reden.

„Was haben Ihnen denn diese Blumen

gemacht? Und warum wollen sie dieselben kriechen machen, wenn sie doch zum Himmel streben möchten?"

Zuerst erstaunte Fräulein Blau nicht wenig; da sie aber eine entschlossene und etwas romantische Natur war, hatte sie sich bald gefaßt vor diesem offenen und freimütigen Gesicht, indem sie einen Anflug von Boshaftigkeit bemerkte.

„Sie müssen wohl kriechen, die Armen!" sagte sie, „da der Nachbar sie ausreißt, wenn sie auf sein Terrain hinüberlangen. Ich will versuchen, jedem Streit vorzubeugen. Aber das ist nicht leicht, denn Tag für Tag schießen neue Blüthen hervor!..."

„Dann wollen Sie keinen Krieg, Fräulein?"

„Mein Gott, nein!.. Und sie, mein Herr?"

„Ich, Fräulein? Dieser dumme Zank hat alle meine Familienfreuden vergiftet.. Meine Mutter hat deßwegen mehr als einmal geweint, glauben Sie mir!"

„Ihre Mutter? Ach ja, s'ist ja wahr, Sie haben noch eine Mutter! Sie haben's gut, Sie!..."

Am folgenden Sonntag unterhielt sich die ganze Stadt über etwas Unerhörtes, Unwahrscheinliches.

Fräulein Blau hatte nach der Messe Frau Rot mit ihrem Sohn gegrüßt, welche den Gruß erwiderte. Und dabei blieb's nicht! Am Sonntag drauf sah man, als die Grüße gewechselt waren, wie die kriegführenden Parteien einander die Hände reichten. Man wollte nicht daran glauben, und den ganzen Tag über war es wie eine Prozession von Neugierigen an den beiden Häusern vorbei.

Weder der rothe noch der blaue Nachbar, die der Messe nicht beiwohnten, verstanden, was das zu bedeuten hatte, aber hinter den Vorhängen lachte die Tochter herzlich, während sich auf der andern Seite Mutter und Sohn die Hände rieben vor Freude.

Eines Abends trat der Offizier entschlossen vor seinen Vater und gab ihm seine Absicht kund, bald zu heirathen. Der Vater war darob hoch erfreut, er beglückwünschte seinen Sohn und versprach sein Jawort zu geben, wenn nur die Auserwählte von guter Familie, schön, gut erzogen, intelligent und mit einer anständigen Mitgift versehen wäre. Das waren alles Bedingungen, denen, wie der junge Mann versicherte, die Braut vollauf genügte.

„Einverstanden, Vater," schloß der Offizier, „und da Eure und meine Wünsche sich so einig wissen, bleibt nur noch übrig, um das Mädchen bei seinem Vater anzuhalten..."

„Sehr gern. Aber wo wohnt dieser Vater?"

„Ganz in der Nähe, denn es ist die Tochter von Freund Blau, die ich liebe und zu heirathen wünsche..."

Vom Nachbar Blau! Der Rote glaubte falsch verstanden zu haben. Er träumte wohl, oder nicht?... Als er aber begriff, daß es ernst war, kam er in eine wahnsinnige Wuth; er schwur bei allen Göttern, daß eine solche Schande zu seinen Lebzeiten niemals in Erfüllung gehen dürfe und gebot seinem Sohne, von diesem Plane abzustehen.

„Nein, Vater, nein!" erwiderte in festem Tone der Offizier. „Es beliebt Euch, den Vater, ich weiß nicht warum, zu hassen; es beliebt mir, die Tochter gern zu haben. Jeder von uns hat sein Recht, und ich bestehe auf dem meinigen."

Der Vater wurde hitzig, drohte, fluchte. Der Sohn blieb unerschütterlich.

Man kann sich denken, welch ruhige Nacht man verbrachte im Hause des Roten. Niemand schlief auch nur eine Sekunde. Und früh morgens, als der Vater seine Weigerung wiederholte, begab sich der Offizier zu einem Manne des Gesetzes, um bei ihm Rath zu holen in betreff der höflichen Forderung, die er an seinen Vater zu richten gedachte.

Was trug sich in dieser Zeit im Hause des Nachbars Blau zu?

Die Tochter hatte dem Vater, ehe sie abends auf ihr Zimmer ging, unter Schmeichelworten gesagt: „Lieber Vater, ich habe einen Mann gefunden..."

„Was Du nicht sagst!" bemerkte der Vater ein wenig verblüfft.

„Der morgen kommt und bei Euch um meine Hand anhält..."

„Oho! So schnell?"

„So schnell, ja. Ihr müßt Euer Wort geben, Vater."

„Potz Blitz! Wie Du's aber eilig hast! Ohne zu wissen, wer er ist..., was er schafft...

Er sah seine Tochter auf sich zukommen, die in einer einzigen Fahrt die gewaltige Garbe der abgerissenen welschen Bohnen auf dem Kopfe trug.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ob er reich ist oder ein Bettler... groß oder klein, braun oder blond..., und ob er alles hat, was Dich glücklich machen kann?..."

„Er ist ziemlich groß gewachsen... braun, sehr braun... verbrannt sogar... Er ist Leutnant bei den Chasseurs d'Afrique. Er hat Vermögen und liebt mich."

„Und Du?" „Ich lieb' ihn natürlich auch. Sonst hätte ich Euch nicht davon geredet."

„Und er heißt...?"

„Es ist der Sohn unseres Nachbars."

Der Sohn des Roten! War denn diese Kleine plötzlich verrückt geworden?

Als er sah, daß sie ernst blieb und ihn mit flehenden Blicken und gefalteten Händen anschaute, stand er auf, rannte zur Thüre, öffnete dieselbe und drehte sich um, das einzige Wort ins Zimmer werfend: „Niemals!"

Und er ging hinaus und schlug die Thüre hinter sich zu, als müßte das Haus zusammenstürzen.

Als Gevatter Blau am andern Morgen seinen ersten Gang in den Gemüsegarten machte, was fand er da! Seine Bohnen, seine famosen welschen Bohnen!..., seine einzige Leidenschaft nach seiner Tochter!... Sie waren abgerissen!... ja wohl, abgerissen!.. Keine Blüthe war mehr da. Die schönen Schmetterlingsblüthen, die rothen und rosafarbenen, die weißen, violetten und purpurrothen, die einfach und bunt gestreiften, die getüpfelten, gesprenkelten, marmorierten, die wie mit Wurmlöchern und Pfauenaugen übersäeten... alle waren jetzt verschwunden... Gar nichts mehr da!... Selbst die Stauden schienen verschwunden zu sein: man sah keine Spur mehr von ihnen.

Mit weit aufgerissenen Augen, viel röther noch als das Haus des Nachbars, trocknete der Unglückliche die Stirn, er glaubte einen wüsten Traum zu haben. Endlich streckte er die geballten Fäuste in der Richtung nach dem Roten hin und lief wie wahnsinnig ins Haus, indem er schrie, er werde jetzt Klage einreichen, und man werde dann sehen, wie er einzuheizen verstehe.

Gerade als er die Schwelle überschreiten wollte, sah er seine Tochter kommen, die in einer einzigen Fahrt die gewaltige Garbe der abgerissenen welschen Bohnen auf dem Kopfe trug.

„Unglückliche!" schrie er. „Was hast Du gethan?... Meine Bohnen!... Bist Du verrückt?"

„Nein!" sagte sie entschlossen. „Ich habe einfach die Ursache Eures gegenwärtigen Zankes mit dem Nachbarn entfernt, das ist alles. Ich habe endlich genug mit den Kleinlichkeiten, die ich jeden Morgen aufgezählt bekomme..."

„Was, Kleinigkeiten! Kennst Du denn den Ursprung unseres Streites..., ehe wir weiter reden?"

„Ich bin sicher, Ihr kennt ihn selber nicht..."

„Oho!... Ich..."

„So erzählet mir ihn doch! Denn wenn ich Krieg führen soll, so ist es nur billig, daß man mich darüber belehrt, warum dieser Krieg überhaupt erklärt wurde."

Mit geöffnetem Munde stand der Vater der Tochter gegenüber, die entschlossen war, seine Antwort und seine Erklärungen zu hören.

Der gute Mann war in Verlegenheit.

„Wahr ist," begann er, indem er sich hinter den Ohren kratzte, „daß ich den Krieg schon vorfand, als ich das Haus von meinem Vater erbte... Ich habe dann fortgefahren, auf meine Rechnung Krieg zu führen..."

„Hab' ich's doch gewußt," rief die Tochter, „daß der Grund nicht einmal eine Katze werth war!..."

Dann legte sie die grüne Last zu Boden und setzte sich darauf, wie eine Ceres, die Göttin der Ernte.

„So hört denn, was ich mir vorgenommen habe," sagte sie entschlossen. „Ich will den Frieden um jeden Preis. Ich erkläre Euch also, mein Vater, daß ich in Zukunft jedwede Ursache eines Streites zwischen dem Nachbarn und uns aus dem Wege räumen werde, gerade so, wie diesen Morgen die welschen Bohnen. Ihr habt die Wahl! Entweder den Frieden, den meine Heirath mit dem Leutnant garantieren würde, oder den Krieg wie bisher, diesmal aber mit einer Feindin mehr und in Eurem eigenen Hause.

Und sie hielt Wort. Einige Tage hielt Papa Blau diesen häuslichen Krieg aus, während der Rothe seinerseits, den die erste durch den Gerichtsvollzieher ins Haus gebrachte Forderung erschütterte, sich zu fragen begann, ob

es nicht besser wäre, nachzugeben, da es ihm ja frei stand, nach der Heirath der jungen Leute seine Wohnung anderswo zu nehmen.

Selbstverständlich konnte diese Geschichte nicht lange ein Geheimniß bleiben. In der Stadt redete man sehr viel davon, ja, es wurden bedeutende Wetten über den muthmaßlichen Ausgang der Händel eingegangen.

Der Ausgang sollte nicht auf sich warten lassen.

Die Erregung war groß, als eines Morgens Herr und Frau Rot im Sonntagsstaat beim Nachbar Blau anklopften. Und sie wurde noch größer, als man sie eine gute Stunde später herauskommen sah, geleitet von Gevatter Blau in Person, der strahlte vor Freude. Und am größten war sie, als am Abend desselben Tages der Offizier beim Nachbar Einlaß begehrte und im Hause blieb, bis die Glocke dreimal zehn geschlagen hatte. Aber die Erregung wurde zum Delirium, als man eines schönen Morgens im September zwei gleich gebaute Malerwagen heranfahren sah, die vor den beiden Häusern Halt machten, die nun gewaschen und abgekratzt und von oben nach unten mit einem schönen Gelb angestrichen wurden, das den verblüfften Passanten sehr mild in die Augen schien. Die Aufregung hielt auch dann noch an, als eines Tages Fräulein Blau in reizendem Brautkleid mit dem Offizier eine pompöse Hochzeit feierte; der Sohn des Nachbars Rot erschien in der stolzen Uniform eines Leutnants der Chasseurs d'Afrique, sein Oberst fungirte als Zeuge, und zahlreiche Kameraden, alle in Uniform, waren die herrlichste Augenweide. Selbst die Glocken schienen wie wahnsinnig vor Freude, als sie das unerwartete Ereignis feierten, das nach mehr als fünfzig Jahren endlich den Frieden zwischen zwei feindlichen Häusern besiegelte, denn seit Menschengedenken hatte man kein so prächtiges Geläute gehört.

Der Maire wurde während des bürgerlichen Trauaktes verwirrt und fragte den Hochzeiter:

„Herr Romeo Rot, bestehen sie darauf, die hier gegenwärtige Fräulein Juliette Blau zu ihrer rechtmäßigen Frau zu nehmen...?"

Der Herr Pfarrer zitterte ganz, als er das junge Paar segnete. Er hielt eine sehr rührende Ansprache, und seine Köchin weinte derart, daß sie nicht mehr hell sah und sich die Nase mit ihrem Staatskleide abwischte, in der festen Meinung, das Sacktuch herausgezogen zu haben.

Und — Ihr möcht's glauben oder nicht; der Glücklichste von allen war noch der Friedensrichter!

Fünf oder sechs Jahre nachher redete man von der neuen Familie Rot als von einer Musterfamilie. Die beiden Nachbarhäuser waren zu einem einzigen vereint, seit überall die Schranken gefallen waren. Die famose Scheidemauer war verschwunden, was den Garten noch einmal so groß machte und dem wilden Kindertrupp der Familie Rot, verstärkt durch Kamerädchen aus allen vier Enden des Dorfes, gestattete, ihre endlosen Festzüge zu veranstalten unter den wohlwollenden Augen von Großmama Rot, die an ihrem Lebensabend glücklicher war, als in ihrem ganzen vergangenen Leben. Großpapa Blau seinerseits pflegte mit Liebe seine neuen Kulturen welscher Bohnen. Er hatte deren um das ganze Besitzthum gepflanzt, und überall sah man ihre leichten, graziösen Blüthen die First krönen, zwischen Rebschössen und uralten Epheuranken, die die Mauern bekleideten. Und jedesmal, wenn ihn die Tochter über den Stand seiner Zöglinge befragte, sagte er:

„Lache nur! Das hindert nicht, daß Du ohne meine welschen Bohnen heute nicht Frau Leutnant wärest..."

Paul Georges.

Anmuthiges Gelöbniß. — Dame: „Nanni, es ist wirklich ein Skandal, wie schmutzig Sie aussehen! Seife scheint Ihnen ein Gräuel zu sein." — Köchin (feierlich): „Gnädige Frau, seit mein Geliebter, ein Seifensiedergehilfe, mir untreu geworden ist, habe ich das Gelübde gethan, mich mein ganzes Leben lang nicht mehr mit Seife zu waschen!"

Gemüthlich. — Frau (Abends ans Fenster klopfend): „Ist mein Mann vielleicht hier?" — Wirth: „Ja, Sie können auf ihn warten, der wird gleich herausgeschmissen."

Naturgeschichte.

Seerosen.

Die herrliche Wasserpflanze, welche wir in einem blühenden Exemplare nach der Natur vorführen, verdient mit Recht die deutsche Bezeichnung Seerose, die man ihr beigelegt hat. Die Familie der Seerosen ist eine sehr artreiche, ihr gehören verschiedene Gattungen an, deren Vertreter theils in unseren Breiten, theils in den Tropen die schönsten und stolzesten Blüthengewächse sind. Die schönste Vertreterin dieser Familie ist ist unserer Heimath die weiße Seerose (Nymphaea alba), von der es verschiedene Abarten gibt, auch eine solche mit rosafarbigen Blumen, während die gleichfalls hierhergehörige gelbe Nixblume oder Mummel mehr interessant als schön zu nennen ist.

Diese beiden Wassergewächse mit ihren großen, grünen, auf dem Wasserspiegel schwimmenden Blättern und ihren weithin leuchtenden Blumen kennt jeder Naturfreund, da sie beide ziemlich regelmäßige Bewohner unserer stehenden Gewässer sind. Die Seerose in ihren verschiedenen Arten blüht theilweise nur am Tage, theilweise nur in der Nacht. Unsere heimische weiße Seerose ist eine Blüthe des Tages, sie schläft zur Nacht und erst mit der steigenden Sonne hebt sie ihre Blüthenstiele höher und höher aus dem Wasser empor, die Mittagssonne findet die schneeige Blüthe vollständig geöffnet, dann folgt sie dem Sonnenlichte, um wieder in das Wasser hinab zu sinken, wenn die Sonne im Westen untergeht.

Unsere weiße Seerose wird gegenwärtig in vielen Gartenteichen angepflanzt, da sie wohl die Konkurrenz mit fremden Arten aushalten kann, außerdem werden die Blumen da, wo die Pflanzen in großen Massen vorkommen, zu Tausenden und Abertausenden von armen Leuten gesammelt und an Händler verkauft, die sie wieder weiter an die großstädtischen Blumenhandlungen versenden. Während des ganzen Sommers bilden diese Blüthen einen sehr gesuchten Werkstoff zur Herstellung von Blumenarbeiten aller Art, besonders von Trauerkränzen. Bei gemauerten Bassins kann die Bevölkerung mit Seerosen nur in der Weise erfolgen, daß man ihre Wurzelstöcke in möglichst große, ziemlich flache Gefäße in gute Erde pflanzt. Bei Bassins mit natürlichem Bodengrund erfolgt die Anpflanzung direkt in dem Schlamm, falls das Wasser nicht zu tief oder abgelassen werden kann. Bei sehr tiefem, nicht abzulassendem Wasser pflanzt man die Wurzelstöcke in mit Steinen beschwerte Weidenkörbe und läßt diese auf den Grund hinab, wo die Pflanzen bald festwurzeln. Bei sehr flachem Wasserstande wollen Seerosen nicht recht gedeihen, sie erfordern im allgemeinen eine Wasserhöhe von mindestens 35 cm, aber auch in bedeutend tieferem Wasser kommen sie noch vorzüglich fort. Die Anpflanzung kann im Herbst und im Frühling erfolgen

M. H.

Jahrmärkte des Unter-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Barr					2 K.	Am ersten Mittwoch jed. Mon. 1 Tag Viehmarkt und jeden Samstag Fruchtmarkt.					14 K.	
Beinheim										19 K.		
Benfeld		16 Jhrm. B.	Außerd. jed. letzten Montag im Mon. Schweinemkt.		11 Jhrm. B.			17 Jhrm. B.			9 Jhrm., B.	
Bischweiler								18 K. Gtr. (3)		20 K. (3 T.)		
Brumath						28 K.		30 K. (2)				
Buchsweiler	am ersten Mittwoch jeden Monats Viehmarkt.		3 K.			9 K.			1 K.			8 K.
Dettweiler								30 M. (2 T.)				
Diemeringen						29 K.				26 K.		20 K.
Drulingen				13 K.						19 K.		
Drusenheim									28 K. (2 T.)			
Erstein			23 Jahrm.			1 Jahrm.				19 Jhm., B.		14 Jhrm.
Gungweiler					2 K., Zieg.							
Hagenau		3 K., B. (2 T.)			5 K., B. (2)					6 K., B. (2)	17 K., B. (2	
Hatten				28 K.						12 K.		
Hochfelden[1]			4 B.			1 J., 3 B.		31 K. (2 T.)	2 B.			2 B.
Hördt	Am ersten und dritten Montag jedes Monats Schweinemarkt. [[1] Alle 14 Tage am Mittwoch Ferkelmarkt.]											
Illkirch-Grafenstad.	An dem auf den 10. eines jeden Monats folgenden Montag Victualien- und Ferkelmarkt.											
Ingweiler			31 K.		26 K.			18 K.			17 K.	
Kestenholz				23 Schw.								
Lauterburg				2 K. (2 T.)	26 K. (2 T.)					20 K. (2 T.)		
Lembach		23 K.				1 K.			7 K.		16 K.	
Lützelstein					11 K.					5 K.		
Markolsheim			11 B.			10 B.			9 B.			9 B.
Marlenheim									27 Messe.	4 Nachm.		
Maursmünster									6 Messe (3 T.)			
Molsheim				28 K., B.	Außerdem an jedem ersten Montag im Monat Viehmarkt.							
Mutzig				[Schw.					29 K., B.,			
Neuweiler					5 K.				[Schw. (2 T.)	27 K.		
Niederbronn							28 K. (2 T.)			27 K. (2 T.)		
Niederrödern								10 K.				
Oberbronn					19 K. (2 T.)						24 K. (2 T.)	
Oberehnheim				Jeden Donnerstag Wochen-, Vieh-, K				20 Jahr, B				
Pfaffenhofen		10 K. (2 T.)			12 K. (2 T.)		14 K. (2 T.)				3 K. (2 T.)	
Ratzweiler					1 K.			25 K.				
Reichshofen				28 K. (2 T.)						13 K. (2 T.)		22 K. (2 T.)
Rheinau			16 Jhrm. B.							12 Jhrm., B.		7 Jahrm.
Röschwoog			19 K.						7 K.		30 K.	
Rosheim			17 J., Schw.						15 Jh., B.			
Saales	Jeden ersten und dritten Montag im Monat Viehmarkt [Schw.											
Saarunion				27 K.	Außerdem den ersten und dritten Dienstag jeden Monats Viehmarkt						30 K.	
Schirmeck	20 J. (2 T.)		31 J (2 T.)			2 J. (2 T.)	Außerdem am ersten Mittwoch jed. Mon. 1 T. Viehm.				3 J. (2 T.)	
Schlettstadt			3 Jahrm.		26 Jahrm.			25 Jahrm.	Jeden Dienstag K., Getr.		24 Jahrm.	6 Spielw.
Selz			2 K.	A. j. Dienst.	Ferkelmarkt.			31 K.		[u. Viehmarkt.	16 K.	
Sieweiler						1 K.					9 K.	(16 T.)
Straßburg					18 (2 T.)	Außerdem Montags, Mittwochs u. Samstags Schlachtviehmarkt.						16 Christm.
Sufflenheim			9 K., B.		[Zuchtvm.			3 K., B.		12 K., B.		21 K., B.
Sulz u. W.			9 B., 11 K.			10 K.			7 B. 9 K.			2 K.
Sundhausen					4 B.	Am ersten Montag des Monats Ferkelmarkt.				5 B.		
Wasselnheim		[4 Jahrm.	30 Jh. (2 T.)					(31 (3 Messe)				
Weiler	Jed. Mittwoch Fruchtm.			1 J., B, Sch.	20 J., Schw.			12 J., Schw.		28 J., Schw.		2 Jahrm., B.
Weißenburg			5 K.			4 K.	A. i. Mai u. Herbst Zuchtviehm.		17 K.			17 K.
Westhofen											3 M. (2 T.)	
Wörth		24 K.			26 K.			11 K.				15 K.
Zabern	Außerdem alle 14 Tage Donnerstags Viehmarkt								9 K. (5 T.			

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Jahrmärkte des Ober-Elsaß.

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Altkirch	22 K., B.	12 K., B.	5 K., B. (1 Fastenm.) 19 K., B. (2 Fastenm.)	2 K. B (3 Fastenm.)	25 K., B. Exaudim.	25 K., B.	27 K., B. Jakobim.	20 K., B.	29 K., B. Michaelis.	22 K., B.	25 K., B. Katharim.	24 K., B.
Aspacherbrück		23 B.	16 B.	0 B.		8 B.			14 B.		9 B.	
Banzenheim	14 K. Schweine	11 K., Schweine	11 K., Schweine	8 K. Schweine	13 K. Schweine	0 K. Schweine	8 K. Schwein	12 K. Schweine	9 K. Schweine	14 K. Schweine	11 K. Schwein	9 K. Schweine
Blotzheim			9 K., B.			8 K., B.			14 K., B.			14 K., B.
Bollweiler		2 Jahrm.			11 Jahrm.			10 Jahrm.				
Colmar							5 M. (22 T.)	Kram-, Spiel- und Porzellanwaaren.				23 Christm. (2 T.)
	An jedem Donnerstag und wenn derselbe ein Feiertag, am Mittwoch jeder Woche Vieh, Kram- und Victualienmarkt.											
Dammerkirch	13 B.	10 B.	10 B.	14 B. 21 B. (Gym.)	12 B.	9 B.	14 B.	11 B.	8 B.	19 B.	10 B.	8 B.
Ensisheim			16 B.								16 B., 25 K.	(St.-Cathm.)
Gebweiler			23 K., Schw.		25 K., Schw.		10 K., Schw.				30 K., Schw. S.-Andrem.	
Gemar					29 K., (Maxim.)					28 K., B. (J.		
Habsheim											30 K. B.	
Kayserlsberg												
Leberau	An jedem Montag und wenn derselbe ein Feiertag ist am vorhergehenden Freitag wird Kram- und Wochenmarkt abgehalten											
Markirch	7 B.	4 B.	4 B.	1 B.	6 B.	3 B.	1 B.	5 B.	2 B.	7 B.	4 B.	2 B.
	Jeden Samstag Wochenmarkt mit Krammarkt verbunden.								20, 21 u. 27 K.	Kirmes verbunden mit Jahrmarkt.		
Mülhausen	6 B.	3 B.	3 B.	7 B.	5 B.	2 B.	7 B.	2 M., 4 B. (22 Tg.)	1 B.	6 B.	3 B.	1 B.
Münster			9 Jahrm.			1 Jahrm.		24 Jahrm.				14 Jahrm.
Neubreisach	5 Jhrm.	2 Jhrm.	2 Jahrm.	6 Jahrm.	4 Jahrm.	8 Jahrm.	6 Jahrm.	3 Jahrm.	7 Jahrm.	5 Jahrm.	2 B., Jhrm.	7 Jahrm.
Pfirt	6 K., B.	3 K., B.	3 K., B. 24	7 K., B.	5 K., B.	6 K., B.	7 K., B.	4 K., B.	1 K., B. 14 K. (Pfeifertag)	5 K., B.	3 K., B.	1 K. B.
Rappoltsweiler	Jeden Samstag Wochenmarkt verbunden mit Krammarkt.											
Reiningen								10 K., B., Jahrm.				
Rufach		10 K., Getr. Schweine		14 K. B. Sch. Getreide		9 K. B. Sch Getr.		17 K., Getr. Schweine		13 K. B. Sch. Getr.		8 K., B. Sch. Getr
St. Ludwig			24 K. B.			23 K. B.			29 K., B.		3 K. B.	
Sierenz			19 K., B.			8 K., B.			21 K., B.		16 K., B	
Sulz			11 K, Schw.			10 K., Schw.			23 K., Schw.		11 K. Schw	23 K., Schw
Thann		28 K.					4 K.	23 M. (28 T.)	12 K.		7 K.	
Rolkersberg							22 K.					
Winzenheim	Jeden Mittwoch u. Freitag Wochenmarkt, wenn Feiertage, Tag vorher.											

Jahrmärkte von Lothringen.

Altdorf	14 Ferkel. 28 „	11 Ferkel. 25 „	11 Ferkel. 25 „	8 Ferkel. 22 „	13 Ferkel. 27 „	10 Ferkel. 24 „	8 Ferkel. 22 „	12 Ferkel. 26 „	9 Ferkel. 23 „	14 Ferkel. 28 „	11 Ferkel. 25 „	9 Ferkel. 23 „
Bingen		23 K., B.				29 K., B.						
Bitsch			3 K., B.		12 K., B.			25 K., B.		27 K., F.		
Bolchen		2 K., B.	9 K., B.		4 K., B.		13 K, B.		7 K., B.		9 K., B.	

Baden-Württemberg

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Busendorf					11 K.				10 K.	12 K., B.		
Chateau-Salins	8 B. 22 F.	12 B. 16 F.	12 B. 16 F.	7 B. 23 F.	14 B. 28 F.	11 B. 21 K. (3 T.) 25 F.	9 B., 23 F Jeden Donnerstag Getreidemarkt.	13 B., 27 F.	1 B., 24 F.	8 B. 22 F.	12 B. 26 F.	10 B. 24 F.
Delme	Jeden Mittwoch Getreidemarkt. Trifft Mittwoch auf ein Feiertag, so fällt er ganz aus.											
Diedenhofen[1]	19 K., B. u. Pferdem.	16 K., B. u. Pferdem.	16 K., B. u. Pferdem.	20 K., B. u. Pferdem.	18 K., B. u. Pferdem.	15 K., B. u. Pferdem.	20 K., B. u. Pferdem.	17 K., B. u. Pferdem.	14 M. (14 T.) 14 K., B.	19 K., B.	16 K., B.	21 K., B.
Dieuze	5 B. 19 B.	2 B. 16 B.	2 B. 16 B.	6 B. 20 B.	4 B. 18 B.	8 B. 15 B.	6 B. 20 B. 26 K., B. (3 Tage)	3 B. 17 B.	7 B. 21 B.	5 B. 19 B.	2 B. 16 B.	7 B. 21 K.
Falkenberg[1]	22 K.					1 K.			21 K.			
[1] Jeden Donnerstag Schweinemarkt. Wenn Feiertag am Mittwoch.												
Fentsch (Fontoy)				6 B.						11 B.		
Forbach		10 K.			12 K.			11 K.		13 K.		
Freisdorf							[u. Spielw.		28 K. B.			
Gorze							1 K., Ellen-					
Großblittersdorf		25 B.			27 B.			26 B.			25 B.	
Groß-Moyeuvre				13 K.				3 K., B.				
Güderkirch							27 K.					
Hayingen				27 K., B. u. Tuchm.				24 K., B. u. Tuchm.				
Hilsprich					4 Spielw.-markt.							
Kattenhofen										5 K., B. Pf. (3 T.)		
Königsmachern								24 B.				
Kurzel				27 B.							16 B.	
Sauerfingen	Am zweiten und vierten Montag jeden Monats ein Ferkelmarkt, fällt der Markttag auf ein Feiertag wird er nicht abgehalten.											
Semberg						1 K.				6 K. (2 T.)		
Subeln				6 B.						5 B.		
Metz			5 B. P.		1 Messe (14 Tage)					19 B., P.		
	Jeden Samstag Getreidemarkt am 1. u. 3. Mittwoch jed. Mon. Nutzviehmarkt.											
Mörchingen						29 K., B.						
Außerdem am ersten und dritten Mittwoch jedes Monats Schweinemarkt und an jedem Mittwoch des Jahres Getreidemarkt.												
Münster					11 K.							7 K.
Pfalzburg								9 K. (4 T.)				
Rittlingen (Arr. Forbach)	8 Schw. 12 B. 29 Schw.	9 B. 12 Schw. 26 Schw.	9 B. 12 Schw. 26 Schw.	9 Schw. 20 B. 30 Schw.	11 B. 14 Schw. 28 Schw.	1 K. 8 B. 11 u 25 Schw	9 Schw. 13 B. 30 Schw.	10 B. 13 Schw. 27 Schw.	10 Schw. 14 B. 21 Schw.	8 Schw. 12 B. 29 Schw.	9 B. 12 Schw. 26 Schw.	10 Schw. 14 B. 31 Schw.
Reichersberg (Richemont)							6 K., B.					
Remilly		9 B. K. 10 B.		14 B.		9 B.		18 B.			10 B.	8 B.
Rohrbach		5 B.	5 B.	2 B.	7 B.	4 B., 24 K.	2 B.	6 B.	3 B.	1 B. 7 K.	5 B.	3 B.
Rombach					4 K., B.	Außerdem am ersten und dritten Donnerstage jedes Monats Getreidemarkt.						
Am ersten u. dritten Mittwoch jedes Monats Ferkelmarkt und am dritten Mittwoch jedes Monats Getreidemarkt												
Saaralben				13 K.		8 K., B.					16 K., B.	
Saarburg						1 K.		6 K. (3 T.)				

Außerdem Viehmarkt an jedem Dienstag welcher dem Donnerstags-Viehmarkte in Zabern vorausgeht; fällt der Dienstag auf einen kath. Feiertag so findet der Markt am Tage vorher statt; fällt er dagegen auf einen jüd. Feiertag, so wird er 8 Tage früher Dienstags abgehalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gemeinde	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Saargemünd	7 B.	4 B.	4 B. 17 K.	1 B.	6 B.	3 B.	1 B.	5 B.	2 B. 29 K.	7 B.	4 B.	2 B. 10 K.
Sierck	5 B.			14 K., B. u. [Pfdm.		2 B. 15 K., Schw.			14 K., B. u. [Pfdm.		5 B.	
St.-Aignon (Gem. Ogy)								30 K.				
St.-Avold			23 K.				20 B. und [Ellenw.					
St.-Privat					21 K.							
St.-Quirin									14 B.			
Bernéville			9 K., B.				25 K. (2 T.)					
Bic	Jeden Dienstag, vom 3. Dienstag des Monats August ab bis zum letzten Dienstag des Monats Oktober, findet Hopfenmarkt statt. Ferner jeden ersten Freitag im Monat Ferkelm.; fällt der Markttag auf einen christlichen Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Tage statt.											
Bigy			9 B.				2 K.,					
Waldwiese			12 K.,									
Rheinprovinz.												
Saarbrücken	13 K., B.			[28 B	5 K., B.					20 K., B.		
Saarlouis		3 B.		6 K, 7 K, B,	19 B.	30 B.	21 B.	31 K.	1 K, B, 29 B.	27 B.	10 B.	

Jahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg.

Januar.

6. Ettelbrück, K., B., Getr.
12. Luxemburg, B.
14 Echternach, B.
20 Ettelbrück., Pf.
27. Wiltz, K., B.

Februar.

2 Bettborn, K., B.
2. Grevenmacher, B.
2 Ulflingen, K., B.
3 Ettelbrück, Getr., K., B.
10. Diekirch, K., B.
11 Echternach, B.
16 Remich, K., B.
17 Fels, K., B.
17. Esch a. Alzette K. B.
23 Mersch, K., B.
24 Wiltz, K. B.
25. Luxemburg, B.
25. Redingen, K., B.

März.

2 Hoffingen K., B.
2 Holver, K., B.
3. Ettelbrück, Getr., K., B.
5. Bianden, K., B.
9. Lintgen, K. B.
9. Luxemburg, B.
10. Wiltz, Schw.
11. Echternach, B.
11. Weiswampach, K., B.
12 Esch a. d. Sauer, K., B.
16. Roodt, K., B.
16. Remich, K., B.
17. Diekirch, K., B.
19. Ulflingen, K., B.
23. Mersch, K., B.
24 Niederkerschen, K., B.
25. Redingen, K., B.
26. Luxemburg (2 T.) Ledermarkt.
31. Wiltz, K., B.

April.

6. Klerf, K., B.
6. Grevenmacher, B.
6 Rambruch, K., B.
6. Windhof (Körich), Bm.
7. Esch a. d. Alzette, K., B.
7 Ettelbrück, Getr., K., Bm.
8. Echternach, B.
9. Bianden, K., B.
13. Bettborn, K., B.
13. Fels, K., B.
13. Hoffingen, B., K.
13. Luxemburg, B.
15. Säul, K., B.
16. Kehlen, K., B.
20. Lintgen, K., B.
20. Wormeldingen B.
21. Diekirch K., B.
25. Ulflingen, K., B.
27. Mersch, B., K.
27. Marxberg, K.
28. Wiltz, K., B.

Mai.

4 Heinerscheid K., B.
4. Helpert (Böving.), K., B.
4. Remich, K., B.
5 Ettelbrück, Getr., K., B.
11. Grevenmacher, B.
11. Luxemburg, B.
11. Ulflingen, K., B.
12. Wiltz, Schw.
13. Echternach, B.
18. Rambruch, K., B.
19. Diekirch, K. B.
26. Wiltz, K., B.
27. Redingen, K., B.

Juni.

1. Hoffingen, K., B.
1. Echternach, K. (4)
1. Mersch, K., B.
1. Mondorf, K., B.
1. Grevenmacher, B.
2. Esch a. d. Alzette, K., B.
2. Ettelbrück, Getr., K., B.
3. Weiswampach, K., Bm.
8 Bissen, K., B.
8. Luxemburg, B.
8. Ulflingen, K., B.
10. Echternach, B.
11. Esch a. d. Sauer, K., B.
16. Diekirch, K., B.
23. Petingen, K., B.
25. Windhof (Körich), Bm.
25. Klerf, K., B.
29. Heinerscheid, K., Bm.
29. Remich, K., B.
29. Bous, K. B.
29. Düdelingen, K., B.
30. Wiltz, K., B.

Juli.

2. Esch a. d. Alzette, K., B.
6. Grevenmacher, B.
6. Rambruch, K., B.
7. Ettelbrück, Getr., K., B.
8. Echternach, B.
13. Luxemburg, B.
13. Ulflingen K., B.
20. Bettborn, K., B.
21 Remich, K., B.
27. Mersch, K., B.
27. Wellenstein, K.
28. Wiltz, K., B.
29. Redingen, K., B.

August.

3. Ulflingen, K., B.
3. Grevenmacher, B.
3 Heiderscheid. K., B.
4. Ettelbrück, Getr., K., B.
6. Esch a. d. Alzette, K., B.
6. Fels, K., B.
10. Hoffingen, B.
10. Luxemburg, B.
11. Niederkerschen, K., B.
12. Echternach, B.
13. Esch a. d. Sauer, K., B.
17. Mersch, K. B.
17. Klerf, K., B.
17. Remich, K. B.
18. Diekirch K. B.
19. Weiswampach, K., Bm.
20. Luxemburg (2Tg.) Ledermarkt.
24. Luxemburg, K. B. Getr. (14T.) Schobermesse.
25. Wiltz, K., B.
27. Windhof (Körich), Bm.
31. Luxemburg, K., B. Getr.
31 Heinerscheid, K., B.

September.

1. Ettelbrück, Getr., K., B.
7. Ulflingen, K., B.
8. Esch a. d. Alzette, K. B.
8 Bettborn, K., B.
9. Echternach, B.
10. Bianden K., B.
14. Wasserbillig, K., B.
14 Roodt (Beydorf), K., B.
21. Mersch, K., B.
21. Remich, K., B.
22 Klerf, K., B.
24. Fels, K., B.
28. Säul, K., B.
28 Bad-Mondorf, K Bm.
29. Oberbesslingen, K., B.
29 Wiltz, K., B.

Oktober.

1. Junglinster, B.
5. Grevenmacher, B.
5. Hoffingen, K., B.
5 Rambruch., K., B.
5. Holver, K., B.
6. Ettelbrück, Getr., K., B.
8. Ulflingen, K. B.
12 Luxemburg, B.
13. Niederkerschen, K., B.
14 Echternach, B.
19 Mersch, K., B.
20 Diekirch, K., B.
20. Esch a. d. Alzette, K., Bm.
21. Weiswampach., K., B.
27. Wiltz, K., B.
28 Klerf, K., B.
28. Redingen, K., B.
29 Fels K., B.

November.

2. Grevenmacher, B.
3. Munshausen KB.
3. Ettelbrück, Getr., K., B.
5. Bianden, K., B.
9. Heinerscheid, K.,
9. Luxemburg, B.
11. Echternach, B.
12. Remich, K., B.
12. Esch a. d. Sauer, K., B.
17. Diekirch, K. B.
18. Mersch, K. B.
24. Wiltz, K., B.
30. Ulflingen, K., B.

Dezember.

1. Ettelbrück, Getr., K., B.
4. Esch a. d. Alzette, K., B.
7. Hoffingen, K., B
9. Echternach, B.
14 Luxemburg, B.
15. Diekirch, K., B.
21. Remich, K., B.
26. Wiltz, K., B.
28. Klerf, K., B.
30 Redingen, K. B

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Achtung. Die Erzeugung findet ausschließlich in meiner Fabrik und Apotheke in Pregrada statt. Ich habe nirgends sonstwo eine Fabrik oder Apotheke und hüte man sich daher von welchen wo immer befindlichen Fälschern zu bestellen, welche nur meinen Namen und Firma mißbrauchen.

Allein echter englischer Wunderbalsam.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustierung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutze.

Ausschließlich einzige und alleinige Erzeugungsstätte und Bezugsquelle ist die behördlich konzessionierte und handelsgerichtlich protokollierte Balsam-Fabrik des

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich, Er ist: 1. **Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden.** 2. Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten ꝛc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gedärme, besonders Magenkrampf, Kolik und Reißen im Leibe. 5. Benimmt den Schmerz und heilt die goldene Ader und Hämorrhoiden. 6. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 7. Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstoßen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 8. Ist ein gutes Mittel gegen Würmer, Bandwurm und bei Epilepsie oder hinfallender Krankheit. 9. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, frische und alte, Narben, Rothlauf, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, **Brandwunden erfrorene Glieder,** Krätze, Räude und Ausschläge, aufgesprungene rauhe Hände ꝛc. und benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reißen, Gicht, Ohrenschmerz ꝛc., worüber die ausführliche Gebrauchsanweisung klare Auskunft giebt. 10. Ist überhaupt ein sowohl innerlich als äußerlich mit unzweifelhaftem Erfolge anzuwendendes Heilmittel, welches sehr reell, billig und ganz unschädlich ist u. in keiner Familie, insbesondere bei Influenza-, Cholera u. anderen Epidemien als erste Hilfe fehlen soll. Eine einzige Probe wird mehr belehren und überzeugen, als diese Bekanntmachung. Echt und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapsel verschlossen ist, in welche meine Firma **Adolf Thierry, „Apotheke zum Schutzengel" in Pregrada** eingeprägt und Gebrauchsanweisung mit der ganz gleichen Firma versehen ist. **Man achte also immer genau auf die Firma wie obenstehend!** Wo kein Depot meines Balsams existiert, bestelle man direkt und adressiere: **An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Es kosten franko jeder Poststation 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 5 Mark. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.

Adolf Thierry, Apotheker in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.

Rp.: Rad. rhei (Rhabarberwurzel), Rad. galang (Galangwurzel), Rad gen aa 100,0 (Enzian), Styrax 50,0 (Styrax), Bals. peru 20,0 (Perubalsam), Succus liquir 100,0 (Lacritzen), Spiritus dilutus 500,0 (verdünnter Spiritus).

Alle diese Präparate sind echt zu beziehen aus der Schutzengelapotheke des A. Thierry in Pregrada b. Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.

Hämatin-Pastillen

nach dem Original französischen Rezepte aus echtem Liebig'schen Fleischextrakt in Verbindung mit chemischen Substanzen zubereitet, sind das verläßlichste Mittel zur Bekämpfung der Bleichsucht und Blutarmut und der hieraus entspringenden Folgekrankheiten. Dieselben wirken zugleich blutbildend und ernährend. Bei allen Anzeichen beginnender Blutarmut und Bleichsucht, welche sich durch leichte Ermüdung und Muskelschwäche, Herzklopfen, Atembeschwerden, Verdauungsstörungen, Magenkrampf, Schwindel, hartnäckige Kopfschmerzen ꝛc. bei dem von dieser Krankheit befallenen Individuum leicht kenntlich machen, versäume man nicht, rechtzeitig dem Vorschreiten dieser Krankheit Einhalt zu thun und bestelle vertrauensvoll die Hämatin-Pastillen, welche das einzige zuverlässig und sicher wirkende Mittel gegen Bleichsucht und Blutarmut sind. — Die Hämatin-Pastillen werden auf jede Bestellung frisch zubereitet in der **Schutzengelapotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.** — Eine Schachtel kostet 4 Mark franko.

Jede Schachtel muß mit der eigenhändigen Namensunterzeichnung des Erzeugers versehen sein.

Rp. Ferrum sulf. pulv. (Eisenviteriolpulver), Kalicarbonicum (Pottasche) a 20,0, Mel. depuratum (gerein. Honig), Extractum carnis (Fleischextrakt) aa 30,0 Pulvis gentiana 50,0 (Enzianpulver).

Zagorianer Brustsyrup

Ein sehr angenehm zu nehmendes Mittel sowohl für Erwachsene als auch Kinder in jedem Alter gegen Krampf-, Keuch-, und Stickhusten, Brust- und Lungenkatarrh, Verschleimung, krankhaften Auswurf, Brustschmerzen, beruhigend und schmerzstillend bei allen, auch bei den älteren Brust- und Lungenleiden. — Eine ganze Flasche kostet franko 3 Mark. — Jede Flasche muß mit einer Metallkapsel mit meiner in dieselbe eingeprägten Firma versehen sein. — Zubereitet und zu beziehen von der **Schutzengel-Apotheke des A. Thierry, in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.**

Rp.: Extract plantaginus 40,0 (Wegebreit), Mel. depurat. 50,0 (reiner Honig), Tinctura balsamica 60,0 (Balsamtinktur), Syrup simplex 300,0 (weißer Syrup).

Echt englische Tannochinin-Haarwuchspomade.

Verhindert den Haarschwund, das vorzeitige Ausfallen und Ergrauen der Haare, ist absolut unschädlich und jeder anderen derartigen Pomade vorzuziehen. Ein Tiegel kostet 3 Mark franko.

Jeder Tiegel muß am Deckel die Firma eingeprägt haben: **„Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn."**

Echt englische Cascara-Sagrada-Blutreinigungspillen.

1 Rolle mit 6 Schachteln franko 3 Mark.

Besonders zu empfehlen zur Beförderung des Stuhlganges, ohne nachtheilige Folgen.

Jede Schachtel muß mit der eigenhändigen Unterschrift des Erzeugers **A. Thierry** versehen sein.

Wo keine Niederlage meiner Präparate existiert, bestelle man direkt und adressiere: **An die Schutzengelapotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.**

Rp.: Extr. casc. sagrad. Aloe pulv. Liquirit. Extract et Pulv.

DIGESTIV.

Echt englisches Universal-Speise- und Verdauungspulver
des Apothekers **A. Thierry** in **Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Unübertroffen und unerreicht als magenstärkendes, appetiterregendes, die Verdauung beförderndes, den Körper ernährendes und kräftigendes, alle Verdauungsbeschwerden leicht behebendes Hausmittel; insbesondere anzuempfehlen nach dem Genusse von zu viel und zu derben, fetten, blähenden Speisen und zu viel Getränken. — Wirkt auch blutreinigend und verhindert das Entstehen und Fortschreiten der meisten Krankheiten aller Verdauungsorgane. — Man nimmt von diesem Pulver einen bis zwei kleine Kaffeelöffel eine Viertelstunde nach jeder Mahlzeit mit einem Glas Wasser oder Wein. — Eine Schachtel kostet franko 3 Mark. Jede Schachtel muß zum Zeichen der Echtheit mit der eigenhändigen Unterschrift des Erzeugers „Thierry Adolf" versehen sein. — Wo kein Depot dieses ausgezeichneten Speisepulvers ist, bestelle man direkt und adressire an **A. Thierry's Schutzengelapotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.**

Rp.: Natr. Cicarb. Natr. chlorat. Bismuth. subn. Magn. carb. Natr. sulf. dilaps. Magn. ust. kal. sulf.

Hämorrhoidenpulver,

sichere Hilfe, heilt und beseitigt Hämorroiden (Goldene Ader, Mastdarmblutfluß, Knoten). Nur äußerlich anzuwenden, ohne Berufsstörung. Näheres besagt die Gebrauchsanweisung. Jede Schachtel muß mit meiner Unterschrift versehen sein. Eine Schachtel kostet franko und spesenfrei 7 Mark. Echt nur direkt zu beziehen aus der **Schutzengelapotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.**

Rp.: Pulvis herbæ jivundar. americ.

Alle diese Präparate sind echt zu beziehen aus der Schutzengelapotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn, Austria.

Was der alte Praktikus Euch sagen möchte.

Liebe Freunde! Ich danke Euch für Eure freundlichen Zuschriften im vorigen Jahre und war es mir lieb zu hören, daß Ihr mit der Befolgung meiner Ratschläge so zufrieden gewesen seid. Ja, ja, der praktische Mensch überflügelt seine Genossen, er lernt es immer mehr, praktisch zu denken und das bringt ihn vorwärts im Leben. Darüber wundere ich mich nicht, daß man vielfach versucht hat, Euch andere Sachen als die von mir empfohlenen aufzuhängen, aber ich habe mit Bedauern vernommen, daß so viele sich irremachen lassen. Die können doch keinen Anspruch darauf machen, praktische Leute genannt zu werden. Warum müßt Ihr denn auch alles Euch in die Hand stecken lassen und warum laßt Ihr Euch durch allerlei faules Geschwätz herumkriegen? Ihr thut besser, Euch auf den „Alten Praktikus" zu verlassen. Er empfiehlt nichts, was nicht gründlich ausprobiert ist. Daß es viele Verkäufer giebt, die lediglich aus Eigennutz die Sachen schlecht zu machen suchen, um ihre eigenen Vorräte oder die von ihnen hergestellten ähnlichen Fabrikate an den Mann zu bringen, das kann man leicht begreifen. Da müßt Ihr eben hartnäckig darauf bestehen, daß Ihr nur das bekommt, was Ihr wollt und nicht was der Verkäufer Euch aufhängen möchte. Allerdings, manche machen es ja ganz schlau, indem sie nicht etwa sagen: „Das Mittel, welches Ihr verlangt, taugt nichts", nein, das fällt ihnen nicht ein, damit würden sie ja auch gegen das Gesetz, betreffend den „unlauteren Wettbewerb" verstoßen; dafür sagen sie aber: „Wir haben noch einen alten Rest davon, den wir Ihnen aber nicht empfehlen möchten, es wird so wenig verlangt, nehmen Sie nur das und das! Das ist ausgezeichnet! Damit werden Sie zufrieden sein!" Daß diese von ihnen empfohlenen Sachen aber meistens solche sind, woran sie mehr verdienen, das verschweigen sie. Wer sich also vor Enttäuschungen bewahren will, bestehe darauf, das zu erhalten, was er will. Ist es nicht vorrätig, dann möge der Verkäufer es gefälligst anschaffen. Ehe man die Ware entgegennimmt, ehe sie eingewickelt wird, sehe man sich dieselbe ganz genau an, denn sonst muß man doch oft noch zu Hause erleben, daß man ganz etwas Anderes bekommen hat, wie man haben wollte. Durch gedankenloses Einkaufen geht das ganze Jahr über viel Geld verloren. Laßt Euch nicht durch Redensarten übertölpeln, Ihr habt nur den Schaden davon.

Ich erzählte Euch im vorigen Jahre von dem Rattenmittel „Es hat geschnappt" Fabrikant ist die Firma Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg. Was in vielen Fällen die Ratten- und Mäusefallen nicht konnten, wo Katzen, Arsenik und Phosphorpillen nicht vermochten, da erzielte „Es hat geschnappt" Erfolge, die man wirklich nicht erwartet hätte. Man sollte kein Mittel unversucht lassen, um den schlauen Ratten beizukommen, aber wer alles probiert hat, der wird dem „Es hat geschnappt" den Vorzug geben. Die Anwendung ist einfach, man braucht nur genau das zu thun, was in der Gebrauchsanweisung steht. Wenn wirklich einmal kein Erfolg erzielt wird, so liegt das in den meisten Fällen daran, daß die Anwendung zu gedankenlos erfolgte und man sich nicht nach der Gebrauchsanweisung richtete. Wenn man die nachstehenden Zuschriften liest, muß sich doch jeder vernünftige Mensch sagen: „Die Sache ist entschieden gut." Für die Richtigkeit der Zeugnisse übernehme ich jede Bürgschaft.

Herr Groß, Gotha, teilt mir mit, daß er für 50 Pfg. „Es hat geschnappt" 7 große tote Ratten gehabt hat. Es wäre angebracht, Obiges im hiesigen Tageblatt zu veröffentlichen. Gotha, 15. Dezember 1901. Robert Orschel. — Gestern abend legte ich Ihr „Es hat geschnappt" auf meinem Hofraum aus und wurde dasselbe gierig gefressen. Heute morgen fand ich 8 große tote Ratten und wie viele mögen sich noch verkrochen haben! Großartig ist der Erfolg. Arthur Klaembt, Swinemünde. — Bitte, seien Sie so freundlich und schicken Sie mir einmal wieder etwas für die Ratten (1 Karton à Mk. 1.—). Dieses Mittel hatte sehr gut gewirkt. In dem Stalle bin ich die Ratten alle los. Büchel b. Grieffstedt, Kr. Merseburg, 12. Dez. 1901. K. Rödiger. — Ich bezeuge Ihnen gern, daß Ihr Fabrikat „Es hat geschnappt" bei meinen Kunden große Anerkennung findet, da die Wirksamkeit dieses Rattenmittels eine sehr gute ist. Ein nicht genannt sein wollender Kunde, der in meiner Filiale ein Packet à Mk. 1.— kaufte, hat damit ca. 25 Ratten getötet. E . . . . . Ludwig Breunig, Drogerie zum roten Kreuz.

Zu meiner großen Freude habe ich ferner gehört, daß viele auf meinen Rat hin sich im vorigen Jahre von der Firma C. Lück in Colberg das Buch „Werde gesund" haben kommen lassen. Wohl keiner hat es bereut, die ausgezeichneten Ratschläge kennen zu lernen, zumal das Buch umsonst versandt wird und kein Leser dieser Zeilen, der es noch nicht hat, sollte versäumen, es sich kommen zu lassen. Bezieht Euch auf diesen Kalender und schreibt einfach eine Postkarte. Das Buch ist geeignet, in jeder Familie ungeheuren Segen zu stiften, denn wohl jeder, der das Buch gelesen hat, ist dem Verfasser dankbar und viele, viele haben ihm dankerfüllt dies geschrieben. Die darin gelehrte Methode, gesund zu werden, beruht auf dem Kräuterheilverfahren, durch welches der Körper einer systematischen und fortgesetzten Reinigungsprozedur so lange unterzogen wird, bis alle in ihm enthaltenen Unreinigkeiten entfernt sind und bis seine entarteten und verkümmerten Organe unter dem Einfluß des verbesserten Blutes sich allmählich wieder durch den stetig sich vollziehenden Stoffwechsel normal ausgebildet haben.

Gleichzeitig erhält man durch das Buch auch eine verständliche Aufklärung, warum die Kräuter, die in Gottes Garten wachsen, so vorzügliche Heilerfolge zeitigen und auch darum ist das Buch „Werde gesund" ein goldenes Schatzkästlein für jedermann.

Ich möchte deshalb auch noch ein bißchen mit Euch von der Firma C. Lück plaudern. Diese seit mehr als zwei Menschenaltern bestehende Fabrik pharmaceutischer Präparate tritt nämlich seit Jahren auf das Nachhaltigste für die Bestrebungen ein, die Kenntnisse von dem Wert der Heilkräuter in die weitesten Kreise zu tragen und nimmt das Verdienst für sich in Anspruch, dem Volke einige wertvolle Hausmittel erhalten zu haben. Es wird auch alles daran gesetzt, die Fabrikate so mustergültig wie nur denkbar herzustellen.

Die Firma C. Lück wünscht, daß man ihren Kräuterpräparaten nur deshalb Vertrauen schenkt, weil dieselben entgegen den künstlichen chemischen Heilmitteln aus Produkten bestehen, welche die Natur in ihrer unerreichbaren Vollendung und Meisterschaft selbst hervorgebracht hat und deren Nährsalze wichtige Bestandteile sämtlicher Körpergewebe bilden, sodaß sie für den Stoffwechsel verwendet werden können. Der Stoffwechsel ist die Ursache des Lebens, der Gesundheit und durch die giftfreien Heilkräuter wird er mächtig unterstützt. Ein Zutrauen aus irgend einem andern Grunde wünscht die Firma C. Lück durchaus nicht. Eingehend dargelegt sind diese Gedanken in der oben erwähnten Broschüre „Werde gesund."

Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß die meisten inneren Krankheiten außer durch ungenügende falsche Ernährung meist durch Uebermaß im Essen und Trinken entstehen. Die Folge ist, daß der Körper das ihm Zugeführte nicht ordentlich verdauen kann, die Organe, welche wieder zur Ausscheidung der Abfallstoffe dienen, können die Arbeit nicht bewältigen, es wird ungenügend verdaut und statt daß alles Ueberflüssige wieder aus dem Körper ausgeschieden wird, gerät das, was in den Därmen sich gesammelt, in Gährung, es bilden sich giftige Bestandteile, die in die benachbarten Organe ein-

dringen und Störungen in deren Thätigkeit veranlassen. So erklären sich außer den vielen Magenleiden die vielen Beschwerden in den Nieren, im Unterleib, und mit der Anhäufung von Krankheitsstoffen hängen unendlich viele Krankheiten und Leiden des menschlichen Körpers zusammen, z. B. Ausschlag, Asthma, Appetitlosigkeit, Augenentzündungen, Blutandrang nach dem Kopfe und der Brust, unregelmäßige und erschwerte Menstruation der Frauen, Bleichsucht, Blutarmut, Drüsenleiden, Entzündungen, Erbrechen, galliges und nervöses Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Gicht, Hämorrhoiden, Harnbeschwerden, Herzklopfen, Husten, Kopfschmerz, Krämpfe, Lähmungen überhaupt, Magenkrämpfe, Sodbrennen, Magenkatarrh, Hartleibigkeit, Blähungen, Magenschwächen, Magenverschleimung (überhaupt Magenübel), Nervenleiden aller Art, Nierenleiden, Rheumatismus, Rose, Skropheln, Seitenstechen, Steinbeschwerden, Verstopfung, Vollblütigkeit, Wurmkrankheiten usw.

Da ist es nun die Hauptsache, mit den faulen Säften im Innern aufzuräumen, Gährungs- und Giftstoffe, die Blutschlacken, auszuscheiden, damit vor allen Dingen wieder gesundes Blut den Körper durcheilt. Dann natürlich ist die nächste Folge, daß auch durch das gesunde Blut die Nerven wieder richtig ernährt werden und daß nach und nach der Körper wieder richtig funktioniert. Mit einem Mal die vollständige Gesundung herbeizuführen, wenn der Körper schon lange die Krankheitsstoffe in sich birgt, kann man nicht gut verlangen, es will alles seine Zeit haben.

Da ist nun die außerordentlich empfehlenswerte Dr. Fernestsche Lebensessenz, die auch seit ca. 60 Jahren von der Firma C. Lück in Colberg fabriziert wird, die Tausenden geholfen hat, wenn so viele andere Mittel fehlschlugen. Sie verdient wirklich den Namen „Lebensessenz", weil sie die Krankheitsstoffe austreibt und das Blut, den Saft des Lebens und damit den ganzen Körper verbessert.

Wer also an hartnäckiger Stuhlverstopfung, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Blähungen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, leidet, kann nichts Besseres, Milderes, Unschädlicheres und Bekömmlicheres anwenden, als die Dr. Fernestsche Lebensessenz und zwar nur, wenn es die echte ist von C. Lück in Colberg. Sie ist überall bekannt, bei Vornehmen und Geringen, in Palast und Hütte, sie genießt das weitestgehende Vertrauen und wirkt selbst bei jahrelangem Gebrauch stets wohlthätig. Wer sie noch nicht kennt, bitte Herrn C. Lück in Colberg, daß er ihm eine Gebrauchsanweisung sende.

Wahrheitsgetreue Auszüge über die Wirkung der Dr. Fernestschen Lebensessenz, die Originalschriften können eingesehen werden:

Nr. 23 765. Da ich schon seit fünf Jahren die Dr. Fernestsche Lebensessenz in meinem Haushalt führe, welche sich als das beste Mittel bewährt und mir schon große Dienste gethan hat, kann ich nicht unterlassen, hierdurch meine größte Anerkennung auszusprechen. — Nr. 23 767. Die Dr. Fernestsche Lebensessenz gebrauche ich jetzt ein Jahr. Ich kann dieselbe schon nicht mehr entbehren. Wenn ich mal übel bin oder habe Kopfschmerzen, nehme ich nur davon und es hilft nach kurzer Zeit. Ich litt jahrelang an aufsteigender Hitze. Diese ist jetzt auch durch den Gebrauch der Lebensessenz verschwunden. — Nr. 23 738. Ihre Lebensessenz hat sich bei mir als ein ausgezeichnetes Hausmittel bewährt. — Nr. 23 741. Ihre Dr. Fernestsche Lebensessenz ist sehr gut und werde ich sie überall empfehlen. — Nr. 23 742. Schicken Sie mir wieder 6 Flaschen, à Mk. 1,50, Lebensessenz, denn ohne Ihre Lebensessenz können wir nicht gut sein. — Nr. 23 743. Verdanke der Anwendung Ihrer Lebensessenz meine Gesundheit. — Nr. 23 744. Litt jahrelang an schlechter Verdauung und Magenleiden, Verstopfung; habe mehrere Medizinen eingenommen, ohne sichtliche Besserung. Nach Gebrauch Ihrer Dr. Fernestschen Lebensessenz war mein Aussehen bedeutend besser, der Stuhlgang regelte sich wieder ganz allmählich und bin ich jetzt der Wahrheit gemäß mit dem Erfolge außerordentlich zufrieden. — Nr. 23 682. Nach vielen, aber ergebnislosen Kuren wandte ich Ihre w. Fabrikate an und habe jetzt seit zweimonatlichem Gebrauch Ihrer w. Dr. Fernestschen Lebensessenz sowie Ihres von mir hochgeschätzten Kräuterthees und den dazu gehörigen Einreibungen Besserung gespürt und ich hoffe auch nach längerem Gebrauch Ihrer geschätzten Fabrikate meine Gesundheit zu erlangen, wofür ich Ihnen nebst Gott meinen besten Dank abstatte. — Nr. 23 652. Ihre Lebensessenz hat mir vortreffliche Dienste geleistet. — Nr. 23 655. Nach dem Gebrauch der Lebensessenz trat gleich nach einigen Tagen Linderung ein, wofür ich danke und werde sie jedermann empfehlen.

Bestandtheile: Man digeriere 100 Liter 30-prozentigen Spiritus mit 3,6 Kg. Rhabarber, 1,5 Kg. Zitwerwurzel, 2,8 Kg. Enzian, 250 Gramm Ammoniakgummi, 250 Gramm Lärchenschwamm, 1,250 Kg. Sagradarinde, 2,6 Kg. Theriak ohne Opium, 1 Kg. Aloe 14 Tage lang, presse aus und filtriere. Flaschen à 50 Pfg., 1.—, 1.50 und 3.— Mk in fast allen Apotheken.

Wer Beschwerden mit seiner Lunge hat und dieselben kräftigen und stärken will, der gebrauche den alten, guten, seit vielen Jahren bewährten „C. Lücks Kräuterhonig". Es ist und bleibt das Beste und nimmt unter den zahlreichen Hausmitteln, welche bei den Krankheiten der Atmungsorgane Linderung und vielfach Hülfe bringen, immer noch die erste Stelle ein, ob es sich nun um den Husten der Kinder und sonstige Leiden der Lunge und der Luftröhre, um Heiserkeit und Verschleimung handelt, ob man nachts vor Husten nicht schlafen kann, immer wird der echte C. Lücks Gesundheitskräuterhonig hülfreiche Dienste leisten. Ich kann daher nur jedem sagen: „Kauft Euch dieses vorzügliche, reelle und gute Hausmittel, studiert recht genau die beiliegende Gebrauchsanweisung und denkt daran, daß der echte C. Lücks Gesundheits-Kräuterhonig, und zwar nur dieser, sich schon über 60 Jahre bewährt hat und daß er sicher eine Gewähr für ungewöhnlich gute und solide Eigenschaften ist. Jeder muß ja Vertrauen in die Güte dieser Präparate setzen, der sich vergegenwärtigt, was die nachfolgenden Zeugnisse bedeuten, die gern zu jedermanns Einsicht liegen und von dankbaren Käufern der Lückschen Präparate dem Fabrikanten fast täglich zugehen.

Nr. 23 823. Ihr berühmter Gesundheits-Kräuterhonig, sowie die Dr. Fernestsche Lebensessenz haben mir vorzügliche Dienste gethan und sage ich Ihnen hiermit meinen besten Dank. Ich werde nicht verfehlen, Ihr geschätztes Fabrikat weiter zu empfehlen. — Nr. 23 904 Ihre Heilmittel sind uns liebe Hausfreunde geworden. Ihr Kräuterhonig hat meinen Jungen schon wiederholt gesund gemacht. — Nr. 23 800. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den Gebrauch Ihrer Heilmittel und vor allen Dingen des weltberühmten Kräuterhonigs, ohne welchen ich seit vier Jahren mich nicht mehr behelfen kann und welcher stets in meiner Wohnung sich befinden muß. Ich habe ermittelt, daß nur Ihr Kräuterhonig mir von meinem sehr starken Lungenleiden Linderung gebracht hat, wo mir kein Arzt helfen konnte, welche mich mit Kreosot und Leberthran kurierten. Sollten Sie die von mir im Vorjahre eingegangenen Dankschreiben noch nicht in Ihre Drucksachen haben hineinsetzen lassen, so können Sie es jetzt noch thun, da ich zweifellos überzeugt bin. — Nr. 23 792. Ich litt an fürchterlichem Husten und Röcheln in der Brust. Ihr Kräuterhonig hat mich davon befreit. — Nr. 23 793. Habe von Ihrem Kräuterhonig große Linderung bei Husten und Auswurf. — Nr. 23 788. Ich bin durch Ihren Kräuterhonig und Kräuterthee vollständig geheilt worden, so daß ich alle Arbeit wieder verrichten kann. So habe ich auch bei meinen Kindern, wenn sie Husten haben, den Kräuterhonig gebraucht und er hat sofort geholfen. Dieses bestätige ich Ihnen und dürfen Sie es als Zeugnis kundgeben. — Nr 2208. Durch eine umfassende Kur mit Ihrem Kräuterhonig und Kräuterthee wurde ich von einem schweren Lungenleiden wiederhergestellt, trotzdem mich fünf Aerzte nicht heilen konnten und zwei davon mein Ableben in 4—6 Wochen voraussahen.

Bestandteile: 180 Kg. gereinigter Honig (Mel depuratum), 36 Kg. Ebereschensaft, 36 Kg. destilliertes Wasser, 10 Kg. Weißwein, je 1,2 Kg. Huflattich, Spitzwegerich, Ehrenpreis, Schafgarbe, Bingelkraut, je 0,6 Kg. Steinklee, Natterzunge, Lungenmoos, je 2 Kg. Alantwurzel, Enzian, Veilchenwurzel und Schwarzwurzel. Preis: Probeflasche Mk. 1.—, eine halbe Flasche Mk. 1,75, eine ganze Flasche Mk. 3.50.

Wer die C. Lückschen Fabrikate an seinem Orte nicht erhalten kann, bitte die Fabrik entweder um die nächstgelegene Verkaufsstelle oder aber er bestelle direkt und erkläre sich damit einverstanden, daß ihm die Fabrikate zu Originalpreisen durch eine Apotheke zugesandt werden, weil Heilmittel nur durch die Apotheken verkauft werden dürfen.

Meine lieben Freunde! Es sollte mich sehr freuen, wenn ich auch in diesem Jahre allen Lesern diesen oder jenen nützlichen Fingerzeig gegeben hätte. Ich bin fest überzeugt, daß meine Empfehlungen mir nur Lob und Anerkennung einbringen werden.

Euer alter Freund

Der alte Praktikus.

Damen-Confection- und Maass-Geschäft

von J. Knaup, Strassburg, Langstrasse 142.

Specialität in Schneider-Kleidern nach Maass erster Wiener Mode, Velo-Kleider und Reise-Costumes.

Jede Saison grosse Auswahl in Tailor made-Costumes, Paletots, Capes, Jaquettes, Blousen, Jupons und Blousen-Röcken.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Cigarren-

Versandhaus GERMANIA

Otto Beyer

STRASSBURG i/E.

Verkaufsstellen:

An den Gewerbslauben 46 — Meisengasse Hotel zur Stadt Paris — Küssstrasse neben Terminus-Hotel.

Man verlange Preisliste.

Schuhwaarenhaus

ISIDORE CAHN

Alter Weinmarkt 27.

Spezialität aller Sorten feiner Schuhwaaren.

Größte Auswahl in farbigen Schuhen und Stiefeln.

Leber- u. Nieren-

leiden, Wassersucht und Brustverschleimung finden rasche Heilung durch „Kalosin“ (20 Brennesselwzl., 20 Löffelkt., 40 Sarsaparill, 100 sp. dil., 100 sp. e vinos) „Kalosin“ wirkt eminent harntreibend, löst schlechte Stoffe im Blut auf und scheidet sie durch den Harn aus, außerdem reinigt es die Schleimhäute und vermehrt den Stoffwechsel. „Kalosin“ regt Leber und Nieren zu größerer Thätigkeit an, wirkt jedoch total unschädlich! Kur ohne jede Berufstörung. Flasche 3 Mark. Bestellungen an d. Fabrikant: **A. Locher**, Pharmac. Laborator, **Stuttgart, 64.** (Zusendung erfolgt durch Apoth. Prosp gratis.

Musikinstrumente and Saiten aller Art

direkt vom Fabrikationsort billigst unter **Garantie** bei

Gustav Kreinberg, Markneukirchen

Sachsen No. 21. — Cataloge gratis und franko.

Anerkannt gut und billig bezieht man direkt vom Schwarzwald **Kuckuck- u. Scharzwälderuhren, Regulateure, Wecker- u. Taschenuhren**, nur 1. Qual. durch d. Uhrenversandgeschäft v.

W. Blumenstock

in **Villingen 32** bad. Schwarzwald. **Regulateur** Nr. 351, 70 cm lang, 14 Tage Geh- u. Schlagwerk nur M. 12.— Wecker Nr. 303 mit nachts leucht. Zifferblatt M. 3.75 Echt silb. **Cylinderuhren**, Remontoir mit Goldrand M. 100 nur M. 10,50 2 jährige Garantie. Reichillustrierte Preisliste über alle Sorten Uhren und Goldwaren gratis und franko.

Schutzmarke.

R. Weber.

Weltberühmte Fangapparate

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildlocker, Witterungen, Glaskugel- und Thontauben-Wurfmaschinen.

Spezialität: Fallen zum Lebendfangen.

Illustrierte Preisliste kostenfrei. Illustrierter Hauptkatalog, zugl. Fangbuch, 50 Pf. franko.

R. Weber, Älteste und größte Raubtierfallenfabrik,

Haynau i. Schl. 93

Schweissfüsse

— Antorin —

Schweißhände, sowie Achselschweiß werden trocken u. geruchlos beim Gebrauche von Apotheker **H. Noffke's** Cosmeticum (ges. gesch.) 10% Bor. — 3% Weinsäure, 1% Gaultheriaöl, 2% Fruchtäther, 84% Rosenspiritus), ohne gesundheitsschädliche Unterdrückung des Schweißes, unter Garantie ärztlich empfohlen. Preis: 1/1 Flasche Mk. 2,00, 1/2 Flasche Mk. 1,20 exkl. Porto.

Die Kosten erspart man zehnfach in Strümpfen und Stiefeln!

Prospekt gratis.

Depots: Apotheken und Drogenhandlungen.

oder sonst direkt anfragen bei

Apotheker **H. Noffke**, Berlin S. 42, Ritterstr. 120.

Vom 1. Oktober 1902 ab: **Berlin SW. Yorkstr. 19.**

St. Jakobs-Balsam.

Preis Mk. **1.20**

(gesetzli h geschützt.)

Vorzügliche **Heilsalbe für Wunden aller Art, offene Stellen, Krampfadern, Wundsein d. Kinder, Haut-Entzündungen und Hämorrhoiden.** Bestandtheile: Carbolzinkoxyd 24 gr. Jaffa und Cacaooel 80,0.

Achtung! Nur echt m. Schutzmarke u. gelb. Garantieband. Zu haben in der St. Jakobs-Apotheke v. **C. Trautmann, Basel** (Schweiz).

„Victoria“ feinster Naturbutter-Zwieback der Welt.

Fürsten u. Könige führen ihn a. ihrer Kaffeetafel. Gr. elegant lakkirter Blechkasten mit 260 St. 4 M. franco ohne alle weiteren Unkosten

Harry Trüller

CELLE 109

Grösste Zwiebackfabrik Europas. 12 mal präm.

Blut-Armut

sowie deren Folgen, wie: Bleichsucht, Appetitlosigkeit, Nervenleiden, Herzklopfen rc. werden erfolgreich bekämpft durch

E. Mechlings

China-Eisenbitter.

Ausgezeichnetes Kräftigungsmittel.

— Aerztlich empfohlen. —

Preis: Große Flasche (ca. 1 Liter) 4 Mk., 1/2 Fl. Mk. 2.50.

Zu haben in allen Apotheken.

Man achte auf Namen und Schutzmarke.

E. Mechling, pharmac. Präpar., Mülhausen i. E.

Probefläschchen gratis und franco.

„Nur billig"

heißt es heute bei den teueren Zeiten, aber leider ist das Billigste nicht immer das Beste.

Bredow's Nährkaffee

ist nicht nur billig, sondern auch wirklich gut.

Nerven-, Herz- und Magenleidende, Kinder und schwache Personen dürfen nur diesen Kaffee trinken.

Marke + I II III
Preis p. Pf. 1.20, 1.00, 0.75, 0.50
Ueberall zu haben, oder direkt unter Nachnahme franco von der Fabrik

Bredow & Co., Schiltigheim i. Elsaß.

Statt Bohnenkaffee empfehle ich seit vielen Monaten bei nervenleidenden Frauen den Bredow'schen Kaffee, da er das Nervensystem nicht aufregt. Er ist in jedem Fall der beste mir bekannte Ersatz für Bohnenkaffee. Nebenbei ist er recht billig und angenehmen Geschmackes. Er ist in jeder Hinsicht empfehlenswerth.

Straßburg, den 11. 1. 01.

Dr. Hüter, Spezialarzt für Nerven- u. Frauenleiden.

---

14 Tage zur Probe. **100 Jahre** lang halten meine 14 Tage zur Probe.

Schweizer Cylinder-Taschenuhren

versilbert, mit echtem doppelten Goldrand, schön gravirt, 6 Rubies, feines Emaille-Zifferblatt, 3 Goldzeiger, zierliches Façon 36 Stunden gut und richtig gehend, mit 5 jähriger schriftlicher Garantie. Preis à Stück mit eleganter, vergoldeter Kette und Schutzgehäuse **nur 10 Mark**.

Gute Nickel- oder vergold. Taschenuhren liefere ich mit verg. Kette zu 4.50 Mk. Jede Uhr 14 Tage zur Probe gegen Nachnahme. Nichtgefallendes nehme ich gerne zurück.

O. Kesseler, Uhrmacher.

14 Tage zur Probe **Lindlar** (Rheinland.) 14 Tage zur Probe.

Gicht, Neuralgie, Rheumatismus, heftiges Kopfweh, Nervenleiden jeder Art **Gliederreißen** u. s. w. verschwinden in kurzer Zeit durch das Tragen meiner

Elektrogalvan. Ringe.

Der Galvanismus hat sich in seiner Anwendung auf den menschlichen Körper bei wohlthätigsten Erfolge zuverlässig erprobt und ist ein sicheres und doch einfaches Mittel gegen obige Krankheiten. Diese zierlichen fein vergoldeten Ringe (Fingerringe für Herren und Damen) versende ich das Stück zu 1 Mk. und leiste für Güte eines jeden Ringes

„Garantie".

Bitte das Fingermaß mit Drahtring oder Papierstreifen angeben zu wollen.

Otto Kesseler,
Uhrmacher,
Lindlar (Rheinland).

Nur noch Mark 8.70

kostet die beliebte große Amoretten-Drehorgel circa 34 cm lang, 25 cm br. u. 17 cm hoch. Dieselbe ist sehr dauerhaft u. schön gearbeitet, eignet sich durch ihren lauten Ton zur Unterhaltung ganzer Gesellschaften. „Der Rattenfänger", „Wir sind die Sänger von Finsterwalde", „Putt Putt", „Pflaumenwalzer", „Großer Gott, wir loben Dich", „Ich bete an die Macht der Liebe" u. viele andere neueste Musikst. spielt man mittelst auswechselbaren Notenscheiben auf ders. Tägl. lob. Anerkenn. u. Nachbestell. Diese Orgel in hochf. Ausführ., 16 Stahlstimmen u. Säulen nur M. 10.50. Die Herkules-Amoretten-Drehorgel (großes Salon-Instrument.) genügt f. größ. Räume, ca. 43 cm lang 32 cm b., 19 cm hoch, m. 18 Stahlstimmen nur M. 14.50. Zu jed. Instrument gebe einige Stücke gratis. Garantie Umtausch od. Geld zurück. Mann bestelle bei

Heinrich Suhr, Neuenrade N. 536 i. Westfalen.

Dr. med. H. Wolfermann

Bandagist und Orthopäd.

Ferkelmarkt,

STRASSBURG i. E.

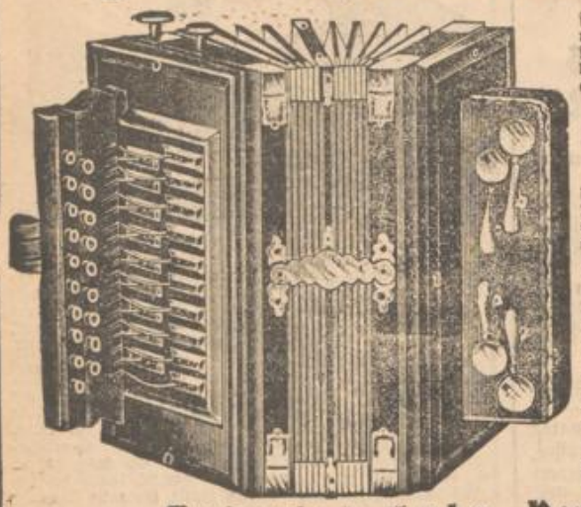
Spezialist für Bruchleiden

D. R. Patent 117386.

Orthopätische Aparate zur Behandlung aller vorkommenden Deformitäten.

Künstliche Glieder für Amputirte.

Jeder Harmonikaspieler!



sollte wissen, daß die berühmten Peratha- Concert-Harmonikas nur von der thatsächlich ältesten und größten Neuenrader Instrumentenfabrik von Heinr. Suhr zu beziehen sind. Keine Concurrenz darf solche liefern. **Als colossal billig**

für nur M. 8,50.

Vier Wochen zur Probe gegen Nachnahme versende die 2reihige Künstler-Harmonika „Meteor" versehen mit 19 Tasten, 4 Contrabässen, 2 reihige Claviatur mit Verdeck, Schallringen und sonstigen Verzierungen, oder auch mit offener Nickelclaviatur, wie neben abgebildet, ferner versehen mit Doppelbalg, reichem Beschlag, Zuhaltern, Metallbalgfalteneckenschonern, doppelchörig harmoniumartiger Musik. Leichte Ansprache der Stimmen. Sehr gefälliges und handliches Instrument. Einreihige Harmonikas mit 10 Tasten, 2 Bässen, offener brillanter Nickel-Claviatur, große schöne Instrumente mit weit ausziehbaren Doppelbälgen. Preis mit 2 Registern 2 chörig M. 4,25, 3 chörig mit 3 Registern M. 5,75, 4 chörig mit 4 Registern M. 7,25, 5 chörig mit 5 Registern M. 9,75, 6 chörig mit 6 Registern M. 11,25, Mit Glockenbegleitung 30 Pfg., geschütztem Tremolando-Apparat 50 Pfg. mehr. Bevor Sie anderswo eine Harmonika kaufen, verlangen Sie meinen Catalog mit großer Auswahl neuer moderner Muster zu sehr billigen Preisen.

Heinrich Suhr, Neuenrade N. 536.
(Westfalen).

Blancard's Pillen

mit unveränderlicher eisenhaltiger Iodverbindung.
von der MEDICINISCHEN AKADEMIE GENEHMIGT

BLUTARMUTH-BLEICHSUCHT
SCHWINDSUCHT
SKROFELN
KROPF
etc.

BLANCARD'S PILLEN

DOSIS
2 bis 6 Pillen } täglich.
1 bis 3 Löffel voll Syrup }

Blancard's Syrup

mit unveränderlicher eisenhaltiger Iodverbindung.

Man verlange um die echten Produkte zu erhalten: den Namenzug BLANCARD, die Adresse: 40, Rue Bonaparte, Paris und die Schutz-Marke.

Christliches Herren- & Knaben-Garderoben-Geschäft

Nur VICTOR SIGMUND Nur

15 Stephansplan 15 Strassburg i. Els. 15 Stephansplan 15

Grosse Auswahl

in Herren-Anzügen, -Hosen, -Paletots, -Joppen, -Westen usw.

sowie Knaben-Anzüge jeden Genres vom billigsten bis zum feinsten.

Zur Anfertigung nach Maass: Reichassortirtes Lager der feinsten in- und ausländischen Stoffe.

Spezialhaus für bessere Pelzwaaren

eigenes Fabrikat

C. BALTZER, Kürschner

Strassburg i. E. — Gewerbslauben 51—53.

Gros & Détail.

Durch vollständigen Umbau und Vergrösserung meines Ladens verfüge ich jetzt über grosse, helle, der Neuzeit angepasste Geschäftsräume.

Streng reelle, aber feste Preise.

Stets grosses Lager in **Pelzmänteln, Jaquettes, Pelerinen, Kragen, Boas, Colliers, Muffen, Mützen, Fusssäcken, Jagdmuffen, Decken** für Wagen, Schlitten, Automobile etc.

Spezerei- und Colonialwaaren-Handlung

Telephon Nr. 597.

KAFFEE
Thee, Vanille
Conserven
Hülsenfrüchte
Wurstwaaren aller Art,
Schinken.

Wein, Branntwein u. Liqueure
Flaschenbier

PH. ESCHBACH

18, Metzgerstrasse, 18
STRASSBURG i. E.

Telephon Nr. 597

Niederlage in
Chocoladen
der besten Fabriken
Bonbons
aller Art
zu Fabrikpreisen.
CACAO
holl., Comp. franç.

Bevor Sie ihre Unfall- oder Haftpflicht-Versicherung abschliessen bezw. erneuern, verlangen Sie bitte Bedingungen und Tarif der

Ersten Elsass-Lothringischen

Unfall- & Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Strassburg i. Els., Stephansplan No 7, von 1903 ab Blauwolkengasse 13.

Dieselbe ist im Juni 1898 auf spezielle Anregung zahlreicher Gewerbetreibender und Grossindustrieller Elsass-Lothringens gegründet worden und schliesst zu den coulantesten Bedingungen und billigsten Prämien:

1. Unfall-Versicherungen aller Art,

2. Haftpflicht-Versicherung aller Art.

Sie ist das erste einheimische Unternehmen dieser Art und gewährleistet, da die Direction in Elsass-Lothringen selbst ihren Sitz hat, eine prompte und sachgemässe Schadenregulirung.

Kurze, klare und unzweideutige Versicherungs-Bedingungen

Jedwede Nachschussverbindlichkeit ist durch Rückversicherung vertraglich und unwiderruflich **ausgeschlossen** und

aller Reingewinn fliesst **den Versicherten** selbst in Form von Dividenden wieder zu.

Weitere Aufschlüsse erteilen bereitwilligst die Beamten und Vertreter der Gesellschaft, sowie die

Direction der Ersten Elsass-Lothringischen

Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Sirolin

H 5894 J.

Bewährtes Heilmittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane und Schwächezuständen.

Sirolin wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten Europas als sehr wirksames Mittel bei Lungenkrankheiten empfohlen.

Sirolin bewirkt, wie tausendfältige Erfahrung lehrt, schon nach kurzem Gebrauch bei Lungenkranken eine Abnahme des Hustens und des Auswurfes, Verschwinden der so lästigen Nachtschweisse, Zunahme des Appetits und des Körpergewichtes

Sirolin heilt beginnende Lungentuberkulose und bessert vorgeschrittene Fälle.

Sirolin ist ein glänzendes Heilmittel bei chronischen Bronchialkatarrhen.

Sirolin bewirkt bei blutarmen, mageren u. schwächl. Menschen eine Hebung d. Appetites u. eine Zunahme d. Körpergewichtes. Es ist somit ein glänzendes **Mittel geg. Magerkeit.**

Sirolin wird wegen seines angenehmen Geschmackes und Geruches von den verwöhntesten Gaumen und selbst von Kindern gerne genommen.

Sirolin ist besonders empfehlenswert als Unterstützung klimatischer Behandlung in den Kurorten.

Sirolin ist in den Apotheken in Originalflacon von ca. 150 Gr. zum Preise von Mk. 3.20 erhältlich.

Sirolin ist nur echt, wenn jede Flasche mit unserer Firma versehen ist.

Alleinige Fabrikanten: F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Grenzach (Baden).

Tiocol. 10,0 sir. Cort. Aurant 14,00.

Weltausstellung Paris 1900:

Goldene Medaille.

Man achte genau auf nebenstehende Schutzmarke.

KEINE BONBONS
gegen
HUSTEN & HEISERKEIT
HABEN SICH:
SO RASCH BEKANNT GEMACHT
SO GUT EINGEFÜHRT
SO ALLGEMEIN VERBREITET
SO STETEN ABZUG GESCHAFFEN
wie
LAKRITZIA-BONBONS

(Man hüte sich vor Nachahmung).

Dieselben werden nur in Bonbonnièren mit nebenstehender geschützten Marke verkauft.

Das ist gut, das wirkt sicher. (Aeusserung des Herrn Prälaten KNEIPP, 9. Februar 1895.)

Eingetragene Schutzmarke 6485.

Käuflich in den meisten Apotheken, Droguerien, Conditoreien, Colonialwaaren- und Delicatessenhandlungen.

Alleinige Fabrikanten:

Els. Conservenfabrik & Import-Gesellschaft

Strassburg-Schiltigheim.

Im Verlage von **Paul Klemann** in **Hannover**, Gr. Aegid. Str. 11, ist erschienen: **Die Heilung der Flechten.** Grinde, Schorfe, Geschwüre, Scropheln, Krätze, krätzartiger Hautausschläge, Finnen u. Sommerflecken 2c. Von Dr. Mühlmann. 8°. geh. Preis 50 ₰ — 8. Auflage. Wer 50 ₰ in Briefmarken einschickt, erhält dieses nützliche Buch franko umgehend zugeschickt. Durch dieses Buch wird es Jedermann ermöglicht, die genannten Hautkrankheiten, welche den menschlichen Körper oft so häßlich verunzieren, das Lebensalter der Menschen verkürzen und ihre Freuden grausam zerstören, zu erkennen und selbst auf bequeme Art ohne große Kosten zu heilen.

PAULUS & KRUSE

Markneukirchen 380

Anerkennung.

Ihre Bedienung ist musterhaft, weshalb ich immer auf Sie zurückkomme.

Köln. Jean Dorn, Musiklehrer.

Tausende von Anerkennungen sind in unserm Besitz.

Landwirte und Gartenfreunde

sollten nicht säumen, meinen reichhaltigen, reichillustrirten

Hauptkatalog pro 1903

über Saatgetreide, landwirtschaftl. Sämereien, Gemüse-, Gras-, u. Blumensamen, Neuheiten, Saatkartoffeln, Obstbäume, Frucht-, u. Ziersträucher, Rosen etc. abzuverlangen, den ich gratis u. franco an Jedermann versende.

Franendorfs Producte in hoher rauher Lage erzogen sichern überall bestes Gedeihen.

Bayerische Central-Saatstelle Richard Fürst,
Frauendorf, Post Vilshofen, Niederbayern.
Gründung des Geschäftes 1824 durch Joh. Ev. Fürst.

Billige bohmische Bettfedern!

(Bettfedern sind zollfrei).
10 Pfund neue, gute, staubfreie Mk. 8.—; 10 Pfd. bessere Mk. 10.—; 10 Pfd. weisse daunenweiche Mk. 15, 20.—; 10 Pfd. schneeweise daunenweiche Mk. 25.—, 30.—; 10 Pfd. Halbdaunen Mk. 10.—, 12.—, 15.—; Daunen (Flaum) graue à Mk. 3.—, schneeweisse à Mk. 5.—, 5.50, 6.— per halbes Kilo. Versandt franco p. Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel, Lobes 510, Post Pilsen, Böhmen.

Fettsucht! Korpulenz!

Prospekt über das vorzügl. wirksame „Corpulin"-Entfettungs-Pralinés versendet kostenlos Apotheker **Henke, Berlin W.,** Charlottenstraße 54.

Bestandth.: 40% Exts. d. Blasentangs und 10% Extr. d. Marienröslein

Raubtiere

Wald- Feld- und Gartenschädlinge, Ratten u. Mäuse fängt Jedermann mit unseren weltberühmten u. preisgekrönten

Fangapparaten.

Volle Garantie für Fangsicherheit. König im Fuchsfang ist J. Ernst in Poraß b. Ringenwalde.
Univ. Tellereisen mit Kette 6,— Mk.
Fuchswitterung . . . . . 6,— „
Neuer illust. Hauptkatalog mit interess. Abbildungen u. Anleitungen gratis u. franco bei Bezug auf diesen Kalender.

Haynau'er Raubtierfallenfabrik.
E. Grell & Co., Haynau (Schl.)

Silberne Remontoirs, Charniere, inn. Deckel Metall vergoldet, für Damen und Herren von **M. 10.** — an.
Regulateure, Nußbaum, mit Schlagwerk, von **M. 8.** — an.
Standuhren von **M. 7.50** an.
Beste Fabrikate.
Zweijährige Garantie.
Umtausch od. Zurückgabe gestattet. Katalog über Uhren, Ketten und Schmuck kostenfrei.

EUG. KARECKER,
Taschenuhrenfabrik und Versandthaus,
Lindau i. Bodensee **482.**

Prima neue Gänsefedern.

Wie sie von der Gans fallen, mit allen Daunen . . . à Pfd. 1,40 ℳ
Kleine ausgelesene Mittelfedern, sehr zart . . . à „ 2,00 „
Rupffedern (Halbdaune), schneeweiß . . . à „ 2,50 „
Prima gerissene Federn, sehr zart und daunig à Pfd. 2,75 u. 3,00 „
Versende gegen Nachnahme und nehme, was nicht gefällt, zurück.

W. Lauersdorf, Neutrebbin i. Oderbruch.
Gänsemastanstalt und Bettfederndampfreinigungsanstalt.

Stahlwaarenfabrik und Versandhaus **E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solingen** 620

Nichtgefallende Waaren tauschen um oder geben den Betrag franco zurück. • Also ohne jedes Risiko! •

Hauptcatalog mit ca. 2000 Abbildungen unserer Waaren, umsonst u. portofrei.

Versand gegen Nachnahme. Aufträge von Mk. 20.— an portofrei.

Meersch. Einlage. Gesundheitspfeifen. No. 607/4. Kurze Pfeife 28 cm lang, Weichselrohr Mk. 2.35.

Jeder beliebige Name auf den Kopf Mk. 0.25

No. 12. Lange Pfeife, dieselbe 90 cm lang, Weichselrohr Porzellan-Abguss mit Kopf, Mk. 5.15

Revolver Lefaucheux 7 mm, Mk. 4.75, Centf.-feuer, 7 mm, Mk 7.25 Munition billigst.

Bart- u. Haarschneidemaschinen Fein vernickelt. Fertig zum Gebrauch.

Mit 2 Aufschiebekämmen für 3, 7 u. 10 mm Schnittlänge der Haare. Preis p. St. Mk. 5.—

Zieh-Harmonikas. No. 5, in hochelag. Ausführung

No. 3. 10 Tasten, 2 Reg., 6.50
No. 4. 10 „ 3 „ 8.15
No. 5. 10 „ 4 „ 9.70
No. 1702. 19 Tasten, 4 Register, Mk. 14.20
No. 1421. 19 Tast. 4 Reg. 18.30
Alle mit schön. voll. Orgelton.
Selbsterlernschule 50 Pfg.

Flobertgewehr, „Vogelflinte", ganze Länge ca. 75 cm, mit Patronen-Auswerfer, Sicherheitsverschluss und polirt. Nussholzschaft, Caliber 6 mm, per Stück Mk. 6.—, Kugelpatronen per 100 Stück Mk. 0.80, Schrotpatronen „ „ „ „ 1.90

No. 1602. **Ohrringe,** 14kar. Gold auf Silber, m. gemalt. Blumen, Mk. 1.75

No. 752. Glaube, Liebe, Hoffnung Brosche, 14kar. Gold auf Silber, mit 2 Perlen, Mk. 1.65

No. 253. Mundharmonika, mit 2 Glocken, per Stück Mk. 1.50

Uhrkette mit Medaillon-Stempel.

No. 1151. Hochfeine Nickel-Uhrkette, ca. 26 cm lang, mit Medaillon-Anhänger, innen Gummistempel. Es wird dieser mit jedem gewünschten Namen angefertigt. Per Stück Mk. 2.50

4/5 nat. Grösse. 2 Jahre Garantie.

4/5 nat. Grösse. Gut repassiert.

No. 879. Echt goldener 8kar. Damenring mit echtem Caprubin, per Stück Mk. 2.50
Innere Weite angeben mit Papierstreifen um den Finger gemessen.
Kette 26½ cm lang.

No. 20. Echt goldener 8kar. Herrenring mit feurigem Similistein, per Stück Mk. 4.—
Innere Weite angeben mit Papierstreifen um den Finger gemessen.
Kette 26½ cm lang.

No. 2050. Nickel-Remontoir-Uhr, gravirt Gehäuse, sehr gutes Werk, Mk. 8.40 No. 2357. Echt Silbergehäuse m. Goldrand, schön gravirt, Mk. 12.50 No. 2000. Damen-Uhr, echt Silber, Mk. 16.80

No. 901. Herr-Uhrkette, la. Weissmetall, fein versilbert, per Stück Mk. 1.70

No. 1114. Herren-Uhrkette, wie Abbildung, la. amer. Golddouble, Doppelpanzer-Façons, Mk. 6.—

No. 839. Hochfeine Nickel-Uhrkette, ca. 29 cm lang, mit Perlmutt-Einlage u. Anhänger, emailt. Verzierungen, per Stück Mk. 2.—

Accordzither mit Schule in ein. Stunde zu erlernen. 3 Pedale M. 3.15, 6 „ „ 7.35

Wecker-Uhr „Baby" mit nachtleuchtendem Zifferblatt, 16 cm hoch, per Stück Mk. 3.—

Fritz Müller

Vexir-Portemonnaie aus feinem schwarzen Bock-Saffianleder, mit Lederfutter und extra Verschluss für Gold Prima Nickelbügel. Nur vom Eigenthümer zu öffnen. Per Stück Mk. 1.50 Gebrauchsanweisung liegt bei.

¼ nat. Grösse.

Name in Goldschrift in das Leder eingepresst per Stück 25 Pfg.

Lange Damen-Uhrkette, um d. Hals zu tragen mit Schieber, Gold-Doublé, per Stück Mk. 4.—

Sensen, la. Qualität.

Gras-Sensen 61 72 83 94 100 cm lg. per St. Mk. 2.30 2.50 3.— 3.60 4.20
Getreide-Sensen 80 90 100 cm lg. Schmale Mk. 2.65 3.15 3.95

No. 3213. Herrenschirm. Stockschirm, Taffet-Imitation, mit braunem Naturstock u. gleichfarbigem imit. Lederfutteral, per Stück Mk. 3.95

Rasirmesser, alle aus feinstem englischen Silberstahl geschmiedet. Zum sofortigen Gebrauch scharf abgezogen. Jedes Stück in festem Etui.

Streichriemen	Mk. 1.20, 1.75, 2.20
Rasirschalen	Mk. 0.32, 0.60
Rasirpinsel	Mk. 0.60
Rasirseife	„ 0.37
Abziehsteine	„ 2.40
Streichriem.-Pasta (Schärfmasse)	„ 0.35

Seife u. Pasta in Blechdosen.

No. 8. Schwarze Schalen, 5/8" breit, 1/1 hohlgeschliffen, Mk. 1.50
„ 3. „ „ 5/8" „ 1/1 „ „ 2.20
„ 11. „ „ 5/8" „ 1/1 „ „ 2.75
No. 7. Sicherheitsrasirmesser „Figaro", Mk. 3.—

No. 407. Sehr schönes gefälliges Taschenmesser, schwarze Hornschalen mit Perlmutteinlage, Neusilberbeschlag, 2 sehr gute Klingen und Korkzieher, Mk. 1.40

Damenscheere, 16 cm lang. ½ halber natürlicher Grösse abgebildet. Aus la. Stahl geschmiedet.

No. 700. In Lederetui mit vergoldt. Inschrift: „Zur Erinnerung", fein vernickelt, per Stück Mk. 1.45 mit Etui. Namen eingraviert, fein vergoldet, 30 Pfg. mehr.

No. 1500. Nicker-Taschenmesser, grosse Klinge zum Feststellen (schliesst durch Druck auf die kleine Klinge) echt Hirschhornschalen, Neusilberbeschlag, 2 Klingen aus prima Stahl und Korkzieher, per Stück Mk. 1.95

In mehr als 150000 Familien im Gebrauche!!
Streng reelle u. anerkannt billige Bezugsquelle für garantiert neue

Gänsefedern

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen sowie für alle andern Sorten Bettfedern und Daunen in bester, **unübertroffener Reinigung!**
Wir versenden zollfrei geg. Nachnahme, jedes beliebige Quantum: **gute neue Bettfedern** per Pfund für **0.80; 1 Mark; 1,40; feine prima Halbdaunen 1,60; 1,80; halbweisse Polarfedern 2 M.** (gesetzlich geschützt!); **weisse Polarfedern 2,50** (gesetzlich geschützt!); **Silberweisse Gänse- und Schwanenfedern 3; 3.50; 4; 4,50; 5 M. Echt chinesische Ganzdaunen** nur **2,50** u. **3 M.** Ferner ganz besonders beachtenswert: **Nordische Polardaunen 3; 3,50; 4; 4,50** u. **5 M.** (gesetzlich geschützt!)
Nichtgefallendes bereitwilligst auf unsere Kosten zurückgenommen. Daher für den Käufer jedes Risiko ausgeschlossen. An Sonn- und christl. Feiertagen Geschäft geschlossen!

Pecher & Co. in Herford Nr. 687. L in Westfalen.

Proben nebst Preislisten von Bettfedern, Bettstoffen und von fertigen Betten umsonst u. portofrei! Angabe der Preislage für Federn- und Daunen-Proben ist erwünscht.

Möbelschreinerei

mit elektr. Betrieb.

RAPP & FLESCH

STRASSBURG i. Els.

Polstermöbel. — Decoration.

Uebernahme ganzer Wohnungs- und Ladeneinrichtungen.

Anfertigung von Gebrauchs-, Kunst- und Luxusmöbeln jeden Styls.

Entwürfe, Kostenvoranschläge schnellstens zu Diensten.

Rasche Besorgung von Reparaturen.

Möbellager: Ecke Juden- und Zimmerleutgasse.

Werkstätten: Steinstrasse 19 (Hof) früher Drusengasse 6.

Meinel & Herold,

Harmonika-Fabrik
Musikwaaren-Versandhaus
Klingenthal (Sachsen) Nr. 399 A. versenden direkt per Nachnahme ihre vorzügl. Concert-Zugharmonikas, mit prächtigem Orgelton, offener Claviatur, langen weißen Tasten, mit Scheibchen und verbesserter Stahlfederung, für deren Haltbarkeit wir Garantie übernehmen, Doppelbässen, Metallbaßklappen, 3 theil. (11 falt.), Doppelbälgen, Balgfalt. m best. Metallschutzecken (Eckenschoner), 34—38 cm hoch, p. St.

10	Tast.,	2 Rg.,	50 St.	M. 6.—	21	Tast.,	2 Rg.,	108 St.	M. 13.5
10	„	3 „	70 „	„ 8.50	21	„	4 „	108 „	„ 21.—
10	„	4 „	80 „	„ 10.—	21	„	6 „	158 „	„ 27.—
10	„	6 „	130 „	„ 15.—	21	„	8 „	200 „	„ 39.—
10	„	8 „	172 „	„ 30.—	33	„	6 „	168 „	„ 48.—

Harmonikas in 115 versch. Nummern pr. St. von 3.50 bis 80.— Holz-Verpackkiste und Selbsterlernschule zu jeder Harmonika umsonst.
Unsere Harm. sind nicht mit billiger offerierten zu verwechseln. Anderweitig billiger angebotene sind bedeutend minderwertiger.

Ueberzeugen Sie sich
daß unsere Harmonikas die denkbar besten und dabei die anerkannt billigsten sind. —
Ueber 5000 Dankschreiben.
Nach Wiener Art gebaute Harmonikas mit Bässen an der Seite (wie nebenstehend. Abbildung) mit Messingplatten u. Stahlstimmen billigst und preiswerth.
Großartige Auswahl.
Ferner: Bandonions, Mundharmonikas, Violinen, Zithern, Accordzith., Ocarinas, Drehorgeln, Musikwerke, Guitarren usw zu den billigsten Preisen in tadelloser Qualität Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Vor anderweit. Einkauf bitten unseren illustr. Catalog umsonst zu verlangen.

Achtung! Harmonikas kauft man bei uns direkt vom Fabrikationsort, also aus erster Hand, da in Klingenthal und Umg. ca. 7000 Arbeiter mit der Herstellung von Harmonikas und anderen Instrumenten beschäftigt sind.

EXIBARD'S

ABYSSINISCHES HEILMITTEL

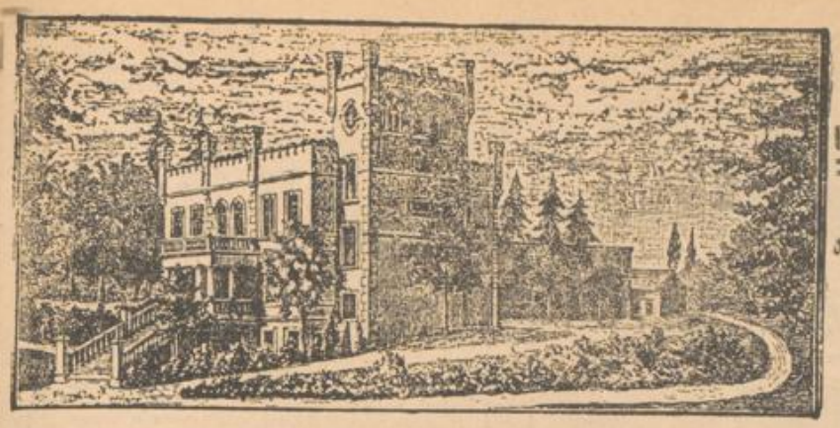
Unfählbar gegen

ASTHMA

30 Jahre-langer Erfolg. Gold u. Silber Med.
102, Rue Richelieu, Paris. In haben: in allen Apotheken.

C. FAVROT'S LEBENSKÖRNER

Unfählbar gegen **VERSTOPFUNG**
Migräne, Schwerer Kopf, Gehirnkongestionen.
In allen Apotheken.



Geschäftshaus u. Fabrik der Dr. Spranger'schen Präparate. Hochburg—Neubrandenburg i. M.

„Das Reichsgericht hat nur diese Präparate für „allein echt" erklärt."

Gegründet 1875 Gegründet

Echt. Dr. Spranger-Petersdorff Neubrandenburg

SCHUTZ-MARKE Dr. SPRANGER

gesetzlich geschützt!

Echt. Dr. Spranger-Petersdorff Neubrandenburg

Diese Warenzeichen allein garantiren bei Ankauf für die rühmlichst bewährten echten Mittel.

Fabrikmarke: Echt Neubrandenburg.

Man verlange gratis Fest-Zeitung.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

in **rothen Originalschachteln** mit **gelbem Etiquette** und Fabrikmarke „Neubrandenburg i. Meckl." à **Schachtel 50 Pfg.** bleibt seit **27 Jahren** das bewährteste

Heil- und Zugpflaster

bei **Eiterwunden und Karbunkeln. Verhütet wildes Fleisch und Rose. Zieht alle Geschwüre ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden gelind und sicher auf. Heilt jede Wunde ohne Ausnahme in kürzester Zeit,** wie: **Böse Finger,** Nagelgeschwüre, veraltete Beinschäden, Salzfluß, Frostbeulen Karbunkelgeschwüre, Brandwunden, böse Brust 2c. — Bei **Husten, Stick- und Lungenhusten, Bräune, Drüsen, Asthma, Halsschmerzen, Stechen, Reißen, Gelenkrheumatismus, Gicht** lindert **sofort** und zieht Entzündungen nach außen.

Decocta ex: 0,48 Ol. Oliv., 0,04 Minium, 0,04 Camph. Trit., 0,12 Coloph. pulv., 0,02 Cera flav., 0,20 Ol. Jecor. Asselli.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

in **runden roth gesiegelten Flaschen** mit **gelbem Etiquette** und eingebranntem Wortzeichen „Dr. Spranger'sche Magentropfen" à **Flasche 60 Pfg. und 2,50 Mk.** (enth. 5 Fl. à 60 Pfg.) bleiben seit gleicher Zeit

Universalmittel

im Publikum bei allen Magen- und Verdauungsstörungen.

Heilen sofort bei **Magenkrampf, Migraine, Magensäure, Sodbrennen,** bitterem und fettigem **Aufstoß, Uebelkeit, Erbrechen, Fieber, Kopfschmerz, Ohnmacht, Verschleimung** 2c. Vorzüglich gegen **Hämorrhoidalleiden, Hartleibigkeit.** Bereiten schnell und schmerzlos **offenen Leib.** Bei **Epidemien** alle **Gährungsstoffe** entfernend. Verhüten Steinbildung durch Reinigung des Blutes. Machen **viel Appetit.** Man versuche und überzeuge sich selbst.

Mixtura et decocta ex: 0,02 Rad. Rhei., 0,06 Rad. Gent., 0,06 Rad. Val., 0,06 Rad. Calami, 0,02 Aloë suppt pulv., 0,01 Crocus, 0,02 Rhizoma Zed., 0,02 Herba Thym., 0,04 Succus Junip., 0,05 Fol. Melisse, 0,02 Fol. Jugl., 0,04 Flor. Cham. rom., 0,50 Spir. vini.

Als **wohlthuendste Einreibung** bei **Kreuz-, Genick- und Rückenschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Zahnschmerzen** und als **beliebtestes Parfum behauptet nach wie vor das Feld** der

Dr. Spranger'sche Balsam

in **ovalen** Flaschen, Staniolverschluß, **gelbem** Etiquette und eingebrannten Wortzeichen „Dr. Spranger'scher Balsam". à Fl. 1.— Mk.

Mixtura ex: 0,04 Aether, 0,04 Bals. peruv., 0,03 Ol. Cariophyl., Cinnam. Lavand. Bergam., Macid., Rutae., Lauri, Spir. vini., 0,05 Aether Champ., 0,04 Cardam.

Zu haben in allen Apotheken Deutschlands.

Warnung: Immer wieder bitte ich, ausdrücklich Präparate mit dem gef. geschützten **Doctortitel** zu verlangen, denn nur **weil. Hofarzt** Dr. Spranger ist Erfinder der so **beliebten Volksmittel,** welche seit mehr denn 25 Jahren **„allein echt"** fabricirt und versandt werden durch:

Firma: Dr. Spranger's Ww.,

Alleiniger Inhaber: Otto Petersdorff. Neubrandenburg i. M.

6 Wochen zur Probe!

versenden wir gegen Nachnahme unsere **Concert-Zug-Harmonikas**, damit jeder in der Lage ist sich von der unübertroffenen Solidität und herrlichen Ausführung derselben überzeugen zu können. Unsere Harmonikas mit vielen gesetzlich geschützten Neuheiten unzerbrechlichen gesetzlich geschützten Spiralfedern für die Tasten, Bässe u. Luftklappen, ca. 35 cm hoch, mit 10 Tasten 2 Registern, 2 Bässen 2 dreiteiligen starken Doppelbälgen, Eckenschonern, Zuhaltern, besten Stimmen mit Nickelstab umlegter offener Nickelclaviatur daher **garantiert stärkstem Orgelton** kosten in garantirt **2 chörig** 50 Stimmen nur 4 1/2 Mk., **3 chörige**, 3 echte Register und 70 Stimmen 6 Mk., **4 chörige**, 4 echte Register u. 90 Stimmen 7 1/2 Mk., **6 chörige** 6 echte Register u. 130 Stim. 11 1/2 Mk., **2 reihige** mit Bässen 19 Tasten 9 1/2 Mk.; mit 21 Tasten 110 Stim. 10 Mk. Bessere Instrumente nach Catalog. Mit Glockenbegleitung 80 Pfg. mehr u. mit neuester gesetzlich geschützter **Aufsehen erregender** Tremolando-Einrichtung 1 Mk. extra. **Man kaufe nicht von Firmen die nicht in der Lage sind zu solchen staunend billigen Preisen verkaufen zu können, nur infolge unseres kolossalen Umsatzes sind wir dazu im Stande und bei anderen sind diese Instrumente bedeutend teurer.** **1000 Mark Belohnung** bezahlen wir dem ersten der uns nachweist, daß wir nicht die **größte u. leistungsfähigste Harmonikafabrik** in **Neuenrade haben** und wenn ein anderes Geschäft Instrumente mit den uns allein gesetzlich geschützten Neuheiten liefern darf. —

Große prachtvolle **Columbia-Zithern** ca. 51 cm lang mit 5 Accorden, 41 Saiten, Schule, Schlüssel, Ring, Stimmvorrichtung, Stimmpfeife sofort von jedermann nach Notenblättern zu spielen kosten nur noch 8 1/2 Mk. kleinere schon von 5 bis 6 1/2 Mk. Solche mit **Säule u. Harfenkopf** genau nach Abbildung außergewöhnlich schöne Instrumente 10 Mk., kleinere 8 Mk. Große herrliche **Accord-Zithern** mit 6 Manualen u. sämtlichem Zubehör 6 Mk., mit 9 Manualen 10 Mk., mit 12 Manualen 13 Mk. —

Intora-Drehorgeln besser wie Amorette, weil schönerer und kräftigerer Ton und mit **gelochten** nicht gezackten Notenblättern 34×26×19 cm mit prima 16 Stahlstimmen nur 11 Mk, mit 32 Stahlstimmen mächtiger Tonfülle 16,50 Mk., Notenblätter 40 Pfg. per Stück. **Ariosa-Drehorgeln** 18 Stahlstimmen 37×33 1/2×20 cm 17,50 Mk., mit 36 Stahlstimmen 38×33 1/2×25 cm 24 Mk., Notenblätter 70 Pfg. Die kleinen minderwertigen Amorette-Drehorgeln mit Messingstimmen liefern wir nicht. — **Harmoniums** von 75 Mk. an. **Lassen Sie sich nicht durch andere vielversprechende Annoncen beirren. Sie werfen Ihr Geld auf die Straße wenn Sie anderweitig ein Instrument bestellen ohne sich vorher gratis u. franko unser Katalog kommen zu lassen.** Versandt gegen Nachnahme. Selbsterlernschulen gratis, Porto für Harmonikas, Zithern und Drehorgeln 80 Pfg.

Herfeld & Compagnie, Neuenrade Nr. 275 Westfalen.

MASCHINENFABRIK BADENIA

vorm. Wm. Platz Söhne A.-G.

WEINHEIM (Baden).

Specialität:

LOKOMOBILEN

in allen Grössen von 3—400 P. S.

für Gewerbe und Industrie.

Dampf-Dresch- Maschinen u. Lokomobilen

Kataloge mit vorzüglichen Zeugnissen gern zu Diensten.

Kataloge mit vorzüglichen Zeugnissen gern zu Diensten.

Glattstrohpressen **neuester Construktion D.-R.-P u. G.-M.** Kürzeste Bauart, sehr leistungsfähig und dauerhaft, leicht zu transportiren, bequeme Handhabung, billiger Preis.

Strohelevatoren, Göpelwerke. Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb. **Fruchtreinigungs-Maschinen,** (Putzmühlen). **Futterschneid-Maschinen, Rübenschneider, Schrotmühlen, Cambridge-Walzen etc. Wein- u. Obst-Pressen (Keltern.) Trauben-Mühlen, Trauben-Abbeer- und Quetschmaschinen.**

Chocolat Palée

STRASBOURG (Alsace).

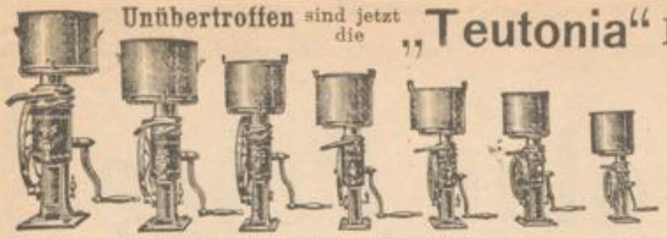
POUR LE RHUME

prenez des

LAKRITZINES PALÉE.

Kataloge mit vorzüglichen Zeugnissen gern zu Diensten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Unübertroffen sind jetzt die **„Teutonia“ Milch-Centrifugen.**

Schärfste Entrahmung.
Wunderbar leichter und ruhiger Gang.
Grösste Einfachheit und Dauerhaftigkeit.
Viele Tausend im Betrieb.
Viele hundert Anerkennungen.
Vertr. üb. ges. Catalog gratis.

Leistg.	50	75	100	130	200	300	500 l. p. Std.
Mark	110	135	175	190	220	325	450

Leistungsfähigkeit: jährl. 10000 Centrifugen.

Märk. Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“ G. m. b. H., Frankfurt (Oder) 215.
Deutschlands grösste Spezialfabrik in Rädercentrifugen.

Die **Kaiserliche** Tabackmanufaktur in Strassburg i. Els. empfiehlt ihre **Rauchtabacke, Kautabacke** u. **Schnupftabacke, Cigarren, Cigaretten** u. **Cigarillos** und bittet jedermann bei Großhändlern und in Detailgeschäften stets ausdrücklich das Fabrikat der **Kaiserlichen Tabackmanufaktur** zu verlangen.

Etrangers sind nur dann echt, wenn der Ring die Firma **Kaiserliche Tabackmanufaktur** trägt.

SÜD-BRASILIEN

Ansiedelung von Kolonisten in

SANTA CATHARINA.

Von der Reichsregierung konzessioniert.

Nähere Auskunft unentgeltlich:

Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft
Hamburg, Hansahaus.

GEBR. WAGNER

Seifenfabriken

Strassburg-Königshofen, & Merzig a. d. Saar.

Alle Sorten
Haushaltungsseifen.
Specialität:
Spar-Kernseife.

Toiletteseifen.

Haushalt-Trocken-Seife
„VOGESIA“
75% Fettgehalt.

Heilungen.

Die Unterzeichneten wurden durch die **Privatpoliklinik Glarus** durch briefliche Behandlung von den angeführten Leiden geheilt.

Bandwurm mit Kopf. Frau Emilie Sommerhalder, Heizers, im Klaf, Schloßrüed, Kt. Aargau.
Trunksucht. Albert Werndli, Kanzleistraße 76, Zürich III.
Sommersprossen, Mitesser. Jean Hochstraßer, pr. adr. Mme. Huber, rue Montmeillan, Lausanne.
Darmgeschwüre, Darmkatarrh, Nervenschwäche. Frau Emmenegger, Eich, Kt. Luzern.
Bleichsucht, Blutarmut, Herzbeklemmung, Weißfluß, Haarausfall, Ohrensausen. Frl. Magdalena Seiggener, Außerberg, Fischerspiel, Bez. Raron, Kt. Wallis.
Neuralgie, Kopfschmerzen, Blutarmut, Magen- und Nervenschwäche, Sommersprossen, Gesichtsflecken. Frl. Ottilie Andreatta, Barfüßergasse 12 III. Basel.
Chronischer Darmkatarrh. Johann Erne, Schuster, Leuggern, Bez. Zurzach, Kt. Aaargau.
Krätze. Frl. Katharina Herzog, Hornussen, Kt. Aaargau.
Nierenentzündung. Louise Frioud, Tochter b. Vincent, Rossens bei Farvagny-le-Grand, Fribourg.
Kehlkopf-, Rachen-, und Nasenkatarrh, Herzleiden, rote geschwollene Nase, Darmkatarrh. Emil Zingg, Römerhof, Rorschach.
Asthma. C. A. Junod, Vuitteboeuf, Vaud.
Bronchialkatarrh. Gottfried Meier, Kirchdorf, Bez. Baden, Kt. Aaargau.
Blasenkatarrh. Franz Burri, Beuenegg, Littau, Kt. Luzern.
Nervenleiden, Kopfschmerz. Frau Louis Evequoz, Säger, Premploz, Conthey, Kt. Wallis.
Fußgeschwüre, Tochter: **Kropf.** Frau Adele Piot-Jaquier, Prahins, b. Yverdon.
Herzleiden Frl. Hulda Honegger, im Fäusi, Rüti Kt. Zürich.
Sommersprossen. Frl. Marie Wöltli, Zettlerin, Buntweberei, Amriswil.
Chronischer Magenkatarrh, Magenkrampf. Frau Zeindler, Damsau, Kloster Wettingen, Kt. Aargau.
Bleichsucht, Blutarmut, Magenschwäche, Darmkatarrh. Frau Anna Stäbler, Schauenberg, Kt. Graubünden.
Hodensackbruch. Karl. A. Meier, Ulmiz b. Murten, Kt. Freiburg.
Bleichsucht, Blutarmut, Zahnschmerzen. Frl. Julia Ochsner Pfusti, Innerthal, Kt. Schwyz.
Bettnässen. Knabe v. Albert Stutz, Albisstraße 34, Wollishofen, Zürich III.
Rheumatismus. Walter Müntener, Kreuzgasse, Buchs, Kt. St. Gallen.
Ohrenentzündung, eiteriger Ohrenausfluß, Ohren- und Kopfschmerzen. Kanisius Zahno, Dietisberg, Gd. Wünnewyl, Kt. Freiburg.
Gebärmutterleiden. Frau Rosa Bugnard, St. Sulpice, Ct. Neuchâtel.
Rheumatismus, Magenbeschwerden. Fritz Reist, Ob. Ramsern, Bucheggberg, Kt. Solothurn.
Bandwurm. Rud. Hörler, p. Adr. Hrn. Baumgartner, Pferdemetzger, Hagenbuch, St. Fiden bei St. Gallen.
Augenentzündung, Scrophulose. Töchterchen von Konrad Keller, Schochenberg, Herisau.
Bettnässen Bruder von Jakob Küpfer, Peters sel., Weid, Gretzenbach, Kt. Solothurn.
Gelenkrheumatismus. Louis Favre, aux Comdes b. Château d' Oex, Vaud.
Blasenkatarrh. Frau Braga, Schönaustr. 844, Baden Kt. Aargau.
Rheumatismus. Louis Regamey, Bonne Foire, Forel Lavaux Kt. Waadt.
Bettnässen. Knabe von Frau Lötscher, Schärrüti, Hochdorf, Kt. Luzern.

H 4032 J

Fußgeschwüre. Kaspar Bühlmann, Spengler, Großwangen, Kt. Luzern.
Bettnässen. Carl Baumgartner, Halders Knecht, Eichenwies b. Oberriet, Kt. St. Gallen.
Nasen- und Gesichtsröte, Knötchen. Jakob Wagner, Schreiner, Muttenz bei Basel.
Mastdarmvorfall. Joh. Heimgartner, Haldenst. 4, Baden, Kt. Aargau.
Magenkatarrh, Gelenkrheumatismus. Joh. Annaheim, Niederwil, Kt. Solothurn.
Bleichsucht, Blutarmut, Haarausfall, Bruder **Halsanschwellung.** Frl. Josephine Eberhard, Joh. sel., St. Germain b. Raron, Kt. Wallis.
Gicht, Hühneraugen. Albert Schenker, Schmied, Neuweg 3, Luzern.
Bettnässen, Blasenschwäche. Töchterchen von Ed. Peter, Lokomotivführer, Rapperswyl, Kt. St. Gallen.
Bronchialkatarrh, Blutarmut. Frau Henzmann-Eichholzer Sennberg b. Kienberg, Kt. Solothurn.
Bettnässen. Knabe von Frau Aebi, Fulenbach, Kt. Solothurn.
Leberleiden. Constant Roche, Leysin, b. Aigle.
Schwerhörigkeit. Jakob Reisser, Wald, Kt. Appenzell.
Augenbindehautentzündung, Hämorrhoiden, Schwerhörigkeit. Tochter: **Darmkatarrh.** Frau Schildknecht, Bleiche, Rheineck.
Kropf. Fried. Stier, Wagenwärter b. d. bad Bahn, Erlenweg 51, Basel.
Lungenkatarrh. Frau Margrith Großrieder, Lanthen bei Schmitten, Kt. Freiburg.
Warzen. Frl. Clara Duvoisin, Romairon b. Grandson. Waadt.
Nässende, beissende Flechten. Jakob Bischofberger, Tanne, Wald, Kt. Appenzell.
Magenkatarrh, Magenkrampf. Frau Lisette Waldvogel, Stetten, Kt. Schaffhausen.
Magenkatarrh, Rheumatismus, Nervosität. Pierre Udry, Sensine, Conthey, Wallis.
Haarausfall. Frau Marie Ancey-Claret Finshauts, Kt. Wallis.
Kropf. Louis Gerber, Bäcker, St. Sulpice Ct. Neuchâtel.
Schwerhörigkeit, Ohrensausen. Franz Burgener, Saas-Grund, Kt. Wallis.
Kehlkopf- und Rachenkatarrh, Atemnot. Frau R. Müller-Rudin, Schmiede, Reigoldswil, Baselland.
Magenkatarrh, Magenkrampf. Frau Katharina Eichholzer, Sennberg b. Kienberg, Kt. Solothurn.
Ischias, Hüftweh. Joseph Stoll, Fischer, Rheinau, Kt. Zürich.
Ischias, Hüftweh, Muskelschwund. Jakob Schaufelberger, Bodmen, Fischenthal.
Rheumatismus, Hämorrhoiden. Frz. Anton Binkert, Landwirt, Reuenthal, Bez. Zurzach.
Magenkatarrh. Frau R. Weber, Wil, Bez. Laufenburg, Kt. Aargau.
Gesichtsausschläge. Gottfried Mäder, Götschis, Agriswyl bei Murten, Kt. Freiburg.
Ezcem, Flechten. Jakob Bringol, Schäfer, b. Mr. Rochaix, Peissy, pr. Satigny, Genève.
Bettnässen. Knabe von Frau Lina Weibel, Piguet-dessus, Brassus, Kt. Waadt.
Flechten. Jb Roth, Zimmermann, Ober-Erlisbach Kt. Aargau.
Nervenschwäche. Frau von Jean Augsburger, Corcelles bei Neuchâtel.
Ischias, Hüftweh. Jos. Ant. Rüegg, Zelg. Ermetschwil, bei Uznach.
Rheumatismus; Mutter: **Magenkatarrh, Magenkrampf.** Frau Marie Lieb, Kronbühl, Kt. St. Gallen.
Herzklopfen. Alois Kühne jun., Haslen, Benken, Kt. St. Gallen.

Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus (Schweiz).**

Lungenleiden heilbar.

(chron. Katarrhe und Schwindsucht)

Dr. Hoffmann hat entdeckt, dass die Erreger der Schwindsucht, die Tuberkelbacillen, die jeder Mensch täglich mit dem Strassenstaub etc. einatmet, in den Bronchialdrüsen (Lungendrüsen) zu Grunde gehen, dieselben enthalten einen Stoff, welcher die Bacillen vernichtet und nur, wenn die Drüsen durch besondere Ursachen (Erkältung, Staub) oder durch zu massenhafte Einwanderung von Bacillen (bei Verkehr mit Schwindsüchtigen) zu sehr geschwächt sind, tritt Erkrankung ein. Die Bronchialdrüsen von Schafen enthalten diesen bacillentötenden Stoff in noch grösserem Maasse, da sie fast nie tuberkulös erkranken; es muss daher ohne weiteres einleuchten, dass man durch Zuführung dieses Stoffes die dem kranken Menschen mangelnde Funktionsfähigkeit der Drüsen unterstützen und damit die Lungenkrankheit selbst energisch bekämpfen kann. Durch Hunderte von Aerzten und geheilten Kranken ist es bewiesen, dass dies Heilverfahren glänzende Erfolge, selbst in vorgeschrittenen Krankheitsfällen erzielt hat. Die Chemische Fabrik Dr. Hofmann Nachf. in Meerane (Sachsen) präpariert den Heilstoff aus den Drüsen gesunder Schafe in Tabletten unter dem Namen

Dr. Hoffmann's Glandulen

— jede Tablette von 0,25 gr. enthält 0,05 gr. pulverisierte Drüse und 0,20 gr. Milchzucker als Geschmackzusatz — und sind solche in den Apotheken in Flaschen von 100 Stück zu Mk. 4.50, 50 Stück zu Mk. 2.50 zu haben. Glandulen in ein natürlich im Körper vorkommendes Heilmittel, welches niemals Schaden bringen kann, im Gegensatz zu den so vielfach verordneten scharfen, chemischen Mitteln, die den Magen ruiniren.

Herr Dr. O. H. in H: „Dr. Hoffmann's „Glandulen-Tabletten" sind das beste und beinahe einzige mir bekannte Mittel gegen Lungenkrankheit, das wirklich den Verlauf der Krankheit unterbricht und zur Heilung bringt."

Herr H. S. Jessen. Vor 4½ Jahren — im 20. Lebensjahre — litt ich an Lungentuberculose. Ich bekam Kreosotkapseln, Kreosotal etc., aber mein Leiden wurde nicht besser, sondern immer schlechter. Durch diese scharfen Mittel wurde ich nun noch magenleidend und nahm zusehends an Körpergewicht ab. Von den Aerzten war ich aufgegeben. Nach Gebrauch von einigen 100 Glandulen-Tabletten merkte ich schon Besserung, bekam Appetit und Zunahme des Körpergewichts, nach weiterem Gebrauch war meine Lunge vollständig ausgeheilt und ich hatte meine frühere Gesundheit wieder erlangt.

Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen; wo nicht das echte Glandulen erhältlich, liefert die Firma Dr. Hofmann Nachf. in Meerane (Sachsen) direkt durch ihre Versandapotheke. Ausführliche Broschüre mit Krankenberichten über diese Heilmethode gratis und franko zu Diensten.

Wichtig für Pferdebesitzer!

Kolik und Druse (Krupp und Influenza) haben ihre Schrecken verloren, wo meine hom. Mittel bekannt geworden sind. Die Heilungen zählen jährlich nach Tausenden, und sind so sicher, daß ich jede Garantie übernehme. Alle Schmieren, Salben, Einreibungen, Räucherungen u. dergl. fallen fort. Das Eingeben ist so leicht, daß es von Schulknaben ausgeführt werden kann. Bester Beweis sind die stets eingehenden Dankschreiben und Wiederbestellungen. Die Mittel sind billig (1 bis 2 Mark pro Pferd) und dem Verderben nicht unterworfen. Ein Versuch überzeugt jeden von der Wahrheit meiner Aussage. 1000 Mark zahle ich Demjenigen, der mir von nachstehenden Zeugnissen eine Unwahrheit nachweist.

Ad. Glass in Carlshof bei Wormditt.

Zeugnisse.

Gusen bei Kowahlen, d. 4. 1. 01. — Die Arznei hat sich sehr gut bewährt und sind auch gar keine Umstände beim Eingeben. Bin Ihnen sehr dankbar dafür. Folgt Bestellung.
Achtungsvoll: Ludwig Gawrisch, Grundbesitzer.

Frinkheim bei Werwangen, den 15. 1. 01. — Sehr geehrter Herr! Bitte übersenden Sie mir sobald als möglich wieder für 4,50 M. Pillen. Die anderen Pferde habe ich mittelst Ihrer Medizin in kurzer Zeit hergestellt.
Hochachtungsvoll: A. Rieß, Besitzer.

Sauerbaum bei Rothfließ, d. 30. 1. 01. — Vielgeehrter Herr Glaß! Ihr Mittel für Pferde hat gute Dienste geleistet, ich und meine Nachbarn sagen unseren verbindlichsten Dank
Hochachtungsvoll: Andreas Austen, Besitzer.

Sertegen bei Szittkehmen, d. 13. 5. 01. — Sehr geehrter Herr Glaß! Ich spreche Ihnen hiermit meinen größten Dank aus, da die von Ihnen bezogenen Pillen für Pferde bei Krupp (Druse) und Kolik in meinem Bestande, sowie bei Verwandten und Bekannten, die es von mir entnommen haben, sehr gute Dienste geleistet. Carl Schmidt, Landwirth.

Gronau b. Osterwich. Kreis Konitz, d. 21. 6. 01. — Die seiner Zeit erhaltene Arznei für Pferde hat ihre Dienste voll und ganz den Anpreisungen genügt. Carl Riedel.

Mühlenkamp-Mühle bei Drawehn, d. 10. 7. 01. — Die Mittel sind sehr vorzüglich. Ich habe gestern Abend einen Kolikanfall sehr schnell damit geheilt. Hugo Hörnke.

Creuzburg, d. 6. 8. 01. — Ich habe versucht, ohne Ihre Pillen zu wirthschaften, aber ich sehe es ein, es geht nicht mehr ohne die Dinger. Bitte u. s. w. Franz Huck II, Abbaubesitzer.

Frisching bei Uderwangen, d. 14. 2. 02. — Da mein Nachbar, Besitzer Haack, sich von der Vortrefflichkeit Ihres Krupp- und Kolikmittels überzeugt hat, so ersuche ich Sie, 6 Portionen an genannten Besitzer recht bald zu senden. Kretschmann.

Hr. Wingsnupbuen bei Schillkojen, d. 16. 3. 02. — Da auch die letzte Sendung Ihrer sehr berühmten Krupppillen bei meinen Pferden sehr guten Erfolg gehabt haben, so spreche ich Ihnen meinen größten Dank aus. A. Schweinberger Besitzer.

Neuhütte bei Geblitz, Kreis Czarnikau, d. 22. 3. 02. — Da Ihr werthes Pferdekruppmittel bei meinen Verwandten und Nachbarn große Beliebtheit gefunden hat, so ersuche ich u. s. w.
R. Fürstenau, Mühlenbesitzer.

Telegramm. Glaß, Crossen, Wormditt. Bindiken, 24. 3., 4 Uhr 55 M. N. — Sofort Krupppillen senden. Gudszent. Naujehnen.

Krönau bei Grünhagen, d. 26. 3. 02. — Ich finde die Pillen von Ihnen für ganz gut. Werner, Krönau.

Mikutten bei Wowallewen, Kreis Johannisburg, d 27. 3. 02. — Meine Pferde leiden in diesem Jahre sehr an Krupp und bedauere sehr, Ihre Pillen nicht vorräthig zu haben. Bitte u. s. w. Folgt Bestellung. Wietoska, Gutsbesitzer.

ROTH's Central-Molkereibureau

Strassburg, Grünebruchstr. 21

empfiehlt

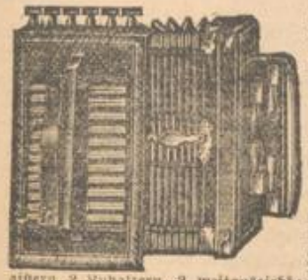
sämmtliche Maschinen und Geräthschaften

für Milchwirthschaft-, Molkerei- u. Käserei-Betrieb.

Prospekte und Kataloge gratis und franko.

Milch-Entrahmungs-Maschine.

8 Wochen zur Probe!



versende ich an Jedermann gegen Nachnahme eine hochfeine, elegante, sehr stark gebaute

Concert-Zug-Harmonica

mit garantirt unzerbrechlicher Spiralfederung, mit 16 Stück 2 Reihen brillante Trompeten, Anker oder Stern, 16 Schallringen u. sonst noch vielen schönen anderen Verzierungen, 10 Tasten, 2 Bässen, 2 Registern, 2 Zuhaltern, 2 weitausziehbaren, sehr starken Doppelbälgen mit Stahlschutzecken und 3chöriger vorzüglicher Orgelmusik. Ein solches Pracht-Instrument kostet nur noch 4½ Mark, mit Glockenspiel 30 Pfg. mehr. 3chörig, mit 3 echten Registern und 70 Stimmen nur 6 Mark, 4chörig, mit 4 echten Registern und 90 Stimmen nur 7½ Mark, 6chörig, mit 6 echten Registern und 130 Stimmen nur 11½ Mark. 2reihige, mit 4 Bässen, 110 Stimmen und 19 Tasten nur 10 Mark.

Eine große prachtvolle **Columbia-Zither** ca. 51 cm lang, mit 5 Accorden, 41 Saiten Schule zum Selbsterlernen nur 8½ Mark.

Accord-Zithern mit sechs Manualen, 25 Saiten und Zubehör nur 6½ Mark. Verpackung frei. Porto 80 Pfg. Preisliste gratis. Man bestelle nur bei

Robert Husberg,
Neuenrade No. K 44, Westf.

Kräftigen Schnurrbart!

Ueppiges Haupthaar erzielt man sicher durch das ungar. Haar- und Bartelixir „JANOS". Seit 15 Jahren glänzend bewährt. Vorzügliches Cosmeticum gegen Haarausfall. (Absolut frei von schädlichen Substanzen.) Durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt. Erfolg garantirt in einigen Wochen. Preis per ½ Flac. M. 1.—, 1/1 Flac. M. 2.—, nebst Gebrauchs-Anweisung und ärztl. Rot. Allein echt durch Generaldepot v. E. SEIFERT, Dresden-Striesen 71.

GICHT

LIQUEUR DES Dr. LAVILLE

Seit vielen Jahren von Aerzten mit grossem Erfolg angewandt.

F. COMAR & Cie, Paris. — IN DEN APOTHEKEN. 225

RHEUMATISMUS

Alle Erwartungen übertrifft Fellers Elsa-Fluid, tausendmal erprobtes vorzügliches Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa" welches wunderbar wirkend hilft und die meisten Krankheiten, wie Fieber, Gicht, Rheuma, Brust-, Kopf- und Zahnschmerzen, Stechen, Krampf, Magenleiden, Augenleiden, Lähmungen an Händen und Füßen, Gliederreißen, Husten, Apetitlosigkeit, Influenza etc. rasch und sicher heilt. Auf den Ausstellungen in Paris Berlin, London, Rom und Nizza mit goldener Medaille ausgezeichnetes Mittel. — 12 Flaschen oder 6 Doppelflaschen kosten 6 Francs franco. Alleiniger Erzeuger V. Feller, Apotheker in Stubica, Marktplatz Nr. 21 (Croatien, Comitat). — In keiner Familie fehle dieses ausgezeichnete Mittel, welches jeder, der es einmal verwendete, wegen seiner vielseitigen Wirkung ständig gebraucht.

Das Geheimnis eines alten Mannes.

Eine wahre Geschichte aus dem Leben.

Erzählt von Stefan Szabo jun. in Pakozd.

(Nachdruck verboten).

Meine lieben Leute! Das beste, was der Mensch hat, ist die Gesundheit. Leider findet man, wenn man krank ist, schwer ein Mittel, welches einem hilft. Ich war sechs Jahre krank und habe alles mögliche umsonst probiert.

Endlich lese ich einmal von **Feller's „Elsa-Fluid"** und Fellers **abführende Elsa-Pillen** aus der Apotheke in **Stubica** (Croatien) und denke mir: „Halt probierst das auch noch!" Ich bestellte 1 Dutzend zur Probe und da kann ich euch eine Geschichte erzählen: Sechs Jahre habe ich nicht gehen können vor **Gicht** und schrecklichem Reißen in den **Füßen**. Die Füße habe ich nicht heben können und schlafen keine einzige Nacht. Zehn Tage habe ich mit **Feller's „Elsa-Fluid"** geschmiert und habe schon gehen können und nach 3 Wochen war ich gesund wie ein Fisch.

Alle Nachbarn sind gekommen dieses Wundermittel anschauen, welches mir geholfen hat. Alle haben gewußt, daß ich das „Elsa-Fluid" noch nachbestellt habe, und da kommt zuerst der Nachbar Michel, daß er immer so eine Hitze hat im Kopfe, **ein Fieber**, und daß ihm die Hände, Füße und das **Kreuz** weh thun. Ich gib ihm ein Flascherl von diesem „Elsa-Fluid" und in 3 Tag war er gesund. Der Stefan vom Bergl ist auch gekommen, daß ich ihm von diesem wunderbaren „Elsa-Fluid" auch gieb, welches jedem hilft, denn sein Weib hat einen großen Husten und ein **Stechen in der Brust!** Denkt euch Leute: nach 2 Tagen kommt dem Stefan sein Weib sich schönstens bedanken, denn gleich hat das „Elsa-Fluid" geholfen.

Grad' zu Josefi kommt die Nachbarin Anna, daß ihr Kind schon ganz weg vor lauter Brechen, Weinen und Krämpfe in dem Bauch, und daß sie nicht weiß, was sie machen soll, sie hat schon herumapothekert und die alten Weiber haben auch schon alles probiert, aber alles umsonst. Gleich schaue ich in die Beschreibung, welche bei jedem Flaschel des „Elsa-Fluid" ist, obs da keine Hilfe gibt, und richtig, da stehts: „10 Tropfen in die Milch und mit dem „Elsa-Fluid" den Bauch schmieren" das muß helfen! Ich gib ihr ein Flaschel und sage ihr: „Du mußt nicht traurig sein, was in dieser Beschreibung steht, das muß wahr sein, weißt aber, wenns hilft, mußt du mir 2 Flaschel für dies eine zurückgeben, nur das eine sage ich dir noch: daß du den echten **Feller's „Elsa-Fluid"** bekommst, mußt du deutlich schreiben die Bestellung an: **Eugen V. Feller**, Apotheker in **Stubica, Marktplatz Nr. 21**, Croatien.

Billig ist es auch! Zwölf Flascherl kosten 6 Francs und die Post zahlt die Apotheke allein. Noch denselben Abend war das Kind gesund und in 8 Tag bringt mir die Nachbarin Anna voller Freud 20 Flascherl **„Elsa-Fluid"** und nicht zwei, denn wenn sie dieses „Elsa-Fluid" nicht gehabt hätte, wäre das Kind gestorben. Alle Leute im Orte haben das gehört und jetzt haben es alle bestellt, auch Feller's abführende **Elsa-Pillen**, die gegen schlechte Verdauung, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit 2c. wunderbar wirken.

Beim Johann seiner Hochzeit war ich am Fasching und habe meine Freude daran gehabt, was da die Leute erzählt haben von **Feller's „Elsa-Fluid"**. Der einen ihr Kind hat es geholfen für die **Fraisen**, für die **Würmer**, anderen Leuten für die **Ruhr, Zahnschmerzen**, für **Krätze, Rotlauf, Wunden, Krämpfe, Magenschmerzen schlechte Verdauung, Brechreiz, Leberleiden, Schwindsucht, Wechselfieber** und die **Schwäche, Nervosität**. Einer hat Blut gehustet und ihm hat es auch geholfen und ein alter Nachbar hat schon schier nicht mehr gesehen und jetzt sieht er so wie ein junger Bursche. Nach der Erzählung der Nachbarn hat **Feller's „Elsa-Fluid"** und Feller's **abführende Elsa-Pillen** für alles genützt und alle Krankheiten ausgeheilt. Sogar den Schweinen, Pferden, Ochsen haben es die Leute im Trank gegeben, weil die Tiere nicht fressen wollten, und gleich hat es geholfen.

Ich kann euch Leuten sagen, daß das „Elsa-Fluid" die beste Medizin ist, die für alles hilft, die verschiedensten Krankheiten heilt, und damit ihr es recht bekommt, müßt ihr schreiben deutlich die Adresse:

An

Eugen V. Feller, Apotheker
in Stubica, Marktplatz Nr. 21 (Croatien)

und allen, die es bestellen, wünsche ich, daß es so hilft wie mir.

(Fortsetzung auf nächster Seite).

Das echte

Feller's „Elsa-Fluid"

Schutzmarke.

Ges. geschützt.

Feller's wohlriechender Pflanzen Essenzfluid, mit der Marke „Elsa" (Liquor: ol: aether: comp.) muß auf allen Gebrauchsanweisungen und auf jeder Flasche eine solche Schutzmarke tragen, wie hier abgebildet mit dem Namen „Elsa" und Unterschrift „Feller". Von der Sanitätsbehörde geprüft und begutachtet. Auf den Ausstellungen in **Paris, Rom, London, Nizza** und **Berlin**, ist **Feller's Elsa-Fluid** mit der goldenen Medaille, Kreuz und Ehrendiplomen ausgezeichnet worden. Man bestelle **Fellers Elsa Fluid** nur per Postnachnahme oder gegen Voraussendung des Geldbetrages.

Nicht nur Kranke, sondern auch Gesunde bestellen es, da **Feller's Elsa-Fluid** zur Stärkung der Nerven, zur Erfrischung und Verschönerung des Teints, zum Waschen des Kopfes gegen Schuppen, Haarausfall und auch als Zimmer-Parfüme vortrefflich verwendet werden kann.

Es kosten **samt** Postporto, Kiste Gebrauchsanweisung **1 Dutzend** (12 Flaschen oder 6 Doppelflaschen) **6 Francs; zwei Dutzend** (24 Flaschen oder 12 Doppelflaschen) **10 Francs; drei Dutzend** (36 Flaschen oder 18 Doppelflaschen) **14 Francs; vier Dutzend** (48 Flaschen oder 24 Doppelflaschen) **18 Francs** und **fünf Dutzend** (60 Flaschen oder 30 Doppelflaschen) kosten **23 Francs** franco überall hin.

Von wunderbarer Wirkung sind **„Feller's Rhabarber-Elsa-Pillen"** für alle **Magenkrankheiten**, schlechte Verdauung 2c., 1 Rolle (6 Schachteln) **5 Francs**.

Wer echten **Feller's Elsa-Fluid** und **Fellers Elsa-Pillen** erhalten will, bestelle brieflich und schreibe deutlich die Adresse an die einzige Erzeugungsstätte:

An Eugen V. Feller, Apotheker,

Hoflieferant seiner k. k. Hoheit des Prinzen Philipp von Bourbon

in Stubica, Marktplatz Nr. 21 (Croatien).

Hauptdepot in Budapest: bei Apotheker **Josef v. Török**, Königsgasse Nr. 12.

Habe erst zwölf Fläschchen Ihres **Elsa-Fluid** bezogen und fühle schon jetzt Erleichterung, schreibt am 12. März 1902 Kreisarzt Dr. **S. Klein** in Temes-Buttyin.

Ich und meine Bekannten können ohne **Elsa Fluid** nicht mehr leben. Ihr Elsa-Fluid hilft für alles und hat schon vielen das Leben gerettet, schreibt am 5. März 1902 Karl Krasek, Salzburg, Mazglanerstraße 27.

Rp.: Aromat: alcoh: 90 Gewichtstheile, Mirhtinct: 5 Theile, Mandelbenztinct: 2½ Theile, Oele der chinesischen Cassia, Thym: vulgar, Caryopf: aromat: cort: tr.: citr., Foencl: vulgar, lavand: angustifol, Muskatol zu je ½ Theil, Türkische Rosenol 0.2 Gramm.

Els. Apparate-Fabrik und Metallgiesserei

Acetylen-Werk Dr. Fr. Müller

Direktion A. Strüdel **Strassburg-Königshofen** Telephon No. 956

empfiehlt sich zur Lieferung von

Metallfaçonguss

bis zu jedem Gewicht, als:

Walzenlager, Hähne, Ventile, Zahnräder, Kolben, Büchsen etc. etc.

Armaturen für Gas-, Dampf-, Wasserleitungen u. Brauereien.

Phosphorbronce, Rothguss, Messingguss

und alle sonst. gewerbsnöthigen Metalle.

Garantirt prima Waare.

Billigste Bedienung.

Beleuchtungskörper

für Gas, Acetylen und Elektrizität jeder Art

wie:

Ampeln, Lyren, Kronleuchter etc.

Cataloge und Preislisten zu Diensten.

Preise Konkurrenzlos!

Hustentod!

(Patentamtlicher Schutz N° 53646 „Pectal Hustentod")

Pectal Tabletten

beseitigen den heftigsten heilbaren **Husten, Heiserkeit, Verschleimung** Erwachsener in **24 Stunden.** In Tausenden Familien stets zur Hand. **Mk. 1.—.** Echt allein durch:

Apotheke z. Eisernen Mann.

Pectal-Tabletten wirken auf den Hustenreiz sofort erstaunend lindernd, klären die Stimme und sondern den krankhaft vermehrten Schleim auf leichteste Art ab. Alle Beschwerden der Athmungsorgane, alle Folgen der Erkältung weichen beim Gebrauch der **Pectal-Tabletten** überraschend schnell.

Pectal-Tabletten sind kein Geheimmittel; sie sind eine erprobte Zusammensetzung solcher hustenstillender Mittel, die vom Reichs-Arzneibuch als äusserst heilkräftig angeführt sind.

Pectal-Tabletten verbinden mit der grösstmöglichsten Wirksamkeit den angenehmsten Wohlgeschmack.

Pectal-Tabletten haben sich nicht durch marktschreierische Reklame, sondern durch ihre allgemein anerkannte Wirksamkeit so überraschend schnell eingeführt. Wer sie einmal angewandt, wird nie wieder zu einem anderen Mittel greifen.

Pectal-Tabletten sind nur dann echt, wenn jede lilafarbige Tablette den Stempel „Pectal" trägt. Ohne Pectal-Tabletten können Brust-, Lungen-, oder Halskranke nicht mehr sein.

Bestandtheile: Infus. sic. Sem. Phellandri. Infus. sic. Senegae (5%) aa 1. Acidi benzoici 0.50. Macerat. Bals. Peruv. (1:3) et Sacchar. Violarum ad 50. Fiat massa color. pigm. caerut. q. sat. (0.01) e qua forma pastil. 50.

SOMMERSPROSSEN entfernt nur **Crême ANY** unfehlbar und gefahrlos in **5—6 Tagen!** Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit Crême ANY, es wird Sie nicht reuen! **Mk. 2.** Nur **Apotheke z. Eisernen Mann**, Strassburg.

Aerzte u. Publikum bezeugen:

Wer **Pelta-Pillen** einmal gegen hab. **Verstopfung**, unregelmässigen Stuhlgang, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Leberbeschwerden angewandt, wird nie wieder zu einem anderen Mittel greifen. **Die einzigen,** die reizlos und schmerzlos und auch bei dauerndem Gebrauch regelmässigen Stuhlgang bewirken. **Schachtel 1,20 M. Tägliche Ausgabe 3 Pfg.**

Bestandtheile: Extr. Cascar., Extr. Frangul., Extr. Rhei aa 2 gr. f. pilul. 40 obduce saccharo.

Nur Apotheke z. Eisernen Mann.

Für nur 4½ Mark gegen Nachnahme versenden wir die neueste **Mundharmonikaharfe**, einfachstes und effektvollstes Musikinstrument. Jedermann kann es mit Leichtigkeit erlernen. Großartig für Ausflüge, Konzert und Tanz. Musik schön und ergreifend. Auf der Mundharmonika bläst man einfach die Melodie und die Begleitung schlägt man auf der Zither od. Harfe. Die Mundharmonikaharfe ist kein Spielzeug, sond. ein wirkl. gediegenes Musikinstr., hat 12 Sait., (3 Bässe u. 3 Accordgrupp.) ist hochf. lack. u. m. Abzügen vers. Die Mundharmonika ist 20tön. extra f. dies. Zweck angefertigt. Länge der Harfe ca. 50 cm Vers. mit allem Zubehör, wie Schule, Ring, Schlüssel und Karton Deutsche Violon-Zither-Compagnie G. m. b. H. Neuenrade Nr. 536 (Westfal.)

Neue doppelt gereinigte

Bettfedern aus Böhmen,

geschlissen und ungeschlissen, versenden in sehr brauchbarer Prachtverpackung (diese gratis) gegen Nachnahme franco und zollfrei Poststation.

10	Pfund	graue Bettfedern 8, 10, 12 bis 14 Mark.
10	„	weiße Gänsefedern 15, 18 bis 20 Mark.
10	„	schneeweiße Gänsefedern, sehr daunenweich 22, 24, 26, 28 bis 30 Mark.
10	„	Schleiß-Halbdaunen in feinsten Sorten 35, 40, 45 bis 50 Mark.
ein	„	graue Daunen (Flaum) 3.—, 3.50 bis 4 Mark.
ein	„	weiße Daunen (Flaum) 4.—, 4.50 bis 5 Mark.
ein	„	Herrschaftsdaunen (Brustflaum) allerfeinste Sorte 6—7 Mark.

Für solideste Bedienung garantiren **A. Fleischl & Sohn,** vormals **Anton Fleischl, Neuern** (Böhmen) **Nr. 151**

G. WEISS,

prakt. Harmonikamacher in Schöneck (Sachsen 31)

liefert die berühmten anerkannt besten und dauerhaften **Konzert-Zugharmonikas** mit Stahlfedern, nachweislich bestes Fabrikat mit Metallschutzecken an jed. Balgfalte 10 Tast., 2chörig, 36 St. 5.— M., 10 Tast., 3chörig, 70 St. 7.50 M., 10 Tast., 4chörig 90 St. 9,50 M., großes 4chörig, Dreifaches Künstlerinstrument, 106 Stimmen 12 M. Selbstlernschule und Verpackung gratis. Aufsehen erregende Neuheiten in Akkordzithern, Geigen, Guitarren, Blechinstrumenten, Klarinetten, Flöten Bandonions, Chrom. Wiener Ziehharm., Drehorgeln, Saiten 2c. Deutsch-amerik. Guitarre Zither m. 41 Sait., gr. Format, 7,50 M. Großes illustr. Preisbuch frei. Über 4000 lob. Atteste. Prämiert mit 4 gold. Medaillen u. Ehrendiplomen in Paris, Lyon, London, Rom

Französische Ostbahn.

Rundreisen oder Hin- und Rückreisen zu ermäßigten Preisen, mittelst zusammenstellbarer Fahrscheinhefte.

(Vereinigung Europäischer Eisenbahnen.)

Während des ganzen Jahres werden zusammenstellbare Rundreisehefte zu ermäßigten Preisen für Reisen auf beliebigen Strecken in den nachbezeichneten Ländern ausgegeben: Frankreich (Eisenbahnnetze der Ost-, Nord- und West-Linie und der Linie Paris-Lyon-Méditeranée), Deutschland, Großherzogthum Luxemburg, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bosnien, Serbien, Bulgarien, Rumelien, Türkei, Belgien, Niederlande, Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland.

Diese Fahrscheinhefte berechtigen sowohl zu Rundreisen, als auch zu Hin- und Rückreisen auf denselben Linien oder zu Reisen, zusammengesetzt aus Theilstrecken, hin- und zurück auf derselben Strecke oder zu mehreren Rundreisen.

Die bezahlten Fahrscheine eines und desselben Heftes zusammengenommen, dürfen nicht weniger als 600 Kilometer betragen.

Die Dauer der Giltigkeit der Hefte erstreckt sich bei Entfernungen von 600 bis 2000 Kilometern (einschließlich) auf 45 Tage, bei Entfernungen von über 2000 Kilometern auf 60 Tage.

Die Reiseroute muß so eingetheilt werden, daß dieselbe wieder mit der Ausgangsstation endet.

Kinder: Bis zum vollendeten 4. Jahre sind Kinder frei, es darf jedoch für dieselben kein eigener Platz beansprucht werden. Kinder vom 4. bis zum vollendeten 10. Jahre zahlen die halbe Gebühr.

Gepäck: Freigepäck (außer für Handgepäck) wird nicht gewährt.

Bestellung der Hefte: Die Fahrscheinhefte müssen vor dem Antritt der Reise unter genauer Angabe der Reiseroute, der gewünschten Klasse und der verschiedenen Fahrscheine (Coupons), die das Heft enthalten soll, ferner des Tages des Beginnes der Reise, die Giltigkeitsdauer, sowie des Bahnhofes, an welchem dieselben in Empfang genommen werden sollen, bestellt werden.

Fahrkarten nach Paris und zurück.

Während des ganzen Jahres werden von einer großen Zahl von Bahnhöfen der Reichs-Eisenbahnen Elsaß-Lothringens Fahrkarten nach Paris und zurück mit 10tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

	Preise: 1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
	Fr.	Fr.	Fr.
von Straßburg	84 45	60 35	38 55
„ Metz (via Pagny s. Moselle)	65 85	47 40	30 75
„ Mülhausen	82 75	59 30	38 45
„ Colmar	89 85	64 30	41 20

Die Verbindungen zwischen den Bahnhöfen der Reichseisenbahnen und Paris sind durch Schnell- und Expreßzüge gesichert; man braucht z. B. bis Paris

von Straßburg	7¾ St. mit 1. u. 2. Kl. u. 10 St. mit 3. Klasse.
„ Metz (via Pagny s. Moselle)	6 St. mit 1. u. 2. Kl. u. 8½ St. mit 3. Klasse.
„ Mülhausen	7¾ St. mit 1. u. 2. Kl. u. 8¾ St. mit 3. Klasse.
„ Colmar	8¾ St. mit 1. u. 2. Kl. u. 10 St. mit 3. Klasse.

Fahrkarten für Hin- und Rückreisen nach den Seebädern (Seebäderkarten).

Von Samstag, dem Vorabend des Palmsonntags, bis zum 31. Oktober ab, werden durch alle Bahnhöfe der Linie der französischen Ost-Eisenbahn Fahrkarten zu ermäßigten Preisen, sogen. „Seebäder-Karten", mit einer Giltigkeitsdauer von 33 Tagen für die Bade-Stationen der an der Nord-, West-, Staats- und Orleans-Eisenbahn gelegenen Seebäder ausgegeben. Diese Billete sind persönlich. Für Stationen der Nordbahn sind die Billete gemeinschaftlich, und werden nur an Familien von wenigstens vier Personen abgegeben.

Nimmt man z. B. Igney-Avricourt als Ausgangspunkt der Reise an, so würde die Reise für eine Familie von 4 Personen nach einer an der Nordbahn gelegenen Küste und zurück auf dem kürzesten Wege 1. Klasse durchschnittlich 400 Fr., 2. Kl. durchschn. 280 Fr., 3. Kl. durchschn. 180 Fr. kosten.

Ebenso eine Fahrkarte von Igney-Avricourt mittelst einer persönlichen „Seebäder-Karte" für solche Küsten, die auf der Strecke zwischen Le Treport (ausschließlich) bis einschließlich Royan liegen, würde ungefähr 90—140 Fr. 1. Klasse, 60—100 Fr. 2. Kl. und 40—70 Fr. 3. Klasse via Paris, je nach der Bestimmungsstation kosten.

Die Giltigkeitsdauer dieser Fahrscheine kann mehrere Male verlängert werden, durch jedesmalige Nachzahlung eines Zuschlages von 10 %.

Die persönlichen Fahrkarten müssen 3 Tage und die gemeinschaftlichen (Collectiv-)Karten 4 Tage vor dem Antritt der Reise bestellt werden. Die Bestellungen sind an die Grenzbahnhöfe der Linie der Ostbahn zu richten.

NB. — Alle Auskünfte, welche für die Reisenden wichtig sind, sind in den Heftchen der Rundreisen und Ausflüge, welche die Gesellschaft der französischen Ost-Eisenbahn an Alle, die darum schreiben, unentgeltlich sendet, enthalten.

Gallenstein-, Gries-, Leber- und Gelbsuchtleidende

sollten sich die kleine Mühe nehmen, untenstehend einige **Anerkennungen der Kurerfolge** von

Streller's echtem präparierten Weiden-Thee

einziges, unerreicht wirksamstes Mittel gegen oben angeführte, schwere, schmerzhafte Leiden, zu lesen und zu prüfen. Sämtliche Anerkennungsschreiben liegen bei mir zur gefl. Einsichtnahme aus, und sind dieselben, abgesehen von einigen unbedeutenden stilistischen Aenderungen, vom Originale genau abgeschrieben. Ich würde mich schwerer Urkundenfälschung und auch schwerer Strafen aussetzen, wollte ich Sachen drucken lassen, welche nicht im Originale vorhanden sind, darum brauche ich auch nicht mit hochtönenden Worten für meinen Thee Reklame zu machen, sondern überlasse es dem geneigten Leser, sich selbst ein Urteil über die Wirkung von

Streller's echtem präparierten Weiden-Thee

zu bilden.

In fast allen Apotheken erhältlich oder direkt vom Fabrikanten:

à Paket Mk. 3,—.

Paul Streller, Meissen 21.

☞ Man achte auf den Namen „Streller's" und auf die **Plombe** am Paket mit dem Namen „Paul Streller", ausserdem träget die Gebrauchsanweisung, welche sich in jedem Paket befindet,

den eigenhändigen Namenszug: *Paul Streller.* **nur dann echt!**

Alles Andere weise man als Nachahmung zurück!

Da sich Frau H. sehr wohl auf Ihren echten präp. Weiden-Thee befindet, bitte ich Sie, senden Sie auch mir 1 Paket.
St. Ludwig. Frau **L. M.**

Da ich meinen präp. Weiden-Thee jetzt bald verbraucht habe, möchte ich Sie höfl. bitten, mir noch 3 Pakete zu senden. Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Kur, denn Colik habe ich, seit ich Ihren Thee trinke, noch nicht wieder gehabt.
Löttringhausen. Frau **D.**

Sehr geehrter Herr Streller!

Diene zur Anerkennung, dass der von Ihnen bezogene präp. Weiden-Thee seine guten Wirkungen leistet, besonders bei Gallenstein-Leidenden.
Liebenau. **Pfleg- und Bewahranstalt Liebenau.**

Ihren präp. Weidenthee habe ich im vergangenen Winter 8 Wochen lang getrunken. Habe seit dieser Zeit keinen Gallenstein mehr verspürt, auch Colikanfälle habe ich nicht wieder bekommen. Fest überzeugt, dass Ihr präp. Weidenthee diese guten Dienste leistete, zeichne ich
Strassburg i. E. Frau **W.**

Ich habe zufälliger Weise erfahren, dass durch Ihre Kur-Methode Frau P. in M. von ihrem langjährigen Gallensteinleiden in kurzer Zeit geheilt wurde und bitte Sie . . .
Ulm. **Carl M.**, Metzger.

Herrn Paul Streller in Meissen
bestätige ich gern, dass der mir gesandte präparierte Weiden-Thee bei meinem schweren Gallenstein- und Leberleiden sehr gute Dienste geleistet hat; alle meine Bekannten wundern sich über meine Gesundheit, kann deshalb Streller's echten präp. Weidenthee jedem derartig Leidenden auf's beste empfehlen.
Reutlingen, 9. Juli 1901. **Bab. Depperich.**

Die Echtheit obiger von mir anerkannten Unterschrift der Frau Babette Depperich, Feilenhauers-Ehefrau, hier, welche sich über ihre Persönlichkeit genügend legitimierte, beglaubige ich hiermit öffentlich.
G. M. Reg. No. 602.
F. Rurr, K. öffentl. Notar.

Bitte senden Sie mir umgehend noch ein Paket von Ihrem echten präp. Weiden-Thee. So lange, wie meine Frau von Ihrem Thee trank, ist sie von Gallensteinen frei gewesen, hat noch keinen Schmerzensanfall gehabt. Ich kann diesen Thee nur empfehlen.
Grimmen. **W. F.**, Schmiedemeister.

Senden Sie mir wieder 2 Pakete von Ihrem präp. Weidenthee, denn er war von gutem Erfolge.
Mörsch. **Peter P.**

Bitte mir von Ihrem vorzüglichen präp. Weidenthee noch baldgefälligst 2 Pakete zu übersenden.
Ohlau. **S.**, Wachmeister.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sie blasen
ohne Unterricht im Blasen u. ohne Notenkenntnisse
unter Garantie
sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Luna", Walzer; „Ich weiß ein Herz", Lied; „Der Trompeter v. Säckingen"; „Ständchen", von Schubert; „Der Wanderer", v. Schumann; „Pflaumenwalzer"; Washington-Post" und über 200 andere ausgewählte Musikstücke auf meiner neuen Nickel-**Trompete** „Arionette". Sofort spielbar vermittelst auflegbaren gelochten und selbstthätigen Notenblätter. Herrliche kräftige Musik. Vereinen sehr zu empfehlen. Auf Fuß-, Rad- und Wagentouren, auch Kahnpartien **der lustigste Begleiter.** Spielt zum Tanze auf und begleitet den Gesang.

1 Stück M. 5.50
2 „ „ 10.— } mit je 3 Noten.

Extra-Noten 30 Pfg. Liste liegt jedem Instrumente bei.
Gegen Nachnahme nur allein durch die **Rheinische Musik-Manufaktur** F. Gottschalk, Oberhausen Rhld. Nr. 112 Kataloge über andere Instrumente gratis.

Für nur 90 Pfennig franco bei Einsendung des Betrages per Postanweisung oder Briefmarken (Nachnahme kostet 20 Pfg. mehr) versende ich die geschützte

Kaiser - Jagdhorn-Mundharmonika.

Dieselbe hat länglich-ovale hörnerartige Form, mit eben solchen Decken, welche in einem Schallloch auslaufen, wodurch der Ton ein äußerst starker wird. An und für sich verleiht schon die neue und eigenartige Form dieser Mundharmonika ein gefälligeres Aussehen als **Alle** bisher existirenden Arten, außerdem kann durch vibrirende Handbewegungen am Rande des Schallochs jeder Trillerton erzeugt werden. Versandt in schönen Etuis (2 St. franco M. 1.70, 3 Stück franco M. 2.40. Preislisten über alle Arten Musikinstrumente gratis u. franco. Nur allein zu beziehen durch

Heinr. Suhr.
Neuenrade Nr. 536 in Westf.

Bei uns ist erschienen:

Mein Jesus Barmherzigkeit!

Missions-büchlein

zum Gebrauche für Alle, welche die Missionsgnade recht fruchtbringend anwenden wollen.

Mit bischöflicher Approbation und Erlaubniß der Ordens-Oberin

herausgegeben von
P. Gratian von Linden,
Kapuziner.

16°. 312 Seiten, gebunden in Leinwand mit Rothschnitt

M. 1. —

(Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

„Wir halten vorliegendes Büchlein für eines der besten Hilfsmittel, an einer Mission mit großem Erfolge theilzunehmen. Nicht die Arbeit der Missionäre allein sondern auch die Gnade thut ein großes Werk bei den Missionen und deshalb ist es notwendig, durch entsprechende Gebete die besondere Gnade zu erflehen. Dies Büchlein ist herrlich und innig, ansprechend und ermunternd geschrieben. Unsere beste Empfehlung."
(Paradiesfrüchte 1900 Nr. 10)

Straßburg i. E.
F. X. Le Roux & Co.
Buch- u. Kunsthandlung.

F. X. Le Roux & Cie. in Strassburg.

Bei uns erschien:

Das kleine römische
MISSAL UND VESPERAL
Zum Gebrauche der Laien
enthaltend die Meß- und Vesper-Liturgie der Sonntage und Feste des Jahres.
Zehnte, vermehrte und verbesserte Auflage.

12. (660 Seiten), gebunden in Leder mit Rothschnitt M. 3.—.

Der bisherige Absatz von neun starken Auflagen ist der beste Beweis für die Brauchbarkeit des Buches.

Das Leben des hl. Peter Fourier
bearbeitet von
K. A. Ludwig Held,
Bisthums-Sekretär in Luxemburg.

8. (244 Seiten). Mit vielen Illustrationen M. 1.20.

Eine der besten Biographien dieses großen Heiligen, dem Frankreich, die Schweiz, Luxemburg und speziell auch Elsaß-Lothringen so viel zu verdanken hat.

Wegen seiner mustergiltigen Ausstattung eignet sich das Büchlein besonders als Geschenkwerk zu festlichen Gelegenheiten, Schulprämien ꝛc. ꝛc.

Verlag von F. X. Le Roux u. Co. in Straßburg.

Bei uns ist erschienen:

Die ewige
Glückseligkeit der Heiligen.
Von
Robert Card. Bellarmin S. J.
Aus dem Französischen von J. G. Sidel, Priester.
kl. 8° (VIII, 370 S.), geb. in Ganzleinwand M. 1,50.

Ein in allen Schichten des katholischen Volkes bereits sehr beliebtes Büchlein des großen Theologen und heiligmäßen Mannes, für welches der Name des Autors die beste Empfehlung ist.

Das heilige Meßopfer
in seiner Wesenheit und in seiner Feier.
für das christliche Volk dargestellt und erklärt
von Jac. van Wersch, Pfarrer.

kl. 8°. (VIII, 342 S.) Elegant gebunden M. 1.50.

Der Herr Autor gibt hiermit eine faßliche Erklärung unserer erhabensten Kulthandlung, die sich durch die fesselnd und anregend geschriebene Art ihrer Darstellung bereits viele Freunde erworben hat.

Nerven-, Magen-, Rheumatismus-

Leidende, Schwache, Magere, Bleichsüchtige,

überhaupt alle an Schwindelanfällen, schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Magenkrämpfen, Schlaflosigkeit, Stuhlverstopfung, Blähungen, Hämorrhoiden, Gicht, Gliederschmerzen, Hautausschlägen, alten Wunden, Salzfluß, offenen Beinschäden, plagendem Husten u. s. w. Leidende, welche noch nicht die vorzüglichen Eigenschaften der

altberühmten Einsiedler-Mittel

kennen, sollten sich unbedingt das hochwichtige Büchlein kommen lassen, in welchem die altberühmten Einsiedler-Präparate genau beschrieben sind, und in welchem sie Belehrung über die Heilung ihres Leidens finden. Das Büchlein wird **ganz umsonst versandt**, um die herrlichen Mittel überall bekannt zu machen.

Verlangen Sie kostenfreie Zusendung der **hochwichtigen Broschüre**, indem Sie einen Brief oder eine Postkarte (Name, Wohnort, Postamt, recht deutlich) schreiben an:

Apotheker Max Fritsch,
Leipzig-Gohlis, Brausstraße 9.

Nur Mk. 7,75 kostet diese herrliche Amorette-Orgel!

Dieselbe hat ein hochelegantes dunkles Gehäuse mit Goldgravirung, 16 Stahlstimmen und spielt vermittelst auswechselbaren Metallnotenscheiben über **1000** der neuesten und schönsten Tänze, Märsche, Lieder und Choräle. — Größe ca. 30×23×18 cm. Bis jetzt sind über **50,000 Stück** verkauft, der beste Beweis für die Beliebtheit und Vorzüglichkeit dieses schönen Instrumentes. Notenscheiben à Stück 35 Pfg. Man bestelle gegen Nachnahme bei der

Rhein. Musik-Manufaktur F. Gottschalk,
Oberhausen (Rhld.), Nr. 112.

Da mein Sohn 8 Jahre an

Fallsucht,

Krämpfen und Nervenleiden schwer gelitten, in kurzer Zeit so gesund geworden ist, daß er freiwillig als Soldat diente, so gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltliche Auskunft, wie derselbe behandelt wurde. 10 Pfg. für Antwort beifügen.

Julius Henschel,
Zechin bei Cüstrin.

Seegmüller & Cie
Kronenburgerstr. 10
Strassburg i. E.
offerieren:

Rothklee seidefrei;
Luzerne „
Grassämereien für Mischung;
Esparcette, echte Vauriac u.
Eckendörfer Runkelrüben;
Pferdezahnmais zur Saat;
Weisser Senf, Wicken etc.
Ferner alle Sorten **Futter und Düngemittel;**
Cocosfaserstricke;
Garbenbänder.

Controlle: Versuchsstation, Colmar.

Verlag von F. X. Le Roux & Co. in Straßburg.

Soeben ist erschienen:

Der geheiligte Tag des Christen.

Ein Gebetbuch mit der jedem Sonn- und Festtage eigenen Messe und Vesper lateinisch und deutsch, der Stationenandacht und einem Anhang von Kirchenliedern aus dem Straßburger Diözesangesangbuch „Psallite".

Neue völlig umgearbeitete Auflage.

Mit bischöflicher Approbation.

24° VIII. und 484 Seiten mit Titelbild.

Gewöhnliche Ausgabe (auf gewöhnlichem Papier).
Preis broschirt 35 Pfg.; gebunden in verschiedenen Einbänden zu 80 Pfg., M. 1.—, M. 1.20, M. 1.40 und M. 1.60.

Feine Ausgabe (auf besserem Papier und mit rother Einfassung).
Preis brosch. 80 Pfg.; gebunden zu M. 2.—, M. 2.20, M. 2.80, M. 3.—, M. 3.30, M. 3.70, M. 4.—, M. 4.30, M. 5.— M. 5.30 und M. 5.80 (von den einfachsten bis zu den elegantesten Luxuseinbänden).

Dieses besonders für Elsaß-Lothringen berechnete und sehr beliebte Büchlein hat längere Zeit gefehlt; die neue Auflage enthält alle neuen Gebete, die in der Diözese Straßburg gebräuchlich sind und macht daher jedes andere Gebetbuch entbehrlich.

Dasselbe eignet sich, besonders in der feineren Ausgabe, als Mitgabe für das Leben bei der Schulentlassung, als Geschenke für Brautleute und zu andern Gelegenheiten.

Seit vielen Jahren

bewährte Volksheilmittel

von Franz Wilhelm

Apotheker

k. und k Hoflieferant

in

Neunkirchen, Niederösterreich

Markenschutz in vielen Staaten

Auf Ausstellungen mit gold. Preisen prämiert.

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältl. direckter Versandt.

Postcolli franco in jede Poststation des Deutschen Reiches.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Wilhelm's

Schneebergs-Kräuter-Allop

seit vielen Jahren ein beliebter

Hustensaft

Dieser Saft, aus Kräutern des Schneebergs bereitet, hat sich auf eine ausserordentlich günstige Weise gegen **Hals-und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen** bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken. Vorzüglich bemerkenswert ist dieser Saft als Präservativ bei **Nebeln** und **rauher Witterung**. Zufolge seines äusserst angenehmen Geschmackes ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniss aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit ein notwendiges Mittel. Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe.

1 Flasche R.-M. 2.50, Postcolli, 6 Fl. R-M. 10.

Wilhelm's Schneebergs-Kräuter-Allop: Hirschrungensaft 100, Frauenhaarsaft, 75, Weidenblättersaft 50, Orangenblüthensaft 20, Orangenblättersaft 15.

Als Cur in jeder Jahreszeit zu gebrauchen.

Echter

Als Cur in jeder Jahreszeit zu gebrauchen.

Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). Als einziges sicher wirkendes Blutreinigungsmittel anerkannt.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüssen, und veralteten hartnäckigen Uebel, stets eiternde Wunden, sowie allen Geschlechts-und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren. — **Besonders günstigen Erfolg** zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche Fluss bei Frauen u. s. w. — **Leiden** wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell u. gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

1 Paket R.-M. 2; Postcolli = 15 Pakete R.-M. 24.

Bestandtheile: Innere Nussrinde 56, Wallnussschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Erngüblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimmstein 1.50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Caruxwurzel 3.50, Radic Cariophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Eryngiiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süssholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiss. Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Wilhelms römisches altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal- Heil- und Fluss-Pflaster

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. Kaiserl. Majestät privilegirt. Die *Kraft* und *Wirkung* dieses Pflasters ist besonders günstig bei *tiefen, zerrissenen Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren* aller Art, auch *alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen,* hartnäckigen *Drüsengeschwüren,* bei den *schmerzhaften Furunkeln,* beim *Fingerwurm, Wunden und entzündenden Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.*

1 Schachtel R.-M. 1, 1 Dutzend Schachteln R.-M. 8, 5 Dtzd. Schachteln R.-M. 30.

Pflaster: Feinstes Olivenöl 800, Bleihyperoxid 400, gelbes Bienenwachs 225, schwarzes Pech 150, Kampfer 15.

Wilhelm's flüssige Einreibung „Bassorin"

I. Plützerl R.-M. 2, Postcolli = 15 Stück R.-M. 24. kais. kön. privil. 1871

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin" ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschliesslich in der Apotheke des Franz Wilhelm, k. und k. Hoflieferant, in Neunkirchen N. Oe. erzeugt.

Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln Gliedern und Knochen.

Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märschen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielseits als Schutzmittel gegen Insectenstiche gerühmt.

Bassorin: Kampfer 3, Lavendelöl 4, Ammoniak 5, Perubalsam 6, Bassorin 5, rheinischer Branntwein 30, chemisch reines Glycerin 50.

Verlag von **Friedrich Pustet** in **Regensburg**, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Bestempfohlene

Unterhaltungslektüre:

Franz von Seeburg:

Die Fugger und ihre Zeit. Ein Bildercyklus. 4. Auflage. 8°. 736 S. In feinem Leinwandband 6 M.

Joseph Haydn. Ein Lebensbild. 2. Auflage. 8°. 448 S. In feinem Leinwandband M. 4.

Die Hexenrichter von Würzburg. Historische Erzählung. 3. Auflage. 8°. IV u. 298 S. In feinem Leinwandb. 2 M. 80 Pf.

Immergrün. Volkserzählungen mit Illustrationen. 8°. In 6 hübsch gebundenen Bändchen 6 M.

Das Marienkind. Eine Erzählung für die reife Jugend. 9. Auflage (mit roten Einfassungslinienen). 8°. XVI u. 536 S. In feinem Leinwandb. 4 M. 70 Pf.

Durch Nacht zum Licht. Ein Zeit- und Sittengemälde aus dem Anfange des XIX. Jahrhunderts. 3. Auflage. 8°. IV und 782 S. In feinem Leinwandband 5 M. 60 Pf.

Die Nachtigall. Eine Dorfgeschichte aus dem bayer. Hochland. 3. unveränderte Aufl. 8°. VIII und 328 S. In feinem Leinwandb. 3 M. 20 Pf.

Anton de Waal:

Der 20. September. Erzählungen aus der Belagerung und Eroberung Roms 1870. Mit 12 Bildern. 8°. 184 S. In feinem Leinwandband 3 M.

Katakombenbilder. Sechs Erzählungen aus den ersten Jahrhunderten der römischen Kirche. Mit zahlreichen Illustrationen. 2. Auflage. 8°. 821 S. In 2 feinen Leinwandbänden 6 M.

Valeria, oder der Triumphzug aus den Katakomben. Historische Erzählung mit zahlreichen Illustrat. 4. Auflage. 8°. 396 S. In feinem Leinwandband 4 M.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinl.)

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Für Erstkommunikanten!

Mein Kommuniongeschenk!

Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend.

Von Aug. te Paß, geistl. Rektor.

528 Seiten. 11×7½ cm groß, 1½ cm dick.

2. Auflage. Geb. von **75** Pfg an.

Diese Ausgabe enthält: **Vesper, Complet,** deutsch-latein, und die in Elsaß-Lothringen gebräuchliche **Kreuzweg-Andacht.**

Vademecum. Taschengebetbüchlein, enthaltend die notwendigsten Gebete, Lehrstücke und Lebensregeln für **kath. Jünglinge und Männer,** von J. Sauren, Pfarrer. 78/120 m/m, 240 Seiten. Gebunden in Chagrinleder mit Goldschnitt und runden Ecken Mk. 1.50.

Vademecum. Taschengebetbüchlein, enthaltend die notwendigsten Gebete, Lehrstücke und Lebensregeln **für kathol. Jungfrauen und Frauen,** von J. Sauren, Pfarrer. 78/120, 240 Seiten. Gebunden in Chagrinleder mit Goldschnitt und runden Ecken Mk. 1.50.

Diese Ausgaben enthalten: **Vesper, Complet,** deutsch-latein, und die in Elsaß-Lothringen gebräuchliche **Kreuzweg-Andacht.**

Sämtliche Gebetbücher sind auch in besseren Einbänden zu entsprechenden Preisen zu haben.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bei Bezugsschwierigkeiten beliebe man sich direkt an die Verlagsbuchhandlung zu wenden.

LEDERER & KREINBERG

Streich-Instrumenten-Fabrik

Markneukirchen 376

offerirt **billigst** direkt ab Fabrik

Concert-Zieh-Harmonikas

garantirt grösste Tonfülle, solideste Arbeit.

10 Tast. 2chör., 2 Reg., 50 St, à Mk. 5.—
10 „ 3 „ 3 „ 70 „ à „ 7.50
10 „ 4 „ 4 „ 90 „ à „ 9.50
10 „ 6 „ 6 „ 150 „ à „ 15.—
21 „ 108 St, Mk. 11.—, 21.—, 27.— etc.

Schule und Kiste gratis, andere Harmonikas schon von Mk. 1,50 per Stück an.

Violinen mit Bogen u. Kasten u. Reservebezug etc.

komplett No.	86	87	88	89	90	91
zu Mark	9.—	11.—	14.—	16.—	20.—	25.—

No.	92	93	94	95
Mk.	30.—	36.—	42.—	50.—

Mund-Harmonikas solidester Qualität.

No.	2705	2710	2712	2714	2715
per Stück zu	—.30	—.50	—.85	1.—	1.—

No.	2718	2717	2716	2719 b	2725
Mk.	1.20	1.50	2.—	2.50	3.50 Mk.

Hauptkatalog über alle anderen Musikinstrumente gratis und franco.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln, Waldshut u. Köln a. Rh.

Inhalt fesselnd, wertvoll, sittenrein! Ausstattung vornehm und gediegen!

Reich illustrierte Beilage „Für die Frauen und Kinder".

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und jedes Postamt.

Verlags- & Sortiments-
Buchhandlung
Kirchl. Kunstanstalt
Spiessgasse 34, Domplatz 6

STORCK-LEROUX
Eegr. 1691

Bischöfliche
Buchdruckerei, Buchbinderei
und Stereotypie
Heerstrasse 2

J. X. Le Roux & Co. in Strassburg.

Specialgeschäft für katholische Litteratur.

Gebet-, Betrachtungs- und Erbauungsbücher mit kirchlich approbirten Texten. — Religiöse Prachtwerke, Kirchenmusikalien, Liturgica, Volks- und Jugendschriften. — Grosse Auswahl in französischen Gebetbüchern. — Schulbücher, Reisehandbücher, Karten und Pläne etc. — Abonnements auf in- u. ausländische Zeitschriften.
Etwa nicht vorräthige Werke werden schnell u. ohne Preiserhöhung besorgt.

☞ Die mit elektrischem Betriebe eingerichtete und mit modernen Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei und Buchbinderei

übernimmt die Herstellung

aller Druck- und Buchbinderei-Arbeiten

unter Garantie solider und feiner Ausführung.

Kirchliche Kunst- und Devotionalien-Handlung

Grosses Lager in Heiligenstatuen, Kruzifixen, Kapellen, Krippen u. s. w. für Kirche und Haus.
Kirchliche Geräthe und Gefässe jeder Art (Monstranzen, Kelche).
Paramente, Fahnen, Baldachine etc., Kreuzwege.
Devotionalien als Rosenkränze, Medaillen, Weihwasserkessel, Scapulire — Missionsartikel.
Bestellungen werden prompt erledigt und Auskünfte kostenlos ertheilt.

Als besonders billig

empfehlen wir aus tausendfältiger Auswahl aller Arten gediegener, hochmoderner Herren-Anzug- und Paletot-Stoffe, Tuche für jeden Zweck, Damenkleiderstoffe, Zefire, Kattune, Weiß- und Baumwollwaaren, Gardinen, fertige Wäsche ꝛc. und liefern schon bei Beträgen von **15 Mark an portofrei in's Haus:**

Abteilung Herrenstoffe:	Damenkleiderstoffe:	Weiss- & Baumwollwaren:	Fertige Wäsche etc.:
Für 1 Mk. 54 Pfg. 2 Meter 20 ctm. englisch Leder zu einer dauerhaften Hose.	**Für 3 Mk. 70 Pfg.** 6 Meter solides Damentuch in allen Farben zu einem gediegenen Kleide.	**Für 2 Mk. 70 Pfg.** 6 Meter bedruckt Kleider-Velour in schönen Dessins zu einem Hauskleide.	**Für 1 Mk. 10 Pfg.** eine buntgeblümte Nachtjacke mit Spitze oder 2 Paar schwarze Damenstrümpfe.
Für 3 Mk. 90 Pfg. 3 Meter Zwirnbuckskin zu einem vollkommenen Anzuge.	**Für 4 Mk. 50 Pfg.** 6 Meter gediegenen Loden in allen Melangen zu einem flotten Reisekleide.	**Für 3 Mk. 45 Pfg.** 15 Meter grau halbleinen Handtuchgebild.	**Für 1 Mk. 50 Pfg.** ein Herren-Tricot-Hemd od. eine Tricot-Unterhose.
Für 5 Mk. 25 Pfg. 3 Meter Metropol-Cheviot, schwarz, blau, braun, grün zu einem soliden Anzuge.	**Für 5 Mk. 40 Pfg.** 6 Meter reinwollenen Cheviot schwarz und in allen Farben zu einem Kleide.	**Für 5 Mk. 20 Pfg.** 15 Meter weiß Hemdentuch für Leib- und Bettwäsche geeignet.	**Für 1 Mk. 60 Pfg.** einen gediegen. Anstandsrock aus feinfarbigem Flanell mit Volant, ausgebogt.
Für 7 Mk. 80 Pfg. 3 Meter Mode-Cheviot in allen Farben mit feinen Linienstreifen zu einem eleg. Anzuge.	**Für 6 Mark** 6 Meter reinwollen schwarz Cachemire oder Crêpe zu einem Trauer- od. Kommunionkleide.	**Für 5 Mk. 60 Pfg.** 15 Meter kräftigen Hemdenflanell zu jedem Wäschebedarf.	**Für 1 Mk. 70 Pfg.** einen weißen Stickerei-Unterrock oder 1/4 Dutzend eleg. Damen-Zierschürzen.
Für 8 Mk. 10 Pfg. 3 Meter kräftigen Loden in den neuesten Sportfarben zu einem gediegenen Anzuge.	**Für 7 Mk. 20 Pfg.** 6 Meter fein Glanz-Jacquard farbig und schwarz zu einem effectvollen Kleide.	**Für 5 Mk. 40 Pfg.** 10 Meter haltbaren Schürzenstoff, garantirt waschächt.	**Für 2 Mk. 25 Pfg.** eine weiße Waffel-Bettdecke 150×200 cm oder eine schwarz-seidene Damen-Schürze.
Für 9 Mark 2 Meter Satin oder Eskimo in ganz neuen Farben zu einem eleganten Paletot.	**Für 8 Mk. 70 Pfg.** 6 Meter Alpacca, glatt oder gestreift in prachtvollen Farben zu einem modernen Kleide.	**Für 5 Mk. 60 Pfg.** 15 Meter schweren Baumwollflanell einfarbig, mode, grau oder rosa.	**Für 1 Mk. 80 Pfg.** 1 Dutzend weiße baumwollene oder 1/2 Dutzend reinleinene Taschentücher.
Für 10 Mk. 20 Pfg. 3 Meter gediegen. Modebuckskin in neuesten Mustern zu einem Promenade-Anzug.	**Für 10 Mk. 50 Pfg.** 6 Meter extraf. Fantasie-Modestoff in entzückenden Dessins zu einem eleg. Costüm.	**Für 5 Mk. 85 Pfg.** 15 Meter waschecht Bettkattun in allen Farben bedruckt.	**Für 2 Mk. 85 Pfg.** einen eleganten Tuch-Unterrock oder Sommer-Unterrock mit Soutachebesatz.
Für 12 Mk. 75 Pfg. 3 Meter rein wollenen Kammgarn-Cheviot einfarbig und melirt zu einem hochf. Anzug.	**Für 12 Mark** 6 Meter hochfein Damen-Kammgarn in schwarz, allen Modefarben u. Mel. z. ein. chicen Kleide.	**Für 7 Mk. 20 Pfg.** 15 Meter karirt Bettzeug buntgewebt, waschecht, gediegene Qualität.	**Für 2 Mk. 90 Pfg.** 1 Fenster englisch-Tüllgardinen = 2 Spanels je 108 cm breit, 275 cm lang.
Für 15 Mk. 90 Pfg. 3 Mtr. hochf. Crêpe- od. Diagonal-Kammgarn, schwarz, blau, braun, mode z. ein. Salonanzug.	**Für 15 Mark** 5 Meter Ia. Atlastuch in großem Farbsortiment zu einem hocheleganten Kostüm. Extrabreit.	**Für 9 Mk. 60 Pfg.** 15 Meter Bettbarchend, glatt-roth, oder roth-rosa gestreift, federdicht.	**Für 3 Mk. 45 Pfg.** 1/4 Dutzend weiße Damenhemden mit Spitze oder 1/4 Dutzend Damenbeinkleider m. Stickerei

Gesetzlich geschützt!

Großes Lager entzückend schöner Neuheiten vom einfach gediegenen bis zum hochfeinsten Geschmack in allen Webarten zu concurrenzlos billigen Preisen. Ferner **Feuerwehrtuche, Livrèetuche, Jagdtuche, Billardtuche ꝛc. ꝛc.**

Muster portofrei

ohne Kaufsverpflichtung direct an das Publikum.

Illustrirter Katalog gratis!

Reste welche sich durch den Massenversand anhäufen, werden ganz unter Preis abgegeben. **Muster franco.**

Garantie: Nichtgefallende Waare tauschen wir ohne Weiteres um oder zahlen das Geld zurück.

Gesunde Wolle nehmen von Schafzüchtern zu den höchsten Tagespreisen mit in Zahlung.

Durch direkten Bezug unserer Waaren wird dares Geld erspart!

Tuchausstellung Augsburg 158

Wimpfheimer & Cie.

Größtes und ältestes Tuchversandhaus mit electrischem Betrieb.

Goldene und silberne Medaillen. Ehrendiplome.

Chocolade und Cacao

der

COMPAGNIE FRANÇAISE

L. Schaal & Cie.

Zwei Fabriken mit Wasserkraft (Zorn- und Würtzmühle zu Strassburg)

Die Gesellschaft garantirt für Güte und Reinheit nur solcher Produkte, welche mit einer der obenstehenden Schutzmarken versehen sind.

Preisverzeichnis

einzelner Produkte der Strassburger Fabrik.

Chocolade der Compagnie française.

Tabl. 250 gr. und 125 gr.

Qual. Chocolat des Antilles, weisses Papier, brauner Druck	ℳ 1.10	das ½ kg
„ „ des Ménagères, chamois Papier, schwarzer Druck	„ 1.20	„ „ „
„ Vanillé chamois Papier, schwarzer Druck	„ 1.40	„ „ „
„ Bon Vanillé, graues Papier, blauer Druck	„ 1.60	„ „ „
„ Fin Vanillé, weisses Papier, roter Druck	„ 1.80	„ „ „
„ Supérieur vanillé, weisses Papier, blauer Druck	„ 2.—	„ „ „
„ Surfin vanillé, weisses Papier, violetter Druck	„ 2.40	„ „ „
„ Santé demi-fin, blaues Papier, schwarzer Druck	„ 1.50	„ „ „
„ „ fin, weisses Papier, schwarzer Druck	„ 1.60	„ „ „
„ „ supérieur, weisses Papier, brauner Druck	„ 1.80	„ „ „
„ „ fin supérieur, weisses Papier, blauer Druck	„ 2.—	„ „ „
„ „ surfin, weisses Papier, violetter Druck	„ 2.40	„ „ „

etc. etc.

Entölter Cacao L. Schaal & Cie Ia.

Ein leichtlösliches Pulver. Das billigste Frühstück, 5 Gramm genügen für eine Tasse.

500 gr. = 100 Tassen	250 gr. = 50 Tassen	125 gr. = 25 Tassen
Blechdosen ℳ 2.80 — Pakete ℳ 2.40	Blechdosen ℳ 1.50 — Pakete ℳ 1.20	Blechdosen ℳ 0.80 — Pakete ℳ 0.60

Dieser Cacao wird durch viele Aerzte den Kindern und schwachen Personen als ausgezeichnetes, leicht verdauliches Nahrungsmittel empfohlen.

CHOCOLADE, CACAO-PULVER, CHOCOLADE-BONBONS

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.

Haferzuckercacao, Marke Schaal

ein diätetisches Nahrungsmittel, vorzüglich für Magen und Gedärme
500 gr. - Schachtel à 27 comprimierte Würfel Mk. 1.—.

Niederlagen in soliden Handlungen und Conditoreien.

Das große Einmaleins.

2	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50
3	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	6	9	12	15	18	21	24	27	30	33	36	39	42	45	48	51	54	57	60	63	66	69	72	75
4	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	8	12	16	20	24	28	32	36	40	44	48	52	56	60	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100
5	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125
6	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	12	18	24	30	36	42	48	54	60	66	72	78	84	90	96	102	108	114	120	126	132	138	144	150
7	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	14	21	28	35	42	49	56	63	70	77	84	91	98	105	112	119	126	133	140	147	154	161	168	175
8	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	16	24	32	40	48	56	64	72	80	88	96	104	112	120	128	136	144	152	160	168	176	184	192	200
9	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	18	27	36	45	54	63	72	81	90	99	108	117	126	135	144	153	162	171	180	189	198	207	216	225
10	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250
11	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	22	33	44	55	66	77	88	99	110	121	132	143	154	165	176	187	198	209	220	231	242	253	264	275
12	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	24	36	48	60	72	84	96	108	120	132	144	156	168	180	192	204	216	228	240	252	264	276	288	300
13	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	26	39	52	65	78	91	104	117	130	143	156	169	182	195	208	221	234	247	260	273	286	299	312	325
14	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	28	42	56	70	84	98	112	126	140	154	168	182	196	210	224	238	252	266	280	294	308	322	336	350
15	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	30	45	60	75	90	105	120	135	150	165	180	195	210	225	240	255	270	285	300	315	330	345	360	375
16	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	32	48	64	80	96	112	128	144	160	176	192	208	224	240	256	272	288	304	320	336	352	368	384	400
17	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	34	51	68	85	102	119	136	153	170	187	204	221	238	255	272	289	306	323	340	357	374	391	408	425
18	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	36	54	72	90	108	126	144	162	180	198	216	234	252	270	288	306	324	342	360	378	396	414	432	450
19	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	38	57	76	95	114	133	152	171	190	209	228	247	266	285	304	323	342	361	380	399	418	437	456	475
20	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	40	60	80	100	120	140	160	180	200	220	240	260	280	300	320	340	360	380	400	420	440	460	480	500
21	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	42	63	84	105	126	147	168	189	210	231	252	273	294	315	336	357	378	399	420	441	462	483	504	525
22	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	44	66	88	110	132	154	176	198	220	242	264	286	308	330	352	374	396	418	440	462	484	506	528	550
23	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	46	69	92	115	138	161	184	207	230	253	276	299	322	345	368	391	414	437	460	483	506	529	552	575
24	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	48	72	96	120	144	168	192	216	240	264	288	312	336	360	384	408	432	456	480	504	528	552	576	600
25	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	50	75	100	125	150	175	200	225	250	275	300	325	350	375	400	425	450	475	500	525	550	575	600	625

Erklärung. Will man wissen, wie viel, zum Beispiel, 5 mal 15 macht, so deutet man auf die grof
Zahl 15, sodann sucht man in der obern kleinen Zahlreihe die 5, und sagt: 5 mal 15 macht gerade wa
unter 5 steht, nämlich 75. So geht es durch alle Zahlen, wo allemal unter der Fragezahl die Antwort stel

A 473/63
6.50

BLB Karlsruhe
51 80180 1 031

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg